Nr. 47 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,40 Złoty | Katowice, den 16. Februar 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Deutschland hat nicht Schuld am Kriege

Aus New York meldet „United Preß":

Um sich bei dem früheren deutschen Kaiser für seine heftigen Angriffe, die er gegen ihn in der Kriegszeit richtete, zu entschuldigen, begibt sich am 7. März der amerikanische Publizist Poultney Bigelow, Verfasser zahlreicher zeitgeschichtlicher Werke, nach Holland. Die Reise des nunmehr fünfundsiebzigjährigen Schriftstellers verfolgt **ausschließlich den Zweck, dem früheren Kaiser einen Besuch abzustatten, um die während des Krieges unterbrochene und sich jetzt über sechzig Jahre erstreckende Freundschaft wieder aufzunehmen.**

Bigelow will Buße tun wegen seiner übereilig gebildeten Urteile von Deutschlands Kriegsschuld. Er will den früheren Kaiser in aller Form **um Entschuldigung bitten** und „mit ihm zusammen „Holz sägen". Bigelow erklärt, daß nach **jahrelangem Studium der geschichtlichen Dokumente und aller verfügbaren Aktenpublikationen er zu der Erkenntnis gekommen sei daß eigentlich niemand wisse, wer den Krieg begonnen habe.** Kaiser Wilhelm hatte **jedenfalls sein Bestes getan, um den Frieden zu erhalten.**

Ausweisung eines Geistlichen

Der Kanzel- und Vortragsredner Pater Johannes Eymael, ein deutscher Staatsangehöriger, hatte auf Einladung des Verbandes deutscher Katholiken in Polen in Königshütte mehrere Vorträge religiösen Inhalts angekündigt. Nachdem zwei Vorträge, die überaus zahlreich besucht waren, stattgefunden hatten, sollte am Dienstag der dritte Vortrag gehalten werden. Wenige Stunden vor Beginn des Vortrages hat der Starost von Schwientochlowitz dem Pater Eymael **den weiteren Aufenthalt in Polen untersagt.** Das auf drei Monate laufende Visum, das vom polnischen Generalkonsul in Wien ausgestellt war, wurde für ungültig erklärt. Pater Eymael erhielt die Aufforderung, bis Mitternacht das polnische Staatsgebiet zu verlassen. Als Grund für die Ausweisung wurde jedoch die Begründung gegeben, das Einreisevisum sei nur zum Besuch von Familienangehörigen und für seelsorgerische Handlungen erteilt worden. Zu öffentlichen Vorträgen sei Pater Eymael auf Grund dieses Visums nicht berechtigt.

Das Genfer Abkommen, das den Minderheiten das Recht zusteht, zur **Befriedigung ihrer kulturellen und religiösen Bedürfnisse Vortragsredner, Lehrer und Geistliche aus dem Auslande zu berufen,** wird in Deutschland weitherzig durchgeführt. So hatte zum Beispiel vor einiger Zeit der Pfarrer Reginek aus Rybnik ein deutsches Einreisevisum zum Besuch von Familienangehörigen erhalten, seinen Aufenthalt in Deutschland jedoch dazu benutzt, um **bei der Einweihung des Polnischen Hauses in Breslau die Festrede zu halten.** Die deutschen Behörden haben diesen Vorgang keineswegs dazu benutzt, um dem Pfarrer Reginek irgendwelche Schwierigkeiten zu bereiten, sie haben im Gegenteil **ihm späterhin die Einreise nach Deutschland wieder gestattet.**

Haager Vereinbarungen zum Youngplan! Der Youngplan in seiner im Haag endgültig angenommenen Form mit sämtlichen Anlagen, dem deutsch-belgischen Markabkommen, dem deutsch-amerikanischen Schulden-Abkommen und den verschiedenen Liquidations-Verträgen liegt jetzt in einem bei Reimar Hobbing erschienenen, 206 Seiten umfassenden Band vor, der zum Preise von 6,— Mark broschiert, 6,80 Mark gebunden, zu beziehen ist.

Sturmzeichen über OS.

Kohlenkontingent nicht mehr tragbar

Schon jetzt 235000 Feierschichten — 500000 Tonnen auf der Halde

(Eigene Meldung).

Gleiwitz, 15. Februar. Der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein und das Oberschlesische Steinkohlen-Syndikat haben heute auf Grund von Beratungen über die gegenwärtige Wirtschaftslage das nachstehende Telegramm an die in Frage kommenden Behörden geschickt:

„Die Absatzlage in Oberschlesien verschärft sich in erschreckender Weise. Seit Beginn des Jahres sind im oberschlesischen Bergbau 235 000 Feierschichten eingelegt worden, etwa 6000 Arbeitern, gleich 10 Proz. der Belegschaft, mußte bereits gekündigt werden. Trotzdem ist der Haldenbestand auf über ½ Million Tonnen gestiegen. Das Eindringen polnischer Kohle im gegenwärtigen Zeitpunkt wäre für alle Bevölkerungskreise des Grenzlandes Oberschlesien ein nicht absehbares Unglück. Wir fordern Herabsetzung des unter anderen Absatzverhältnissen von der Regierung in Aussicht genommenen Kohlenkontingents sowie weitgehendes Hinausschieben der Zulassung polnischer Kohle."

Besteht überhaupt noch Interesse am Polen-Abkommen?

Angesichts der Agrarreform-Enteignungen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 15. Februar. Vom deutschen Auswärtigen Amt wird heute eine lange Erklärung zu der polnischen Agrarreform-Parzellierungsliste veröffentlicht. Es sind danach in den letzten Jahren, von 1924 bis 1929, zur polnischen Agrarreform aus deutschem Besitz insgesamt 31 000 Hektar herangezogen worden. Allerdings steht nach der Erklärung der größte Teil dieser Zahlen auf dem Papier, da eine Parzellierung lange Zeit nicht vorgenommen worden ist. Den Grundbesitzern, die zur Parzellierung herangezogen werden, soll im ungünstigsten Falle ein **Besitz von 180 Hektar gelassen** werden. Die Entschädigung wird zu 40 Prozent in bar, zu 60 Prozent in Pfandbriefen bezahlt. Da die Pfandbriefe verhältnismäßig geringen Wert haben, hat diese im Gesetz vorgesehene Bezahlung häufig Anlaß zu Klagen gegeben. Während in den vergangenen Jahren gegenüber deutschstämmigen Besitzern die Enteignung nicht **durchgeführt wurde, sind 1929 von der Liste 2600 Hektar enteignet** worden. Im Auswärtigen Amt ist man der Meinung, daß die Agrarreform noch nicht sehr scharf in den landwirtschaftlichen Besitz in Polen eingegriffen hat. Die deutsche Minderheit hat trotzdem bereits in den Jahren 1926 und 1927 **wegen Benachteiligung der deutschen Besitzer bei der Parzellierung Beschwerde beim Völkerbund** eingelegt, weil gerade in Posen und Pommerellen der deutsche Besitz gegenüber dem polnischen unverhältnismäßig stark herangezogen worden sei.

Dagegen brachte Polen den Grund vor, daß **in den anderen Provinzen der polnische Besitz verhältnismäßig viel mehr Boden freiwillig zur Verfügung** gestellt habe als der deutsche in den beiden Provinzen Posen und Pommerellen. Diese Tatsache dürfte sich daraus erklären, daß

der polnische Grundbesitzer in Kongreßpolen mit seinen Arbeitsmethoden nicht in Vergleich gesetzt werden kann mit dem deutschen Besitz.

Der polnische arbeitet viel mehr extensiv und ist sehr häufig **froh, wenn er von seinem Grundbesitz Teile abstoßen** kann. Der gesamte Großgrundbesitz in den Provinzen Posen und Pommerellen, soweit die Agrargesetzgebung auf ihn bezogen werden kann, umfaßt etwa 1,2 Millionen Hektar. Davon sind **in deutschstämmigem Besitz 678 000 Hektar.**

Die Erklärung der deutschen Regierung bemüht sich, die Gefahren, die in der polnischen Agrargesetzgebung für den deutschen Grundbesitz in Polen liegen, abzuschwächen. Sie kann es nicht abstreiten, **daß Polen auf Grund dieser Gesetzgebung in der Lage ist, bedeutende Teile des deutschen Grundbesitzes in Posen und Pommerellen zu enteignen,** und sie muß vor allen Dingen **zugeben,** daß

diese gefahrenvolle Möglichkeit auch nach Annahme des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens weiterhin besteht.

Die Meinung, daß das Abkommen also ein **vollkommen untaugliches Mittel zum Schutze des deutschen Grundbesitzes** in Polen ist, konnte nicht eindeutiger bewiesen werden, als durch die Veröffentlichung der neuen polnischen Parzellierungsliste. Man muß sich wundern, daß danach in Berlin überhaupt noch ein Interesse an diesem Abkommen zu bestehen scheint.

Sehr interessant ist es, wie die Warschauer Vertreter

linksstehender Berliner Blätter

auf die Meldung über die neue Namenliste reagieren. In der **„Vossischen Zeitung"** ist zu lesen:

„Man kann angesichts dieser Zahlen nicht leugnen, daß im sogenannten Korridor die polnische Agrarreform in ihrer antideutschen Tendenz noch verschärft worden ist."

Das **„Berliner Tageblatt"** stellt, ebenfalls in einer Meldung aus Warschau, fest:

Das Bankkonto der Schwäne

In dem Winter des vorigen Jahres hatten auch die Tiere schwer zu leiden. Viele starben dahin, anderen gelang es, einen Ausweg in der Not zu finden. Damals landeten gegen 1500 Schwäne auf dem Oeresund. Gewöhnlich verhindert der Golfstrom ein Einfrieren dieser Wasserstraße. Aber in besonders strengen Wintern reicht seine Kraft hier nicht mehr aus. So auch im Spätwinter 1929. Die Schwäne saßen vor Landskrona auf dem Eise und drohten elend zu verhungern. Da begann ein tierfreundlicher Großkaufmann sie zu füttern: doch bald zeigte es sich, daß **die Mägen von 1500 Schwänen mehr zu fassen vermögen, als auch die Tasche eines Großkaufmanns zu bieten hat.** Man suchte also auf andere Weise Mittel zu gewinnen. In jedem Kino wurde zu Beginn der Vorstellung ein kurzer Film aus Landskrona gezeigt. Draußen vor der alten Festung erblickte man auf dem Eise Schwäne und daneben Scharen von Neugierigen, die aus der Umgebung dahinpilgerten, um das Wunder zu schauen. Der Film erregte natürlich Beifall, und nun erschien der Kinowart mit einem Klingelbeutel, der die Aufschrift trug: **„Für die Schwäne."** Da regnete es in jedem Kino 10-Oerestücke in den Klingelbeutel. Auch sonst strömte genug Geld ein. Mittlerweile war es wärmer geworden; die meisten der Schwäne hatten Landskrona verlassen; die Bewohner eines weltfernen Ortes in Finnland hatten nach Landskrona ein **Dankschreiben für die Pflege auch ihrer Schwäne gerichtet.** Etwa 300 von den Tieren erfreuten sich weiterhin noch wochenlang die Gönner von Landskrona mit ihrer Gegenwart. Schließlich waren auch sie verschwunden. Nun war aber von den Sammlungen noch ein Rest vorhanden, und die unbekannten Spender hatten dieses Geld **ausdrücklich für die Schwäne bestimmt.** Man glaubte dafür im heurigen Winter Verwendung zu finden. Doch keine Schwäne zeigten sich bisher. Damit nun aber, wenn die Schwäne je wieder auftauchen sollten, die Stadt Landskrona zum Empfang gerüstet sei, errichtete man daselbst ein **Bankkonto „Für die Schwäne".**

„Wenn die polnische Regierung mit ihrer Taktik fortfährt, kann man annehmen, daß im Laufe der nächsten fünf Jahre der deutsche Großgrundbesitz, insbesondere im Korridorgebiet, nahezu völlig enteignet und das Land polnisch sein wird. Denn es handelt sich natürlich nicht nur um die materiellen Werte, Tausende von deutschen Arbeitern und Angestellten werden brotlos, und da sie keinerlei Aussichten haben, in polnischen Betrieben Arbeit zu finden, so werden sie gezwungen, den Wanderstab zu ergreifen und das Land zu verlassen. Die nächste Folge davon ist, daß die kulturellen Güter, die Schulen und Kirchen usw. ihrer Existenzfähigkeit beraubt und schließlich der polnischen Bevölkerung anheimfallen müssen ... Es ist für jedermann klar, daß die heutige polnische Regierung in der Enteignung des deutschen Großgrundbesitzes keine soziale, sondern eine nationale Maßnahme sieht. Sie strebt die möglichst völlige Entdeutschung der ehemals deutschen Gebiete an. An der Methode der polnischen Regierung, die Handhabung der Verfassung und der Gesetze zum Druck auf die deutschen Minderheitswünsche zu benutzen, hat sich nichts geändert."

Zur Charakterisierung des in diesen Zeitungen bisher so warm empfohlenen Abkommens mit Polen braucht diesen Worten nichts mehr hinzugefügt zu werden.

Preise bleiben rückgängig

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Februar. Die auf den Stichtag des 12. Februar berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 130,1 auf 129,8 oder um 0,2 Prozent gesunken. Von den Hauptgruppen ist die Ziffer für Agrarstoffe auf 117,0 (Vorwoche 117,1) und die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren auf 126,9 (127,2) zurückgegangen. Die Ziffer für industrielle Fertigwaren ist um 0,6 Prozent auf 154,7 (155,6) gesunken.

Kinder müssen die Böß-Wirtschaft büßen

Die Verwaltung der Stadt Berlin ist jetzt gezwungen, an allen Ecken und Enden zu sparen, um den Haushalt, der durch die katastrophale Schleuderwirtschaft der letzten Jahre schwer geschädigt ist, wieder einigermaßen in Ordnung zu bringen. Die Einwohnerschaft der Reichshauptstadt muß die Folgen der Wirtschaft im Roten Hause spüren. Zu dem bedauerlichsten Kapitel dieser Sparnotwendigkeit gehört es, daß auch **387 Lehrer entlassen und 455 Schulklassen aufgehoben werden müssen.** Die Kinder dieser Klassen werden auf die übrigen Klassen verteilt werden, wodurch **die Ueberfüllung einer ganzen Anzahl von Schulen noch zunimmt.** Durch die Kündigungen werden hauptsächlich junge Lehrer und Lehrerinnen betroffen.

„Es gibt keine Gefahr für die Währung"

Die Reichsbank ihrer Schutzaufgabe gewachsen

Verwaltungsbericht und Generalversammlung

Berlin, 15. Februar. Der heute veröffentlichte Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr 1929 enthält die nachstehende besonders bemerkenswerte Feststellung:

„Wie die Gestaltung der Devisenkurse während der wechselvollen Entwickelung des Berichtsjahres erkennen läßt, ist die Reichsbank zu jeder Zeit imstande gewesen, die Stabilität der Reichsmark zu schützen und aufrecht zu erhalten. Di Bank konnte ihren Status, als es ihr notwendig erschien, schnell wieder verbessern und erneut zeigen, daß sie auch unter schwierigen Verhältnissen ihre Aufgaben erfüllen kann, sofern sie nur entschlossen ist, die ihr zu Gebote stehenden Machtmittel energisch einzusetzen.

Es ist höchst bedauerlich, daß trotzdem immer wieder Leute auftreten, die in Wort und Schrift durch Behauptung eines kommenden Währungsverfalles und einer bevorstehenden Inflation die Oeffentlichkeit zu beunruhigen versuchen. Besonders gewissenlos ist das Vorgehen solcher Leute, wenn sie als Wanderredner gegen Erhebung von Beiträgen ihre unverantwortliche Tätigkeit ausüben und als Einkommensquelle ausnutzen."

Nach dem Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr 1929 beziffert sich in Millionen Mark der Rohgewinn für das abgelaufene Jahr auf 170,2 gegenüber 157,7 im Vorjahr. Die Kreditgeschäfte der Bank haben bei durchschnittlich höheren Zinssätzen und gestiegenen Umsätzen größere Erträge abgeworfen. Die Ausgaben betrugen 144,7 (im Vorjahr 132,3). Es ergibt sich demnach ein

Reingewinn

von 25,5 (im Vorjahr 25,4), **dessen Verteilung** wie folgt vorgeschlagen ist:

20 Prozent, d. h. 5,1 (wie im Vorjahre) fließen in den gesetzlichen Reservefonds,

dem Reich fallen 5,3 (im Vorjahre 5,2) zu, die zur Tilgung umlaufender Rentenbankscheine zu dienen haben.

Für die Anteilseigner verbleiben 15,1 (wie im Vorjahre), die gestatten, wiederum eine Dividende von 12 Prozent zu verteilen, während

der Rest von 0,4 (im Vorjahre 0,3) dem Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlung zugeführt wird.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

machte in der heutigen Generalversammlung der Reichsbank Ausführungen zu den Ziffern der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung. Er wies auf die sehr große Goldbewegung des Jahres 1929 hin, in dem **über 1½ Milliarden Mark, d. h. mehr als 500 000 Kilogramm Gold, in beiden Richtungen über die deutsche Grenze gegangen seien.** Diese Bewegung sei ein Zeichen dafür, wie sehr **Krisenansätze durch die Reparationen und durch die internationalen Verschuldungen die internationale Lage dauernd beunruhigten.** Die Notenbanken müßten alle bestrebt sein, **die Beunruhigungen und die Unwirtschaftlichkeiten dieser Goldbewegungen zu beseitigen.** Dr. Schacht gab der Hoffnung Ausdruck, daß besonders die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich sich dieser Aufgabe widmen werde.

Er behandelte dann die Schuld des Reiches, bei der es sich insbesondere um **zwei Forderungen aus der Zeit vor der Stabilisierung** handele, die in 15 Jahresraten getilgt werden sollten und noch in einem Betrage von 80 Millionen Mark vorhanden seien.

Zu der Frage der Steuern bei der Gewährung der Golddiskontbankaktien bezw. Reichsbankanteile gemäß Abfindungsvorschlag der Reichsbank verlas Reichsbankpräsident Dr. Schacht in der Generalversammlung der Reichsbank ein Schreiben des Reichsfinanzministers, aus dem hervorgeht, daß die **Golddiskontbankaktien und Reichsbankanteile von dem Steuerabzug vom Kapitalertrag und von der Einkommensteuer befreit sind.**

Volkskonservativ

Die neue volkskonservative Bewegung, die durch den Austritt der 12 Abgeordneten aus der Deutschnationalen Volkspartei ins Leben gerufen wurde, **beginnt weitere Kreise zu ziehen.** Wie der Vorsitzende der „Volkskonservativen Vereinigung", Abg. Treviranus, dieser Tage im Anschluß an einen Vortrag in Breslau erklärte, **zählt die Vereinigung schon 250 000 Anhänger.** Die Volkskonservativen wollen das starre Parteiprinzip mit seinem Gewissenszwang beseitigen und an seine Stelle die freie Bindung durch eine gemeinsame Idee setzen. Sie wollen in der bestehenden Staatsform mitarbeiten, denn „dieser Staat ist unser Staat".

„Wir besitzen kein Programm", so betonte Abg. Treviranus. „Unser Volk hat genug von Programmen und Enttäuschungen über unerfüllbare Versprechungen. Er lehnt ein materielles Programm ab, in dem jedem Berufsstand Sondervorteile versprochen werden. Die Volkskonservativen stützen sich auf ein ideelles Programm.

Die Arbeit der „Volkskonservativen Vereinigung" will sich nach folgenden Hauptgrundsätzen richten:

1. Der Kampf um die Freiheit in der Welt ist die Aufgabe der deutschen Politik.

2. Statt einer Bekämpfung des parlamentarischen Systems muß die Erneuerung des deutschen Parteiwesens selbst angestrebt werden.

3. Die Uebernahme eigener Verantwortung darf nicht durch Mehrheitsbeschlüsse oder Zwang ersetzt werden.

4. Die Volkskonservativen wollen Entfaltung der organischen Kräfte des Volkes und Ausschaltung mechanischer Zwangsordnung.

5. Soziale Klassenordnungen müssen überwunden werden.

6. Das notwendige Streben des einzelnen nach wirtschaftlichem Erfolg darf nicht zur Schwächung von Staat und Nation führen.

7. Der Staat ist von der täglichen Einmischung in Rechte und Pflichten der Staatsbürger zu entlasten, sein Eingreifen auf lebenswichtige Maßnahmen zu beschränken.

8. Der deutsche Staat soll ein wehrhafter Staat werden.

9. Die Volkskonservativen arbeiten für diesen Staat auf der Grundlage der geltenden Verfassung.

Der Anstoß zur Bildung der neuen Vereinigung ist von nichtparlamentarischer Seite erfolgt. Die Vereinigung will sich nicht als neue Partei ansehen, sondern im geeigneten Zeitpunkt in einer größeren Gemeinschaft aufgehen. Der Gedanke der „Großen Rechten" ist für ihre Bestrebung zielgebend. Alle manchesterlichen Gedankengänge werden durch die Forderung der Zurückstellung des eigenen Vorteils hinter dem Gesamtwohl ausgeschaltet. Der wirtschaftliche Individualismus, der zur Atomisierung der Gesellschaft und schließlich zum Kampf aller gegen alle führt, wird beschränkt durch den organischen Begriff der Nation. Eigentum soll Verpflichtung zum Dienst am Ganzen sein. Der Konservativismus von 1930 will nicht Erhaltung einer bestimmten Machtverteilung im Staate, sondern Volkserhaltung, Volkswohl.

Die Ablehnung des Pazifismus ist nicht Kriegswille, Revanchelust. Wehrhaftigkeit ist notwendig, um dem deutschen Volke das Maß von Freiheit zu sichern, das seinen Bestand und seine Entwicklung auf die Dauer gewährleistet.

Dr. Meister.

Redekämpfe um Deutschlands Zukunft

Die Vereinigten Young-Ausschüsse bleiben uneinig

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Februar. Im Youngplan-Ausschuß erklärte **Dr. Quaatz (Dnat.):** Wäre es richtig, daß die Belastung des Londoner Ultimatums 132 Milliarden, die des Dawesplanes aber 169 Milliarden betrage, dann sei **die Steigerung durch den Dawesplan ein Verbrechen.** „Es ist falsch, von 132 Milliarden Gegenwartswert im Londoner Ultimatum zu sprechen. Die Berechnung des Außenministers ist wissenschaftlich unmöglich. Der Kernpunkt der Meinungsverschiedenheiten besteht darin, daß der Youngplan von den Regierungsparteien nur als ein Provisorium bezeichnet wird. Nach seiner ganzen Entstehung und seinem Wortlaut **will der Youngplan aber eine endgültige Regelung herbeiführen.** Was die Anhänger des Planes als Revisionsmöglichkeiten bezeichnen, wird vom Plan selbst nur als eine Art Krankheitsurlaub im Falle eines vorübergehenden Versagens der Leistungsfähigkeit bezeichnet. Wir halten es für notwendig, den Reichsbankpräsidenten über die Gründe zu vernehmen, aus denen er dem Youngplan zugestimmt hat."

Reichsaußenminister Dr. Curtius erwiderte:

„Die sofort in die Internationale Bank zu leistende Einlage beträgt zwischen 62 bis 65 Millionen Mark. Die weitere Einlage von 400 Millionen steht ganz im Belieben der Reichsregierung. Die Beteiligung der Reichsbank an dem Aktienkapital der Bank beläuft sich auf 8 Millionen. Der Vergleich zwischen den Annuitäten ist entscheidend. Der Wohlstandsindex des Dawesplanes würde im ersten Jahre eine Erhöhung der Normalannuität von 3 Prozent bringen. Erst durch die Annahme des Youngplanes werden wir von der Bedrohung des Londoner Ultimatums befreit."

Reichswirtschaftsminister Schmidt: Eine Prognose zu stellen ist schwer. Wer die Verantwortung gegenwärtig trägt, der muß optimistisch denken. In den letzten zehn Jahren hat unsere Wirtschaft starke Kräfte aus sich selbst entwickelt. Das war ein Erfolg des großen Rationalisierungsprozesses. Ausländische Kredite brauchen wir auch **unabhängig von der Reparationsfrage zum Aufbau unserer Wirtschaft.** Ich sehe ein günstiges Zeichen für die weitere Entwicklung in der Steigerung unserer Ausfuhr. Wenn man den Youngplan ablehnt und den Kampf gegen den Dawesplan neu aufnimmt, würde die Schwerindustrie im Westen wieder in vorderer Linie stehen. Wir müssen es aber vermeiden, daß **französisches Militär noch einmal im Ruhrrevier wirtschaftet.** Es ist mir unverständlich, daß politische Vertreter dieser Industrie durch ihre ablehnende Haltung gegen den Youngplan solche Gefahren noch einmal heraufbeschwören.

In den ersten fünf Dawesjahren hatten sich die Sachlieferungen von 420 Millionen auf rund eine Milliarde Mark erhöht. Bei den Verhandlungen im Haag im August letzten Jahres erfolgte ein **scharfer Vorstoß der englischen Vertreter gegen das Sachlieferungssystem.** Wir hatten vor allem ein Interesse daran, daß der Industrie möglichst kein Schaden erwachsen sollte. Die neue Regelung schließt sich grundsätzlich an die alte Verfahrensvorschrift an und enthält keine Verschlechterung."

Dr. Bernburg (Dem.): „Wir sind nicht verpflichtet, unseren Kindern ein Paradies zu schaffen, in dem sie überhaupt nichts mehr zu arbeiten haben. Der Youngplan bringt uns in den nächsten zehn Jahren eine Erleichterung von 7 Milliarden. Unser erschöpftes Volk mit seiner erschöpften Wirtschaft braucht diese Atempause, um sich zu erholen."

Dr. Klönne (Christl.-Nat.): „Der Versailler Vertrag bestimmt, daß Deutschland nur so viel zahlen soll, wie es in einer Generation leisten kann. Ueber diese Feststellung, die einen wesentlichen Schutz für uns darstellte, geht der Youngplan weit hinaus. Amerika erhält zwei Drittel der deutschen Tributleistungen."

Nach polemischen Auseinandersetzungen über die Entstehung der Rentenmark-Währung betont

Zapf (DVP.), daß es ein gemeiner Rechtsbruch wäre, wenn uns das Saargebiet nicht zurückgegeben würde. Wir könnten die Abstimmung ruhig abwarten, sie würde die französische Lüge endgültig zerstören, die von angeblich 150 000 französischen Stimmen im Saargebiet gefafelt hat. Wenn eine Revisionsklausel nicht ausdrücklich in dem Plan aufgenommen worden sei, dann habe das seinen tieferen Grund darin, daß sonst die Internationale Anleihe erschwert und damit ein Hauptreiz des Youngplanes für die Alliierten fortfallen würde.

von Sybel (Christl. Nat. Bauernp.): Ein Vorteil des Neuen Planes besteht nicht. Im Gegensatz zur Auffassung des Reichsaußenministers halte ich die **Zahlungen in Devisen nicht für unser würdig, sondern für eine Diffamierung unserer nationalen Währung.**

Jetzt will man wieder den Polen den inneren Markt ohne entsprechende Schutzmaßnahmen opfern. Die Quittung auf diese Politik ist die Rekordzahl von 2,5 Millionen Arbeitslosen, die zusammengebrochene Landwirtschaft und die immer weiter zerbrechende Industrie.

Die letzte Zuflucht Hindenburg

Er soll wenigstens das Polen-Abkommen ablehnen

Die deutschnationalen Führer beim Reichspräsidenten angemeldet

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 15. Februar. Wie bereits früher verschiedentlich vor großen außenpolitischen Entscheidungen, hat der Reichspräsident auch während der gegenwärtigen politischen Kämpfe um den Youngplan und das deutsch-polnische Abkommen die Absicht, sich über die Auffassung der verschiedenen Parteien persönlich durch die verschiedenen Partei- und Fraktionsführer unterrichten zu lassen.

So wird der Reichspräsident Montag vormittag den Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Hugenberg, und den Vorsitzenden der Reichstagsfraktion, Dr. Oberfohren, empfangen. Die beiden Herren wollen dem Reichspräsidenten die Bedenken ihrer Partei gegen das Haager Abkommen persönlich darlegen. Dabei werden sie mit besonderem Nachdruck die Opposition gegen das Polenabkommen zum Ausdruck bringen.

Dieser Schritt hat nach Auffassung parlamentarischer Kreise offenbar den Zweck, den Reichspräsidenten dazu zu bewegen, daß er dem **Haager Abkommen seine Unterschrift versage.**

Weiter wird der Reichspräsident in den nächsten Tagen u. a. auch den Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei und der Reichstagsfraktion, Minister a. D. Dr. Scholz, empfangen.

Graf von Westarp (Dnat.) erklärt, entscheidend sei die Tatsache, daß auch die mit dem Youngplan geschaffenen Erleichterungen in keiner **Weise ausreichen, um unser Wirtschafts- und Finanzleben aufrechtzuerhalten.** Der Youngplan werde zu einer dauernden schleichenden Krise führen, die bei den Moratoriumsverhandlungen Deutschland in eine viel ungünstigere Lage bringen werde als sie heute bei einer Daweskrise sein würde.

Die Führer der Ruhrindustrie als Zeugen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Februar. In dem Beleidigungsprozeß des Chefredakteurs Georg Bernhard gegen den Vorsitzenden des Stahlwerksverbandes, Poensgen, der sich um eine Unterredung der deutschen Wirtschaftsführer auf Villa Hügel dreht, verkündete heute mittag der Einzelrichter beim Amtsgericht Mitte folgenden Beschluß.

„Auf Antrag beider Parteien soll in eine Beweisaufnahme über das Essener Gespräch, und zwar insbesondere über den Ausspruch des Dr. Fritz Thyssen,

„Diese Wirtschaftskrise brauche ich",

eingetreten werden, und zwar werden als Zeugen des Angeklagten Abgeordneter Dr. Voegeler, Reichsbankpräsident Schacht, Krupp von Bohlen-Halbach, Generaldirektor von Siemens und Dr. Reusch und als Zeugen des Privatklägers außerdem noch Dr. Fritz Thyssen, Geheimrat Kirdorf, Dr. Kastl, Abg. Klönne und Abg. Craemer geladen. Ein neuer Termin wird von Amts wegen anberaumt werden.

Fortsetzung der aufsehenerregenden Artikelserie von Friedrich Monka:

Spionage an der Westfront!

Die Vernichtung des französischen „Dicken August“ hinter der Front.

II.

Ein französisches schweres Geschütz schießt weit ins deutsche Hinterland und richtet dort außerordentlichen Schaden an. Trotz aller Bemühungen ist sein Standpunkt nicht festzustellen, sodaß schließlich nichts anderes übrig bleibt, als einen Kundschafter auszurüsten, der versuchen soll, über die Front zu kommen und von drüben Meldung zu erstatten.

Der Abschied

So ausgerüstet und leiblich gestärkt, besteige ich kurz nach 11 Uhr, begleitet von kräftigen Händedrücken und guten Wünschen eines engen Kreises meiner Dienststelle und des AOK.s, die „Kiste“, ein deutsches Erkundungsflugzeug. Mein Führer, ein erprobter Frontpilot, mit dem ich **tags zuvor schon in „höheren Regionen“ das Absprunggelände ausgekundschaftet** hatte, bespricht mit mir noch leise, fast feierlich und mit liebevoller Besorgnis, das letzte für den Absprung.

Dann — los! Hinein in die Kiste! Einer unserer Leute wirft den Motor an. Der Propeller surrt. Die Maschine kommt rasch auf Touren und setzt sich in Bewegung. Immer schneller, hopsend den Boden noch berührend, rast sie jetzt vorwärts! Vollgas! Mit einem Ruck hebt sie sich plötzlich vom Boden, und, scheinbar losgelöst von aller Erdenschwere, schraubt sich der mächtige Vogel in steilstem Kurvenflug hoch. **In über 2000 Meter Höhe gehts der Front zu.** Nur wenige der unsrigen dürfen wissen, was eigentlich los ist. So wird denn auch unsere Maschine, weil wir mit abgedrosseltem Motor, mit dem singenden Summergeräusch der englischen Flugzeuge fliegen, **von unseren eigenen Truppen gesichtet und beschossen** Das alles ist aber ganz programmäßig. Wir kommen auch heil durch. Nach knappen zwanzig Minuten sind wir an Ort und Stelle.

Mit dem Fallschirm in die Tiefe

Nun schnell sich informieren und handeln. **In sausendem Gleitflug, mit abgestelltem Motor, gehts runter bis auf 500 Meter.**

Meine Pulse fliegen. Entschlossen gebe ich das verabredete Zeichen. Noch ein Soldatenhändedruck, und — gottbefohlen — sause ich, losgelöst vom Flugzeug und von einem wuchtigen Stoß der Schwerkraft der Maschine in ein Nichts geschleudert, in atembeklemmendem Tempo in eine gähnende, unbekannte Tiefe.

Das zu Kopf drängende Blut tritt in die Augen und prickelt in der Nase. In meinen Ohren saust und hämmert es dampfmaschinengleich. Wirre Gedanken durchzucken mein Hirn: Wird sich der Fallschirm auch entfalten?

Wo werde ich landen? Ist nicht doch ein geradezu grausiger Unterschied zwischen meinem Fallschirmabsprung von Anno dazumal an der Front aus einem in Brand geschossenen Fesselballon und diesem Absprung in dunkler Nacht in unbekanntem Feindesland? Damals war es heller Tag und diesseits unserer Linien, und es war dort ein „Ende“ abzusehen, wenigstens mit ziemlicher Sicherheit: Hier aber?

Im Bruchteil von Sekunden...

Da — Gott sei Dank — gibt es einen Ruck, der Fallschirm entfaltet sich: Langsamer geht nun die unheimliche und ungewisse Fahrt. In einem Bruchteil von Sekunden, während des Niedersausens bis zur Entfaltung des Fallschirms, zieht blitzschnell mein ganzes Leben an meinem geistigen Augen vorüber, auch der Gedanke an den Unterschied zwischen diesem und dem damaligen Absprung. — Ahnungen schwerer Stunden . . . aber das Gefühl der Sicherheit und des Mutes zur Durchführung der Aufgabe verläßt mich, Gott sei Dank, nicht einen Augenblick.

Gleich muß ich unten sein. Vorsicht! Meine Augen suchen das Halbdunkel zu durchdringen. Mit Genugtuung stelle ich fest, **daß der Feind anscheinend noch nichts von unserer Aktion bemerkt hat, denn keine Leuchtkugel und keine Scheinwerfer treten in Aktion.**

Gut gezielt!

Aber werde ich unten niemanden in die Arme fliegen? Ich verzichte: Eine Ewigkeit dünkt mich so die an sich kurze „Fahrt“; endlich kann ich das Dunkel durchdringen und atme auf: Freies Wiesengelände: Gut „gezielt“, mein lieber Freund Pilot! — Hart aufstoßend, trotz turnerisch-gewandter Kniebeuge das eine Bein verstauchend, lande ich

Stunden hinter der englisch-französischen Front.

Die leichten Herbstnebel haben mir die Sicht sehr erschwert, sind aber für uns — für mich im besonderen —, einer gütigen Vorsehung zu danken. Regungslos bleibe ich zunächst liegen. Neben mir raschelt es. Ein Freudengefühl durchzuckt mich, mein verstauchtes Bein ist vergessen im belebenden Bewußtsein, daß meine treuen Helfer, die **Brieftauben, heil und munter sind.** Pulsierendes Leben umgibt mich!

Regungslos bleibe ich noch Minuten liegen, lausche und überlege, ringsum beobachtend. Nichts regt sich. Frischer Wiesengeruch zieht in meine Nase. Der Boden ist tau-feucht! Jeden Lichtschein vermeidend, orientiere ich mich erst mal unter dem Fallschirm mittels Kompaß und stelle meinen Landungsplatz fest. In der Ferne zeichnet sich durch den Widerschein der Geschützeinschläge, Abschüsse und Leuchtkugeln die Front ab. Ein guter Haltepunkt für meine Orientierung. Meine französische Zylinderuhr zeigt mittlererweise schon nach 12 Uhr.

In der Mitternachtsstunde . . .

Zwischen 12 und 1 Uhr werden auf dem Militärbahnhof D. auf einem Hilfsgleise abseits der bisher beschossenen Rampen und Anlagen Ersatztruppen ausgeladen. **Ist der Verrat so gut organisiert, wie mir dies scheint, dann wird der „Schwere“ sicher auch prompt die neue Ausladestelle unter Feuer nehmen. Nun heißt es, die Ohren spitzen und dann feststellen, wo „er“ steht.**

Wenn wir uns aber geirrt haben und „sein“ Standort Stunden von hier weg liegt? Was dann? Zu lange mit den Brieftauben unterwegs zu sein, ist mehr als riskant. — Mein Mut verläßt mich keineswegs, aber Bedenken steigen auf, als immer noch nicht das geringste zu vernehmen ist. Mich fröstelt. Nun reichlich nervös suchen meine Augen immer wieder ringsum das Gelände ab. Ruhe und Gelassenheit befehle ich mir und überlege gerade, ob ich jetzt schon ganz kurz meine Landung melden soll!

Ein schleichender Mensch?

Da bewegt sich links von mir, nicht allzufern, ein dunkler Punkt! — Er kommt näher und direkt auf mich zu. Ich greife instinktiv nach meiner französischen Pistole. Ist es ein schleichender Mensch? Regungslos niedergeduckt, harre ich des weiteren. Ich will ihn rankommen lassen. Mit einem werde ich leicht und ohne „Krach“ fertig. Ein Schuß in dieser nächtlichen Stille, weit hinter der Front, bedeutet für mein Unternehmen unter Umständen Schlimmstes. Dennoch entsichere ich vorsichtshalber die Waffe. Langsam, es scheint mit größter Vorsicht, kommt das dunkle Etwas näher . . .

Nur zwei Kilometer von dem „Schweren“ entfernt

Plötzlich — ein leises Beben der Erde, ein dumpfes, donnerartiges „Bummm“ — das bekannte Abschuß-„Geräusch“ nur ganz schwerer Kaliber, dann das fauchende, gurgelnde und heulende Abziehen des schweren Geschosses hoch über mich weg — leider nach unserer Front zu — läßt mich für einen Augenblick die heranschleichende Gefahr vergessen. Blitzschnell und mit freudiger Genugtuung stelle ich fest, daß ich kaum zwei Kilometer vom „Schweren“ entfernt gelandet sein kann.

In meiner freudigen Erregung muß ich unwillkürlich eine Bewegung gemacht haben, jedenfalls bricht das schleichende Etwas — wie ich nun im Halbdunkel zu erkennen vermag, ein Fuchs — plötzlich rechts aus und verschwindet auch schon im nächsten Augenblick im nahen Walde. Reinecke hatte sich offenbar für meine gefiederten Helfer interessiert.

Die erste Brieftaube

Nun rasch unter dem Fallschirm die erste Meldung chiffriert — **Glückliche Landung in Nähe des „Schweren“** —, vorsichtig in die Hülse und an den Fußring eines meiner leise gurrenden Freunde, ein liebevolles Streicheln des Tierchens, und von meinen besten Wünschen begleitet, erhebt sich mein kleiner Bote in die Lüfte und ist sofort im Halbdunkel meinen Blicken entschwunden. **In einer knappen halben Stunde, noch eher, wird er drüben sein und, sehnlichst erwartet, empfangen werden . . .**

Jetzt gilt es, rasch zu handeln! Mit äußerster Vorsicht arbeite ich mich weiter, bleibe aber in Waldesnähe! — Das Glück scheint mir besonders hold zu sein. Hinter einem niedrigen Weidenzaun entdecke ich einen Heuschober. Meine Fallschirmausrüstung und die Tauben lasse ich im dichten Weidengebüsch zurück und streue ringsum die Spuren sorgfältig mit Pfeffer ab. Dann kriechend an den Heuschober heran. Er ist bis an die Sparren gefüllt und frei. Aber er scheint mir nicht sicher genug! In der Nähe zeichnet sich ein dunkler Kegel ab. Wieder kriechend an diesen ran! Aha, eine Strohmiete! Das ist das, was ich suche, was mir dienen kann!

Der zweite Schuß

Rasch auf allen Vieren zurück zum Weidengebüsch und die Ausrüstung mit den Tauben geholt. Bei der Strohmiete verstaue ich „gründlich“ die Fallschirmausrüstung. Da brummt, dumpf und böse mahnend, nochmals der „Schwere“. Er kann nicht weit ab von dem Zechenort stehen, wo ich Arbeit suchen werde. — Aber wo die Brieftauben verstecken? — Auf meiner Miniaturkarte mache ich mir, in der Strohmiete, wie in meiner Jungenzeit zu Hause eingenistet und gegen Licht geschützt, **ein ganz klares Bild meiner Lage.** Es vergehen wieder 10 Minuten — und nochmals schickt der „Schwere“ seinen verheerenden „Zuckerhut“ rüber.

Der nicht zu ferne Wald liegt für mich sehr günstig. Es ist ein **Hochwald mit dichtem Untergehölz! Darin werde ich meine Nachrichtenübermittler gut verstecken können. Bei der Strohmiete verwische ich alle Spuren und streue zum Ueberfluß — ein Stück rückwärts gehend — alle Spuren wieder mit Pfeffer ab.**

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. Joachim Strauß, Beuthen: Tochter; Dipl.-Ing. Pientka, Gleiwitz: Tochter; Redakteur Kurt Krause, Stolp in Pommern: Tochter; Amtsgerichtsrat Robert Ruschewezh, Neurode: Tochter; Dr. med. Mehling, Ziegenhals: Sohn; Victor Kulozik, Krappitz: Tochter.

Verlobt:

Otty Broboсz mit Gerhard Sablo, Gleiwitz; Ruth Bittner mit Dr. Paul Küster, Breslau; Erna Kuppisch mit Oberinspektor Rudolf Bräuer, Neudorf, Krs. Rosenberg.

Vermählt:

Dettlef Words mit Annemarie Sandmann, Schmiedeberg i. Riesgb.; Dr. med. Horst von Rüdiger mit Else-Lotte Kunstmann, Breslau.

Gestorben:

Frau Goldschmiedemeister Viktoria Rasche, Gleiwitz, 30 J.; Paula Renner, Gleiwitz, 59 J.; Franz Pieczarek, Gleiwitz, 55 J.; Revierförster Ernst Mosler, Brzezinka, 68 J.; Auguste Loga, Gleiwitz, 62 J.; Bürovorsteher Richard Gatzka, Neisse; Helene Piegsa, Ruda; Oberpostschaffner Josef Skowranek, Gleiwitz, 62 J.; Kantinenpächter Johannes Wiera, Gleiwitz, 54 J.; Obertertianer Günther Geisler, Gleiwitz, 14 J.; Oberwachtmeister Hermann Leipner, Gleiwitz, 41 J.; Schneidermeister Paul Walter, Gleiwitz, 62 J.; Joseph Drost, Hindenburg, 76 J.; Elisabeth Potkowa, Hindenburg, 25 J.; Louise Nottrodt, Kattowitz, 76 J.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme, die unserer Entschlafenen

Frau Lydia Kessel

in ihren letzten Lebenstagen und bei ihrem Hinscheiden erwiesen wurden

danken herzlichst

Die Hinterbliebenen.

Beuthen OS., den 15. Februar 1930.





Statt Karten!

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Werner Mestel und Frau
Margarete, geb. Kathmann

Katowice, im Februar 1930

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Zaborze

veranstaltet am **Donnerstag, dem 20. Februar 1930, abends 8 Uhr,** in der Aula des Staatlichen Gymnasiums einen

Vortragsabend

an dem sich auch der Katholische Frauenbund Zaborze und der Evangelische Frauenverein Zaborze beteiligen. Die **Berufsberaterin Fräulein Kaminski** vom Arbeitsamt Gleiwitz spricht über das Thema:

„Vom Beruf der Frau und von Frauenberufen"

und wird nach dem Vortrage für Anfragen über die Berufsberatung zur Verfügung stehen.

Es wird um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Jüdischer Jugendverein Beuthen OS.

Montag, den 17. Februar, abends 8½ Uhr, Restaurant Hamburger Hof, 1 Stock

Herr Prof. Dr. Golinski

über die großen Propheten

Der große Unbekannte des Exils

Gäste willkommen!

Hausfrauen-Verein
BEUTHEN OS.

Dienstag, den 18. Februar, 20 Uhr, im Konzerthaus

Faschingsabend

mit Darbietungen und Tanz

Eintrittspreis 50 Pfg. / Familienkarte (3 Pers.) 1 Mk.
Junge Herren können durch Mitglieder eingeführt werden. Mitgliedskarte mitbringen.

DER VORSTAND.
Toni Michnik.





Unterhaltungsbeilage

Oberschlesische Streifzüge

Winterliche Pechvögel — Faschingsluft — Der musikalische Regenschirm

Wie man sich in eingeweihten Kreisen zuflüstert, ist es schon seit einigen Tagen nicht mehr notwendig, den Winter in den Bergen der Schweiz und Umgebung aufzusuchen, er ist höchstselbst zu uns herniedergestiegen und hat uns ein wenig Frost gebracht, etwas Schnee und, das dürfen wir besonders in der „Ostdeutschen Morgenpost" nicht vergessen, auch die Spritzeisbahn. Wenn man so am späten Abend durch die Anlagen hinter dem Landgericht spaziert, dann hört man das ununterbrochene Zischen des Wasserstrahls, der auf der glatten Eisfläche aufschlägt und sich binnen kurzem in kristallenes Eis verwandelt. Der Winter ist da.

Die Schuhgeschäfte und die Pelzwarenhandlung bekommen eine späte Konjunktur, und auch das Geschäft im Hausbrand wird lebendiger. In den Spalten der Zeitung erscheint noch hier und da verschämt zwischen tausend Faschingsnachrichten ein Brief aus Wintersportland, und sogar im Romanteil verirrt sich der Winter in den Labyrinthen des Druckfehlerteufels. Wir lesen da in einer der größten südwestdeutschen Zeitungen:

„Denn zwischen Tilsit und Königsberg ist auch im Sommer keine lachende Flur; wenn aber im Winter die Felder eingeschneit sind und über der weißen Wüste die undurchsichtige Winterluft steht, können die schwarzen Krähen, die aus dem kahlen Geäst auffliegen, meilenweit das einzig Lebendige sein, das der Wanderer erblickt. Und wenn der Wanderer ein Knabe ist, der seine Tertianermütze auf dem Kopf, in der Tasche keinen Pfennig und ebensowenig im Magen hat, **auch hängt schon das Abendbrot im grauen Gewölk**, und der Osten hinter ihm schüttet seine dunkle Lasten über das stumme Land: dann ist es ein unheimlicher Weg."

So treibt die Jahreszeit ihre Possen. Doch das beschränkt sich nicht allein auf deutsches Gebiet. Es ist überall in der Welt Fasching. Und im train bleu, dem berühmten Luxuszug von Paris nach der Riviera, ist jetzt ein ganzer Wagen vollständig als Tanzdiele eingerichtet worden. Die Musik darin wird teilweise von einem erstklassigen Tanzorchester, teils durch Radio von den Kapellen des Hotels Claridge in Paris und Carlton in London geliefert.

Auf diese Weise wird der Tanzfreudigkeit der Fahrgäste kein Ziel gesetzt, es sei denn, daß am Ende der Fahrt auch die Tanzkapelle ihren Dienst einstellt. Trotz des Geldmangels und der recht bedrohlichen Notlage überall in den öffentlichen und privaten Betrieben ist die Lustbarkeit heute doch wieder recht rege verbreitet, sodaß man oft an die Zeiten kurz nach dem Kriege und in der Inflation erinnert wird, wo auch der Tanz um das goldene Kalb toller und toller raste. Wenn man heute in Beuthen gegenüber der Post die Spielautomaten beachtet, dann erstaunt man, wie stark die Beteiligung gerade der Jugend an diesem Glücksspiel ist und wie viel Groschen in die Automaten wandern, die für ein Butterbrot weitaus nützlicher verwandt worden wären. Aber da hilf: kein Zurechtweisen und Sichempören; so etwas muß sich mit der Zeit totlaufen, bis der einzelne die Schäden am eigenen Leibe gespürt hat.

Die Tage werden schon merklich länger. Man sieht das besonders früh und an den Nachmittagen, wie sehr die Sonne an Leuchtkraft und Wärme zugenommen hat. Und wer sich mit seiner Zeiteinteilung auf das Licht verläßt, kann in diesen Tagen sich arg täuschen. So ist es in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß in Beuthen Besucher des Friedhofes mater dolorosa II, die in der Dämmerstunde an die Gräber ihrer Lieben eilten, beim Heimweg hinter verschlossener Friedhofspforte standen und wie Diebe über den Zaun klettern oder Lärm schlagen mußten, um hinauszugelangen. Es wäre gut, wenn hier, wie das anderenorts üblich ist, eine Glocke am Eingang um die Schlußzeit mehrfach durch Läuten anzeigen würde, daß die Besucher den Friedhof zu räumen haben.

Wie man denn stets klüger vom Friedhof kommt als man hineingegangen ist. So standen dieser Tage drei Wissenschaftler vor dem Tisch meines Arbeitszimmers und begutachteten einen Gegenstand, der darauf lag.

„Nach meiner Ansicht ist es roter Sandstein!" meinte der eine.

„Dafür ist es zu hart, mein Lieber!" sagte der andere. „Es scheint sich um Muschelkalk zu handeln."

„Ausgeschlossen!" mischte sich der dritte ein. „Ein ganz gewöhnlicher Ziegelstein scheint es zu sein! Aber am besten fragen wir den Hausherrn. Er wird uns sagen, was es ist!"

Als ich hinzukam, konnte ich den erstaunten Fachleuten nur erklären, daß es ein — Kuchen sei, den mir meine Schwägerin als ihr Debüt in der Backkunst zugedacht hatte.

Und da wir einmal von Pechvögeln reden, so sei noch ein kleiner Nachtrag aus der Wirklichkeit angefügt, der aus Gleiwitz stammt, wo die Garderobenverhältnisse im Stadttheater ja bekanntlich sehr verbesserungsbedürftig sind. Da fragte jemand seinen Nachbarn im Theater-Café: „Gehen Sie heute abend ins Theater?"

„Was wird denn gegeben?", fragte der andere.

„Der Holländer", gab er zur Antwort.

„Nein", erwiderte der Gefragte, „da wird sich meine Frau nicht entschließen können, sie hat etwas gegen Wagner."

„Aber wieso denn, er ist doch der meistgespielte deutsche Komponist auf den deutschen und ausländischen Opernbühnen."

„Das mag schon sein, aber meine Frau hat einmal in den „Meistersingern" ihren Schirm stehen lassen."

Sweetheart.

Breslauer Brief

Erfreuliche Rekorde: Im Tanzen und im Radfahren

Nun soll noch einmal jemand sagen, daß Breslau keine Großstadt sei! Rekord in Faschingsbällen, unbedingter Rekord! Wien übertrumpft, Wien, die angeblich tanzlustigste aller Städte! An einem Sonnabend 108, am anderen 107 richtige Faschingsveranstaltungen, da kann sich Berlin verstecken! Aber natürlich, gerade jetzt, wo wir etwas herzuzeigen haben, fällt es keiner „führenden" hauptstädtischen Zeitung ein, einen Sonderberichterstatter herunter zu schicken. Der kommt erst wieder, wenn Flaute ist, setzt sich in irgendeinen Winkel, tut, als ob er Diogenes wäre, der mit der Laterne nach Menschen suchen müßte, findet mangels ausreichenden Spürsinns keinen und überschüttet uns dann mit hochnäsiger Verachtung. So geht es immer. Aber das mit dem Faschingsballrekord, das müßte doch Eindruck machen, das sollte an allen Berliner Anschlagssäulen offiziell angeschlagen werden ... freilich, was weiter kommt, behalten wir lieber für uns. Es gibt nämlich Leute, Oekonomen und andere Sachverständige auf dem Gebiete der öffentlichen Lustbarkeit, die auf höchst bedenkliche Erscheinungen bei dieser Hochflut des Vergnügungstaumels hinweisen: Massenandrang, ja! Aber immer nur tanzen und wer weiß was sonst noch treiben und dabei nichts, aber auch gar nichts verzehren, das zeugt von geringem Herzenstakt und muß, was schlimmer ist, zum völligen Ruin allen gastwirtlichen Gewerbes führen. Aber so sind die Menschen, denken immer nur an das eigene Vergnügen und nie an die Bedürfnisse des Nächsten. Reden wir nicht mehr davon.

Da wir aber gerade von Rekorden sprechen — Wissen Sie, daß auch unser Sechstagerennen einen solchen darstellt? Das bisher beliebte Tempo — künftige Generationen werden es nur noch als Schneckentempo bezeichnen — ist überholt, amerikanisiert, überamerikanisiert. Und das in Breslau. Wir alle können, ähnlich wie Goethe bei Valmy, sagen: Von hier und heute fängt eine neue Epoche (des Sechstagerennsports) an.

Uebrigens scheint es mir kein Wunder zu sein, daß unter dem Zeichen so beschleunigter Geschwindigkeiten — ein großes Beispiel erweckt bekanntlich Nacheiferung — die Verkehrsunfälle in ständigem Steigen begriffen sind. Der Januar brachte deren nicht weniger als 168, die drei Tote und 94 Verletzte zum Opfer forderten. Es ist nur verständlich, wenn mit immer neuen Verordnungen versucht wird, die Sicherheit der Straße wieder zu erhöhen. Alles aber hat seine zwei Seiten, und wenn jetzt eben wieder das Verbot des Parkens in der inneren Stadt ausgedehnt wird, so wird sich das Geschäftsleben wiederum beeinträchtigt fühlen. Die rapide zunehmende Abwanderung der großen Geschäfte aus dem Stadtinneren, die man hauptsächlich auf die hohen Mieten zurückführen wollte, scheint wenigstens zum Teil auch darauf zu beruhen, daß ein Teil gerade des kaufkräftigsten Publikums die mit dem Parkverbot verbundenen Unannehmlichkeiten scheut und nach den Außenbezirken drängt. Freilich kann dieser Umstand nur für einen verhältnismäßig geringen Teil der Geschäfte eine Rolle spielen. Aber es kriselt überall; in einer Reihe der bedeutendsten industriellen Unternehmungen der Stadt sollen erhebliche Einschränkungen und Arbeiterentlassungen bevorstehen, hier und da ist bereits Kurzarbeit eingeführt worden. Es läßt sich noch nicht übersehen, in welchem Umfange sich die einsetzende Entwicklung auswirken wird; was sie aber gerade für Breslau bedeutet, das ohnehin eine ganz unverhältnismäßig hohe Zahl von Arbeitslosen hat, kann man sich auch ohne genauere statistische Unterlagen ausmalen. Inmitten solcher Nöte wirkt es doppelt angenehm, wenn ein Unternehmen noch die Möglichkeit hat, sozialen Sinn so zu betätigen, wie es kürzlich Tietz tat, der aus Anlaß seines Jubiläums eine erhebliche Summe für die Armen der Stadt zur Verfügung stellte.

Geld ist auch noch an anderen Orten anscheinend zuweilen sogar zu viel. Da ist die Ortskrankenkasse. Man hat in letzter Zeit genug über großartige Aufwendungen solcher Institute hier und da gehört .. Wir bauen auch. Zunächst waren 600 000 Mark bewilligt, mit der Zeit sind einige Millionen daraus geworden, und es scheint, als ob die Angelegenheit nicht durchaus friedlich verlaufen sollte.

Es gibt auch sonst noch allerlei Aergerliches, was nicht ganz verschwiegen werden kann. Wie man unter der Wohnungsnot leidet, darüber ist kein Wort zu verlieren, und man freut sich über jede Wohnung, die fertiggestellt wird, um bezogen werden zu können. Unter Umständen natürlich. Es gibt auch Wohnungen, die durchaus nicht bezogen werden können. Ich denke keineswegs an die Wuwa, wo in leeren Fensterhöhlen noch immer das Grauen wohnt; es gibt genug andere Neubauten, wo es nicht anders liegt. Voriges Jahr wurden beispielsweise in Zimpel 325 Wohnungen erstellt; aber nicht weniger als 125 stehen noch immer leer, weil niemand von denen, die als Bezieher in Frage kommen, die Miete aufzubringen vermöchte. Und die 200 Parteien, die draußen eingezogen sind, werden ihres Lebens nicht froh. Entgegen den ursprünglich getroffenen Vereinbarungen sollten die Mieten um teilweise 30 Prozent gesteigert werden und sind es in mehreren Fällen geworden. Verhandlungen mit dem Magistrat halfen nicht weiter, und so ist es nun zu einem Mieterstreik gekommen, der immer weitere Kreise zieht. Denn nicht nur in dieser einen Siedelung liegen die Dinge so, bereits sind in zwei anderen die gleichen Verhältnisse eingetreten, und es ist höchst fraglich, ob es damit sein Bewenden haben wird. Unter Umständen, wie diesen, steht alle öffentliche Siedelungstätigkeit in Gefahr, zusammenzubrechen, und man fragt sich vergeblich, wo hier noch der soziale Gesichtspunkt zu finden sei, der eben in der Wohnungspolitik nie vermißt werden dürfte. Und überdies, was gelten noch die Millionen, die in nie bezogene Wohnungen gesteckt werden?

„Sei kein Gimpel, zieh nach Zimpel!" sang der Volksmund; er sang schön, aber leider falsch..

Bhl.

Ein Mann von der Straße

19) VON RUDOLF REYMER

Es war am besten, sie benutzte die Erkrankung ihres Vaters, um mit ihm ein Ende zu machen. Sollte sie ihm abschreiben oder überhaupt nichts mehr von sich hören lassen? Sie bezeigte ihrem Vater besonders zärtliche Aufmerksamkeit und empfand rührend, wie dankbar er sie aufnahm. Würde sie je einen Mann so zu lieben vermögen wie ihren Vater? So lange er lebte, wollte sie nur für ihn da sein, und der bloße Gedanke, ihn zu verlieren, erschreckte sie tief.

Da überfiel sie Hoyos, den sie aus ihrem Bewußtsein verdrängt hatte, in einem Zustande der Widerstandslosigkeit, im Schlafe. Mit der ihm eigenen Unmittelbarkeit bemächtigte er sich ihrer im Traum. Erst war es Rod la Roque, der amerikanische Schauspieler, dann Hoyos selbst, der sie einfach nahm und mit ihr machte, was er wollte. Allmählig wurde sie schwach und weich unter seinen Liebkosungen. Zaghaft, dann beglückter, erwiderte sie seine Zärtlichkeit.

Ihr eigenes Lachen erweckte sie aus dem Traum. Langsam erwachte ihr Bewußtsein. Ihre Hände strichen über die Daunendecke. Unter der feinen Berührung vibrierten ihre Hautnerven.

Plötzlich schreckte sie empor und saß aufrecht im Bett. Sie glaubte auf dem Flur Tritte gehört zu haben, den schleppenden Gang, der ihrem Vater eigen war. Sie war unfähig, sich zu bewegen, und wußte nicht, worauf sie mit von Minute zu Minute wachsender Erregung wartete.

War ihr Vater an ihrer Tür gewesen? Vielleicht konnte er nicht schlafen und fühlte sich unwohl. Aber warum hatte er nicht sie oder ihren Diener gerufen?

Eine neue Blutwelle schoß ihr ins Gesicht bei dem Verdacht, er könnte schon seit längerer Zeit um ihre Heimlichkeiten wissen. Ihr Erröten machte sie unwillig über sich selbst. Sie war kein Backfisch, der sich seiner ersten Liebelei schämt. Auch ihr Vater eregte ihren Unmut. Beschlich man in der Nacht die Schlafzimmertür der Tochter, hinter der sie sich in den Armen ihres Liebhabers träumte?

Im nächsten Augenblick war alles verflogen. Deutlich hörte sie die Tür des Hauses zuschnappen. Ein Schlüsselbund klirrte. Der Kies im Vorgarten knirschte unter den Schritten ihres Vaters.

Ihr Herz pochte ungestüm. Sie schob die zitternden Knie unter der Decke hervor und lief ans Fenster, ohne Licht zu machen. Sie stieß gegen einen Stuhl, der laut zu Boden fiel. Die Zugluft fuhr durch ihr dünnes Hemd, unter dem sich die Haut fröstelnd zusammenzog.

Sie schob den vom Nachtwind gewölbten Fenstervorhang beiseite und suchte, die Dunkelheit zu durchdringen.

Ein großer menschlicher Schatten tauchte im gelben Lichtkreis einer Laterne auf und verschwand.

Er geht zu Hoyos, ahnte sie mit sicherem Instinkt, es ist meinetwegen.

Angst befiel sie. Sie trat vom Fenster zurück und und begann im dunklen Zimmer umherzugehen. Wieder stieß sie gegen den Stuhl, der zu Boden gefallen war. Sie hob ihn auf und setzte sich.

Ihr war sehr angst, und sie wußte nicht, um wen am meisten.

Denn sie bangte nicht nur um ihren Vater. Mit einem Male war der Gefühlskontakt zu Hoyos wieder da, so stark, daß sie heftig erschrak. Liebte sie ihn?

15. Kapitel

Eine Stunde nach Mitternacht hielt vor dem Hause, in dem Hoyos wohnte, ein Mietsauto. Eine Gesellschaft von vier Personen stieg aus, Hoyos, ein anderer Mann und zwei Mädchen. Hoyos hatte die drei, deren Bekanntschaft er erst am Abend in einem Tanzlokal gemacht hatte, in seine Wohnung eingeladen. Sie machten den Eindruck von gewohnheitsmäßigen Nachtschwärmern. Hoyos behandelte sie mit verächtlicher Vertraulichkeit.

Nachdem er den Chauffeur entlohnt hatte, ging Hoyos, der mehr getrunken hatte als seine Begleiter, schwankend voran, um das Haus zu öffnen. Er empfand Abscheu vor sich selbst, da er sich niemals zu betrinken pflegte, und ließ seinen Unwillen an seinen Begleitern aus, indem er sie geringschätzig behandelte. Er war sich bewußt, daß er zu dem Pack, mit dem er sich gemein machte, nicht gehörte. Wohl war er wieder auf der Straße und mußte das alte Leben fortführen, dem ihn ein seltsames Geschick für kurze Zeit enthoben hatte. Aber er war eine Klasse für sich und stand nicht auf gleicher Stufe mit einem verkommenen Kellner und zwei Nachtmädchen. Er litt ihre Gesellschaft und hatte getrunken, um den Schlag zu verwinden, der alle seine Pläne zertrümmert hatte.

Lantals Brief hatte nicht allein seine gesellschaftlichen und finanziellen Ambitionen vernichtet. Diese Enttäuschung hätte er bald verschmerzt. Der Verlust Rheas traf ihn gegen alle Voraussicht schwerer. Der Gedanke, sie zu gewinnen, hatte in ihm ein leidenschaftliches Begehren erregt, das er für Liebe hielt. Er empfand es bitter, daß er sich in der Stärke des Eindrucks, den er auf sie gemacht zu haben glaubte, doch wohl getäuscht hatte. Sie hatte sofort auf ihr Abenteuer verzichtet und nachgegeben, als ihr Vater ihn wieder auf die Straße warf. Anfang und Ende seines Gastspiels in der guten Gesellschaft verdankte er der Laune dieser feinen Leute. Sie hatten ihn ins Haus gerufen, um ihm ein anständiges Essen zu servieren, und wieder vor die Tür gesetzt.

Kaum hatte er das Haus aufgeschlossen und die Gesellschaft eingelassen, als sich die Tür der Portierloge öffnete und Mary, die offenbar auf ihn gelauert hatte, in einer nächtlich improvisierten Toilette erschien. Sie übersah seinen ärgerlichen Gruß.

„Hören Sie, Herr Hoyos", sagte sie in vertraulichem Ton, „ich habe auf Sie gewartet. Da ist ein Herr oben, der Sie zu sprechen wünscht."

„Mich — jetzt?" fragte Hoyos und erinnerte sich des schon halb vergessenen Taschendiebstahls. Sollte Lantal die Unanständigkeit besitzen, sich auf diese Weise an ihm zu rächen?

„Eigentlich geht es mich ja nichts an", meinte Mary mit gekränktem Lächeln. „Sie haben sich gerade nicht wie ein Gentleman gegen mich benommen, aber ich bin eben nicht so, wie andere in meiner Lage wären. Vor einer Stunde schellte der alte Herr und wollte zu Ihnen. Er wurde ganz aufgeregt, als ich ihn abweisen wollte. Ich mußte ihn hinauffahren und als Sie auf das Läuten nicht öffneten, bestand er darauf, auf Sie zu warten."

Hoyos sah sich nach seinen Begleitern um.

„Es ist nicht angenehm, überrascht zu werden", sagte sie mit einem Blick auf die beiden Mädchen. „Es war wohl ganz gut, daß ich aufgeblieben bin, um Ihnen vorher Bescheid zu sagen."

Inzwischen hatten die Mädchen den Kellner umfaßt und zerrten ihn hin und her. Als die eine aufschrie, wurde Hoyos wütend und machte ihnen klar, daß sie wieder gehen sollten.

„Ihre Frau ist wohl plötzlich nach Haus gekommen", meinte der Mann erbost und schob die Mädchen vor sich her. „Na, denn viel Vergnügen."

„Gleichfalls", erwiderte Hoyos und schloß das Haus hinter ihnen.

Ihr Gelächter war noch von der Straße zu hören.

„Wohl der zukünftige Schwiegervater, der alte Herr?" fragte Mary. „Na, ich bin nicht neugierig. Was geht es mich an?"

Hoyos stieg langsam die Treppen zum zweiten Stockwerk empor, um Zeit zum Ueberlegen zu gewinnen.

Unter der Nachwirkung des Alkohols geriet er in eine immer gereiztere Stimmung. Als er Lantal in Hut und Mantel am Treppengeländer lehnen sah, mußte er an sich halten, um seiner Herr zu bleiben.

„Ah, Sie sind es. Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß ich Sie nicht erwartet habe."

Als Lantal nichts erwiderte, öffnete er die Tür.

„Sie wollen mich ohne Zweifel sprechen, wenn auch zu etwas später Stunde", sagte er barsch. „Bitte einzutreten."

Lantal folgte ihm in den Korridor.

„Wollen Sie nicht ablegen?" fragte Hoyos, als Lantal, den Hut in der Hand, stehen blieb.

Lantal schüttelte den Kopf.

Hoyos überlegte, ob es besser wäre, sich liebenswürdig oder unwirsch zu geben. In seiner Unsicherheit war er beides.

(Fortsetzung folgt.)

Autoexpress

Katowice — Wielkie Hajduki — Świętochłowice — Piasniki — Łagiewniki, Grenze — Król. Huta — Dąb — Katowice u. zurück.

Wiederaufnahme des Betriebes am 17. Februar 1930.

Fahrplan:

				↓				
7^{45}	9^{15}	und so fort alle 1½ Stunden bis	21^{15}	Katowice, **ul. Mickiewicza** ↑	8^{25}	9^{55}	und so fort alle 1½ Stunden bis	21^{55}
7^{53}	9^{23}		21^{23}	Załęże, Dwór	8^{17}	9^{47}		21^{47}
8^{02}	9^{32}		21^{32}	Hajduki, Dworzec . . .	8^{08}	9^{38}		21^{38}
8^{05}	9^{35}		21^{35}	Świętochłowice, Starostwo	8^{05}	9^{35}		21^{35}
8^{13}	9^{43}		21^{43}	Piasniki	7^{57}	9^{27}		21^{27}
8^{19}	9^{49}		21^{49}	Łagiewniki, Targowisko .	7^{51}	9^{21}		21^{21}
8^{30}	10^{00}		22^{00}	Łagiewniki, Granica . .	7^{45}	9^{15}		21^{15}
8^{35}	10^{05}		22^{05}	Król. Huta, Krzyżowa . .	7^{35}	9^{05}		21^{05}
8^{38}	10^{08}		22^{08}	Król. Huta, Targowisko .	7^{32}	9^{02}		21^{02}
8^{41}	10^{11}		22^{11}	Król. Huta, Rynek . . .	7^{29}	8^{59}		20^{59}
8^{45}	10^{15}		22^{15}	Król. Huta, Stadjon . . .	7^{25}	8^{55}		20^{55}
8^{47}	10^{17}		22^{17}	Bederowiec	7^{23}	8^{53}		20^{53}
8^{49}	10^{19}		22^{19}	Dąb	7^{21}	8^{51}		20^{51}
8^{55}	10^{25}		22^{25}	↓ Katowice, **ul. Mickiewicza** ↑	7^{15}	8^{45}		20^{45}

Towarzystwo Komunikacji Samochodami
Sp. z o. p.



In Ihre Wohnung gehört ein modernes Schlafzimmer!

Sie finden auch in der niedrigen Preislage von 685.— bis 780.— Mk. neuzeitliche Formen direkt in der Spezialfabrik

Schlesische Möbel-Werke

Spezialfabrik für Schlafzimmer / Breslau 6

Filiale Beuthen OS., Krakauer Str. 10

(Haltestelle der Miechowitzer Straßenbahn Kluckowitzerstr.)

Tel. 4072 Lagergeldfreie Aufbewahrung gekaufter Möbel Tel. 4072

Freiburg Schl.

Schüler, die die hiesige Oberrealschule besuchen wollen, finden

gute Pension

bei Rektor Kroter, Freiburg Schl., Friedrichstraße 19. Evt. vermitt. Anmeld.

Pianos 30 Mk.

monatl. ohne Anzahl. Langj. Garant. Verl. Sie Katalog. Anfr. unter P. r. 119 an d. G. d. Zeitg. Beuthen

---

MÖBEL

in 4 Ausstellungsstockwerken.

Gediegene Formen
Gute Qualitäten
Bequeme Zahlungsweise
Lieferung frei Wohnung

Besuchen Sie uns jetzt:

Unsere Läger sind durch neue Modelle von Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern u. a. in günstigster Preisstellung ergänzt worden.

BRÜDER ZÖLLNER

MÖBEL- UND WOHNUNGSKUNST

GLEIWITZ, BAHNHOFSTRASSE 20

Fernsprecher 2723

Sie sparen viel Geld

wenn Sie Ihre Möbel

Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer
Küchen, Einzelmöbel, Polsterwaren

in bekannter Güte direkt in der Fabrik kaufen

Holz- und Möbel-Industrie

JOHANN KOEPPE

Guttentag OS., Verkaufsräume nur Kirchstraße 5

Lieferung in geschlossenem Auto frei Haus. Äußerst günstige Zahlungsbedingungen. Geringe Anzahlung und Ratenzahlungen.

Besuchen Sie meine Ausstellung mit über 150 Musterzimmern

Bei Kaufabschluß wird die volle Bahnfahrt vergütet.

Kurhaus Bad Altheide

bereits geöffnet!

Sprudel- und Moorbäder im Hause

Bekannt gute Küche
Altheider „Herzdiät"
ohne Preisaufschlag

Zimmerbestellung erbeten an
Kurhaus Bad Altheide
Tel.: Bad Altheide Nr. 444.

Eine Vorkur im Hause mit 30 Flaschen Altheider Arsen - Eisenwasser ist angezeigt bei Blutarmut, Bleichsucht u. Nierenleiden sowie nach überstandener Grippe

Winterprospekte kostenfrei

BÜGEL-FIX

Amerikanische Dampf-Bügel-Anstalt, die einzige am Platze

Beuthen OS., nur Gartenstraße 4
Telephon 2414

bügelt Herren- u. Damengarderobe

schnell, sauber und billig
Reparaturen werd. sorgfältig ausgeführt
Robert Levinson

Herz-Sanatorium Bad Kudowa

Ganzjähriger Betrieb / Fernruf 5
Kohlens. Mineralbäder des Bades im Hause
2 Häuser. Besondere Abteilung für Mittelstandskuren
Bes. und leitender Arzt: San.-Rat Dr. Herrmann
Zweiter Arzt: Dr. Georg Herrmann

Prosp. frei!

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit

20 Pfd. leichter

geworden durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenl. mitteile. Frau Karla Mast, Bremen B 30.

Sanatorium Friedrichshöhe

Tel. 426 **Bad Obernigk bei Breslau** Prosp.

Für innerlich Kranke, Nervenkr. und Erholungsbedürftige — (Geisteskr. ausgeschloss.) — **Abteilung für Zuckerkranke.**
Tagessatz 1. Kl. 11–14 RM., 2. Kl. 7.50 RM.
Chefarzt **Dr. Köbisch.** — 3 Ärzte.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen durch unser **Hegro-Kraftpulver** in 6 bis 8 Wochen b. 30 Pfd. Zunahme. Garant. unschädl. Aerztl. empfohl. Pr. RM. 3.—. Zu hab. Alte Apotheke. Beuthen OS.

Bettfedern und Daunen

zu billigsten Preisen, gereinigt, staubfrei und sehr füllkräftig.

Fertige Betten
Teilzahlung gestattet

Bettenhaus Silberberg

Beuthen OS., nur Krakauer Str. 44
2tes Haus vom Ring

Sie leiden

an Schlaflosigkeit, Nervosität, Kopfschmerz usw. ?

Trinken Sie doch einmal
Reichelts Baldrianwein

VINOVAL

ges. gesch. Nr 369352
Flasche RM. 2.50
Aber nur das echte „Vinoval" von
F. Reichelt A.-G.,
Breslau-BeuthenOS.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

---

30 Monatsraten

ohne Anzahlung
Spesenfr. nach allen Orten Deutschlands liefert erste Möbelfirma an Kreditwürdige

Schlaf-, Speise-, Herren- Zimmer
moderne Küchen

Gefl. Anfragen u.
Breslau 5,
Schließfach 29.

Tonrohre und Tonkrippen

liefert billigst

Richard Ikmann
Ratibor,
Oderstraße 22.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

Aktienkapital und Reserve 445 Millionen Reichsmark

Am 17. Februar 1930 eröffnen wir in

OPPELN, Nikolaistrasse Nr. 24

unsere neu gegründete Niederlassung.

Wir empfehlen unsere Dienste zur Abwickelung

aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Je nach Wunsch richten wir Ihnen ein

Spar-, Depositen- oder Kontokorrent-Konto

ein; zur Rücklage kleinster Beträge geben wir **Heimsparbüchsen** kostenlos aus.

In allen Fragen der Kapitals-Anlage

beraten wir Sie durch unsere erfahrenen Fachleute ohne Bindung für Sie.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT
ZWEIGSTELLE OPPELN

Fernsprecher Nr. 1475 (Nach Einführung des Selbstanschluß-Amtes Nr. 2232)
Postscheck-Konto Breslau Nr. 47399.

Niederlassungen in Schlesien:

Breslau, Beuthen, Brockau, Cosel, Freiburg, Glatz, Gleiwitz, Glogau, Görlitz, Grünberg, Haynau, Hindenburg, Hirschberg, Jauer, Landeshut, Leobschütz, Liegnitz, Neisse, Neustadt, Oels, Oppeln, Ratibor, Reichenbach, Schweidnitz, Sprottau, Trebnitz, Waldenburg.

Silberbärfelle

sind Gold wert! Der schöne Heimschmuck, das beste Geschenk. Echte Heidschnuckenfelle, Marke „Silberbär", in Schneeweiß, Silbergrau, Braunschwarz usw. sind ebenso schön, aber bedeut. billig.. RM. 15.—, 18.—, 21.—, übergroße Luxusfelle (Seltenheit) RM. 24.—. Größe zirka 85×115 cm. — Auch Autopelzdecken, Fußsäcke, Liegefußsäcke für Sanator., Schreibtischvorlag., Lederbekleidung usw. Katalog kostenlos. Gustav Heitmann, Lederpelzfabrik, gegründet 1798. Schneverdingen 100, (Lüneburger Heide), Naturschutzpark.

---

100 Jahre alt

zu werden ist sicher auch Ihr Wunsch.

Beugen Sie der schon früh einsetzenden

Arterienverkalkung

durch unser lang bekanntes u. bestbewährtes

Dr. Mangolds Arteriogolin

rechtzeitig vor.

ca. 200 gr. Flasche **Mk. 3,75**
franko gegen Nachnahme

Astra A. FABRIK PHARM. UND G. KOSM. PRÄPARATE.
BERLIN SO. 36/3

Arterienverkalkte!

Eine der häufigsten Todesursachen nach dem 40. Lebensjahre ist die Adernverkalkung. Wie man dieser gefährlichen Krankheit vorbeugen und weiteres Fortschreiten (Schlaganfall) verhindern kann, sagt eine soeben erschienene Broschüre von **Geheim. Med.-Rat Dr. med. H. Schroeder**, die jedem auf Verlangen kostenlos u. portofrei durch **Robert Kühn, Berlin-Kaulsdorf 140**, zugesandt wird.

Auch bei alten Gallensteinen



Gallenblasenentzündg., Gelbsucht, Leber-, Magen-, Nierenkrankheiten empfehlen wir den seit 30 Jahren bestens bewährten

Stern-Engel-Tee

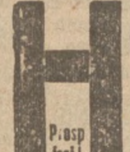
Nur in Apotheken erhältlich. Notariell beglaubigtes Beweismaterial gratis durch Vegetabilische Heilmittelfabrik, Bad Schandau/Elbe

---

Kranke werden mit bestem Erfolg behandelt!

Heilpraxis für Homöopathie — Naturheilkunde
Kräuterkuren

Franz Joschko, Hindenburg
Reitzensteinplatz 6 II
Sprechstunden von 8–12 und 3–7 Uhr
15jährige Erfahrung.



Hauptversammlung der DVP. Oberschlesiens

Gegen den Handelsvertrag

Die ersten Auswirkungen: 6000 Bergarbeiter entlassen; weitere 6000 Entlassungen sicher zu erwarten!

Beuthen, 15. Februar.

Die Jahreshauptversammlung der Deutschen Volkspartei, die heute abend in den oberen Räumen des Cafés Juszczyk abgehalten wurde, gestaltete sich durch außerordentlich starke Beteiligung der Vertreter aus der Provinz Oberschlesien zu einer großen politischen Kundgebung für die Partei. Der Wahlkreisvorsitzende, Oberregierungsrat Klose, konnte neben dem Hauptredner des Tages, Staatssekretär z. D. Freiherrn von Rheinbaben, MdR., auch den stellvertretenden Vorsitzenden des Wahlkreises Breslau, Lands- und Amtsgerichtsrat Neumann, begrüßen. Nach einigen einleitenden Worten, in denen er auf die Bedeutung der Tagung hinwies, erteilte er dem Generalsekretär des Wahlkreises Oberschlesien das Wort. Generalsekretär

Oberst a. D. Buchholz

erstattete den Jahresbericht und zeichnete ein klares Bild der umfangreichen Tätigkeit der Partei, die in ihrem Bestreben, der oberschlesischen Wirtschaft, Industrie und Landwirtschaft zu helfen, keine Mühe gescheut und keinen Weg unversucht gelassen habe, **um die durch den drohenden deutsch-polnischen Handelsvertrag heraufziehenden Gefahren zu bannen oder wenigstens zu mildern.** Hervorzuheben sei ferner, daß die Partei in ihrem loyal geführten Kampf gegen das Volksbegehren **stets von dem Willen beseelt gewesen sei, die Brücke zwischen sich und den Deutschnationalen nicht abzureißen,** in der Erkenntnis, daß **nur eine breite bürgerliche Front den Kampf gegen den Marxismus führen kann.** Er zeigte das Bestreben innerhalb der Angestellten- und Arbeiterschaft, den Anschluß an die Partei zu suchen, die **ohne Rücksicht auf Popularität bereit sei, im Staate mitzuwirken und mitzuarbeiten,** um die Wirtschaft anzukurbeln. Er hob die wachsende Frauenarbeit in der Partei hervor, die geeignet sei, auch die deutsch-volksparteiliche Jugend zu organisieren. Zum Schluß gedachte er der beiden großen Trauerkundgebungen für den unvergeßlichen Führer Stresemann, in dessen Geiste die Partei für das Vaterland weiter arbeiten wolle.

Der vom Schatzmeister, Stadtrat Pletz, erstattete Kassenbericht ergab eine geordnete gesunde Kassenlage. Dem Schatzmeister wurde Entlastung erteilt. Die im Anschluß getätigte Neuwahl des Wahlkreisvorstandes wählte die bisherigen Vorstandsmitglieder mit Ausnahme des stellvertretenden Vorsitzenden, an dessen Stelle Apotheker Arps, Hindenburg, trat, wieder. Im Namen der Versammlung sprach das älteste anwesende Parteimitglied dem Vorstand, insbesondere Oberregierungsrat Klose, den Dank der Partei für ihre Mühewaltung aus. Nach Erledigung organisatorischer Fragen ergriff

Freiherr von Rheinbaben, MdR.

das Wort zu einem großen politischen Vortrag.

Die Lage sei ernst, aber nicht zum Verzweifeln. Die DVP. sei in den letzten Jahren gezwungen gewesen, zahlreiche Konzessionen zu machen, in der Flaggenfrage, in der Frage der Staatsform, der Sozialpolitik, der Wirtschaft und Finanzpolitik usw. **Die Partei vertrete nach wie vor die Privatwirtschaft und nicht die sozialistische Wirtschaft.** Beim Zusammentritt des Parteivorstandes nach dem Tode Stresemanns habe man sich die Frage vorgelegt, welche Wege nun zu gehen seien. Der jetzige Parteiführer Dr. Scholz habe sich dafür ausgesprochen, daß in der Politik die Grundlinien Stresemanns einzuhalten seien.

Der jetzige Finanzminister Moldenhauer trat ein schweres Erbe an. Ihm wurde die undankbare Aufgabe zuteil, **das deutsche Volk eindeutig über die Finanzverhältnisse des Reiches aufzuklären, da Hilferding bisher immer falsche Zahlen genannt habe.** Auf die auswärtige Politik, die von der DVP. bisher vertreten wurde, eingehend, glaubte die Partei, daß wir nach der Rheinbefreiung endlich freiere Hand haben werden, um uns der Ostpolitik zuzuwenden. Die DVP. habe sich zum großen Teil für das Vaterland aufgeopfert, unbekümmert um die Popularität habe sie immer danach getrachtet, **das Beste für das deutsche Volk herauszuholen.** Es wäre falsch gewesen, wenn die DVP. vor der Rheinbefreiung aus der Regierung ausgeschieden wäre.

Heute sind es drei große Fragen, mit denen sich der Politiker zu beschäftigen habe. Erstens der Youngplan, zweitens die Finanzfrage und drittens der Polenvertrag. Die Deutsche Volkspartei haben in ihren Zugeständnissen die äußerste Belastungsgrenze erreicht und **könne in bezug auf die Wirtschaftsfragen und Finanzfragen keine Konzessionen mehr machen.**

Die Deutsche Volkspartei könne es nicht mitansehen, daß die Ausgaben immer mehr anwachsen. 1925 habe der Haushalt mit 5,5 Milliarden abgeschlossen, 1929 habe man bereits zehn Milliarden erreicht.

Zu der Frage Dr. Schacht erklärte der Redner, daß die Deutsche Volkspartei sein Hervortreten begrüßt habe, es aber zu wünschen sei, daß er sich in Zukunft zurückhaltender verhalten möge, sowie es sein Amt erfordere. Für den Reichsfinanzminister Moldenhauer stehe schwere Arbeit bevor. Man kämpfe z. B. um die Reform der Arbeitslosenversicherung, die Sanierung der Finanzverhältnisse und eine Steuer- und Finanzreform, die über das Jahr 1930 hinausreiche. Die Deutsche Volkspartei sei sich bewußt, daß sie mit den Sozialdemokraten zusammengehend nicht das ohne weiteres erreichen könne, was sie wolle. Den Verhältnissen im Reichstag nach gäbe es aber keine andere Möglichkeit als mit den linken Parteien zusammenzuarbeiten, denn die Deutschnationale Volkspartei könne nach ihrem Vorgehen in der letzten Zeit wohl kaum in die Regierung eintreten; **und wenn sie es tue, dann müsse sie dieselbe Politik machen, die die Deutsche Volkspartei sich zum Ziele gesetzt habe.** Im Haag habe es eben keine Rückzugsmöglichkeiten gegeben. Es sei nicht abzusehen, welche unerhörte Katastrophe über das Deutsche Reich hereingebrochen wäre, wenn man den Vertrag abgelehnt hätte. Man müsse alles tun, um die Wirtschaft neu anzukurbeln, sie zu entlasten. Die Deutsche Volkspartei wolle eine Umkehr von dem bisherigen System, das in der Politik vorherrsche. Sie werde ihrer Mission treu bleiben. **Aus taktischen Gründen müsse sie Kompromisse eingehen, aber dem seien Grenzen gesetzt, die nicht überschritten werden können.** Darauf wandte sich der Redner der Frage des Polenvertrages und des Liquidationsabkommens zu.

Vom Standpunkt Oberschlesiens und der gesamten ostdeutschen Interessen sprach das Zentralvorstandsmitglied Chefredakteur Schadewaldt über die Ostpolitik des Reiches, insbesondere das Liquidationsabkommen. Ostpreußen und Oberschlesien sehen in der derzeitigen Fassung der Polenverträge schwerste Belastungen, die für den deutschen Osten folgenschwere grenznationale Auswirkungen haben werden. **Die Regierung hat vorschnell ein politisches Junktim zwischen Youngplan und polnischem Liquidationsabkommen zugelassen und hat überdies den Reichstag sozusagen vor ein fait accompli gestellt.** Leider sind die wiederholt und sehr nachdrücklich in Berlin zum Ausdruck gebrachten **Bedenken des deutschen Ostens nicht in der notwendigen Weise berücksichtigt worden,** und es muß deshalb gefordert werden, daß vor endgültiger Verabschiedung des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens solche absoluten Sicherheiten für die deutsche Minderheit geschaffen werden, daß **weder Grenzzonenverordnung noch Agrargesetzgebung noch sonstige Behördenwillkür eine Umgehung der deutschen Sicherheiten ermöglichen. In der Frage des Handelsvertrages sollte in der Kohlen-**, Roggen- wie Schweineeinfuhr eine so eindeutige Sicherung der unmittelbar bedrohten ostdeutschen Wirtschaftsgebiete geschaffen **werden, daß sich der** Handelsvertrag nicht als ein einseitiges effektives Geschäft für Polen und als Hebel zum Niederbruch der ostdeutschen Landwirtschaft und Industrie erweist. **Die Wirtschaft ist im deutschen Osten die einzige und letzte Säule der deutschen Stellung:** bricht sie zusammen, so geht der Osten verloren, und mit dem Osten ist zugleich das Urteil über die Zukunft des Reiches gesprochen: 5000 heute arbeitslos gewordene Bergarbeiter, 2 Hochöfen unter Feuer von 15, 100 000 Erwerbslose bei 1,3 Millionen Einwohnern mit allen Rückwirkungen auf den rückgängigen Umsatz von Handel und Gewerbe sind ein so bedrohliches Symptom, daß die Folgen des Kohlenkontingentes für das oberschlesische Industriegebiet nicht ernst genug gewertet werden können.

Den mit größtem, einstimmigem Beifall aufgenommenen Ausführungen folgten Darlegungen verschiedener Vertreter der Industrie. Er sprach

Direktor Dr. Werner

zu der Frage des deutsch-polnischen Handelsvertrages. Die Gefahr des Handelsvertrages liege schon seit Jahren über der ostdeutschen Wirtschaft, **und ebenso lange kämpfe man gegen den Abschluß des Vertrages. Die Einfuhrzahl für Kohlen sei immer mehr angewachsen. Heute stehe man vor Abschluß des Vertrages, der eine Wirtschaft treffe, die nie so geschwächt gewesen sei als gerade heute.** Von fünfzehn Hochöfen in Oberschlesien, seien nur noch zwei unter Feuer. Die Zinkwerke kämpfen gegen einen Weltpreis, **der es ihnen gerade noch ermögliche, ihre Existenz aufrecht zu erhalten.** Die schlechte Geschäftslage in Industrie und Landwirtschaft, dazu noch der milde Winter, haben dazu geführt, daß

im Bergbau Feierschichten eingelegt werden müssen. Ungefähr 5000 Arbeiter mußten in diesem Monat entlassen werden. Wenn der Handelsvertrag abgeschlossen werde, mit einem Kohlenkontingent von 300 000 Tonnen, müßten weitere 6000 bis 8000 Kohlenarbeiter entlassen werden. Es sei heute noch fraglich, ob es nicht zu einer völligen Betriebsschließung in Oberschlesien komme.

Die oberschlesische Wirtschaft rufe nicht nach Staatshilfe,

sie fordere aber andererseits, daß der Staat ihr nicht in den Rücken falle und ihr das Leben noch erschwere.

Redner kam darauf auf die angeblichen Vorteile zu sprechen, die der Handelsvertrag für Deutschland bringen solle. Es seien aber nirgends Vorteile zu erkennen, und heute sei sich auch die Wirtschaft im Westen des Reichs darüber einig, daß auch für sie der Abschluß des polnischen Handelsvertrages nur Schaden bringen würde.

Direktor Pyrkosch

wandte sich ebenfalls scharf gegen einen Abschluß des polnischen Handelsvertrages und wies in sachlichen Ausführungen auf seine großen Nachteile für das Deutsche Reich hin. Besonders kritisierte er den übereiligen Abschluß des Liquidationsabkommens. **Durch den Handelsvertrag würde ein Konkurrenzkampf zwischen der deutschen Ost- und Westwirtschaft entstehen, der für beide Verwundungen und Verluste mit sich bringen müsse.**

Oberregierungsrat Klose

dankte den Rednern für ihre Ausführungen und erklärte sich als Wahlkreisvorstand mit denselben voll und ganz einverstanden.

Das Ergebnis der eingehenden Aussprache über die Ostpolitik läßt sich dahin zusammenfassen, daß Einmütigkeit in der DVP. Oberschlesiens besteht, daß **die Polenabkommen in der vorliegenden Fassung ohne wesentliche Aenderungen untragbar** sind und daß alles versucht werden muß, um eine Annahme solange auszusetzen, bis die berechtigten Forderungen des deutschen Ostens hinreichende Berücksichtigung finden.

Kunst und Wissenschaft

Gesunde Nieren

Wenn jemand eine größere Menge Flüssigkeit, beispielsweise 1½ Liter auf einmal oder in einem Zeitraum von 15—20 Minuten zu sich genommen hat, dann müssen bei gesunder Niere nach zwei Stunden zwei Drittel davon und nach vier Stunden die gesamte Menge der aufgenommenen Flüssigkeit als Harn wieder ausgeschieden worden sein. Eine Verspätung der Flüssigkeitsausscheidung deutet eine Störung der Nieren- oder der Herzfunktion an.

Neues Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften. Die Preußische Akademie der Wissenschaften hat den ordentlichen Professor der klassischen Philologie an der Universität Kiel, Dr. Felix Jacoby zum korrespondierenden Mitglied ihrer philologisch-historischen Klasse gewählt.

Die Prozeßakten der Jungfrau von Orleans. Unter den Handschriften des Britischen Museums ist ein Protokoll über die Aussagen im Rehabilitationsverfahren der Jungfrau von Orleans vom Jahre 1456 aufgefunden worden. Es soll sich um die Kopie handeln, die im Besitz der Könige von Frankreich war, und soll vollständiger sein als die der Pariser Nationalbibliothek und der Bibliothek Notre Dame gehörigen Exemplare. In Frankreich wird die Handschrift zum letztenmal im 17. Jahrhundert im Besitz eines angeblichen Verwandten der Jeanne d'Arc erwähnt. Wie sie nach England gelangt ist, weiß man nicht; sie scheint dort verschiedenen Sammlern gehört zu haben und nach dem Tode eines von ihnen an ihren jetzigen Aufbewahrungsort gekommen zu sein.

Gustav-Doré-Ausstellung. Von Werken Gustav Dorés, dessen 100. Geburtstag ebenso wie sein 50. Todestag in den Januar 1933 fällt, findet jetzt bereits eine Ausstellung in Paris statt. Sie sieht von den nur noch wenig geschätzten Gemälden und Skulpturen ab, und vereinigt eine Auswahl von etwa 100 Radierungen und Lithographien.

Werke Hultschiner Künstler in Beuthen

Plastik- und Gemäldeschau des Malers Prof. Bochenek und des Bildhauers Janda

Mit der heutigen Trauerkundgebung des Reichsverbandes Heimatliebender Hultschiner ist eine Plastik- und Gemäldeschau verbunden, die das Interesse weiterer Kreise finden dürfte. Es handelt sich hier um Werke zweier aus Hultschin gebürtiger Künstler, deren Namen über Oberschlesien hinaus Geltung erlangt haben. Im Festsaale der Mittelschule werden den Teilnehmern der Kundgebung Gemälde des 1831 in Hultschin geborenen und 1909 in Berlin verstorbenen Malers Professors Bochenek gezeigt. Die Gemälde sind in dankenswerter Weise von dem Beuthener Museum und aus dem Beuthener Privatbesitz der Herren Großkaufmann Simon Macha und Zollrat Basan zur Verfügung gestellt worden.

In dem Maler Professor Bochenek finden wir einen Künstler aus dem Kreise der Nazarener, bei denen er während seines dreijährigen Aufenthaltes in Italien die Grundlage zu seinem späteren Schaffen als Kirchen- und Bildnismaler empfing. Es würde zu weit führen, wollte man auf die zahlreichen großen Werke, von denen sich viele in oberschlesischen Kirchen befinden — ich erinnere hier nur an die drei kirchlichen Bildwerke in der Pfarrkirche von Tarnowitz — näher eingehen, genügen doch die ausgestellten Gemälde, um einen Einblick in das künstlerische Schaffen Professor Bocheneks zu gewähren. Aus dem Beuthener Museumsbesitz sind ein in zarten Tönungen gehaltenes Porträt der Konzert- und Oratoriensängerin Frau Professor Siebert, ein eindrucksvoll wiedergegebenes Bildnis des Oekonomierats und Gutsbesitzers Jansa und eine größere religiöse Studie — „Sturm auf dem Meer" — ausgestellt. Die tiefempfundenen Bildnisse der Eltern des Künstlers sowie die seelenvoll gemalten Bildnisse des Bäckermeisters Basan und seiner Frau und ein **gemalter Stammbaum der Familie werden aus** dem Besitz Zollrat Basans, eines Verwandten Professor Bocheneks, gezeigt. Großkaufmann Macha hat mit einem Selbstbildnis des Künstlers, das aus den letzten Lebensjahren stammt und eine lockere Malweise aufweist, die sich von der Technik der Nazarener weit abwendet und ein sympathisches Herrenbildnis in warmen und ruhigen Tönen zeigt, zu der Ausstellung beigesteuert. Einige kleinere Arbeiten vervollständigen die Ausstellung, mit deren Zustandekommen sich der Beuthener Vorstand des Verbandes um die Pflege der deutschen Kultur des Hultschiner Ländchens verdient gemacht hat.

Aus Anlaß des Tages hat sich Herr Macha entschlossen, in seinem Hause, Hindenburgstraße 1, seine reichhaltige Privatsammlung von Arbeiten Professor Bocheneks und des Bildhauers Janda heute in der Zeit von 13 bis 16 Uhr dem Publikum zugänglich zu machen. Der Kunstfreund bekommt in der Machaschen Schau eine Privatsammlung von einer Qualität und einem Ausmaß zu sehen, wie sie ihm nicht so leicht geboten wird. Als wertvollstes Werk der Hultschiner Künstler ist das Gemälde Professor Bocheneks „Christus am Kreuz" zu nennen. Es ist seine letzte Arbeit vor dem Tode, für den Kenner noch unvollendet, das aber in seiner Eigenart eine Weichheit und Seelentiefe offenbart, die in dem Beschauer eine Ergriffenheit auslöst. Eine Fülle von Oelskizzen, Lithographien, Feder- und Bleistiftzeichnungen, die in einheitlicher Erfassung des Gegenstandes viele Motive aus der oberschlesischen Heimat zeigen. Zahlreiche, sauber durchgeführte Entwürfe für spätere große Kirchengemälde geben dem Besucher dieser Privatschau ein ungefähres Bild über die umfangreiche Schaffensweise des Künstlers. Wenn hier in knappen Umrissen das Lebenswerk Professor Bocheneks gewürdigt werden soll, **so sei noch an die zwei ausgelegten, literarischen** Werke „Die männliche und weibliche Normalgestalt nach einem neuen System" und das „Gesetz der Formenschönheit" aufmerksam gemacht, in denen sich Professor Bochenek als Kunstphilosoph darlegt.

In gleich reicher **Auswahl werden Werke** des Bildhauers Johannes Janda den Besucher zu stiller Zwiesprache anregen. Auch dieser Künstler ist im Hultschiner Ländchen (Dorkowitz 1827) geboren und in Berlin (1875) verstorben. Der sagenumwobene Hirtenknabe, dessen sichtbares Schnitztalent den Hultschiner Bürgermeister veranlaßte, ihn zu weiterer Ausbildung nach Berlin zu schicken, war ein treuer Schüler der Schinkelzeit. Seine Würdigung sei hier mit den zwei beachtlichen Jugendarbeiten, die er im Alter von 12 Jahren verfertigte, angefangen, ein Holzrelief „Heilige Katharina" und „Besuch bei Elisabeth". Von diesen zwei Reliefs aus hat der Künstler in seinem kurzen Leben einen gewaltigen Aufstieg genommen, zu dem ihm nicht zuletzt sein ungeheurer Arbeitsfleiß verholfen hat. Eine besondere Kostbarkeit dieser Privatsammlung stellen neben den vielen Holzschnitzereien und Plaketten die kleinen Miniatur-Holzreliefs dar, die in unendlicher Liebe und Sorgfalt den Künstler als plastischen Bildner zeigen. Hier sei besonders auf die Elfenbein-Bildplakette des Generaldirektors der königlichen Museen, von Olfers, hingewiesen. Als religiöser Bildhauer hat Janda in gleichem Maße wie Professor Bochenek als Maler für unsere oberschlesische Heimat gewirkt. Wie aus dem reichen Briefwechsel der beiden Künstler mit den oberschlesischen Kirchen zu entnehmen ist, hat es an Aufträgen nicht gemangelt. Graf Schaffgotsch hat seinerzeit auf seine Kosten eine Bildsäule der Immaculata von Janda auf der Landstraße zwischen Schomberg und Godullahütte aufstellen lassen. Das größte Bildwerk Jandas aber, die Statue des Bischofs Ernestus von Pardubitz in Marmor, befindet sich in der Glatzer Pfarrkirche, deren Photographie in der Schau gezeigt wird. Einige Skizzenbücher, Bleistiftzeichnungen, weitere Gipsbildplaketten und Gipsplastiken beschließen die Sammlung.

Erich Zabel.

Sprengstoffattentat auf einen Grenzzug?

1000 Mark Belohnung für die Ermittelung des Täters

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Am 13. d. Mts., Stunde 18, wurde auf Bahnhof Beuthen von dem Personal einer bereits auf dem Abstellgleis stehenden Lokomotive der Polnischen Staatsbahnen, die den Personenzug Nr. 740 von Kochlowitz über Morgenroth—Bobrek angebracht hatte, auf dem rechten Gleitbalken vorn an der Cylinderbefestigung ein Sprengkörper gefunden. Er war mit einer Zündschnur umwickelt, an deren Ende sich eine in das Pulver der Sprengladung hineingeschobene kupierne Sprengkapsel befand. Die Zündschnur hatte gebrannt, die Umhüllung der Sprengladung war angekohlt; die Ladung selbst ist jedoch glücklicherweise nicht entzündet worden. Es ist dabei keinerlei Schaden entstanden. Aufgefundene Pulverspuren lassen darauf schließen, daß der Sprengkörper von oben auf die Lokomotive gelangt ist und beabsichtigt war, ihn in den Schornstein zu werfen. Die vom Zuge Nr. 740 zurückgelegte Strecke Morgenroth Beuthen wird von 8 Ueberführungen geschnitten, von denen eine jenseits der Reichsgrenze liegt. Welche davon als Tatort in Frage kommt, ist unbekannt. Von dem Täter fehlt jede Spur. Der Sprengkörper stammt aus dem Lignosewerk in Keltsch und ist etwa 15 Zentimeter lang und 2,5 Zentimeter stark. Die Sprengkapsel ist polnischen Ursprungs. Die Grenz- und Kriminalpolizei ist verständigt. Auch die Polnische Staatsbahndirektion in Kattowitz hat die Untersuchung aufgenommen. Die Reichsbahndirektion Oppeln hat für die Ermittelung des Täters eine Belohnung von eintausend RM (unter Ausschluß des Rechtsweges ausgesetzt.

Krise der Selbstverwaltung?

In der Nr. 21 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" und in der Nr. 3 der „Zeitschrift für Selbstverwaltung" beschäftigt sich der Präsident des Landkreistages, Dr. von Stempel, **mit der Frage der Krise der Selbstverwaltung.** Er geht davon aus, daß es natürlich sei, daß **der radikale Uebergang von Obrigkeitsstaat zur freien Republik in Uebergangszeiträumen immer zu beobachtende politische „Kinderkrankheiten" in allen öffentlich-rechtlichen Körperschaften zu Tage gefördert hätte.** Das Verantwortungsbewußtsein gegenüber Finanzen und Wirtschaft sei zum Teil beeinträchtigt. Die Freunde der Selbstverwaltung hätten zu wiederholten Malen darauf aufmerksam gemacht, daß gerade in kleineren und mittleren Gemeinwesen die beste Auswirkung der Selbstverwaltung zu finden sei Gerade die Erfahrung der letzten Monate (Sklarek-Skandal in Berlin, Finanznot der Stadt Berlin, die finanziellen Schwierigkeiten in den neugebildeten Städten des westlichen Umgemeindungsbezirks) rechtfertigen diesen Gedanken.

Im Gegensatz zu den großen Gemeinwesen städtischer Art sei in den Landkreisen im allgemeinen von Krisenerscheinungen nichts zu bemerken. Der Sparsamkeitssinn des Landmannes und Kleinstädters sei neben den Verfassungsverhältnissen in den Landkreisen eine Garantie gegen finanziellen Leichtsinn. Es sei durchaus verständlich, daß alle Kategorien von Gemeinden sich zu einer gemeinsamen Aktion zur Konsolidierung und Gesundung der Kreditverhältnisse zusammengeschlossen hätten. Sollte der Erfolg ausbleiben und Einschränkung gesetzlicher oder aufsichtsrechtlicher Art notwendig werden, **so seien diese notwendigerweise nur auf die Gemeinden zu beschränken, bei denen die Freiheit der Selbstverwaltung zu Mißständen geführt habe.** Staat und Parlament müßten im Einzelfalle vorhandene offenbare Uebertreibungen einschränken. Ein allgemeiner Angriff gegen die Selbstverwaltung sei jedoch nicht notwendig. Eine allgemeine Krise der Selbstverwaltung gebe es nicht.

Fernruf der Sanitäter

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Februar.

Vom Verkehrsamt wird uns geschrieben: Vor einiger Zeit wurden an die Inhaber von Fernsprechanschlüssen in Gleiwitz Reklameplakate verteilt, auf denen auch die Fernrufnummern der Feuerwehr, OEW., Polizei, Gasanstalt und Sanitätshauptunfallwache Wilhelmsplatz 12 der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Gleiwitz, angegeben sind. **Für die Sanitäter hat diese Veröffentlichung offenbar unangenehme Folgen gehabt.** In der Praxis ist es doch so, daß die meisten Anrufe der Sanitätsunfallwachen von Gastwirtschaften aus erfolgen. Hier hängen die genannten Plakate neben den Fernsprechern. Naturgemäß wählen bei Unfällen die Anrufer stets die Nummer der Hauptunfallwache der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Wilhelmsplatz 12, obwohl die Unfälle vielfach in dem Revier einer anderen Sanitätsunfallwache geschehen sind. **Es erfolgen Doppelmeldungen und doppelte Gestellung von Hilfsmannschaften,** weil inzwischen die näher gelegene Unfallwache auf anderem als telephonischen Wege Meldung erhalten hat. So wurde z. B. vor einigen Tagen Hilfe der Unfallwache am Wilhelmsplatz nach einer weit entfernten Unfallstelle im Stadtteil Petersdorf angefordert und gestellt, obwohl Petersdorf zum Revier der im Bahnhofsgebäude stationierten Unfallwache gehört und diese inzwischen ebenfalls Meldung erhalten und Hilfsmannschaften geschickt hatte. **Auf diese Weise werden die Sanitäter unnötig den einzelnen Revierwachen entzogen, was bei in verschiedenen Revieren gleichzeitig eintretenden Unfällen großen Schaden nach sich ziehen kann.** Deshalb wird die Bevölkerung gebeten, bei Unfällen nach Möglichkeit die Sanitätsunfallwache des betreffenden Reviers anzurufen.

Die Freiwillige Sanitätskolonne unterhält die Sanitätshauptunfallwache, **Wilhelmsplatz 12, Fernruf 5187** für das Stadtgebiet südlich der Klodnitz, die Sanitätsunfallwache im **Bahnhofsgebäude, Fernruf 3890,** für das Stadtgebiet nördlich der Klodnitz mit Ausnahme des Stadtteils Sosnitza und die Sanitätsunfallwache Sosnitza, **Fernruf 5089,** im Städtischen Verwaltungsgebäude, Wermundstraße 2, für den Stadtteil Sosnitza. Der Arbeiter-Samariter-Bund E. V., unterhält eine Sanitätsunfallwache auf der Preiswitzer Straße 30, mit dem Fernruf 3938. Selbstverständlich macht die Hilfsbereitschaft der Sanitäter nicht an den Grenzen des Reviers halt. Aber der leidende Mensch hat den Nutzen, wenn in Notfällen auf die Gebietseinteilung der Reviere der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Rücksicht genommen wird.

Beuthen und Kreis

GdA. gegen Polenvertrag

In den Räumen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten fand die fällige Sitzung der technischen Angestellten statt. Auf allgemeinen Wunsch erfolgte eine Aussprache über die gegenwärtige Wirtschaftsnot des oberschlesischen Industriegebietes. Ganz besonders wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, **daß durch den Handelsvertrag mit Polen eine weitere Verschlechterung im Bergbau zu erwarten sei.** Es wurde wiederum energisch verlangt, daß die Reichsregierung alles tun müsse, um dem bedrängten Grenzland Oberschlesien finanzielle Hilfe angedeihen zu lassen. Es wurde weiterhin beschlossen, in den nächsten Monaten verschiedene größere Werke zu besichtigen, um den Mitgliedern einen näheren Einblick in die Betriebsverhältnisse unserer führenden Unternehmen zu gewähren.

Die nächste Sitzung wird am Mittwoch, dem 12. März 1930, im Gasthaus Barth, Krakauer Straße, stattfinden.

Die Bankräuber geständig

Die bei dem Raubüberfall auf die Bank Przemyslowcow Beteiligten wurden am 14. Februar dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Wie wir erfahren, wiederholte Rzesnitzek sein Geständnis; auch Michalla und Juretzek gestanden. Sie bezeichneten den im Strafgefängnis in Breslau sitzenden Schiwek als den Anführer.

* **Promoviert.** Zum Dr. jur. promovierte an der Universität Breslau Gerichtsreferendar Alfons Kudla.

* **Hausbesitzerwechsel.** Das Hausgrundstück Humboldtstraße 15 ist im Wege der Zwangsversteigerung von Kaufmann Karl Scherner, Beuthen, zum Preise von 235 000 Mark erworben worden.

* **Staatliche Anerkennung.** Hanna Wolf-Lehmann, einer begabten Pianistin, die durch ihren Klavierabend im Oktober 1928 hier bekannt geworden, ist trotz noch nicht erreichter Altersgrenze auf Grund besonderer Verfügung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die staatliche Anerkennung als Privatmusiklehrerin durch die Regierung in Magdeburg verliehen worden. Die junge Musiklehrerin ist eine Tochter von Frau Lisa Lehmann, der hiesigen Ortsgruppenvorsitzenden des Bundes „Königin Luise".

* **Verlegung der Kreiskasse.** Die Staatliche Kreiskasse, die gegenwärtig im Landgerichtsgebäude im Stadtpark untergebracht ist, wird nach dem Strafgerichtsgebäude, 1. Stock, Poststraße, verlegt. Die Uebergabe der Kasse erfolgt Donnerstag, den 20. Februar.

* **Fußballmeisterschaft im Rundfunk.** Das große Sportereignis des heutigen Sonntags, die beiden Fußballspiele Beuthen 09 — Breslau SC. 08 in Beuthen und Zaborze — Sportfreunde Breslau in Breslau um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft werden auch auf die Schlesischen Sender Gleiwitz und Breslau übertragen. Von 14,30—15,10 Uhr, wird die 1. Halbzeit des Breslauer Spieles und von 15,20 bis 16,00 Uhr wird die 2. Halbzeit des Beuthener Spieles gesendet werden. Am Ende der Uebertragung erfolgt dann noch eine Durchsage des Ergebnisses beider Spiele durch das Mikrophon.

* **Deutsch-Bürger-Schützen-Verein.** Der Verein hielt im Restaurant Schitting die fällige Generalversammlung ab. Durch den Vorsitzenden, Baumeister Juretko, wurden die anwesenden Kameraden begrüßt. Der bisherige Vorstand fand das Vertrauen der Versammlung und wurde wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurden die Kameraden Schitting, Greiner und Riedel. Nach Fertigstellung der Schießstände hat der Verein im abgelaufenen Jahre einen nennenswerten Zuwachs an Mitgliedern gehabt.

* **Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz.** Der Verein hielt im Vereinslokal (Stadtkeller) seine fällige Monatsversammlung ab. Sehr interessant war der Vortrag des Züchters Alfons Sobotta über Geflügelrassen und deren Vorzüge. Es wurde festgelegt, die nächste Sitzung am Mittwoch, dem 5. März, im Stadtkeller abzuhalten, bei der ein Vortrag über rentable Geflügelfütterung gehalten werden soll.

* **Beskidenfahrt des staatlichen Hindenburg-Gymnasiums.** Die Skigruppe der Anstalt unternahm vom 7. bis 11. d. Mts. einen Ausflug in die Beskiden. Im Anschluß an die Bahnfahrt über Kattowitz, Saybusch nach Milowka erfolgte der nächtliche Aufstieg auf die Barania Am 10. wurden Wettkämpfe im Abfahrtslauf und im Sprung veranstaltet. Im Lauf siegten: Geppert OI/1, Przikling OI/1, Marzodko UI/2; im Springen: Marzodko UI/2, Kunze UI/1 und Geppert OI/1. Am Dienstag erfolgte die Abfahrt über den Baraniagipfel nach der Bahnstation Wegierska Gorka. Der Ausflug war von prächtigem Sportwetter begünstigt und verlief ohne jeden Unfall.

* **Festnahme.** Wegen Verdachts mit einem bereits verhafteten Komplizen verschiedene Diebstähle ausgeführt zu haben, wurde ein hier wohnender polnischer Staatsangehöriger verhaftet.

* **Volkshochschule.** Die Vortragsreihe Stadtverordneter Behrendt fällt am Mittwoch aus, sie wird dafür am 26. Februar in einer Doppelstunde stattfinden. Betreffend Vortragsreihe Frau Dr. Prause erfolgt noch rechtzeitig nähere Mitteilung. Vortragsreihe Dr. Weichert findet Sonntag um 11½ Uhr im Städtischen Krankenhause statt.

* **Oberschlesisches Landestheater.** Heute, nachmittag um 16 (4) Uhr kommt in **Beuthen** zum letzten Male die Aufführung des großen Schwankerfolges „Weekend im Paradies" von Arnold und Bach zu ganz besonders ermäßigten Preisen zur Aufführung. Am Abend um 20 (8) Uhr geht zum 1. Male das neueinstudierte Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg" von Heinrich v. Kleist in Szene. Spielleitung: Karl-Friedrich Lassen; beschäftigt ist das gesamte Schauspielpersonal. Titelrolle: Arnold Simons.

*

* **DHV.** Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Beuthen besichtigt am Sonntag, vorm. 11 Uhr die Räume der Likörfabrik Mikeska, Krakauer Straße 6. Treffpunkt 11 Uhr vor der Likörfabrik.

* **Verein ehem. Zehner.** Montag, 8,30 Uhr, Monatsversammlung im Schultheiß-Patzenhofer (Schmattloch).

* **Hausfrauenverein.** Der Hausfrauenverein veranstaltet am Dienstag um 20 Uhr im Konzerthaus einen Faschings-Abend mit Vorführungen.

* **Kirchenchor der Herz-Jesu-Kirche.** Am Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Saale der Herz-Jesu-Kirche die nächste Chorprobe statt.

* **Verein ehem. 51er.** Der Verein nimmt am Sonntag, 11.30 Uhr, an der Trauerkundgebung des Reichsverbandes heimattreuer Hultschiner im Festsaal der Mittelschule teil.

Hat das Genie ein schweres Gehirn?

Von Walter Finkler

Im „Neuen Wiener Journal" vom 12. d. Mts. äußert Walter Finkler zu der Frage der Beziehung zwischen Begabung und Gehirngröße wie folgt:

Das Gehirn von Anatole France wog ein Kilogramm, das Gehirn von Turgenjew wog zwei Kilogramm. Dazwischen wir alle. Ein Kilogramm und zwei Kilogramm sind die Extreme des menschlichen Hirngewichtes nach oben und unten. Das Gehirn von Anatole France war nicht nur das leichteste Gehirn des Genies, sondern des erwachsenen Menschen überhaupt, und ebenso das Gehirn Turgenjews war nicht nur das schwerste Gehirn eines Genies, sondern das schwerste Gehirn des Menschen schlechthin. (Abgesehen von ausgesprochenen Idiotengehirnen). Wollte man, an der Ueberlieferung festhaltend, unbedingt eine Beziehung zwischen Hirngewicht und Genie verteidigen, könnte man sagen: die Extreme berühren sich. Das Gehirn des Genies falle jedenfalls aus dem Rahmen des Durchschnittes, es ist ein Extremfall, sei es an Schwere, sei es an Leichtigkeit. (Analogie dazu: das Gehirn des Idioten, es ist auch abnorm schwer oder leicht.)

Nein, auch so ist das Bemühen, Genialität in Kilogrammen Gehirngewicht zu wägen und zu begreifen, verfehlt. Denn zwischen dem einen und den zwei Kilogramm liegen alle anderen, die Dummen, die Normalen, die Gescheiten und — die anderen Genies. Völlig planlos, unregelmäßig in der Reihe verteilt. Im Mittelgewicht alle Kategorien des Begabungsgrades ebenso vertreten wie im Floh- und Schwergewicht des Gehirnes! Bestenfalls kann die ramschende Statistik herausfinden daß die Vertreter geistiger Berufe durchschnittlich eine größere Hutnummer haben; jedoch einmal geht die Kopfgröße nicht immer der Hirngröße parallel und dann besagt ja der geistige Beruf noch nicht, daß . . . Also, daß das Sprichwort von Gott, Amt und Verstand richtig ist.

Die Wissenschaft hat sich eben einmal festgerannt, beeinflußt von jenem lästernden Wort des naiven Materialismus, das Gehirn sondere Gedanken ab wie eine Drüse ihr Sekret. Sie dachte zu sehr an den Bizeps, bei dem Masse und Leistung wirklich parallel gehen und übertrug auf das Gehirn, ungefähr so: je größer, desto gescheiter. Zieht man auch das Verhältnis des Gehirns zum übrigen Körper ins Kalkül, die Proportion relative Gehirnmasse und Gehirnleistung stimmt nicht. Mit einem Schlage verständlich, wenn man nicht mit Muskeln vergleicht, sondern etwa mit dem Auge. Niemand würde behaupten, daß das größere und schwerere Auge besser sehe als das leichtere und kleinere. Und die Leistung des Auges ist der Hirnarbeit eher vergleichbar als die der Muskel. Die von Schleich so warm in seinem Schaltwerk der Gedanken vertretene Ansicht, daß ein Muskel im Gehirn an der Denkarbeit irgend mitwirke, hat sich nicht durchsetzen können.

Ist's nicht die Masse, so ist es die Oberfläche, und man suchte in den Gehirnwindungen, den Fältchen und Runen des Gehirnes den Schlüssel zur Hirnleistung. Vergeblich. Zwar bestehen rohe Parallelen, doch die Runen des Geniehirnes sind um nichts zahlreicher als die des Dummkopfes, sofern er nur ein Mensch oder ein höheres Säugetier ist. Man ging es noch feiner an. Das Mikroskop mußte nun mitwirken. Ein neues Schlagwort war geboren: die Dichte der Hirnzellen! Je dichter die Hirnzellen desto begabter, desto gescheiter, desto leistungsfähiger. Hübsch, einleuchtend, aber leider nicht nachgewiesen.

Das Schlagwort der nächsten Zukunft läßt sich schon heute voraussagen, nicht mehr Masse, nicht mehr Oberfläche, nicht mehr Struktur, etwas ganz Neues wird es sein. Hormon. Hormon des Gehirnes. Man hat nämlich gefunden, daß das Gehirn ein Hormon erzeugt, welches die Hirnfunktion steigert; was liegt also näher, als daß die Begabung parallel mit der erzeugten Hirnhormonmenge geht, daß das Genie am meisten Hirnhormon absondert, das über das eigene Gehirn die Peitsche schwingt. Die unvermutete Abwandlung des Satzes, das Gehirn sondert Gedanken ab, wie die Drüse ihr Sekret. Denn nun steht das Gehirn selbst als Drüse da, ihr Sekret sind nur nicht gleich die Gedanken, sondern ein Saft, der offenbar die Denktätigkeit steigert. Man wird nun bald aus den Hirnen von Genies und Dummköpfen Preßsäfte herstellen, wird hoffen, daß in dem Geniehirn mehr Hormon ist, als im Hirn des Dummen, und wird sich wahrscheinlich in dieser Hoffnung geradeso täuschen wie bei der Masse, den Runen und den Nervenzellen des Gehirnes. Man wird sowohl einen Anatole France und dazu einen Turgenjew finden, zwei Genies, deren eines am meisten und deren anderes am wenigsten Hirnhormon hatte. Und vielleicht auch, wie bei der Hirnmasse gleich die Idioten dazu in den Extremen nach oben und nach unten und — im Durchschnitt. Zu guter Letzt wird dann auch die materialistische Hirnforschung einsehen, daß Seelisches und Geistiges mit der Waage, dem Mikroskop und der Retorte nicht erfaßbar ist . . .

Friedrich-Lienhard-Spende. Zum Gedächtnis Friedrich Lienhards, dessen Todestag sich am 30. April zum ersten Male jährt, haben Freunde und Verehrer unter der Führung des Eisenacher Oberbürgermeisters Dr. Janson die Sammlung einer Ehrenspende beschlossen. Aus dem Ertrag sollen Werke Lienhards erworben und am Todestag an Volksbibliotheken und ähnliche der Allgemeinheit dienende Institute geschenkt werden.

Wochenspielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 16. Februar, 15.30 Uhr und 20.15 Uhr bis einschließlich Donnerstag, 20. Februar „Trojaner"; Freitag, 20.15 Uhr, „Das Parfüm meiner Frau"; Sonnabend „Der Walzer von heute nacht"; Sonntag, 23. Februar, 15.30 Uhr „Trojaner", 20.15 Uhr „Naß oder trocken".

Thalia-Theater: Sonntag, 16. Februar, 15,30 Uhr „. . ., Vater sein dagegen sehr!"; 20,15 Uhr bis einschließlich Sonntag, den 23. Februar, 20,15 Uhr, „Die Dreigroschenoper"; Sonntag, 23. Februar, 15,30 Uhr, „. . ., Vater sein dagegen sehr!"

Stadttheater: Sonntag, 16. Februar, 15,30 Uhr, „Der Troubadour", 20 Uhr „Die Bohème"; Montag „Die lustigen Weiber"; Dienstag „Der Wildschütz"; Mittwoch „Tannhäuser"; Donnerstag „Die Geisha"; Freitag, 19,30 Uhr, „Die Hochzeit des Figaro"; Sonnabend „Aida"; Sonntag, 23. Februar, 15 Uhr, „Der Mazurka-Oberst"; 20 Uhr „Die Schwalbe".

Liederabend. Hermann Frischler singt in seinem am Dienstag, dem 25. Februar, im Kaiserhofsaale stattfindenden Lieder-, Arien- und Balladenabend, von Prof. Fritz Lubrich begleitet, u. a. die selten gehörten Michelangelo-Lieder von Hugo Wolf, ferner das interessante Arioso „Der Prophet" von Rimsky-Korsakow Kartenvorverkauf bei Cieplik, Spiegel und Königsberger.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Montag, abend 20 Uhr, findet in der Reichshalle Kattowitz das Konzert von Hermann Schey (Bariton) und Gerda Nette (Klavier) statt. Karten an der Abendkasse von ½7 Uhr ab in der Reichshalle.

50 Jahre Oberschlesischer Gartenbauverein

Die Gartenbaufachleute gegen die Kommunen

Haupt- und Festversammlung in Gleiwitz — Gedenkfeier und Festabend

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Februar.

Der Oberschlesische Gartenbauverein, Sitz Gleiwitz, beging am Sonnabend sein 50jähriges Bestehen in festlicher Form. Im Eiskeller fanden sich die Mitglieder am Nachmittag zu einer Haupt- und Festversammlung zusammen. Gärtnereibesitzer Cichowski eröffnete die Sitzung mit einer herzlichen Begrüßung der Anwesenden, wobei er insbesondere Gartenbauingenieur Hanisch, Breslau, als 1. Vorsitzenden des Verbandes Niederschlesischer Gartenbauvereine,

Gartenbau-Oberinspektor Ulbrich, Oppeln,

als ersten Vorsitzenden des Verbandes Oberschlesischer Gartenbauvereine, Diplom-Gartenbau-Inspektor Brennecke als Vertreter der Handelskammer in Oppeln, die Berufsschuldirektoren Buch, Gleiwitz und Hermann, Hindenburg, Gartenbauinspektor Berkling, Hindenburg, Gärtnereibesitzer Sanlich, Mikultschütz, vom Reichsverband des Deutschen Gartenbaues und die Gartenbauvereine willkommen hieß.

Gartenarchitekt Kynast erstattete sodann den Jahresbericht, der eine kurze Uebersicht über die Veranstaltungen des Vereins im vergangenen Jahr gab und das Bestreben des Vereins zum Ausdruck brachte, auch in Zukunft für die

Entwicklung der Gartenbaukultur im deutschen Osten und die Heranbildung des gärtnerischen Nachwuchses

zu arbeiten. Der Kassenbericht gab sodann einen Einblick in die finanziellen Verhältnisse des Vereins. Jahres- und Kassenbericht wurden von der Versammlung genehmigt, worauf Gartenarchitekt Kynast den ersten und den 25. Jahresbericht des Vereins verlas und damit einen interessanten Einblick in die frühere Arbeit des Vereins gab.

Gartenbauinspektor Kynast sen. gedachte nun der verstorbenen Mitglieder des Vereins, deren Verdienste um die Förderung des Gartenbaues und deren Persönlichkeit der Redner mit farbigen Worten sehr plastisch schilderte. Die Persönlichkeit von oberschlesischen Gartenbaufachleuten wie Plossel, Schulz, Gottschlich, Zahradnik, Seidel, Günther, Rehmann, Troplowitz, Reisinger, Omonski, Pietrek, Kirchner, Ulrich, Hippe, Wenzel, Bartnik lebten in Episoden und kurzen typischen Charakterbildern auf. Die Versammlung gedachte der Toten durch Erheben von den Plätzen. Gärtnereibesitzer Cichowski überreichte sodann Gartenbauingenieur Hanisch ein Ehrendiplom, mit dem ihm die Ehrenmitgliedschaft des Vereins verliehen wurde. Ebenso wurden Gartenbauoberinspektor Ulbrich und Gartenbauinspektor Kynast sen. zu Ehrenmitgliedern und Obergärtner Richter zum korrespondierenden Mitglied ernannt. Gartenbauingenieur Hanisch dankte für die Ehrung und versprach, bemüht und bestrebt zu sein, dem Verein ein treuer Mitarbeiter zu sein. Gartenbau-Oberinspektor Ulbrich dankte ebenfalls mit der Versicherung, daß er diese Ehrung als neues Bindeglied mit dem Verein auffasse. Garteninspektor Kynast schloß sich an.

Gartenbauingenieur Hanisch-Breslau

hielt nunmehr einen Vortrag über die Grüne Woche in Berlin 1930 und die Aussichten für den Schlesischen Gartenbau. Der Redner hob hervor, daß bei dieser jahrzehntelangen Einrichtung erst in der letzten Zeit die Gartenbaufachleute in den Vordergrund getreten seien. Ein umfangreiches Programm gebe bei diesen Tagungen Gelegenheit, Fachberatung zu erhalten und sich über die neuen Fragen zu unterrichten und auszusprechen. Typisch in der Entwicklung sei die Entstehung der Genossenschaften auf allen landwirtschaftlichen Gebieten.

Auch die Gartenbaufachleute würden sich in der Zukunft genossenschaftlich organisieren müssen.

Gerade für sie sei es außerordentlich schwer, sich durchzusetzen. Indessen sehe man doch im Laufe der Zeit eine Entwicklung. Mit dem Bund Deutscher Baumschulenbesitzer seien seitens der Gärtnerverbände Vereinbarungen getroffen worden, und es sei zu erwarten, daß in nächster Zeit gewisse Konzessionen gemacht werden. Insbesondere soll verhindert werden, daß Behörden von den Baumschulenbesitzern Sonderrabatte erhalten. Die Verbindung des Gartenbauvereins mit der Handelskammer habe sich auch nur sehr allmählich gebessert. Sehr nachteilig mache es sich bemerkbar, daß die Handelskammer keine beschließende, sondern nur eine beratende Behörde sei, die weiter nichts tun als dem Landwirtschaftsminister die Beschlüsse der Organisation vorlegen könne. In Berlin habe man mit Recht eine Protestversammlung in den Gang der Verhandlungen der Grüner Woche eingereicht und sich hier energisch gegen die

berufliche Zurücksetzung der Gartenbaufachleute

gewandt, namentlich auch gegen die Kommunen Stellung genommen, die dem Erwerbsgärtner ins Handwerk pfuschen, obwohl sie keineswegs in der Lage seien, billiger zu arbeiten.

Die Erwerbsgärtner sehen sich in ihrem Beruf von den Kommunen schwer gefährdet. Durch Uebernahme privater Arbeit treten kommunale Gärtnereien direkt in Konkurrenz gegen die Erwerbsgärtner. Besonders scharf mache sich die Konkurrenz der Kommunen auf den Friedhöfen bemerkbar, die von den Kommunalgärtnereien als ihr Monopol betrachtet werden. Demgegenüber müsse nachdrücklich auf die Unwirtschaftlichkeit der kommunalen Gärtnereien hingewiesen werden.

Für die Zukunft brauche man im Gartenbau nicht pessimistisch sein. Es werde wieder die Zeit kommen, da Schlesien den Osten mit den Produkten des Gartenbaues versorgt.

Gärtnereibesitzer Saulich, Mikultschütz,

ergänzte die Ausführungen seines Vorredners dahin, daß im Gemüsebau auf Sortenverringerung und Saatauslese hingezielt werde. Hinsichtlich der Ostversorgung äußerte sich der Redner unter Begründung durch einige Berichte weit weniger optimistisch als Gartenbauingenieur Hanisch. Hierauf berichtete Gärtnereibesitzer Saulich über die Grüne Woche 1930 in Oppeln und hob die schweren Winterschäden im vergangenen Jahr und den ungünstigen Sommer hervor.

Produktionssteigerung und verstärkte Einfuhr aus dem Ausland haben den Markt für Gärtnereiprodukte sehr schlecht gestaltet.

Sogar Aegypten, Marokko und Italien seien als Konkurrenten im Frühgemüse, wenn auch nicht in Deutschland, so doch in Oesterreich und der Tschechoslowakei aufgetreten und haben den Markt stark beeinflußt. Auch die holländische Konkurrenz habe sich stark bemerkbar gemacht. Es müsse unbedingt eine Absatzorganisation gebildet werden, ferner müsse die Arbeit der Gärtner selbst einsetzen. In der Rationalisierung müsse vermieden werden, zu stark mit Motoren zu arbeiten, um den Betrieb nicht zu überlasten. Weitere Ausführungen des Redners behandelten die gärtnerischen Fachschulen Oberschlesiens und die Ausbildung des gärtnerischen Nachwuchses. In einer Aussprache wurden Einzelfragen des Gartenbaues kurz behandelt, worauf der Versammlungsleiter die Hauptversammlung schloß.

Im Anschluß an diese mehr geschäftlich gehaltene Sitzung fand eine gesellschaftliche Veranstaltung in Form einer Gedenkfeier statt, deren Leitung in Händen von Gartenbau-Oberinspektor Ulbrich, Oppeln, lag. Im Festsaal war ein Tisch mit historischen Bildern und Dokumenten des Gartenbauvereins aufgestellt. Ein Album zeigte Photographien alter oberschlesischer Gärtner, alte Jahresberichte, Lehrpläne und Einladungen gaben ein Bild von der Entwicklung des Vereins. Besonderes Interesse durfte ein Lehrzeugnis von 1847 beanspruchen, das kunstvoll ausgeführt ist.

An der

Festtafel

begrüßte Gartenbau-Oberinspektor Ulbrich, Oppeln, die Mitglieder und Gäste des Vereins. Er beklagte sehr, daß der hochbetagte Vorsitzende des Vereins, Hofgarteninspektor Rosenkranz, Slawentzitz, infolge Erkrankung an der Jubelfeier nicht teilnehmen kann. Der Redner führte aus, daß die Feier des 50jährigen Bestehens einen Höhepunkt in der Entwicklung der Organisation sei und ein Rückblick zeigte, daß der Verein viel und großes geleistet hat. Sodann übermittelte er die Glückwünsche des Oberschlesischen Gartenbauverbandes und des Gartenbauvereins Oppeln. Im Namen des Oberschlesischen Verbandes übermittelte er dem Jubilarverein eine goldene Ehrenmünze und außerdem eine Spende für einen Fonds zur Stiftung von Auszahlungen und Ehrengaben an Gartenbaulehrlinge, die ihre Prüfung mit „Ausgezeichnet" bestanden haben. Hierauf teilte er mit, daß der Vorsitzende des Vereins, Hofgarteninspektor Rosenkranz, zum 1. Ehrenmitglied des Oberschlesischen Provinzialverbandes der Gartenbauvereine ernannt worden ist. In der Ernennungsurkunde wird er als Senior der Gartenbaufachleute bezeichnet.

Diplomgartenbauinspektor Brennecke überbrachte Glückwünsche der Landwirtschaftskammer Oppeln und der Gartenbauschule Proskau. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß so zahlreiche Fachleute an dieser Tagung teilnehmen. Fachleute, die mitgeholfen haben, den oberschlesischen Gartenbau zu fördern und aufzubauen. Gerade der Gartenbauverein Gleiwitz habe schon sehr früh die Ausbildung des gärtnerischen Nachwuchses übernommen. Gartenbauinspektor Berkeling, Hindenburg, übermittelte die besten Wünsche der Stadt Hindenburg. Direktor Herrmann, Hindenburg, wies in seiner beglückwünschenden Ansprache auf die Verbundenheit des Gärtners mit der Natur hin.

Gartenbauingenieur Hanisch, Breslau, hielt nunmehr die Festrede, in der er auf die Bedeutung des 50jährigen Bestehens des Vereins einging und anerkannte, daß es dem Verein gelungen sei, tüchtige und uneigennützige Mitarbeiter zu finden. Er gedachte dann der verstorbenen und der noch lebenden Gründer, der früheren und der gegenwärtigen Vorstandsmitglieder und dankte vor allem dem ersten Vorsitzenden Rosenkranz und Schriftführer Kynast für ihre umsichtige Arbeit; sodann gedachte er derjenigen Mitglieder des Vereins, die während des Krieges gefallen oder nach dem Kriege an diesen Folgen gestorben sind. In seinen weiteren Ausführungen erkannte der Redner an, daß wenige Vereine eine derartige Aktivität entwickelt haben wie der Gleiwitzer Verein. Dieser habe eine

große Zahl von Ausstellungen

veranstaltet und dem fachlichen Nachwuchs große Aufmerksamkeit gewidmet. Der Redner übermittelte dann die besten Wünsche des Landesverbandes Schlesien im Reichsverbande des deutschen Gartenbaus und des Vorstandes des Provinzialverbandes Niederschlesischer Gartenbauvereine. Gartenarchitekt Kynast dankte namens des Vereins für die Glückwünsche, und er versprach, daß der Verein weiter wie bisher zum Wohle des oberschlesischen Gartenbaus und der oberschlesischen Heimat wirken werde. Gärtnereibesitzer Saulich, Mikultschütz, überbrachte Glückwünsche des Landesverbandes Oberschlesien im Verbande Deutscher Gartenbauvereine und hob in anerkennenden Worten die Fachschulen des Oberschlesischen Gartenbauvereins hervor. Namens des Landesverbandes überreichte er dem Verein eine Spende.

VWA. gegen die Zwangsanleihe bei der Angestelltenversicherung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Februar.

Die Ortsgruppe Gleiwitz des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten hielt eine zahlreich besuchte Mitglieder-Versammlung ab. Nach Begrüßung der Anwesenden durch die 1. Vorsitzende, Frl. Gertrud Czech und Verlesen der Niederschrift der letzten Sitzung durch die 1. Schriftführerin, Frl. Rathke, gab die Vorsitzende in einem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage ein anschauliches Bild über die Entwickelung der Frauenfrage in der Türkei. Sodann berichtete die Geschäftsführerin des Verbandes, Frl. Folleher, über die vom Reichsfinanzminister geplante Maßnahme, das voraussichtliche Defizit in der Arbeitslosenversicherung für das Geschäftsjahr 1930 durch eine Zwangsanleihe bei der Angestellten- und Invalidenversicherung auszugleichen und **wies auf die schwere Gefahr hin, die eine solche Maßnahme für die wirtschaftlichen und sozialen Belange der Arbeitnehmer, wie auch für die gesamte Volkswirtschaft bedeute.** Die Versammlung stimmte einmütig dem Vorschlage zu, an die Reichsregierung, den Reichsfinanzminister und die oberschlesischen Abgeordneten eine Entschließung in diesem Sinne zu richten.

Rokittnitz

* **Sitzung des Skivereins.** Im Hurdeschen Lokal fand eine Sitzung des Ski-Vereins statt. Der Vorsitzende, Obersteiger a. D. Swoboda, erstattete Bericht über den letzten Schrift- und Geschäftsverkehr. Es wurde beschlossen, die Beiträge für die Unfallversicherung an den Deutschen Ski-Bund abzuführen und bei eintretendem Neuschnee eine gemeinsame Ausfahrt zu veranstalten. Dabei soll auch die Jugend genügend berücksichtigt werden. Bei der nächsten Generalversammlung soll u. a. noch einmal die Frage

der gerichtlichen Eintragung des Vereins behandelt werden.

* **Caritasverein.** Der Verein veranstaltet am Mittwoch, 20 Uhr, im Zimnyschen Saale sein Faschingsvergnügen.

Gleiwitz

Klettermaxe auf dem Turm der Allerheiligenkirche

In der Nacht zum 15. Februar, gegen ½1 Uhr kletterte der Arbeiter N. aus Gleiwitz an dem Baugerüst des Turmes der Pfarrkirche Allerheiligen empor und vergnügte sich damit, von den einzelnen Stockwerken Steine, Holzstücke und anderes Baumaterial auf die Straße zu werfen, wodurch die Passanten ernstlich gefährdet wurden. Die Aufforderung der Polizeibeamten, herunterzukommen, befolgte N. nicht, sondern wütete immer weiter, indem er sogar einige Leitern herunterschleuderte. Selbst die Feuerwehr war machtlos, da sie mit ihren Geräten nicht bis zum obersten Stockwerk des Gerüstes reichte. Gegen morgen gelang es endlich zwei Beamten der Bezirkswache, den N. zu überwältigen und auf die Straße zu befördern. N. wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert.

*

* **Konkursverwalter Woitylak verhaftet. Schon seit einigen Tagen ist in Gleiwitz das Gerücht verbreitet, daß der hier in allen Kreisen bekannte Konkursverwalter Woitylak aus Konkursmassen Beträge von insgesamt etwa 20 000 Mark unterschlagen habe. W. hat sich, da er Revisionen erwarten mußte, selbst dem Gericht gestellt. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet und Konkursverwalter Woitylak und seine Frau am Sonnabend verhaftet. Die Bearbeitung der noch schwebenden Konkurse ist Konkursverwalter Rassek übertragen worden.**

* **Sprechstunden im Wohlfahrtsamt.** Infolge der Uebernahme der Unterstützungszahlungen durch die Stadthauptkasse ist eine Aenderung der Sprechstunden des Wohlfahrtsamtes erforderlich geworden. Das Wohlfahrtsamt ist jetzt nur noch Mittwoch und Sonnabend für den Publikumsverkehr geschlossen. An den übrigen Werktagen finden Sprechstunden von 7½—13 Uhr statt. Das gilt für sämtliche Abteilungen des städtischen Wohlfahrtsamtes.

* **Treuer Angestellter.** Der Kutscher Viktor Sladczyk feiert heute sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma S. A. Huldschiner in Gleiwitz.

* **Vorsicht vor einer Schwindlerin!** Eine Frau in Schwesterntracht sucht durch gefälschte Rezepte Morphium zu erlangen, indem sie unerfahrene Personen in Apotheken schickt. Sachdienliche Angaben werden nach Zimmer 63 des Polizeipräsidiums Gleiwitz erbeten.

* **Kind vom Auto überfahren.** Am 14. d. Mts. gegen 11,30 Uhr wurde die 6 Jahre alte Adelheid N. aus Gleiwitz an der Ecke Preiswitzer, Schönwälder-Straße von einem Kraftwagen überfahren. Das Kind trug außer einem Bruch des rechten Oberkiefers und des linken Schulterknochens noch Verletzungen am Hinterkopf davon. Die Sanitätswache Preiswitzer Straße legte dem Kind einen Notverband an; sodann fand es Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

* **Lieder- und Balladenabend.** Oberkantor Richard Cohn, Gleiwitz, der weit über die Grenzen Oberschlesiens hinaus und durch seine Mitwirkung im Rundfunk bekannte Kantor der jüdischen Gemeinde in Gleiwitz, veranstaltet am 6. März, abends 8¼ Uhr, im Stadttheater in Gleiwitz einen Arien-, Lieder- und Balladen-Abend. Er wird von Musikdirektor Kauf am Blüthner-Flügel begleitet. Karten sind im Vorverkauf im Musikhaus Cieplik zu haben.

Stadtverordnetensitzung Leobschütz

Einführung neuer Stadträte

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 15. Februar.

Unter der Leitung des Stadtverordnetenvorstehers fand gestern abend eine Stadtverordnetensitzung statt, in der die Amtseinführung der neuen Stadträte Just, Brandel, Muschik und Völkel vom Zentrum, Kittel von der Wirtschaftspartei und Purschke von der Sozialdemokratie erfolgte. Desgleichen erfolgte auch die Amtseinführung des neuen Beigeordneten. Der Stadtverordnetenvorsteher dankte dem früheren Beigeordneten Oderski für seine treue Arbeit während dreißig Jahren und verabschiedete ebenfalls dankend die alten Stadträte Ronge und Hein, die aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl abgelehnt hatten. Weiter dankte er dem ebenfalls ausgeschiedenen Stadtrat Leichter für seine Tätigkeit als Magistratsmitglied. Der Bürgermeister wandte sich dann an die neugewählten Magistratsmitglieder, die, wie er bemerkte, ihr Amt in einer sehr schweren Zeit antreten. Er erinnerte sie daran, daß die Not ihnen einen Grundsatz vorgeschrieben hat, der unbedingt durchzuführen sei.

Sparsamkeit bis zur Entbehrung!

Es gilt das Defizit aus dem vergangenen Jahre herauszuwirtschaften, was nur durch Sparsamkeit möglich ist. **Es gilt den Mut aufzubringen, vieles abzulehnen, wenn es auch schwer fallen wird.**

Die Worte des Stadtoberhauptes gaben der Hoffnung Ausdruck, daß es doch einmal gelingen wird, zurückgestellte Wünsche zu erfüllen. Alsdann vereidigte der Bürgermeister die Magistratsmitglieder auf die Staatsverfassung und wünschte ihnen viel Segen in ihrer Arbeit. Der Stadtverordnetenvorsteher,

Rechtsanwalt Malik,

sprach die Glückwünsche namens des Stadtparlamentes aus und wünschte den städtischen Körperschaften ein gedeihliches, gutes Zusammenwirken. Beigeordneter Sommer sprach im Namen der neuen Magistratsmitglieder und versprach treueste Mitarbeit, um die Stadt über die schwere Zeit hinwegzuführen. Er dankte ferner der Stadtverordnetenversammlung für seine Ernennung zum Beigeordneten und versicherte, stets bemüht zu sein für das Wohl der Stadt und seiner Bürger. Weiter stand ein Dringlichkeitsantrag zur Beratung, der einen Zuschuß für das Oberlyzeum durch das Ministerium betraf. Der Antrag fand einstimmig Annahme.

Peiskretscham

* **Katholischer Gesellenverein.** Der Kath. Gesellenverein hielt im Vereinslokal bei Meyer seine Monatsversammlung ab. Der Schriftführer gab einen Bericht über die Theateraufführung. Der Kassierer berichtete über den Stand der Kasse. Dann wurde über das Faschingsvergnügen verhandelt. Sonntag, den 23. Februar, veranstaltet der Verein eine Theateraufführung in Tworog. Für die Ausstattung des Katholischen Jugendheimes wurden 100 Mk. bewilligt. Der Präses, Kaplan Thomas, hielt einen Vortrag über „Der Weltkirche Bedrängnis“. Die Generalversammlung wird Sonntag, 9. März, im Vereinslokal stattfinden.

Hindenburg

* **Postsportverein.** Der Postsportverein feierte sein Wintervergnügen. Nach zwei vorzüglich vorgetragenen Prologen hielt der erste Vorsitzende die Begrüßungsansprache. Der Abend wurde durch sportliche Vorführungen besonders wirksam gestaltet. Die Damenriege führte in vorzüglicher Form rhythmische Uebungen vor. Die Jugend zeigte Volksspiele. Die Herrenriege führte in humorvoller Weise eine Gruppe Leibesübungen vor. Abwechselnd trat der Tanz in seine Rechte.

Ratibor

* **Meisterprüfungen.** Vor der Meisterprüfungskommission bestanden im Bäckerhandwerk die Meisterprüfung Franz Brilla, Franz Stoschek, Emil Stuchly, Paul Pazurek aus Ratibor sowie der Bäcker Jahn aus Rauden, Kreis Ratibor, mit gutem Erfolge. — Im Malerhandwerk hat der Maler August Ottawa aus Boleslau, Kreis Ratibor, die Prüfung bestanden.

* **Neue Erkenntnisse in der Kunst.** Am Dienstag, abends 8 Uhr, beginnt Rektor Meiß seine Vortragsreihe in der Neumarktschule über „Neue Erkenntnisse in der Kunst“. Die Vorträge werden durch Lichtbilder ergänzt.

* **Verband der Polizeibeamten.** Die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe, die im Wirtschaftsgebäude der Polizei-Unterkunft abgehalten wurde, eröffnete der 1. Vorsitzende, Polizei-Hauptwachtmeister Schmieszek, mit Begrüßung der zahlreich Erschienenen. Das Andenken an die im Laufe des Jahres verstorbenen Kollegen Eckhardt, Kostka und Riegel ehrten die Versammelten in üblicher Weise: Nach Verlesung der letzten Versammlungsniederschrift und des Geschäfts- und Kassenberichts gingen aus der Vorstandswahl als gewählt hervor: Polizei-Hauptwachtmeister Schmieszek, 1. Vorsitzender; Kriminalsekretär Orlik, 2. Vorsitzender; Polizei-Hauptwachtmeister Skoberla, 1. Polizei-Hauptwachtmeister Chatan, 2. Schriftführer, Polizei-Hauptwachtmeister Graba 1., Kriminalassistent Janosch, 2. Schatzmeister; Polizeiobersekretär Misera, Polizei-Hauptwachtmeister Kotyczka, Fietz, Rieger und Noworth sowie Kriminalsekretär Scholtyssek und Polizei-Oberwachtmeister Rölle, Beisitzer. Zu Kassenprüfern wurden gewählt: Kriminalbezirkssekretär Wenskat und Polizei-Obersekretär Misera. Als Vertreter für den Bezirksgruppentag wurden Kriminalsekretär Orlik und Polizei-Hauptwachtmeister Vogel bestimmt. Der aufgestellte Haushaltsplan wurde nach einigen Abänderungen genehmigt. Nachdem Polizei-Hauptwachtmeister Vogel einen ausführlichen Unfallbericht erstattet hatte, in dem er auf die sozialen Einrichtungen des Verbandes aufs eindringlichste hinwies, wurde nach Erledigung interner Angelegenheiten die Sitzung geschlossen.

* **Grober Unfug.** Kürzlich belustigte sich der Bäcker Achtelik auf der Oberwallstraße damit, daß er ein leeres Bierfaß hin und her rollte und so den Verkehr behinderte. Als der diensthabende Schupobeamte erschien, um dem Treiben des A. ein Ende zu machen und zur Feststellung der Personalien schreiten wollte, leistete Achtelik heftigen Widerstand, was ihm eine Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt eintragen dürfte.

* **Stadttheater.** Montag, 8 Uhr, Pflichtvorstellung des Bühnenvolksbundes Gruppe B, Erstaufführung „Die Spieler“, Komödie in drei Akten nach N. Gogol von A. M. Balte. Karten sind auch im freien Verkauf an der Theaterkasse erhältlich.

* **Vortrag über Oswald Spengler.** Am Donnerstag, abends 8 Uhr, spricht im Städtischen Realgymnasium im Rahmen seiner Vortragsreihe „Lebensanschauung moderner Denker“ Dr. Golega über „Oswald Spengler und sein Werk“.

Leschnitz

* **Todessturz von der Leiter.** Die allgemein beliebte Schwester Bonifazia aus dem St. Josefsstift beschnitt im Garten die Bäume. Dabei fiel sie von der Leiter. Sie verletzte sich innerlich schwer und ist nun an den Folgen des Sturzes gestorben.

* **Magistratswahl.** Die Stadtverordnetenversammlung hatte sich mit der Magistratswahl zu beschäftigen. Als Beigeordneter wurde Lehrer Kaluza gewählt; Fleischermeister Murlowsky und Schuhmachermeister Grzonka sind zu Ratsherren ernannt worden.

Krappitz

* **Rüpelhafte Burschen.** Durch Anbringung von Alarmglocken an den Häusern der ausgebildeten Mitglieder ist die Freiwillige Sanitätskolonne bemüht, der Bürgerschaft auch in der Nacht die Möglichkeit zu geben, die Mannschaften zur Hilfeleistung zu erreichen. Fortgesetzt sind nun rüpelhafte Burschen am Werk, diese Alarmglocken mißbräuchlich in Betrieb zu setzen.

Gewinnauszug

5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche (260. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

6. Ziehungstag — 14. Februar 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 16636 163550 288108

8 Gewinne zu 5000 M. 31461 103393 129539 336397

14 Gewinne zu 3000 M. 40678 71175 85742 166107 182610 200926 382336

18 Gewinne zu 2000 M. 2429 10934 39680 73873 118809 149465 189854 195154 277763

18 Gewinne zu 1000 M. 20343 26787 177090 199678 276667 333415 347699 382394 388723

76 Gewinne zu 500 M. 33174 42741 52025 61538 96529 100017 104486 109139 110370 116617 126895 139109 141265 156182 175255 179905 180166 199439 200449 211139 221827 250433 253069 255936 309510 314884 317160 321470 330347 330893 331067 337032 339133 341641 358041 358990 364652 397850

254 Gewinne zu 300 M. 45 219 441 7528 9813 16099 22885 23819 26054 30247 31074 31109 31519 53227 55455 55722 60041 64060 65328 65789 73822 73961 75599 79936 80932 84370 87192 87743 88043 88661 89983 92397 93682 95283 96300 97600 98267 101574 101989 103756 105252 109118 111754 112461 118145 118827 119878 120079 121603 132524 132997 141722 142494 145754 151772 156154 163278 167402 171858 171877 171885 188926 191680 192547 193370 198798 199277 201310 203073 210262 213413 221447 224664 224864 225135 233966 237921 241408 244663 251134 251374 255215 255859 257335 267224 271089 278619 278805 282856 289074 295335 296131 300485 301512 303584 311669 312842 313031 314652 317811 320245 321047 321489 333679 337894 338793 343467 355217 355441 357104 359562 363024 369852 372332 374124 375292 377640 377892 378143 382355 383370 383455 388441 392196 393972 394603 397927

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 121401 351871

10 Gewinne zu 3000 M. 154462 260780 268610 315642 384272

6 Gewinne zu 2000 M. 42678 216692 370312

34 Gewinne zu 1000 M. 9178 49001 59667 80592 138861 153679 164382 175141 186832 205978 262798 281354 323729 344427 367605 376058 382993

88 Gewinne zu 500 M. 1366 10991 12635 14334 46527 51865 51879 53594 65041 71001 71252 73211 76854 126236 142249 146049 174630 199393 199664 200077 201140 209052 227912 228010 230010 237022 239793 254516 257125 261659 307950 317296 328891 335798 335856 339904 340278 346298 353207 353307 360911 366337 373217 391660

172 Gewinne zu 300 M. 4392 9527 13609 17548 21728 29690 38259 40698 42853 53890 60439 62287 62807 77967 80556 86490 88238 92280 92708 98399 99864 104066 106117 115725 117422 125356 125868 130381 132064 134229 139967 143705 153980 155451 155668 156037 156262 168769 175901 190010 191432 192956 194943 196474 196649 200901 202221 210849 219785 226191 237003 243490 243675 246339 248018 249213 257083 263593 269606 271265 271443 276825 282980 287404 287957 294576 301046 301906 304928 307120 316063 316493 319676 329633 333603 340577 343691 349444 349978 351877 352227 357232 365266 371073 388131 392757

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 75000, 2 zu je 50000, 12 zu je 25000, 60 zu je 10000, 128 zu je 5000, 358 zu je 3000, 654 zu je 2000, 1728 zu je 1000, 3694 zu je 500, 9466 zu je 300 M.

Vormittagsziehung:

10 000 Mark: 344 070;
5 000 Mark: 149 845, 338 795;
3 000 Mark: 13 910, 148 578.

Nachmittagsziehung:

5 000 Mark: 32 185, 46 945;
3 000 Mark: 48 211, 48 713, 182 560, 395 756.

Sonderzug mit Fahrpreisermäßigung zur Leipziger Frühjahrsmesse

Anläßlich der Leipziger Frühjahrsmesse werden wieder Sonderzüge mit Fahrpreisermäßigung für Hin- und Rückfahrt gefahren. Eine wesentliche Erleichterung für den Reisenden besteht darin, daß die Züge aus D-Zug-Wagen zusammengestellt werden und einen Speisewagen führen, so daß ihre Benutzung sehr zu empfehlen ist.

Am 1. März fährt ein Sonderzug

ab	Breslau	11.52
an	Leipzig	18.51

Am 2. März

ab	Beuthen	7.58
„	Gleiwitz	8.20
„	Kandrzin	8.51
„	Oppeln	9.26
„	Breslau	10.27
an	Leipzig	16.53

Von Hindenburg geht der Anschlußzug nach Gleiwitz 8.05.

Da die Züge voraussichtlich wieder sehr stark benutzt werden, ist eine baldige Lösung der Sonderzugskarten spätestens 4 Tage vor Zugabgang dringend zu empfehlen.

Wegen Auskunft und Sonderzugskartenkauf wende man sich an die im heutigen Inserat des Leipziger Meßamts genannten Stellen.

Neustadt und Kreis

Beschränkung des Kraftfahrzeugverkehrs im Stadtbezirk

Das Fahren mit Lastkraftwagen ist in Neustadt auf folgenden Straßen verboten: Gartenstraße, Emanuel-Fränkel-Promenade, Alte Poststraße zwischen Lange Straße und Große Oberstraße, Kleine Oberstraße, Große Oberstraße zwischen Schloßstraße und Ring, Heinstraße, Glasergasse, Niederstraße, Domstraße, Am Dom, Domgasse, Niederdomstraße zwischen Niederstraße und Lange Straße, Kleine Kirchstraße, Obere und untere Kirchstraße, Feuergasse, Quergasse, Strumgasse, Tabor, Friedrich-Ebert- und Eichendorffstraße und Weingasse. Kraftwagen dürfen im Durchgangsverkehr nur folgende Straßen benutzen: Neißer-, Bahnhof-, Pramsener-, Zülzer-, Kretscham-, Kunzendorfer Straße, Niedertor, Wall- und Hindenburgstraße, Obervorstadt längs des Vogteiplatzes, Kreuzstraße. Die Große Oberstraße, Nieder-, Bader-, Schloß- und Neue Straße sind Einbahnstraßen. Es darf von allen Kraftwagen in der Richtung von der Obervorstadt nach der Niedervorstadt nur die Große Oberstraße, südliche Ringseite und Niederstraße und in der Richtung von der Nieder- nach der Obervorstadt nur die Baderstraße, nördliche Ringseite und Schloßstraße benutzt werden. Dasselbe gilt auch für Motorräder. Die Neue Straße darf nur in der Richtung von Süden nach Norden, vom Viktoriaplatz zum Ring, befahren werden. Wer die engen Straßenverhältnisse von Neustadt kennt, kann diese Regelung nur begrüßen. Allerdings wird es Zeit, daß man auch die Schilder bald anbringt, durch die die Oeffentlichkeit auf die Einbahnstraßen hingewiesen wird.

Gasfernversorgung Neustadt—Zülz

Es sind Bestrebungen im Gange, die Gasversorgung von Zülz evtl. durch Neustadt erfolgen zu lassen. Der Magistrat Neustadt hat bereits einen Vertragsentwurf ausgearbeitet, und die Zülzer Stadtverordnetenversammlung wird sich in Kürze mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Ueberhaupt dürfte die nächste Zülzer Stadtverordnetensitzung ganz interessant werden, denn unter anderem beschäftigt man sich auch mit der Angelegenheit „Aufhebung der Viehmärkte" und mit dem Bericht der zur Regierung gesandten Kommission, die die Notlage der Kommune Zülz vortragen sollte.

Von einem Geistesgestörten überfallen

Am Freitag nachmittag ging Frau H. aus Neustadt mit ihrem Hunde in den Promenadenanlagen spazieren. Plötzlich erschien ein etwa 25jähriger Mann auf der Bildfläche, der dem Hund einen Tritt versetzte. Frau H. verbat sich dies, worauf der Fremde über sie herfiel. Er würgte sie am Halse und versetzte ihr mehrere heftige Schläge gegen die Schläfen. Nur dem Umstande, daß ihre Hilferufe gehört wurden, dürfte es Frau H. zu verdanken haben, daß sie mit dem Leben davonkam. Der Angreifer wurde festgenommen und der Polizei übergeben, wo es sich herausstellte, daß es sich um einen Geistesgestörten handelt.

Einem Selbstmörder ist das Wasser zu kalt

Eine nette Geschichte mit tragischem Hintergrund, oder eine tragische Geschichte mit nettem Hintergrund ereignete sich in dem im Neustädter Kreise gelegenen Städtchen Klein Strehlitz. Zwei Brüder hatten Geld in die Hände bekommen. Der eine trug es bald nach Hause, der andere setzte einen Teil in Alkohol um. Als nun der letztere abends angeheitert in die Wohnung kam, sah er nur mürrische Gesichter. Er ärgerte sich darüber und verließ das Haus. Plötzlich hörte man das Zülzer Wasser, das an dem Hause vorüberfließt, aufspritzen — der Arme wollte sich das Leben nehmen. Anscheinend war ihm das Wasser aber zu kalt, denn er entstieg ihm und eilte seiner Wohnung zu.

*

* **Neuer Stadtverordneter.** Der Stadtverordnete Fabrikbesitzer Theodor Hanel in Neustadt hat sein Mandat infolge seiner Ernennung zum Stadtrat niedergelegt. Aus dem Wahlvorschlag der Wirtschaftlichen Vereinigung tritt an seine Stelle der Tapezierermeister Paul Sprintulla als Mitglied in die Stadtverordnetenversammlung ein.

Weidmannsheil!

6. Stiftungsfest des Vereins der weidgerechten Jäger

(Eigener Bericht)

Beuthen, 15. Februar.

Dem 6. Stiftungs- und Winterfest der weidgerechten Jäger, das gestern in den Räumen des Schützenhauses gefeiert wurde, lag die Idee zugrunde: Wir wollen einen „Ausflug nach dem Walde" machen. Manche hatten für diesen Zweck sich mit Sporthemd und Gürtel ausgestattet, andere zogen es vor, dem Wald mit Smoking, Cut oder Frack zu nahen. Worüber sich die Tannen, mit denen der Saal reichlich ausgestattet war, und die Buchen und die Fichten sehr freuten. Was werden sie sich wohl gedacht haben? Sie schüttelten die Wipfel, wie ein bekannter Dichter von einem Apfelbaum erzählte.

Trotzdem verlief das ganze Fest in schönster Harmonie. Es wurden nicht einmal Reden gehalten, was ganz erfreulich ist; man tanzte gleich von Anfang an, und das ist noch erfreulicher. Denn die meisten Winter-, Faschings- und sonstigen Vergnügen fangen bekanntlich mit den berühmten Reden der verschiedenen Vorstandsmitglieder an, und die Reden enden meistenteils nie, trotzdem die jungen Mädchen auf den Tanz warten.

Das war, Gott sei Dank, gestern nicht der Fall. An dem Gelingen des Festes waren beteiligt: Stadtbaumeister Polotzek, weiter die Herren Jakabb, Sczotka und Mainusch, die dem Verein in uneigennütziger Weise ihre wertvollen Kräfte zur Verfügung gestellt hatten.

Z.

* **Beim Rodeln beinahe ertrunken.** Am 14. Februar vergnügten sich auf dem bei Neustadt gelegenen Zeisigberg die Kinder mit Rodeln. Zwei Mädchen von etwa 8 Jahren

In das Handelsregister A Nr. 1873 ist bei der Zweigniederlassung in Beuthen OS. in Firma „Hermann Mäcke, Halle a. S., Zweigniederlassung Beuthen OS." eingetragen: Die Zweigniederlassung ist aufgehoben. Amtsgericht Beuthen OS., 13. Februar 1930.

In das Handelsregister B Nr. 322 ist bei der „Oberschlesischen Speditionsgesellschaft mit beschränkter Haftung" in Beuthen OS. eingetragen: Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 7. Febr. 1930 aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Otto Weißenberg in Beuthen OS. ist zum Liquidator bestellt. Amtsgericht Beuthen OS., 13. Februar 1930.

gerieten mit ihrem Schritten auf das am Fuße des Berges vorüberfließende Gewässer und brachen ein. Unter großer Anstrengung gelang es, die vom Tode arg bedrohten Kinder dem nassen Element zu entreißen.

*** Todessturz von der Treppe. Das 2½jährige Söhnchen des Kaufmanns Behr in Schönau stürzte die Treppe hinab und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. An den Folgen ist der Kleine gestorben.**

*** Ein Diebesnest ausgehoben.** In der Wohnung der Gebrüder G. in Oberglogau wurde eine polizeiliche Haussuchung abgehalten. Dabei fand man einen Pelz (der Eigentümer hat sich bereichts gemeldet), acht Paar Handschuhe, einige Hüte u. a.; die Sachen rühren von Diebstählen her. Es liegt die Vermutung sehr nahe, daß man damit die Diebesbande ermittelt hat, die sich bei Tanzvergnügen in den Gasthäusern der Oberglogauer Gegend herumtrieb und eifrig die Garderobe der Tanzenden dahin untersuchte, ob irgend etwas Nehmenswertes darin sei. Jedenfalls kann man auf den Abschluß der Ermittelungen gespannt sein.

*** Aus der evangelischen Gemeindeverwaltung.** Kreisoberinspektor Frost in Neustadt ist von der Regierung als Patronatsvertreter im Gemeindekirchenrat ernannt worden, nachdem Katasterdirektor Rothe aus gesundheitlichen Gründen dieses Amt niedergelegt hat. Das Amt als Verwalter des Gemeindehauses ist dem Materialverwalter Karl Langer übertragen worden.

*** Hochschulvortrag.** Am Mittwoch um 20 Uhr wird Professor Dr. Fritz Weege, der Archäologe der Universität Breslau, einen Lichtbildervortrag halten über die antike Technik.

*** Vom Zülzer Kraftpostverkehr.** Die Kraftpost Zülz—Neustadt fährt auch jetzt bis zum Bahnhof Zülz, und zwar um 11,20 Uhr und um 19,15 Uhr. Die Rückfahrt vom Bahnhof nach dem Postamt erfolgt um 11,47 und 19,25 Uhr.

*** Heimatkundlicher Vortrag.** In der Versammlung des Landesschützenbundes Zywodczütz hielt der Ortsgruppenführer, Lehrer Czerner, einen Vortrag über die früher in Zywodczütz und der Nachbargemeinde Pietna bestandenen Eisenhütten. An Hand gefundener Raseneisenstücke sowie alter Eisenteile erklärte er die Verarbeitung des Rasenerzes in allgemeinverständlicher Form.

Landfrauentag in Wilkau

Der Landfrauentag in Wilkau erfreute sich eines guten Besuches. Die modern eingerichtete Genossenschafts-Molkerei hatte die Frauen der Genossen aus den Dörfern Wilkau, Probnitz, Rosenberg, Simsdorf, Müllmen, Deutsch-Müllmen, Dt.-Probnitz, Dominium Blaschewitz und Dominium Dt.-Probnitz zu Gaste geladen. Unter der Führung des Molkereidirektors Ulbrich wurden die Frauen durch die Molkerei geführt und ihnen der Herstellungsprozeß genau erklärt. Die Leiterin der Mädchenklasse von der Landwirtschaftsschule Neustadt, Frl. Schneider und Molkereidirektor Ulbrich hielten sodann Vorträge. Weiterhin wurde ein Film der Oberschlesischen Landwirtschaftskammer vorgeführt.

Eine neue Turmuhr in Friedland

Ein langgehegter Wunsch der Bürgerschaft von Friedland ist in Erfüllung gegangen. Am Turme der katholischen Pfarrkirche wurde eine vollständig neue Turmuhr mit neuen Zifferblättern und elektrischem Gang- und Schlagwerk eingebaut Die Bevölkerung von Steinau OS. fragt sich daraufhin: Warum ist so etwas nicht auch bei uns möglich? Steinau OS. ist das einzige Städtchen der nahen und fernen Umgebung, das nicht eine einzige Turmuhr, ja nicht einmal eine öffentliche Uhr besitzt. Wie soll deshalb auch die Bevölkerung wissen, was die Uhr geschlagen hat??

Groß Strehlitz

*** 25jähriges Dienstjubiläum.** Sein 25jähriges Dienstjubiläum beging am 15. Februar der Lehrer Mende aus Sucholohna. M., der sein Amt am 15. Februar 1905 in Himmelwitz antrat, ist bereits seit 1908 an der Schule in Sucholohna tätig, wo er sich ganz besondere Verdienste in der Jugendbewegung erworben hatte.

*** Der evangel. Kirchenchor** veranstaltet am Sonntag einen Familienabend, in dessen Rahmen vier Jubilare zu ehren sein werden. Dementsprechend wird der Abend auch eine besonders künstlerische Ausgestaltung erfahren.

*** Der deutsche Seeverein** hielt eine gut besuchte Versammlung im Vereinslokal Krause ab. Den Vorsitz führte Prof. Dr. Förster, der nicht nur die Mitglieder herzlich begrüßte, sondern auch für ihre meist mehr als 25jährige Treue zum Verein ehrte. Es wurde beschlossen, den Verein trotz aller Schwierigkeiten auch weiterhin aufrecht zu erhalten, den Vorsitz weiterhin dem bisherigen Leiter zu überlassen und als Schriftführer Malek zu wählen, sowie an jedem 2. Mittwoch im Monat Zusammenkünfte zu veranstalten.

*** Kath.-deutscher Frauenbund.** Der Bund veranstaltete ein wohlgelungenes Kaffeekränzchen, das Frau Justizrat Faltin leitete, im Hotel „Deutsches Haus." Neben musikalischen Darbietungen und kleinen Theateraufführungen sangen Fräulein Habel und Fräulein Fesser und wurden dabei von Fräulein Mosler bezw. Fräulein Hoffmann am Klavier begleitet.

*** Gastspiel des Dresdener Streichquartetts.** Es ist gelungen, für Mittwoch, den 2. April 1930, das Dresdener Streichquartett für Groß Strehlitz zu verpflichten. Die Veranstaltung findet voraussichtlich im Kinosaal statt.

Leobschützer Allerlei

Leobschütz, 15. Februar.

Zu Beginn des diesjährigen Fasching hatte es den Anschein, als würden keine Feste gefeiert werden. Es machte sich eine gewisse Müdigkeit unter den Vereinen breit, die wohl größtenteils auf die schwere Wirtschaftslage des Landes und die Geldlosigkeit seiner lieben Bewohner zurückzuführen war. Das Bild änderte sich aber ganz gewaltig, als einzelne Vereine den Auftakt zum Vergnügen gaben. Kummer, Sorgen, Not, Elend, alles trat plötzlich in den Hintergrund, vergessen waren wirtschaftliche Sorgen, verrauscht der Fluch wegen der fälligen Steuerzahlung. Der Smoking wurde hervorgeholt und zum Aufbügeln geschickt, Oberhemden und Krawatten nachgesehen. Ein Ballkleid wird gebaut, lang natürlich, ganz lang, wie es morgen abend keine haben wird, ganz gleich was es kostet. Elegant muß es sein und kosten kann es auch was. Man darf es ja in Raten bezahlen. **So wird nun ein Fest nach dem anderen gefeiert, eine Nacht nach der andern durchgetanzt.**

Früher, nach dem Kriege, als unser Vaterland von einer ausgesprochenen Tanzepidemie befallen war, hatte ein großer Mann das Wort geschmiedet: „Deutschland tanzt auf Leichen!" Ganz unrecht hatte dieser Mann nicht. Heute könnte man sagen: „Deutschland tanzt auf Schulden." Aber das Volk ist leichtlebiger geworden. Es nimmt sich die Schulden und überhaupt die ganze niederdrückende Wirtschaftslage seines Landes nicht mehr so zu Herzen. Hinter uns die Sintflut, ist sein Wahlspruch. Schnell und gut leben ist besser als schlecht und lange. Und darum nimmt man sich eben jedes Vergnügen, jeden Hausball, jedes Kostümfest und alles das, doppelt wahr, was einen auf Stunden aus der leeren Wirklichkeit entführt. Man will vom Alltag nichts mehr wissen, man will nichts mehr hören von Pflichten und nutzlosen Arbeiten, Vergnügen will man haben, taumeln in Glück und Freude und Frohsinn.

Aber nicht allein ans Vergnügen denken die Menschen. Es ist unbedingt nötig, daß man auch nebenbei ein bißchen arbeitet, wenn auch die Lust dazu nicht gerade sehr groß ist. **Der Bürgermeister ermahnt immer wieder zur größten Sparsamkeit, die man bis zur Entbehrung üben sollte.** Das ist bestimmt eine sehr gesunde Ansicht und nur zu bedauern ist es, daß wir diesen Mann nicht fünf Jahre früher an das Steuerrad des Stadtschiffleins stellen konnten. Man kann glauben, daß Leobschütz etwas anders aussehen würde, und daß so manches Markstück, das leichtfertig ausgegeben wurde, heute noch im Stadtsäckel läge. Nur weiter so fortgefahren, lieber Steuermann, aber gib acht, daß du gut an den bösen Klippen vorbeikommst, die das Schifflein bedrohen.

Bei der gestrigen Einführung der neuen Magistratsmitglieder und des neuen Beigeordneten ging es recht feierlich sei. Die Zeit ist schwer, in der der neue Magistrat sein nicht gerade glänzendes Erbe antritt. **Umsomehr wird es aller Kräfte bedürfen, um herauszukommen aus den wirtschaftlichen Nöten, in denen sich heute wohl alle Kommunen befinden.** Das ist ja auch der einzige Trost der Stadtväter.

Kuckuck.

Rund um den Piastenturm

Oppeln, 15. Februar

Unsere Piastenstadt steht in der neuen Woche vor größeren Ereignissen von besonderer Bedeutung. In erster Linie wird man sich im Stadtparlament mit der Nachtragsetatberatung zu beschäftigen haben und weiterhin kommt für Oppeln der Selbstanschlußbetrieb zur Einführung. Wennglеich der Nachtragsetat eine wenig erfreuliche Erscheinung für die Steuerzahler bildet, so bleibt den Stadtverordneten doch zwangsläufig, — genau wie dem Magistrat — nichts anderes übrig, als die Steuersätze zu erhöhen, um nicht im nächsten Jahr auf Steuersätze zu kommen, die von vornherein untragbar wären. Noch bevor Oberbürgermeister Dr. Berger seinen Erholungsurlaub angetreten hat, hielt er es für seine Pflicht, innerhalb des Magistratskollegiums den Nachtragsetat zu beraten. Hierbei ging es natürlich nicht ohne weitere Steuererhöhungen ab und die Stadtverordnetenversammlung wird diesen unter vorangeführten Gründen ebenso zwangsläufig zustimmen müssen. Die Steuerzahler müssen sich jedoch damit trösten, daß man nicht höhere Sätze in Vorschlag bringt, als diejenigen, die seiner Zeit bereits die

Zustimmung der Industrie- und Handelskammer

gefunden haben und bereits bei Beratung des Hauptetats beschlossen worden sind, merkwürdiger Weise aber nicht die Genehmigung der Regierung erhielten. So ist vorgesehen, um den Nachtragsetat von rund ½ Millionen Mark zum Ausgleich zu bringen, **die Grundvermögenssteuer von 375 Prozent auf 500 Prozent und die Gewerbesteuern von 475 Prozent auf 550 Prozent bezw. von 1900 Prozent auf 2200 Prozent zu erhöhen.** Trotz dieser Erhöhung bleibt immer noch ein Fehlbetrag von 150 000 Mark, der auf das nächste Jahr übernommen werden soll. Merkwürdig ist natürlich jetzt der Umfall des Reichsfinanzministeriums, das jetzt einsieht, daß ein Ausgleich der Finanzen in Reich und Kommunen geschaffen werden muß. **Es ist daher nur eine berechtigte Forderung von vornherein freiwillig tragbare Sätze zu genehmigen, um nicht später zu Steuersätzen zu kommen, die untragbar sind.**

Die Forderung nach größtmöglichster Sparsamkeit wird natürlich auch in der Stadtverordnetenversammlung immer wieder betont werden

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus, und dies ist auch vor Einführung des Selbstanschlußbetriebes der Fall. Die Herstellung der Neuanlagen innerhalb des Stadtgebietes bei den Fernsprechteilnehmern hat zu mancherlei

unliebsamen Störungen

geführt, und mancher Fernsprechteilnehmer — er braucht nicht gerade besonders nervös gewesen zu sein — hat seinem Herzen gegenüber den Telephonistinnen Luft gemacht. Dies wird und soll nun anders werden, wenn man sich erst mit der Neuanlage des Selbstanschlußbetriebes vertraut gemacht hat. Darum wird es sich empfehlen, dem Vorführungsraum beim Postamt einen Besuch abzustatten und sich hier unterrichten zu lassen, wozu in den nächsten Tagen noch Gelegenheit geboten ist.

Wennglеich auch bereits schon **jetzt die Uebergabe des TA.-Amtes** erfolgt, so **wird sich die Einweihung des neuen Oberpostdirektionsgebäudes,** dessen stolzer Bau sich würdig dem Bau der Reichsbahndirektion anpaßt, noch einige Zeit verzögern. Gigantisch wirkt dieser Neubau, wenn man ihn von der Krakauer Straße aus betrachtet und man wird hier zum Ausdruck bringen müssen, daß er ein dringendes Bedürfnis war. Denn auch die Post mußte einen großen Teil ihrer Büros innerhalb von Privathäusern unterbringen und ist jetzt zum Teil noch im Reichsbahndirektionsgebäude untergebracht, um nach endgültiger Fertigstellung der Inneneinrichtungen im April in eigene Räume übersiedeln zu können. Um etwas Ganzes zu schaffen, mußte natürlich auch daran gegangen werden, auch das Postamt Oppeln einem Umbau zu unterziehen. **Die unzulänglichen Räumlichkeiten sind nicht nur von den Postbeamten, sondern besonders auch beim Publikum recht unangenehm empfunden worden.** Nachdem also auch hier eine Verbesserung geschaffen worden ist, dürfte etwa im Mai die Uebergabe bezw. Einweihung des Neubaues erfolgen.

Gogolin

*** Einweihung des neuen Gemeindeverwaltungsgebäudes.** In einer schlichten, aber würdigen Feier wurde das neue Gemeindeverwaltungsgebäude seiner Bestimmung übergeben. Als Vertreter des verhinderten Oberpräsidenten war Landrat Werber aus Groß Strehlitz erschienen. Die kirchliche Weihe nahm Pfarrer Bieniossek vor Die Feier wurde durch Gesangschöre verschönert. In das Gebäude wurde eine Urkunde eingemauert, die über die Erbauung sowie auch über die Geschichte von Gogolin kommenden Geschlechtern Nachricht geben soll.

Autolenken — schafft Beruhigung!

Die Frage, ob nervöse Menschen Kraftfahrzeuge lenken dürfen, wird in der bekannten Zeitschrift „Kosmos" von Dr. med. Oddekamp dahin beantwortet, daß das Lenken von Kraftfahrzeugen geradezu ein Heilmittel gegen die Nervosität darstellen kann. Das Gefühl, es geht vorwärts, und zwar rasch vorwärts, befreit den Nervösen von seiner quälend empfundenen Unruhe. Auch läßt die zum Lenken nötige Aufmerksamkeit die Sorgen vergessen und schaltet quälendes Grübeln aus, da die Gedankentätigkeit völlig von der zum Lenken des Fahrzeuges erforderlichen Aufmerksamkeit in Anspruch genommen wird. Dadurch kommt wirksame innere Entspannung zustande, und das für eine Weile entlastete Gehirn ist hernach in ausgeruhtem Zustand leichter in der Lage, mit den Sorgen fertig zu werden.

Autofibel!

Das Auto ist heute ein Stück Familieninventar. Zwar hat es in Deutschland noch längst nicht die Verbreitung gefunden wie in den Vereinigten Staaten, aber es hat doch auch bei uns in den letzten Jahren einen Siegeszug sondergleichen angetreten, und die Frage nach dem qualitativ besten und möglichst auch billigsten Wagen gehört in weiten Kreisen der Bevölkerung zum eisernen Bestand des Tages. Welcher Wagen ist der beste? Darauf gibt es nur eine Antwort: Der mit dem besten Führer! Der beste Führer ist zweifellos der, der sein Auto wie seine Westentasche kennt; der über alle Teile der Maschine, den Betriebsstoff, die Funktion des Motors, die Vorgänge im Zylinder, den Ablauf der Zündung, den Organismus des Getriebes, die Lenkung, die Reifen Bescheid weiß und in allen Mucken und Zuverlässigkeiten seines Wagens zu Hause ist. Schneckentempo, Hundert-Kilometer, Parken, Garagenbenutzung, Rückwärtsfahren, Wenden, Ausweichen, Ueberholen, Kurven — über das alles gibt praktischen Rat die von Otto Willi Gail herausgegebene „Autofibel", ein Lehrbuch für jedermann. Wer diesen ansprechend geschriebenen Autoführer durchstudiert, der wird spielend alle Schwierigkeiten bei der Benutzung seines Wagens überwinden und er wird, selbst wenn er ein noch so ausgezeichneter Fahrer ist, noch manchen nützlichen Wink entnehmen. Die „Autofibel" bringt im Anhang Kühlermarken, Fahrzeichen, Nationalitätszeichen u. a. m. Das Büchlein, zum Preise von 5 Mark geb., sei jedem Autler bestens empfohlen (Bergstadtverlag W. G. Korn, Breslau 1930).

Vernachlässigung der oberschlesischen Gartenkunst

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Februar

Die oberschlesische Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, Sektion Schlesien, Grenzmark Posen, tagte in Gleiwitz unter Leitung des Gartenarchitekten Virgin. Hauptgegenstand der Beratungen war die stiefmütterliche Behandlung Oberschlesiens in Angelegenheiten der Gartenkunst. Es wurde besonders gerügt, daß die Sektion keine Tagungen und keine Besuche in Oberschlesien veranstaltet und daß auch die oberschlesischen Gartenkünstler wenig Beachtung fänden. Dagegen würden fremde Gartenarchitekten hier tatkräftig unterstützt. Die Versammlung wies darauf hin, daß Oberschlesien gute Demonstrationsanlagen besitze und auch städtebaulich interessant sei. Die Schaffung von Parkanlagen sei im Industriegebiet infolge ungünstiger Einflüsse weit schwieriger, sodaß dieses Gebiet dem Gartenkünstler reiche Anregungen bietet und fremde Gartenkünstler hier lernen können. Es wurde beschlossen, sich dafür einzusetzen, daß Oberschlesier auch in den Sektionsvorstand hineinkommen und daß zur Hebung Oberschlesiens Tagungen und Exkursionen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst nach Oberschlesien gelegt werden.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 16. Februar bis 23. Februar 1930

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	16 Uhr Weekend im Paradies 20 Uhr Zum 1. Male Prinz Friedrich v. Homburg	20 Uhr Hidalla	20 Uhr Der Postillon von Longjumeau	20 Uhr Der fliegende Holländer	20 Uhr Der Postillon von Longjumeau	20 Uhr Zum 1. Male Boccaccio	16 Uhr Schülervorstellung Minna von Barnhelm 20¼ Uhr Katharina Knie	15¾ Uhr Der Rastelbinder 20 Uhr . . Vater sein dagegen sehr
Gleiwitz				20¼ Uhr Der Geisterzug			20¼ Uhr Der fliegende Holländer	20¼ Uhr Das Land des Lächelns
Hindenburg	20 Uhr Das Land des Lächelns		20 Uhr Prinz Friedrich v. Homburg			20 Uhr Katharina Knie		

Wege zum geschäftlichen Erfolge

Vom Wert des Annoncierens

Kundenwerbung und Absatzorganisation sind wesentliche Bestandteile des modernen kaufmännischen Lebens. Kein Geschäftsmann wird heute auf die mannigfaltigen Mittel der Reklame verzichten, um seinen Kundenkreis bestmöglich zu erweitern; denn die Reklame sorgt dafür, daß das Interesse an der Ware lebendig bleibt und der Käufer im Wirbel des gesteigerten Wettbewerbs angelockt wird zu schauen, zu wählen, zu kaufen. Sich auf die Kunst der Kundenwerbung verstehen, heißt, das Instrument der Massenbeeinflussung spielen können. Welche Wege sich in der Praxis der Wirtschaft für den geschäftlichen Erfolg ergeben, stellt ein schmales Bändchen von erstklassigen Werbefachmännern verfaßter Beiträge über Verkaufskunst, Marktanalyse, Kundendienst u. ä. dar, das unter dem Titel „Wege zum geschäftlichen Erfolg" von Otto Sartorius in Bielefeld herausgegeben ist. Besondere Bedeutung kommt dem zugkräftigsten Werbemittel, der Zeitungsanzeige, zu, deren wirtschaftliche Bedeutung und Werbegestaltung von Propagandachef Scharke (Bielefeld) gekennzeichnet wird. Wenn man hört, wie durch geschickte Reklame wohlbekannte Häuser ihren Umsatz vervielfacht haben und bekennen, daß sie die Größe ihrer Unternehmungen in erster Linie wohlberechneter, großzügiger Insertion verdanken, so wird auch dem Laien klar, welcher Wert und welche Bedeutung in der „Reklame", im „Annoncieren", liegt. Art und Aufmachung der Anzeige, des Plakats, der Schaufensterausstattung, des Katalogs oder der Warenprobe sind ausschlaggebend für die Zugkraft eines Artikels, dessen Brauchbarkeit, Güte und Billigkeit vornehmlich betrachtet werden muß. (Verlag J. D. Küster Nachf., Bielefeld 1930.)

Oppeln

* **Fremdenverkehrsstatistik.** Der Fremdenverkehr in unserer Stadt ist im Monat Januar wieder gestiegen und hat seinen früheren Stand erreicht. Im Berichtsmonat haben 2081 Fremde aus Deutschland und 37 Ausländer, zusammen 3118 Personen 3426 mal in Oppeln übernachtet.

* **Schwere Kuppelei.** Der bereits wegen Kuppelei vorbestrafte Kaufmann D. von hier hatte sich erneut vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Verhandlung entrollte ein erschütterndes Bild sittlicher Verwahrlosung. Der Angeklagte hatte mehrere Zimmer in seinem Hause an Prostituierte vermietet und trug zur Hebung dieses Geschäftes dadurch bei, daß er den Mädchen während der Nacht gegen Bezahlung Männer zuführte. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen verurteilte ihn das Gericht zu 4 Monaten Gefängnis.

* **Schuleinweihung.** Die neuerbaute Schule in Salzbrunn ist jetzt soweit fertiggestellt, daß sie in nächster Zeit ihrer Bestimmung übergeben werden kann. Regierungsdirektor Wermer, Oppeln, und Schulrat Muschalla, Carlsruhe, unterzogen die neue Schule einer Besichtigung, die zur Zufriedenheit der Schulaufsichtsbehörde ausfiel.

* **Von der Eichendorffgemeinde.** Die Eichendorffgemeinde hat für ihren nächsten Vortragsabend am 21. Februar in den oberen Räumen von Forms Hotel Dr. Hans Prager und Frau Käthe Braun-Prager zu einem Vortragsabend gewonnen. Dr. Hans Prager ist in Oppeln nicht mehr unbekannt und wird über „Bejahende und verneinende Lebensgestaltung" sprechen, während seine Gattin aus ihren eigenen Werken vorlesen wird.

* **Schwimmverein 1910.** Der Schwimmverein 1910 veranstaltete im Sonderzimmer des Hauptbahnhofes einen Altherrenabend, der sich eines guten Besuches erfreute. Hierzu war auch der Ehrenvorsitzende, Hofphotograph Glauer erschienen, begrüßte die alten Schwimmkämpen und gab einen kurzen Rückblick auf das 20jährige Bestehen des Vereins. Besondere Heiterkeit lösten die humoristischen Verse des stellvertretenden Vorsitzenden, Kaufmanns Lichhorn, über die letzten Schwimmer-Ereignisse aus. Speditionsinhaber Simon und Kaufmann Teske brachten heimatliche Geschichten und Schnurren mit großem Erfolge zum Vortrag und ernteten lebhaften Beifall. Zu ihrem Widerpart in gebirgsschlesischer Mundart machte sich Studienrat Molke der nicht versäumte, Stadtjugendpfleger Laqua in launiger Weise auf seine Pflichten aufmerksam zu machen. Zum künftigen Leiter der Altherrn-Schwimmgemeinde wurde Prokurist Beck gewählt. Erst in später Stunde fand der gemütliche Abend der Altherren-Abteilung seinen Abschluß.

* **Unglücksfälle.** Einem Schüler fiel beim Passieren der Pfennigbrücke ein Schlittschuh auf das Eis des Mühlgrabens. Als er den Versuch machte, denselben wieder zu holen und die Eisdecke betrat, brach er ein und nahm ein unfreiwilliges, kaltes Bad. Zum Glück gelang es ihm, sich aus seiner gefahrvollen Lage zu befreien. Auf der Eisbahn kam der Untersekundaner H. so unglücklich zu Fall, daß er sich ein Beinbruch zuzog.

* **Schweres Schadenfeuer.** Auf bisher unermittelte Weise brach in dem mit Stroh gedeckten Hause des Landwirts Kolott in Groß-Döbern Feuer aus. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich und fand in dem trockenen Stroh und Holz reichlich Nahrung. Während es gelang, einen großen Teil des Mobiliars zu retten, wurde das Haus fast vollständig vernichtet.

* **Platzkonzert der Reichswehrkapelle.** Die Reichswehrkapelle wird am Sonntag von 11—12 Uhr an der Eisbahn im Volkspark ein Platzkonzert veranstalten.

* **Theatergemeinde.** Sonntag, nachmittag „Schwarzwaldmädel"; Sonntag abend „Die Postmeisterin"; Montag „Schwarzwaldmädel"; Dienstag „Die andere Seite"; Mittwoch „Die andere Seite"; Donnerstag „Stiefmama"; Freitag „Eine Nacht in Venedig"; Sonnabend geschlossen. Sonntag abend „Eine Nacht in Venedig".

Wider das Tierexperiment

Im vorstehenden bringen wir die Zuschrift einer Leserin zur Veröffentlichung, die sich entschieden gegen das Tierexperiment wendet und ihre Ausführungen als Entgegnung auf die Stellungnahme des Herrn Professors Dr. Jacobitz, Beuthen, in Nr. 40 der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 9. Februar ansieht.

Die „Ostdeutsche Morgenpost" stellt sich im Vorwort zu den Ausführungen des Professors Dr. Jacobitz auf die Seite der Experimentatoren am lebenden Tier. Mir schrieb der Vorsitzende eines Vereins gegen die Vivisektion: **„Wir kämpfen einen schweren Kampf, aber das Kulturempfinden der Besten ist auf unserer Seite".**

Dr. Jacobitz behauptet, das Experiment am lebenden Tier sei z. B. dann nötig, **wenn in einem Krankheitsfalle keine sichere Diagnose gestellt werden könne.** Ich war bisher der Meinung, daß ein tüchtiger Arzt hinsichtlich der Erkenntnis der Krankheit Vertrauen verdiene — Irren ist natürlich menschlich! — Zur Beruhigung kann man ja noch einen zweiten Arzt fragen. Es ist mir nicht bekannt, **daß Aerzte und Spezialärzte erst im Laboratorium Tierversuche machen, um in der Diagnose ganz sicher zu gehen.** Das würde doch langwierig und schon deshalb für den Kranken gefahrvoll sein. Einer der berühmtesten englischen Chirurgen, Lawson Tait, sagt:

„Die Vivisektion als Forschungsmethode hat die, welche sich ihrer bedienten, stets zu falschen Schlüssen geführt. Auch Menschenleben sind dem Irrlicht der Vivisektion zum Opfer gefallen".

Die Tuberkulose wütet weiter trotz der vielen auch an hochstehenden Tieren vorgenommenen Experimente Robert Kochs und seiner Nachfolger und der aus ihnen angeblich gefundenen Heilmittel gegen diese Krankheit. Ueber hundert Jahre hat man nun vivisieziert, und noch immer läßt sich, wie ich Dr. Jacobitz verstehe, die Schwangerschaft im frühzeitigen Stadium nicht feststellen.

Dr. Jacobitz meint, daß es kaum einen Menschen gebe, der im Ernst Gegner der Tierversuche ist. Das ist ein Irrtum. Es sind die Tierschutzvereine, die Naturheilärzte, nicht wenige allopathische Aerzte, und sonst von geistig hervorragenden Menschen sind mir folgende als Feinde der Vivisektion bekannt: G. Hauptmann — man lese Emanuel Quint —, Bernhard Shaw („Die Vivisektion ist ein Verbrechen"), Mahatma Gandhi („Die Vivisektion ist das schwärzeste aller schwarzen Verbrechen"), Cosima und Siegfried Wagner, Mandfred Kyber, Magnus Schwantje, Dr. Max Herzog zu Sachsen, Professor der katholischen Theologie zu Freiburg in der Schweiz und der Professor der katholischen Theologie Dr. Johannes Ude zu Graz. Ich nenne noch von Verstorbenen den berühmten Anatomen Hyrtl und den Wahldeutschen Houston Stewart Chamberlain, der seinen Freund, den bekannten Vivisektor Professor Schiff nicht mehr verteidigte, nachdem er einmal dessen Laboratoriumsräume betreten hatte. (Vgl. Arische Weltanschauung von Chamberlain.)

Daß das Tier sich in der „Schmerzwahrnehmung und Empfindung" durchaus vom Menschen unterscheide, kann man ja behaupten, aber niemals beweisen. Gegner des Tierexperiments glauben, daß z. B. Hunde und Katzen in den Wahrnehmungsorganen, die die menschlichen an Feinheit übertreffen, **eine weit größere Schmerzempfindlichkeit besitzen als der Mensch.** Shakespeare sagt, daß der kleinste Wurm ebenso Schmerz fühlt wie der größte Riese.

Das Schreien und Jammern der Tiere geschieht ohne Grund? Jammern nicht auch Kinder, wenn sie körperlich leiden? Die Griechen ertrugen ebenfalls den Schmerz nicht schweigend, man denke nur an Laokoon und Philoktet. Das Pferd und der Esel dagegen dulden stumm; ob sie dabei „die Zähne zusammenbeißen", ist mir nicht bekannt. Angesichts der entsetzlichen Grausamkeiten, die vivisezierende Aerzte und Physiologen laut ihren eigenen Aufzeichnungen in den Laboratorien an Tieren begehen, spricht Dr. Jacobitz von Liebe und Schonung, die schon deshalb nötig sei, „weil die Tiere Futter und Geld kosten". Der wahre Grund ist, sie sollen möglichst lange für Versuche zur Verfügung stehen, wie der arme Terrier, dem in London ein Denkmal errichtet ist. Er war im Laboratorium der Universität von einer Hand in die andere gewandert, zwei Monate lang, bis der Tod ihn seinen Peinigern entriß.

Dr. Jacobitz weist jeden Angriff auf den Tierversuch zurück. Aber menschliches Tun kann man kritisieren und bekämpfen. Polen und Belgien haben vor einiger Zeit vorbildliche Tierschutzgesetze geschaffen, die, soviel ich weiß, die Vivisektion sehr einschränken. Das wird uns neuen Mut geben, unsere Forderungen zwecks Einschränkung der Vivisektion und schließlich ihrer völligen Aufhebung immer wieder vorzubringen und die Berechtigung unseres Verlangens durch angeführte Tatsachen klarzulegen.

Irene.

Wohin am Sonntag?

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.

U.-T.-Lichtspiele: „Die Straße der verlorenen Seelen" mit Pola Negri, „Die Goldmine von Santa Pari", 4 Tonfilme — Wochenschau — Kulturfilm. Um 11 Uhr: Jugendvorstellung mit Tom Mix in „Die Goldmine von Santa Pari".

Schauburg: „Herrin der Liebe", Tonfilm Zille-Typen, Ausstattungs-Revue „Mal was anderes", 11.30 Uhr: Märchen-Vorstellung mit „Hampelmanns Traumfahrt" und „Rotkäppchen".

Haus Oberschlesien: Kabarett.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Baron, Wilhelmstraße 26; Sanitätsrat Dr. Blumenfeld II, Bankstraße 12.

Apotheken-Sonntagsdienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4; Hegenscheidt-Apotheke, Toster Straße, zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Stadttheater: „Das Land des Lächelns" 20 Uhr.

Haus Metropol: Im Café die neue Konzertkapelle Hans von der Heydt. Im Kabarett die große Faschingsrevue: „16 Frauen auf einem Fleck". Im Hofbräu Stimmungsbetrieb mit der bekannten Hauskapelle.

Admiralspalast: Im Braustübl die uniformierte Hetaschokapelle. Im Café Hans Kott mit seiner Künstlerschar. Im Dachgarten die beliebte Tanzkapelle.

Helios-Lichtspiele: „Stud. chem. Helene Willfüer" und „Don Manuel".

Lichtspielhaus: „Atlantic", ein Sprech- und Tonfilmmeisterwerk.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittag 4 Uhr: „Frau in Gold", Operette; abends 8 Uhr: „1001 Nacht", Operette.

Gloria-Palast: „Die Schwester von St. Orth", „Abwege".

Zentral-Theater: „Wo die Alpenrosen blühn!" „Hände hoch! Hier Eddy Polo!"

Kammer-Lichtspiele: „Andreas Hofer", der Freiheitskampf der Tiroler Völker.

Villa nova: Gesellschaftsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Schwan-Apotheke am Polkoplatz und Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Theatergemeinde: Nachm. „Schwarzwaldmädel"; abends „Die Postmeisterin".

Kammer-Lichtspiele: „Sünden der Väter" und das lustige Beiprogramm.

Piasten-Lichtspiele: „Sumarine" und „Frauen am Abgrund".

*

Aerztliche Nothilfe: Medizinalrat Dr. Wolff, Zimmerstraße 7, Fernsprecher 239 und Dr. Larisch, Krakauer Straße 34a, Fernruf 456.

Kattowitz

Palais de Danse: Februar-Schlager.

Kabarett Eldorado: Das hervorragende Großstadtprogramm.

Kabarett Apollo: Das große Faschingsprogramm.

Kabarett Moulin Rouge: Erstklassige Kabarettdarbietungen.

Kessels Weinstuben: 5-Uhr-Tee mit Tanz. Erstklassige Unterhaltungsmusik.

Café Monopol: Die hervorragende Künstlerkapelle.

Café Atlantic: 5-Uhr-Tee mit Programm.

Café Astoria: Erstklassiges Künstlerkonzert.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Korn, Rynek 5; Dr. Knosalla, Marszalkowska Pilsudskiego 10; Dr. Tomiak, Gliwicka 9.

Sonntagsdienst der Apotheken: Elisabeth-Apotheke, 3go Maja 33; Johannes-Apotheke, Sw. Jana 10

Ostoberschlesien

Festnahme von Menschenschmugglern

Einen guten Fang macht die Kriminalpolizei in **Kattowitz**, der es gelang, mehrere Mitglieder einer Menschenschmugglerbande festzunehmen. Festgestellt wurden 5 Personen und zwar August Jaruszowitz, Stefan Goj, Theodora Stabrawa, Robert Gwidziorz aus Birkental sowie Johann Sabuda au Eichenau. Seitens der deutschen Grenzpolizei wurden inzwischen zwei Personen, welche über die grüne Grenze gekommen waren, festgenommen und zwar ein gewisser Aron Blech und Arnold Schwarz aus **Lemberg. Weitere Untersuchungen sind im Gange.**

Die Not der älteren Angestellten

Die Deutsche Volkspartei fordert Abhilfe

Um die Not der älteren Angestellten, die dauernd steigt, zu mildern, hat die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Thüringischen Landtag die Regierung ersucht, dahin zu wirken, daß

a) **bei Einstellungen von Angestellten durch staatliche Stellen, durch Gemeinden und Kreise stellungslose ältere Angestellte bevorzugt berücksichtigt werden;**

b) **bei staatlichen Behörden sowie bei Gemeinden und Kreisen keine Doppelverdiener beschäftigt werden:**

und bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß solchen Arbeitgebern mit Steuererleichterungen und Steuernachlässen entgegengekommen wird, die sich zur Beschäftigung einer gewissen Zahl älterer Angestellten verpflichten.

„Schiffskarten gratis"

Raffinierte Schwindelmanöver verübte ein gewisser M. Krogertas, der nach Mitteilung des Konsuls in Sao Paulo in Brasilien inzwischen verhaftet worden ist. Dieser Gauner gab sich als Agent für Auswanderung aus und ließ sich nach Sao Paulo unter „Caixa Postal 3155" postlagernd Geldbeträge zu 5 Dollar angeblich für kostenlose Schiffskarten zuschicken. Viele polnische Auswanderer sollen dem Betrüger zum Opfer gefallen sein.

*

Einen gefährlichen Auftritt verursachten in dem Restaurant Pawlicza in Königshütte ein gewisser Viktor Sonsal und Kurt Kastan. Der Wirt wurde von den Tätern sehr erheblich am Kopf verletzt. Der Nikodem Rückert, der den Wirt schützen wollte, wurde gleichfalls verprügelt. Alsdann zerschlugen die Radaubrüder Tische und Stühle, sodaß ein beträchtlicher Schaden entstand. Kastan wurde von der Polizei festgenommen. Dem anderen Täter jedoch gelang es zu entfliehen.

*

Von der Polizei in **Kattowitz** wurden der Anton Batowski sowie Jakob Baczakiewicz aus Warschau gerade in dem Augenblick festgenommen, als sie bei der Firma „Ghecco" in Kattowitz eindringen wollten. Die Täter sind in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Vorher erhielten beide eine gehörige Tracht Prügel von dem Inhaber, sowie den hinzugekommenen Nachbarn.

*

Der Eisenbahnarbeiter Isidor Zimbok aus Bismarckhütte versuchte in Groß-Dombrowa auf einen in voller Fahrt befindlichen Personenzug aufzuspringen, glitt jedoch aus und geriet unter die Räder. Zimbok wurde auf der Stelle getötet.

*

Die Polizei ermittelte zwei Hebammen aus **Hohenlohehütte**, welche den Tod der Ehefrau Marta Burek aus Domb verschuldet hatten. Die Frau ist infolge eines unerlaubten Eingriffs im Städtischen Spital in Kattowitz an Verblutung gestorben.

*

Am Montag, dem 17. Februar, wird die Autoexpreßverbindung Kattowitz — Bismarckhütte — Schwientochlowitz — Piasniki — Hohenlinde Grenze — Königshütte — Domb — Kattowitz wieder aufgenommen. Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind im heutigen Inseratenteil ersichtlich.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Eisbahn geschlossen!

Am gestrigen Freitag pilgerten Hunderte zur Promenade, um die Spritzeisbahn zu benutzen. Dort angekommen, fanden wir ein Schild folgenden Inhalts vor: Heute Eisbahn geschlossen, Eröffnung Sonnabend! Kann diese Bekanntmachung nicht wenigstens schon am Tage vorher ausgehängt werden, um unnötige Lauferei zu vermeiden? Da in diesem Jahre dem Schlittschuhsport ohnehin voraussichtlich wenig gehuldigt werden kann, so müßte wenigstens alles getan werden, um noch weitere Ausfälle zu vermeiden. Aber in Beuthen wird die Eisbahn stets als Stiefkind behandelt, was allgemein bekannt ist. Wenn in Borsigwerk, Gleiwitz usw. die Eisbahn bereits eröffnet ist, so folgt Beuthen sicher erst in einigen Tagen. Hier besteht eben anscheinend nicht das nötige Interesse dafür. Am Sonntag, dem 9. Februar, wurde z. B in Breslau schon tüchtig Schlittschuh gelaufen. Als mich am Montag der Weg hier zur Spritzeisbahn führte, sah ich, daß endlich der Schnee abgefahren wurde. Wird denn hier der Eislauf anderen Sportarten gegenüber für minderwertig gehalten?

A. S.

Aus aller Welt

Das Flugzeug im Dienste des alpinen Rettungswesens

Zürich. Dank dem Entgegenkommen des Eidgenössischen Militärdepartements, das die Ermächtigung erteilte, Flieger-Offiziere und Militärflugzeuge beizuziehen, konnte dieser Tage in der Schweiz erstmals eine mit dem Flugzeug kombinierte alpine Rettungs-Uebung durchgeführt werden. Eine schwere Beobachter-Maschine wurde vom Fliegerwaffenplatz Dübendorf zur Verfügung gestellt. An der Uebung, die auf der Nordseite der Churfirsten, im Abschnitt Wildhaus—Alt St.-Johann, durchgeführt wurde, nahmen ferner die Mannschaft des Kursleiter-Skikurses des Schweizer Alpenklubs in Unterwasser und die Rettungsstation Unterwasser teil. Es galt in diesem Gebiet **eine als vermißt gemeldete Partie von vier Skifahrern aufzusuchen.** Schon **30 Minuten nach dem Start des alarmierten Rettungsflugzeuges in Dübendorf wurden die „Verunglückten" durch die Flugzeug-Besatzung aufgefunden, durch Abwurf von Lebensmitteln, Wolldecken usw. versorgt und der unterwegs befindlichen Rettungskolonne sowie der Rettungs-Station Unterwasser der Standort der Gefundenen durch Abwurf gemeldet,** so daß die Rettungs-Kolonne in kürzester Zeit am Unglücksort eintreffen konnte. Diese erste kombinierte Rettungs-Uebung hat bei allen Beteiligten die Ueberzeugung hinterlassen, daß sich die Hilfe des Flugzeuges auch im Ernstfalle und bei bedeutend schwierigeren Verhältnissen bewähren wird. Es ist vorgesehen, **weitere Uebungen in verschiedenen Gebieten der Schweizer Alpen und in schwierigerem Gelände durchzuführen,** um aus den gesammelten Erfahrungen eine endgültige Organisation zu schaffen, die gewiß auch im Auslande begrüßt werden wird.

Der Detektiv am Traualtar

Madrid. Senore Santos und seine Braut standen im Begriff, vor dem Priester die Ehe zu schließen. Ihre Verwandten und Bekannten waren in der Kirche versammelt, um der Feier beizuwohnen. Zu derselben Zeit fand vor einem anderen Altar die Trauung eines Paares aus den ersten Gesellschaftskreisen Madrids statt. In der Kirche herrschte feierliche Stille. Da ... ein Klirren. Santos, der eben im Begriff war, seiner Braut den Ring an den Finger zu stecken, hatte ihn zu Boden fallen lassen. Ihn selbst sah man mit großen Sprüngen, dem Kirchenausgang zueilen. Aller Blicke folgten ihm. Santos Braut schluchzte. Ihre Angehörigen und Freunde schauten teils wütend, teils verdutzt drein. Einige von ihnen schickten sich an, Santos nachzueilen. Santos, der inzwischen an der Ausgangstüre angelangt war, hatte dort **einen Mann am Kragen gepackt und schleppte ihn der Straße zu.** Die nacheilenden Hochzeitsgäste holten Santos vor der nahen Polizeistation ein, wo er gerade im Begriffe war, seinen Mann abzuliefern. Santos ist ein Polizei-Detektiv und einer der geschicktesten Taschendiebfänger Madrids. **Selbst während seiner Trauung hatte er ein wachsames Auge** und als er bemerkte, daß ein berüchtigter Taschendieb bei einem Gast der anderen Trauung einen kühnen Griff in die Tasche gemacht hatte, da ging ihm die Berufspflicht über alles. Als Santos seinen Gefangenen in sicherem Gewahrsam sah, **kehrte er gelassen zur Kirche zurück, und seine eigene Trauung konnte ungestört zu Ende geführt werden.**

Der Erpresser in der Mausefalle

In diesen Tagen ereignete sich der folgende originelle Vorgang: Ein Erpresser suchte einen Bäckermeister durch anonyme Drohbriefe zu veranlassen, eine Summe Geldes an einer bestimmten Stelle niederzulegen. Der Bäckermeister ging zum Schein auf das Ansinnen ein. Er legte an der angegebenen Stelle Geldscheine nieder, die allerdings wertlos waren, und zwar auf eine mit einem Tuch verdeckte Rattenfalle. Außerdem postierte er einen Lehrling unauffällig als Beobachter. Es dauerte auch nicht lange, daß sich der Unbekannte einstellte und gierig nach den Scheinen griff. **Im gleichen Augenblick schnappte die Falle zu, und der Erpresser war gefangen.** Es gelang ihm zwar, sich von der Falle zu befreien; er hatte aber durch dieses „Mißgeschick" soviel kostbare Zeit verloren, daß er eingeholt und der Polizei übergeben werden konnte.

Die verkannte Mähmaschine

Paris. Der angebliche Dinosaurierfund bei Tetuan in Marokko hat eine enttäuschende Aufklärung gefunden. Die von der spanischen Universität entsandte Kommission hat nämlich festgestellt, daß es sich nicht um die Reste eines vorsintflutlichen Ungetüms, sondern um die einer verhältnismäßig modernen — Grasmähmaschine handelte. Den Anlaß zu dem Irrtum gaben in erster Linie die Eisenzähne des mit der Maschine verbundenen Rechens.

Handelsnachrichten

Oberbedarf 4 Prozent Dividende

Das mit dem 30. September 1929 abgelaufene Geschäftsjahr der Oberschlesische Eisenbahnbedarfs AG. stand unter dem Zeichen der besonderen Schwierigkeiten, die auf der oberschlesischen Wirtschaft lasten. Trotzdem wurde der Weg der Neuordnung und Konsolidierung fortgesetzt. Bei der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. wurden die Maßnahmen, die zur Stärkung der technischen und kaufmännischen Grundlagen dieses Unternehmens notwendig erschienen, weiter planmäßig durchgeführt. Der Besitz an Kuxen der Gewerkschaft Castellengo-Abwehr wurde durch den Erwerb von 72⅔ Kuxe von der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. ergänzt. Ferner wurden 40 Prozent der Anteile der Schlesischen Montangesellschaft m. b. H Breslau von der Vereinigten Königs- und Laurahütte AG. Berlin von Oberbedarf erworben. Die Erträge, die von der Gewerkschaft Castellengo-Abwehr Oberbedarf zuflossen, sind als befriedigend anzusprechen. Die Gewinnausschüttung der Schlesischen Montangesellschaft m. b. H. entsprach dem Zinsaufwand für die Kaufsumme. Zur Durchführung von Untersuchungsarbeiten auf den zu dem Besitz von Oberbedarf gehörigen Eisenerzfeldern bei Colbnitz, Kreis Jauer, wurde mit einem Kapital von 20 000 Mark die Schlesische Bergbau GmbH., Colbnitz gegründet. Von der Friedenshütte S. A. Kattowitz gingen auch im vergangenen Geschäftsjahr die vertraglich festgelegten Zins- und Amortisationszahlungen ein. Der Ertrag, der aus dem Besitz an Aktien der S. A. Ferrum Kattowitz erzielt wurde, entsprach den günstigen Verhältnissen dieses Unternehmens. An einer in der letzten Zeit bei der Gesellschaft vorgenommenen Kapitalerhöhung, durch die insbesondere eine engere Verbindung mit der Zieleniewski i Fitzner Gamper S. A. Krakau ermöglicht wurde, beteiligte sich Oberbedarf im ungefähren Verhältnis des Kapitalanteils.

Der Reingewinn betrug einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahre in Höhe von 83 000 Mark insgesamt 1 390 457 Mark. Hiervon soll eine Dividende von 4 Prozent zur Ausschüttung gelangen.

Privatdiskont für beide Sichten 5⅝ Prozent.

Warschauer Börse

vom 15. Februar 1930 (in Złoty):

Bank Polski	161.50—160,50
Bank Społek Zarobk.	79,50
Spieß	100.00
Cukier	29.25
Firley	38.00
Lilpop	24.50
Norblin	70.00— 71,50
Starachowice	20.75
Borkowski	6,75

Devisen

New York 8.903, London 43.36½, Paris 34.92½, Prag 26,39½, Italien 46,69. Schweiz 172.09, Berlin 212.90—212.86. Dollar privat 8,87⅖, Pos. Investitionsanleihe 4% 125.50, Dollaranleihe 5% 78—78.75—78.50, Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	15. 2.		14. 2.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,580	1,584	1,598	1,602
Canada 1 Canad. Doll.	4,149	4,157	4,149	4,157
Japan 1 Yen	2,058	2,062	2,058	2,062
Kairo 1 ägypt. St.	20,865	20,905	20,865	20,905
Konstant. 1 türk. St.	1,883	1,887	1,878	1,882
London 1 Pfd. St.	20,344	20,384	20,347	20,387
New York 1 Doll.	4,1850	4,1930	4,1850	4,1930
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,465	0,487	0,460	0,462
Uruguay 1 Gold Pes.	3,646	3,654	3,646	3,654
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	167,75	168,09	167,75	168,09
Athen 100 Drchm.	5,415	5,425	5,405	5,415
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,295	58,415	58,295	58,415
Bukarest 100 Lei	2,489	2,493	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	73,15	73,29	73,12	73,26
Danzig 100 Gulden	81,33	81,49	81,35	81,51
Helsingf. 100 finnl. M.	10,524	10,544	10,524	10,544
Italien 100 Lire	21,905	21,945	21,895	21,935
Jugoslawien 100 Din.	7,370	7,384	7,370	7,384
Kopenhagen 100 Kr.	112,07	112,29	112,08	112,30
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kr.	111,91	112,13	111,90	112,12
Paris 100 Frc.	16,37	16,41	16,38	16,42
Prag 100 Kr.	12,384	12,404	12,385	12,405
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,81	91,99	91,81	91,99
Riga 100 Lats	80,59	80,75	80,59	80,75
Schweiz 100 Frc.	80,715	80,875	80,72	80,88
Sofia 100 Leva	3,027	3,033	3,027	3,033
Spanien 100 Peseten	52,57	52,67	52,47	52,57
Stockholm 100 Kr.	112,20	112,42	112,21	112,43
Talinn 100 estn. Kr.	111,50	111,72	111,46	111,68
Wien 100 Schill.	58,90	59,02	58,92	59,04

Berliner Börse vom 15. Februar 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	100	100¼
Hansa Dampfs.		
Barm. Bankver.	130	129¾
Berl. Handels G.	191¼	189
Commz. & Pr. Bk.	159¼	158½
Darmst. & Nt. B.	237	236½
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	150¼	150
Dresdner Bank	151½	151½
Allg. Elektr. Ges	177	175¼
Bemberg	170	169
Bergmann Elek.		208¾
Buderus Eisenw.		74¾
Charl. Wasserw.	106⅜	105
Daiml. Motoren	39	38¾
Dessauer Gas	175	173½
Dt. Erdöl	105	104
Elekt. Lieferung	168	166½
I. G. Farben Ind.	167	165½
Gelsenk. Bergw	137	137⅛
Harpen. Bergw.	137	136¾
Hoesch Eis. u. St.	112	111¾
Ph. Holzmann	99¼	99½
Ilse Bergb.		249½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Kaliw. Aschersl.	213	211
Klöcknerw.	108½	106½
Köln-Neuess. B.		109½
Ludwig Loewe		
Mannesmann	108½	106½
Mansf. Bergbau	104	104½
Masch.-Bau-Unt.	46⅛	
Metallbank		111½
Nat. Automobile		
Oberbedarf	80½	80½
Oberschl. Koksw		100⅞
Orenst. & Koppel	75½	75
Ostwerke	210½	210½
Phönix Bergb.	104¼	104¾
Polyphon	276	275
Rhein. Braunk.	245½	244
Rheinstahl	118½	117⅝
Riebeck Montan	96¼	96¼
Rütgersw.	77½	77
Salzdetfurth	361	359
Schl. Elekt. u. G.		
Siemens Halske	266½	261½
Ver. Glanzstoff		
do. Stahlw.	102⅜	102¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor
Aachen-Münch.	280	278
Frankf. Allgem.	44	40
Viktoria Allgem.	2000	2000

Dt. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
A.G.f. Verkehrsw.	111	111½
D. Reichsb. V. A	89⅞	90¼
Hildesheim-Peine		
Schantung	46⅜	47
Zschipk. Finst.	191	191

Straßen- u. Kleinbahnen

	heut	vor
Allg. Lok. u. Strb	156½	157
Gr. Cass. Strb.	68	68
Hamb. Hochb.	75	75¾
Hannov. Strb.	144	144
Magd. Strb.		67
Südd. Eisenb.	115	114¾

Ausl. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
Oester.-St. B.		
Baltimore		
Canada	28⅝	28¾

Schiffahrts-Aktien

	heut	vor
Hamb.-A.-Pk.	100¼	100⅞
Hamb. Südam	167½	167½
Hansa	148	148
Nordd. Lloyd	104⅜	105
Schl. Dpf. Co.		55½
Ver. Elbesch.	17¼	17½

Bank-Aktien

	heut	vor
Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	120¼	120
Bank f. elekt. W.	136⅞	136⅞
Bank f. Br. Ind.	149½	148¼
Barm. Bank-V.	129½	130⅜
Bayr. Hyp. u. W.	145½	145
do. Ver.-Bk.	150	150
Berl. Handelsges	189¼	190
Comm. u. Pr. B.	157½	159
Darmst. u. Nat.	237	237½
Dt. Asiat. B.	47¼	47½
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	150	150
Dt. Hypothek. B.	141¾	141¾
do. Ueberseeb.	106	107½
Dresdner Bank	152	152
Oesterr. Cr.-Anst	30	30
Preuß. Bodkr.	130	130
do. Centr. Bd.	180	177¼
do. Hyp.		139
do. Pfandb. B.	187	187½
Reichsbank	308½	306½
Rhein. Kred.-B	112½	112¼
Sächsische Bank	155½	155½
Schl. Bod.-Kred.	129	129
Südd. Disc.-G.	124¾	124¾
Wiener Bk.-V	12¼	12¼

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl B.	608	607
Engelhard B.	219½	219½
Löwenbrauerei	270	270
Schulth. Patzenh.	274	275
Dortm. Akt.-B.	212	212
do. Union-Br.	247	247
Leipz. Riebeck	143½	145
Reichelbräu	242	242
v. Tuchersche	135	134

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	108	105½
Adler P. Cem.	78¼	76½
AG. f. Bauaust.	43	43½
do. f. Pappfb.	19¼	19
Alexanderw.	37½	37
Alfeld-Delligsen	38	38
Alfeld-Gron.		
Allg. Berl. Om.		155½
A. E. G.	175¾	176½
do. Vorz.-Ak. 6%		99½
AEG. Vz. A. Lt. B.		99¼
Ammend. Pap.	143	143
Anhalt. Kohlenw.	79⅞	78¾
Aschaff. Zellst.	151	152
Augsb. Nürnb.	77	77
Bachm. & Lade.	126½	127
Barop. Walzw.	53	55½
Basalt AG.	40	40
Bayer. Motoren	77½	78½
Bayer. Spiegel	70	70
Bazar	70	70
Bemberg	168	171
Bendix Holzb.		33½
Berger J., Tiefb.	310½	307½
Bergmann	202	204¼
Berl. Gub. Hutf.	228	229¾
do. Holzkont.		44¾
do. Karlsruh.	65½	66
do. Masch.	70	70½
do. Neurod. K.	49¼	49
do. Paketfahrt		56¾
Berth. Messg.	39½	39
Beton u. Mon.	127	125⅜
Bösp. Walzw.	54	53¼
Braunk. u. Brik.	146½	147
Braunschw. Kohl.	240½	240½
do. Jutespinn.	121	121
Breitenb. P. Z.	119¾	120
Brem. Allg. G.	134	135
Buderus Eisen.	75½	75
Busch E. Opt.	86	86
Busch F. W., L.	72½	72½
Byk Guldenw.	18	18
Calmon Asbest	51	51
Capito & Klein	35	35
Carlshütte Altw.	41½	41½
Charlb. Wass.	105¾	106
Chem. F. Buck.	90	90
do. Grünau	68	62¾
do. v. Heyden	61¼	[illegible]
do. Ind. Gelsenk.		62
do. Weik Alb.	50¾	50
do. Schuster	51	50½
Chemn. Spinn.		
Chillingworth	77	77½
Christ. & Unmack		51½
Compania Hisp.	330	330½
Conc. Spinnerei	50	50
Cont. Caoutsch.	148½	149
Daimler	39	39
Dessauer Gas	174½	175½
Dt. Atlant. Teleg.	117½	119
do. Erdöl	103⅜	104½
do. Jutespinn.	78¼	78¼
do. Kabelw.	60	60½
do. Schachtb.	96½	97½
do. Steinzg.	180	180
do. Telephon	59	58½
do. Ton u. St.	128	129½
do. Wolle	9½	9½
do. Eisenhandl.	71	71⅜
Dresd. Gardin.	83	81
Dür. Metall	133½	132½
Düsseld. Eisb.	65½	65½
do. Maschb.	30	30
Dynam. Nobel	79	79⅛
Egest. Salzw.	101	101
Eintr. Braunk.	147	143
Eisenbahn-Verkehrsm.	183	184
Elektr. Lieferung	167½	166
do. Wk.-Lieg.	122	122
do. do. Schles.	110	110
do. Licht u. Kraft	168	167½
Erdmsd. Sp.	92¾	92¾
Erf. Schuhf.		29
Eschw. Berg.	206	206
Essen. Steink.	134	134
Excels. Fahr.	13¼	13
Fahlbg. List. C.	64¾	64
I. G. Farbenind.	165½	167
Feldm. Pap.	177½	179¾
Felten & Guill.	127½	127½
Flöth. Masch.	41¾	39
Fraust. Zucker		62
Froeb. Zucker	62	62
Gelsenk. Bg.	137⅞	137½
Genschow & Co.	62½	62¾
Germania Ptl.	160	160
Ges. f. elekt. Unt.	169½	170½
Girmes & Co.		196½
Gladbach Wolle	141	141
Glauzig. Zucker	63	63
Glockenstw.	30¼	30¼
Goldina	22	23
Goldschm. Th.	69⅞	71
Görlitz Wagg.	105	105½
Großmann C.		
Gruschw. Text.	65	65
Guano-Werke	52	52¼
Haberm. & Guck	100	100½
Hackethal Dr.	94	95
Hageda	99½	98
Halle Masch.	83¼	82¾
Hamb. El. W.	135	134⅝
Hammersen	118	119¾
Hannov. Masch. Egestorff	35⅝	35
Harb. E. u. Br.	75½	75½
Harp. Bergb.	136½	136½
Hedwigsh.	98	98
Heine & Co.	45	44¼
Hemmor Ptl.	168	169½
Hilgers	71	70½
Hirsch Kupf.	116	116
Hirschberg Led.	83½	83½
Hoesch Eisen	112¼	112½
Hoffm. Stärke	69¼	69½
Hohenlohe-W.	83½	93
Holzmann Ph.		99
Horchwerke	65	62
Hotelbetr.-G.	156¼	157½
Humboldtmühle		
Huta, Breslau	89¼	89½
Hutschenreuth.	62	63
Ilse Bergbau	248½	248
do. Genusschein.	130	132¾
Industriebau	74	75
Jeserich	62	61
Jüdel M. & Co.	138½	138
Jülich Zucker		74
Jungh. Gebr.	45¼	46½
Kahla Porz.	57½	58
Kais. Keller	60¼	60½
Kal. Aschersl.	210	211
Karstadt	128⅝	132
Kirchner & Co.	59	60
Klöcknerw.	107	107
Koehlmann S.	67¾	67
Koll & Jourd.	34½	34½
Köln-Neuess. B.	109¼	109¾
Köln Gas u. El.	78	78
Kölsch-Walzw.	53¼	54
Körting Gebr.	56	56
Körting Elektr.	104½	107
Körtitz. Kunstl.	130½	130¾
Kraus & Co.	63½	63
Krefft W.	104½	104½
Kromschröd.	136	135½
Kronprinz Metall	55	54½
Kunz Treibriem.	105½	104¾
Kyffhäuserh.		43
Lahmeyer & Co.	167½	168
Laurahütte	53½	53½
Leipz. Pianof. Z.	27¾	27½
Leonh. Braunk.	162½	162½
Leopoldgrube	74	72½
Lindes Eism.	166½	165
Lindström	585	580
Lingel Schuhf.	51½	49½
Lingner Werke	79¼	79½
Ludw. Loewe	169	170½
Lorenz C.	124	124
Lüdensch. M.	65	66
Lüneburger Wachsbleiche	48¼	48¼
Magdeburg. Gas		
Magdeb. Bergw.	54½	53¼
Magdeb. Mühlen	49	50
Magirus C. D.	23½	23½
Mannesm. Rö.	107½	108
Mansf. Bergb.	103⅜	104½
Masch. Buckau	126	126¼
Mech. W. Lind.	99	100
Mech. Weberei Sorau	172½	172½
do. W. Zittau	54½	54¼
Merkur Wolle	147½	147½
Metallbank	111	111
Meyer H. & Co.	134	133½
Meyer Kauffm.	33	35
Miag	129	129
Mimosa	256	255
Minimax	114	113½
Mix & Genest	134½	135
Motor Deutz	70¼	70¼
Mühle Rüningen	107	107
Mühlh. Bergw.	105½	105¼
Müller C. Gum.	93	96
Nation. Aut.	19	19½
Natr. Z. u. Pap.	110½	111
Neckarwk.	132½	132½
Niederlausitz. K.	148	146½
Nordd. Wollkäm.	87½	87¾
Nordwd. Kft.	159	153
Oberschl. Eisb. B.	79½	79
Oberschl. Koksw.	101½	101½
Genußsch.	90	90
Ohles Erben		12½
Orenst. & Kopp.	74	75
Ostwerke AG.	210	210
Passage Bau	50	50
Phönix Bergb.	104⅜	103¾
do. Braunk.	68	68½
J. Pintsch		150
Plau. Tüll u. G.	33¼	36½
Pöge H. Elektr.	18½	18¼
Polyphonw.	275	275¼
Preuß.	54	54½
Preußengrube	120½	120½
Ratgeber W.		66½
Rauchw. Walt.		32
Reiß & Martin		11
Rhein. Braun.	244	244¾
do. Elektrizität	143½	141
do. Möb. W.		80
Rhein. Spiegelgl.	134½	134½
do. Texti	32	32
do. Westf. Elek.	180½	181½
do. Sprengstoff		61
do. Stahlwerk	118½	118½
Riebeck Mont.	98¼	98
Roddergrube	716	715
Rosenthal Ph.	91½	90¾
Rositzer Zucker	33½	33½
Rückforth Nachf.	63½	64¾
Ruscheweyh	84¼	84½
Rütgerswerke	77	77
Sachsenwerk	95½	95
Sächs. Gußst. D.	78½	78½
do. Thür. Ptl.	118	118
Salzdetf. Kali	359½	362
Sarotti Schok.	132	132
Saxonia Portl.-C.	133	132
Schering	308	308
Schles. Bergb. Z.	76	76
Schles. Bergwk. Beuthen	122	122
do. Cellulose	91	91
do. Elekt. u. G.	167	167¾
do. Gas La. B.	167¾	167½
do. Lein. Kr.	11½	11½
do. Portl.-Z.	157	156
do. Textilwerk	12¾	12¼
Schubert & Salz.	223	224
Schuckert & Co.	183⅜	189½
Fritz Schulz jr.	49	49½
Schwanebeck Portl.-Zement	101½	104½
Segall Strumpf		
Sieg.-Sol. Guß	8⅜	8½
Siegersd. Werke	54	54
Siemens Halske	261	265½
Siemens Glas	124¾	124¼
Staßf. Chem.	23½	23¼
Stett. Chamottw.	63½	62
do. Portl.-Zem.		102
Stock R. & Co.	87½	87½
Stöhr & Co. Ka.	105	105½
Stolb. Zinkh.	99	101
Gebr. Stollwerck	103	103
Strals. Spielk.	235¼	238
Tack & Cie.	105	103
Teleph. J. Berl.	69½	69½
Tempelh. Feld	44¼	44½
Thörls V. Oelf.	84¾	85¼
Th. Elektr. u. G.		155
do. Gasgesellsch.	130¾	130½
Tietz Leonh.	162	162¾
Trachb. Zuck.		39
Transradio	128	128½
Triotis AG.	53½	54½
Tuchf. Aachen	110½	110
Union Bauges.	45	45
Union F. chem.	40½	41½
Vars. Papierf.	118¼	118½
Ver. Berl. Mört.	114	115
do. Dtsch. Nickw.	148	152
do. Glanzstoff	174	174
do. Jut. Sp. L. B.	100	100
do. M. Tuchf.	48½	48
do. Met. Hall.	40	40½
do. Stahlwerke	102⅝	102⅝
do. Schimisch.	183	183
do. Schmirg. M.	50	50
do. Smyrn. T.	201	201
do. Thür. Met.	51½	51
do. Ultramarin	141	141
Viktoriawerke	59¼	59
Vogel Tel. Dr.	68¾	74
Vogtl. Masch.	70½	70
do. Tüllfabr.	56¼	56¼
Wanderer W.	46½	47½
Wenderoth.	72	70¼
Westereg. Alk.	212½	215
Westfäl. Draht	79	79
Wicking Portl. Z.	115⅞	115¼
Wißner H. Metall	77	77
Wunderlich & C.		119½
Zeitz Masch.	112	114
Zellstoff-Ver.	104	104
do. Waldhof	208	210

Kolonialwerte

	heut	vor
Kamer. Eb. G. A.		4½
Neu-Guinea	403	403
Otavi	59	58½

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Adler Kohle		
Dtsch. Petroleum	55	56
Kabelw. Rheydt	184	185
Lerche & Nippert		70
Manoli	200	200
Oehring. Bergb.	209	209
Winkelhausen		39½
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
Adler Kali		150
Kaliindustrie	193	193
Krügershall	185	187
Diamond	11¼	11½
Kaoko		72
Salitrera	130	130
Petersb. Intern.	1,30	1,275
Russenbank	0,975	0,83

Renten-Werte

Deutsche Staatsanleihen

	heut	vor
Anl.-Ablös.-Sch.	8,4	8⅜
do. Auslos.-Sch. (Nr. 1-60000)	52,3	52,6
do. (60001-90000)	52,8	52¼
Dt. Schutzgeb.	2,8	2,8
10% Pr. Pfandbr.	102	101¾
Goldpfdbr. Ser. 7		

Ausländ. Staatsanleihen

	heut	vor
Bosn. Eisenb. 14	27½	27¾
5% Mex. 1899 abg.	19⅜	19⅝
4½% Oesterr. Schatzanweis.	40	19⅝
do. do. amortis.	2⅞	2,95
do. do. Goldrent.	29½	28,6
do. do. Kronenr.	2,65	2,7
4% do. Silberr.	4,65	4,9
do. do. Papierr.		3½
4% Türk. Admin.	5¼	5¼
do. do. Bagdad	6,4	6⅜
do. do. von 1905	6⅛	6⅛
do. do. Zoll-Obl. von 1911	6½	6,4
Türk. 400 Fr.-Lose	12	12½
4% Ungar. Gold	25,2	25¼
do. do. Kronenr.	2½	2,65

Ausländ. Stadtanleihen

	heut	vor
4½ Budapest St. abgest.	58	58
Lissaboner Stadt	8,8	8,8

Ausländische Eisenbahn-Schuldverschreibungen

	heut	vor
3% Oesterr. Ung.	20,6	20,6
4% do. Gold-Pr.	4,3	4,3
4% Dux Bodenb.		11,2
4% Kaschau-Oder	10,8	10,8
4½% Anatolier Serie I	13,6	13½

Breslauer Börse

Breslau, den 15. Februar

Breslauer Baubank	59½
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	70
Elektr. Werk Schles.	109
Fenr. Wolff	62
Feldmühle, Papier	180
Flöther, Maschinen	37
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	65
Hohenlohe-Werke	92
Huta	90
Kommunale Elektr. Sagan	68
Königs- und Laurahütte	54½
Meinecke	86
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
C. F. Ohles Erben	—
Ost-Werke Aktien	208
Reichelt-Aktien	108
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	237
Elektr. Gas u. B.	—
Schles. Leinen	11
Schles. Portl. Cement	—
Schles. Textilwerke	12¾
Terr. Akt.-G. Gräbsch.	76½
Ver. Freib. Uhrenfabrik	45
Zuckerfabrik Fröbeln	—
Zuckerfabrik Haynau	114½
4 Proz. Breslauer Kohlenwertanleihe	—
5 Proz. Schl. landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,07

Ostdevisen

Berlin, den 15. Februar. Bukarest — Warschau 46.85 — 47,05. Kattowitz 46,825 — 47,025. Posen 46,85 — 47,05 Riga — Reval — Kowno 41,76 — 41,94 Złoty große 46,725 — 47,125 Złoty kl. — Lettland — Estland — Litauen 41,38 — 41,72

Stellen-Angebote

Eisenbeton-Ingenieur (Dipl.-Ing.) für Industriebau

zur Anfertigung von statischen Berechnungen und Armierungsplänen baldigst für Gleiwitz Oberschl. gesucht. Nur solche Herren, die auf diesem Gebiete über reichliche Erfahrungen verfügen, wollen sich unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Lichtbild, Referenzen und Angabe von Gehaltsansprüchen unt. Gl. 5965 an die Geschäftsst. d. Ztg. Gleiwitz bewerben.

Wir suchen sofort zum Besuche unserer Kundschaft und zur Erledigung der Anfragen einen

qualifizierten

Mitarbeiter.

Nur Herren mit sicherem Auftreten und guter Allgemeinbildung wollen sich bewerben unter Angabe des Alters. Angebote ohne Referenzen werden nicht berücksichtigt. Ang. unter Gl. 5967 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz erbeten.

Buchhalter,

firm in Buchhaltung, Rechnungs- u. Mahnwesen und Lagerverwaltung, sowie perfekte

Stenotypistin

sofort gesucht. Schriftl. Bewerbungen an

Friedrich Jung, Automobile,
Gleiwitz, Wilhelmstraße 42 a.

Alte, leistungsfähige Versicherungsgesellschaft, sämtl. Branchen führend und auf allen Gebieten konkurrenzfähig, sucht

Bezirks-Vertreter

gegen höchste Provisionen sowie feste Bezüge. Evtl. auch Uebertragung von Inkassoagentur. Gefl. Angeb. unter Gl. 5966 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Damen u. Herren

werden zu sofortigem Antritt zum Besuch für vornehme Kundschaft für Reisetätigkeit in besser. Modenblättern und Romanen gesucht.
A. Heiser, Beuthen, Dyngosstr. 63.



Bis 200 M. Einkommen monatlich mit nur 250.– Betriebskapital.

Ueberall richten wir Heimstrickereien ein und liefern unter günstigen Bedingungen unsere neueste Spezialmaschine

„Der Heimstricker".

Zu Hause und ohne besondere Vorkenntnisse können Sie arbeiten und Geld verdienen.
Ein Millionen Bedarfsartikel sind Strumpfwaren und finden jederzeit lohnenden Absatz. Auch wir sind Käufer und zahlen an unsere Mitarbeiter gute Preise. Verlangen Sie sofort kostenlosen, ausführlichen Prospekt 10C.

Strickmaschinen- u. Strickwaren-Heimindustrie
Gustav Nissen & Co., Dresden-N. 6, Kasernenstr. 10 C.

Wir liefern die

beste Kuchenwürze der Welt

und suchen gegen höchste Provision bei Konditoreien und Feinbäckereien eingeführte

Vertreter.

Aromengesellschaft, Berlin-Wilmersdorf.

Gesucht sofort

an allen Orten fleißige, strebsame Personen zur Uebernahme einer

Trikotagen- und Strumpfstrickerei

auf unserer Feminastrickmaschine. Leichter u. hoher Verdienst. Günst. Bedingungen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Prospekt gratis und franko.
Trikotagen- und Strumpffabrik
Neher & Fohlen, Saarbrücken 3.

Jüngerer erster

Expedient u. Lagerist,

branchekundig und zuverlässig, mit nur besten Zeugnissen und Referenzen per bald oder 1. März gesucht.

S. Rothmann, Groß Strehlitz,
Kolonialwaren-Großhandlung.

Ich suche per sofort oder zum 1. März eine tüchtige, branchekundige

1. Verkäuferin.

Vorstellungen mit Zeugnisabschriften am Montag, vormittags 10–11 Uhr, im

Chemnitzer Strumpfhaus,
Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 14.

Freie unabhängige Existenz

wird einem durchaus vertrauenswürdigen Herrn mit grundsolidem und ehrlichem Charakter durch Uebergabe meiner Generalvertretung geboten. Bewerber müssen besten Leumund besitzen und in geordneten Verhältnissen leben sowie ein zur freien Verfügung stehendes Barkapital von 3000.– RM. besitzen, welches zur Gründung der hier gebotenen, unbedingt ertragreichen Existenz erforderlich ist. Nur solche Bewerber wollen sich melden, die Vorstehendem in allen Punkten entsprechen. Beantwortung finden nur ganz ausführliche Bewerbungsschreiben, möglichst mit Lichtbild, unter Aufgabe vertrauenswürdiger Referenzen. Angebote erb. unter M 1398 „Selbständige Existenz" an Ann.-Exped. **William Wilkens**, Hamburg, Ballinhaus.

Für mein Kolonialwaren-, Destillations- und Eisenwarengeschäft suche ich per 1. 4. cr. einen jüngeren, äußerst gewandten

Verkäufer.

Angebote unter Z. l. 215 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Beuthen.

Kleiderstoff-Versandgeschäft

sucht Vertreter u. Vertreterinnen zum Verkauf an Private gegen sofort. Kasse. Interessenten wollen sich wenden unter L. S. 574 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Mitarbeiter

gesucht. 200 Mk. monatlich und Provision. Angeb. unter Z. 8639 befördert Ala, Berlin SW. 19.

Händler(innen)

mit guter Landkundschaft für leicht verkäuflichen Artikel zum Mitführen gesucht. Erb. ständ. Adr. unter A. b. 211 an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Nebenverdienst,

lohnenden, an ehrlich denkenden Herrn oder Dame. Gefl. Anfragen franko gegen franko erbittet
Franz A. W. Klitzke,
Berlin N. 65,
Amsterdamer Str. 18.

Adressenschreiben

vergibt noch M. A. John, Erfurt 841/1.

Bürofräulein,

evtl. Anfängerin, mit Kenntnis v. Stenogr. und Maschineschreiben gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. u. B. 1634 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Beuthen OS.

Sauberes, ehrliches

Hausmädchen

zum 1. 3. 30 gesucht. Bedingung kinderlieb, zu 1 Kind. Schriftl. Bewerbung nebst Gehaltsansprüchen unter B. 1624 an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Ein

Küchenmädchen

wird sofort gesucht.
Bennek, Beuthen OS.,
Bahnhofstraße 25.
Gaststätte z. Eisenbahn.

Stellen-Gesuche

Dr. phil., 25 J., sucht für bald Stellung als Erzieher und

Hauslehrer,

humanistische Bildung, sprachenkund., musik., weitgereist, beste Referenzen. Ang. u. P. r. 218 an d. Geschäftsst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Erfahrener

Zahntechniker

sucht Beschäftigung f. d. Abendstunden. Gefl. Ang. erb. u. B. 1627 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Beuthen OS.

Junger

Kaufmann,

22 Jahre, auf allen kaufm. Gebieten vertraut, sucht Stellung im Büro od. Geschäft. 2000.– Mk. Kaution. Ia. Zeugnisse. Ang. u. B. 1628 an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Junger, tüchtiger

Bäckergeselle,

ausgebildet in der Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei, mit guten Zeugnissen, sucht per bald od. später Stell.
Alfons Dittrich,
Schönau, Kr. Leobschütz.

Kontoristin,

perfekt in Stenogr. u. Schreibmaschine, sucht p. 15. April od. 1. Mai Stellung. Angeb. unt. B. 1618 an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Geschäftstüchtige Dame sucht Stellung als

Filialleiterin.

Kaution kann gestellt werden. Beste Referenzen. Angebote unt. Hi. 1138 an d. Geschst. d. Zeitg. Hindenburg.

Tüchtiger

Fleischergeselle,

21 Jahre alt, der sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten selbständig ausführt u. durchaus zuverlässig ist, sucht Dauerstellung bei guter Behandlung. Gefl. Zuschriften sind zu richten an **Ludwig Matyssek** in Sczedrzik 130, Kreis Oppeln OS.

Kindergärtnerin

evang., II. Klasse, musikalisch, sucht p. 15. 3. oder 1. 4. Stellung. Angebote an
Ed. Bury, Myslowice.

Mädchen,

24 Jahre alt, mit guten Kochkenntnissen, sucht Stellung ab 1. 3. in besserem Haushalt.
Anni Muschalek,
Ober-Schreiberhau
Villa Carmen.

Tüchtige

Hausschneiderin

für einfache und elegante Damen- und Kindergarderobe sucht Beschäftigung. Ang. u. B. 1620 an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Vermietung

Gastwirtschaft

Groß. Grundstück mit Gastwirtschaft (Saal), Fleischerei und Kolonialwarengeschäft an der Peripherie Beuthens OS. unter sehr günstigen Bedingungen baldigst zu verkaufen. Ferner: Eine ganze Etage, Part., zur Einrichtung eines Lokals oder Konditorei im Zentrum Beuthens m. Vorgarten preiswert p. bald zu vermieten. Angeb. unter B. 1629 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Beuthen OS.

Gr., schön möbliert.

Zimmer,

hell u. ruhig, zu vermieten. Beuthen OS., Breite Str. 7, ptr. l.

---

3 Zimmer

u. Küche in Gleiwitz, 1. Etg. u. A. Garten, beschlagnahmefrei, monatlich 75 Mk., ab 1. 3. zu verm. Zu erfr.
Beuthen OS.,
Reichspr.-Pl. 13, II. l.

Schöne, geräumige

3-Zimmerwohnung

m. reichlich. Beigelaß, im Hochparterre, geg. 2-Zimmerwohnung m. Entree bis 2. Stock zu tauschen gesucht. Ang. unter K. a. 47 an die Geschst. d. Z. Beuthen.

4-Zimmerwohnung

mit Beigelaß, Zentralheizung erwünscht, in besserem Hause in Beuthen OS. per bald zu mieten gesucht. Eilangebote unter K. 1347 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Beuthen OS.

Großer Lagerraum,

ca. 100/150 qm, gute Zufahrt, Zentrum der Stadt, baldmöglichst gesucht.
Angebote unter B. 1630 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Beuthen.

Leerzimmer

mit Kochgel. p. 1. 3. von bess. jg. Ehepaar gesucht. Ang. erb. u. B. 1612 an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Inserieren bringt Gewinn!

5000 qm großes

umzäuntes Gelände

mit elektrischem Licht u. kleinem Bürohaus ist baldigst zu **vermieten**. Der Platz, im Osten Beuthens gelegen, hat gute Zufuhrmöglichkeit und wäre als **Lagerplatz** geeignet. Reflektanten wollen sich baldigst melden unter **O. M. 132** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Sehr geräumige

5-Zimmer-Wohnung

mit Balkon und allem Beigelaß, sehr sonnig, bald oder 1. 4 zu vermieten (225 qm). Angeb unter T. l. 162 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Kleinere

4-Zimmer-Wohnung in Beuthen

mit Bad, Mädchenkammer, Speisekammer, Etagenheizung, ist per 1. März zu vermieten. Nächster Nähe Promenade, Bahn, ruhige Str. Eilangebote unter R. o. 217 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

2-Zimmerwohnung

mit Küche, Bad, Mädchenzimmer und Warmwasserheizung, geräumig, sehr gut ausgestattet, sonnig, in ruhiger Lage und modernem Hause vom 1. April, eventl. früher, zu mäßigem Mietspreis zu vermieten. Angebote u. B. 1610 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Büroräume

in günstiger Lage im Zentrum per sofort äußerst billig zu vermieten. Zuschrift. unter B. 1633 an die Geschst. dieser Ztg. Beuthen.

---

3 gewerbliche Räume

mit Bad und Entree, im Zentrum, bald zu vermieten. Angebote unter B. 152 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Schöne, große

4-Zimmer-Wohnung,

Neubau (Promenade), ist sofort zu vermiet. Angeb. unter B. 1578 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS.

Schöne

3-Zimmerwohnung

mit sämtlichem Beigelaß, 1. Etage, im Zentrum v. Beuthen, ist per 1. April 1930 zu vermiet. Altwohng. Angeb. unter B. 1621 an die Geschäftsst. d. Zeitung Beuthen OS.

---

2 Zimmer,

Küche und Bad, im Zentrum v. Beuthen, gute Wohnlage, beschlagnahmefrei, bald zu vermieten. Ang. u. B. 1638 an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

---

2 leere Zimmer

in Villengrundstück, elektr. Licht, Kochgas u. Warmwasserheizg., preisw. an berufstät. Dame abzugeben. Ang. unter B. 1566 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Gut möbliertes Zimmer

mit Bad per sofort zu vermieten. Beuthen, Ring 20, I. Etg. links.

LAGERHAUS C. KALUZA BEUTHEN OS.

Umzüge zwisch. bel. Orten
Abfuhren – Lagerung

Laden

mit anschl. 3-Zimmerwohnung m. Beigelaß gegen ebensolche oder kleinere Tauschwohng. sofort zu verkaufen u. zu beziehen. Zu erfr.
Beuthen OS.,
Friedrichstraße 5,
Lebensmittelgeschäft.

Miet-Gesuche

Eine

Altwohnung,

im Zentr. der Stadt, 2–3 Zimmer, gegen Entschädigung gesucht. Ang. u. B. 1632 an d. Geschst. d. Z. Beuthen.

Herr sucht möbliert.

Zimmer

mit Flur-Eingang per bald oder 1. 3. Ang. mit Preis u. B. 1626 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Beuthen OS.

Maschinensteiger sucht freundl., möbl.

Zimmer

im Zentrum d. Stadt, mögl. sep. Eing. Ang. mit Preisang. erb. u. B. 1601 an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Büroräume

ca. 70 bis 80 qm, im Zentrum Beuthens **gesucht**. Ausführliche Angebote nebst Preisangabe unter **B. 1623** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen erbeten.

Grundstücksverkehr

Ein Hausgrundstück

in bester Lage und Ordnung, 2 Minuten vom Ring, mit großem Hof und massiven Remisen Umstände halber sofort zu verkaufen. Anzahlung nach Vereinbarung. Angebote unter B. 1616 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Eigenheime am See bei günst. Finanzier. Parzellen in jed. Größe, bequ. Ratenzahl. Gartenstadt-Pawelwitz, dicht b. Breslau, Bahnstat. Pawelwitz, Tel. Hundsfeld 108.

Bauplatz!

ca. 3400 qm, bester Lage von Rokittnitz, an der Chaussee gelegen, preiswert zu verkaufen.
Angebote unter B. 1625 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Beuthen.

Nach dem neuen Bebauungsplan von Cosel sind an der Wiegschützer Straße

zwei Bauplätze

zu verkaufen.

Motzek
Cosel OS., Wiegschützer Straße.

Bauplatz,

für Villa od. Geschäft geeignet, zu verkaufen bei P. Kandzia, Miechowitz OS., Grützberg 3.

Pacht-Gesuche

Suche

Ziegelei,

Pacht od. Beteiligung. Jahresproduktion 2–3 Mill. Angebote unter L. m. 216 an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Geschäfts-Verkäufe

Erfrischungshalle

in Beuthen ist per sofort zu verkaufen. Angeb. unter B. 1635 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Beuthen OS.

Keller-Geschäft

in Roßberg ist zu verkaufen. Angeb. unter B. 1636 an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Echt Stonsdorfer Bitter

Der beliebte Kräuter-Likör seit über 100 Jahren

Man achte auf das Wort „Echt" und die Fabrikationsfirma
W. Koerner & Co.
Hirschberg-Cunnersdorf i. Rsg.

Wegen Todesfalls

altrenommierte Weinstube, im Zentrum Breslaus gelegen, günstig zu verkaufen. Angebote nur von solvent. Käufern unter H. 397 an Anzeigenbüro Holländer, Breslau, Herrenstraße 30.

Geldmarkt

Hypotheken

kleine und große Beträge auf Wohn- und Geschäftshäuser haftend, hochverzinslich
für Geldgeber
gebührenfrei durch mich erhältlich.
Hermann Haendler, Bankdirektor a. D., Haus- und Hypothekenmakler.
Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Pl. 7. Telephon 2459.

25000.– Rmk.

sind gegen gute Hypothek
zu vergeben.

Angaben über Lage, Mietsertrag, Hypothekenstand usw. erbeten. Angeb. u. B. 1637 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Beuthen.

30000.– RM. Hypothekenkapital

auf Apothekenneubau an sichere Stelle zu zeitgemäß. Zinsen von Selbstgeber gesucht. Angeb. unt. G. h. 214 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Beuthen OS.

Verkäufe

Benz-Lieferwagen

18/45 PS. 1 Tonne Tragkraft, fahrbereit, preiswert zu verkaufen. Ang. u. B. 1639 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Beuthen OS.

Billig zu verkaufen!

Eis. Geldschrank, div. Stoffregale, Stehpult, Drehschemel, Ladentisch.

Anfr. im Tuchgeschäft Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 1 Ecke Bäckerstr., 1. Etg. Fernruf Nr. 2536.

General-Briefmarkensammlung,

saubere Stücke, in 2 Schwanenberger Permanent-Albums, Katalogwert „Yvert" 75 000 Fr., für 13 000 Zl. sofort zu verkauf. Ang. u. K. 1346 an d. Geschst. d. Z. Katowice.

Ein schwerer

Geldschrank,

175×100×65, auch f. Juweliere geeignet, billigst zu verkaufen. Angeb. unter Ra. 221 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Ratibor.

Gut erhaltenes

Pferdegeschirr

für Droschke und Dogcard u. 1 Sattel billig zu verkauf. Zu erfr. Opiolla, Beuthen OS., Scharleyer Straße 9.

Tafel-Aepfel

Sortimentspackung: Boskoop, Rot-Stettiner, Baumanns- und gelbe Reinetten in Kisten netto 50 Pfd., à 12 Mk. inkl. frostsicherer Verpackung, ab Station Oschatz gegen Nachnahme.
Otto Beulich,
Oschatz i. Sa.

Warum



suchen Sie nicht Ihren Kundenkreis zu erweitern

Dies zu erreichen, ist Ihnen ein leichtes durch eine Ankündigung in der **Ostdeutschen Morgenpost.**



Handel — Gewerbe — Industrie



Wie kann der deutschen Automobilindustrie geholfen werden?

Von Dr. Ernst Jaffé, Berlin

Die neuen Zollschutz-Bestrebungen der deutschen Automobilindustrie lenken nicht nur die Aufmerksamkeit der Fachkreise, sondern auch breitester Schichten von Interessenten auf sich. Die deutsche Automobilindustrie ist eine der wenigen Industrien, die sich auch heute, 10 Jahre nach Schluß des Krieges, noch in völliger Desorganisation abfindet. Die Gewinne, die der deutschen Automobilindustrie aus den Bestellungen während der Kriegszeit zugeflossen sind, hat sie nicht in sachgemäßer Weise anzulegen verstanden.

Seit 1920 wuchsen Autofabriken wie Pilze aus der Erde ohne Rücksicht darauf, ob die fertiggestellten Wagen an den Mann zu bringen waren. Während der Inflation ließ sich ein derartiges Treiben noch einigermaßen rechtfertigen, weil die niedrigen Herstellungskosten im Inland ein „Dumping“ auf den Auslandsmärkten gestatteten. Dies änderte sich in dem Augenblick, als die Währung stabilisiert wurde und es hieß, durch genaueste Kalkulation mit den ausländischen Wettbewerbern in Konkurrenz zu treten. Damals stellte es sich heraus, daß infolge der Uebersättigung des deutschen Marktes ein Kampf gegen das Ausland und unter den verschiedenen deutschen Fabriken unvermeidlich war. **Zahlreiche Betriebe haben ihre Tore schließen müssen, weil sie nach zwei Fronten hin sich nicht zu verteidigen vermochten.** Die übrig gebliebenen Fabriken gingen in der Produktion verschiedene Wege. Die einen beschränkten sich auf die Herstellung von Spezialwagen, die anderen nahmen sich Amerika zum Muster und gingen zur Serienfabrikation über. Der grundlegende Fehler, den die letztgenannte Gruppe machte, bestand darin, daß sie den Markt mit einer Unzahl von Wagentypen überschwemmte. Hieraus entstand der unglückselige Zustand, **daß die verschiedenen Modelle schneller aufeinander folgten, als die alten verkauft werden konnten.**

Heute sitzen die deutschen Automobilfabrikanten auf einem **Vorrat, der auf 5000 bis 10 000 Wagen geschätzt wird** und der ein Kapital von 25 bis 40 Millionen RM. bindet. Rechnet man noch die hohen Zinsbeträge, Lagerkosten, Versicherungen usw. hinzu, so kann man sich eine Vorstellung von den Verlusten machen, mit denen die deutsche Automobilindustrie zu rechnen hat.

Mit dem Eindringen Henry Fords und der General Motors Co. in das deutsche Geschäft schien es, als würde dem Chaos auf dem innerdeutschen Markt ein Ende bereitet werden. Man erwartete allgemein, daß das amerikanische Beispiel auch befruchtend auf den deutschen Automobilbau wirken würde. In dieser Hoffnung hat man sich getäuscht. Einmal zeigt es sich, daß die Amerikaner die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes überschätzt haben, und zum andern, daß die Umstellung deutscher Fabrikationsmethoden auf amerikanische Muster für Deutschland nicht recht paßt. Deutschland kann bei der jetzigen Kapitalarmut den Uebergang zu den höchsten Stufen der Rationalisierung nur allmählig vornehmen, will es bei diesem Prozesse nicht ganz unter die Räder kommen. Gerade die Ueberstürzung, mit der die deutsche Automobilindustrie rationalisiert hatte, ist einer der Hauptgründe, die sie in ihre jetzige Zwangslage gebracht hat. Firmen, die auf einer soliden Grundlage standen, die die Forderungen des Tages klar erkannten und dem Expansionsdrange nicht blindlings nachgaben, haben verhältnismäßig gut die Stürme der deutschen Automobilkrisis überstanden. Die Zahl solcher Unternehmungen ist allerdings nur sehr klein. **Die meisten fielen dem Schlagwort „Amerika“ zum Opfer.**

Während in Amerika das Ratengeschäft im Automobilbau in höchster Blüte steht, ist gerade diese Art der Finanzierung der deutschen Automobilindustrie zum Verhängnis geworden. Die Automobilwechsel haben — nach einem bekannten Scherzwort — in Deutschland im allgemeinen eine längere Laufzeit als die Automobile selber. Die Mehrzahl der in den letzten Jahren neugewonnenen Kunden hat immer noch größere Restzahlungen auf das gekaufte Automobil zu leisten und die nächste Schicht, die für die Anschaffung eines Kraftwagens in Betracht kommt, ist zu klein, um daraufhin eine ganze Verkehrsmittelindustrie in bisherigen Umfange aufrecht zu erhalten. Die Verhältnisse liegen augenblicklich so, daß die wirklich zahlungsfähige Bevölkerung zum größten Teil im Besitz eines Kraftwagens ist, bei der übrigen reicht es nicht einmal zu dem Anzahlungspreis, geschweige denn zu den Kosten für den Betrieb und die Unterhaltung des Kraftwagens. **Nichts ist bezeichnender für die Lage des deutschen Kraftfahrzeuggeschäftes, als daß sich der Verbrauch auf die Kleinfahrzeuge, namentlich die Zweiräder, gerichtet hat.**

Es ergibt sich nunmehr die Frage, wie die deutsche Automobilindustrie aus ihrer Krisis herauskommen kann. Wäre die Kaufkraft Ost- und Südeuropas eine bessere, so könnte man sich sehr wohl vorstellen, daß mit oder ohne amerikanischen Einschlag Deutschland zu einer

Fabrikationsstätte oder Zwischenstation für den osteuropäischen Markt

werden könnte. In Wirklichkeit liegen die Verhältnisse bei den Ostvölkern noch schlechter als bei uns. Da Deutschland außerdem infolge seiner Kapitalarmut nicht in der Lage ist, Kredite auf längere Sicht zu geben, wird es nicht umhin können, den Serienbau im großen denjenigen Völkern zu überlassen, die eine jahrzehntelange Erfahrung und die notwendigen Mittel haben. Anders ist es mit der Produktion von Spezialwagentypen. Hier eröffnen sich für die deutsche Automobilindustrie bessere Aussichten. Die Herstellung von Spezialkraftwagen ist übrigens ein Feld, auf dem selbst die in der Automobiltechnik hoch entwickelten Amerikaner nicht ganz up to date sind. **Auf dem Gebiet der Spezialitäten gilt es zu arbeiten und dabei nicht nur den Wünschen des Inlandes, sondern auch den Anforderungen des Exportes gerecht zu werden.** Hochschutzzölle, wie sie jetzt von der deutschen Automobilindustrie zur Abwehr ausländischer Produkte erhoben werden, haben zwar eine gewisse Berechtigung; die Erfahrungen, die man aber in den letzten Jahren auf anderen Gebieten mit Zollmaßnahmen gemacht hat, klingen nicht gerade sehr erfolgversprechend.

Breslauer Produktenbörse

Getreide:

Tendenz: matt

	15. 2.	14. 2.
Weizen 75kg	23,00	23,20
Roggen	16,30	16,3
Hafer	12,20	12,20
Braugerste, feinste	—,—	—,—
Braugerste, gute	17,00	17,00
Mittelgerste	—,—	—,—
Wintergerste	14,50	14,50

Oelsaaten:

Tendenz:

		13. 2.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	—,—	36,00
Senfsamen	—,—	28,00
Hanfsamen	—,—	30 00
Blaumohn	—,—	72,00

Mehl

Tendenz: ruhig

	15. 2.	14. 2.
Weizenmehl (Type 70%)	33,50	3,75
Roggenmehl (Type 70%)	23,75	23,75
Auszugmehl	39,50	39,75

Keine Bestellungsverweigerung des polnischen Eisensyndikats

In der polnischen Presse wurde dieser Tage die Meldung verbreitet, wonach das Syndikat der Eisenhütten in Kattowitz angeblich Sabotage verübe, indem es Aufträge des Verkehrsministeriums abgelehnt habe, weil die Regierung sich bisher nicht bereit finden ließ, die vom Syndikat als dringlich betrachtete Erhöhung der Inlandspreise für Walzeisen zu genehmigen. Nach einer Verlautbarung des Eisensyndikates verhält sich die Sache ganz anders. Es sind tatsächlich Aufträge abgelehnt worden, die Ablehnung steht aber in keinem Zusammenhang mit der Frage der Eisenpreise. Das Verkehrsministerium verschärfte nämlich die technischen Abnahmebedingungen für Schienenlieferungen in außergewöhnlicher Weise. Es wurden Garantien gegen „übermäßige Weichheit“ der zu liefernden Schienen verlangt, wie sie in keinem anderen europäischen Staat üblich sind. Für vorzeitig aufgebrauchtes Schienenmaterial sollten Gratisnachlieferungen erfolgen. Nach Angabe des Syndikates wird jedoch der rasche Verschleiß der Eisenbahnschienen der polnischen Staatsbahn nicht durch Qualitätsmängel verursacht, sondern durch den anormalen Zustand des Unterbaus, fehlerhafte Anlage der Bogen, zu große Verschiedenartigkeit des rollenden Materials und vor allem durch die zu große Belastung der Geleise infolge des vermehrten Güterverkehrs. Ein weiterer Differenzpunkt zwischen der Eisenbahn und dem Syndikat ist die Ablehnung eines Preiszuschlages von 2 Prozent für die von dem Verkehrsministerium geforderten speziellen und sehr kostspieligen Materialproben. Schließlich sind die vom Verkehrsministerium vorgeschlagenen Zahlungsbedingungen sehr drückend, da die Regelung erst drei Monate nach der Lieferung erfolgen soll. Auch hat das Ministerium abgelehnt, Sammelaufträge zu erteilen, so daß eine ununterbrochene Arbeit für die Schienenwalzwerke nicht gewährleistet ist. Aus all diesen Gründen sah sich das polnische Eisensyndikat gezwungen, die letzten übrigens nicht sehr großen Aufträge des Verkehrsministeriums abzulehnen. Diese Bestellungen hätten bei allen erschwerenden Bedingungen nur Arbeit für einige Tage gebracht, und dann hätten die Schienenwalzwerke von neuem stillgelegt werden müssen.

Dr. M.

Wirtschafts-Kurzberichte

Die Schweiz benutzt die Flüssigkeit des Geldmarktes, um eine im Juni 1930 fällig werdende 5½prozentige Anleihe durch eine 4½prozentige von 250 Millionen Franken zu konvertieren.

*

Die Berliner Textilbranche befindet sich in einer überaus schwierigen Lage. In den letzten Tagen sind allein 11 neue Insolvenzen eingetreten.

*

Bei der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Weingroßhandlung Max Weil, Neustadt a. H., haben fünf Banken, darunter allein die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 528 301 RM., zusammen 1 172 778 RM., zu fordern.

*

Das Internationale Arbeitsamt wird die für dieses Jahr vorgesehene internationale Textil-Enquête noch nicht beenden können, da den einzelnen Regierungen erst die Fragebogen zur Prüfung und Stellungnahme übersendet werden.

*

Der „Daily Telegraph“ meldet, daß die britischen Reedereien sich in einer ernsten Krisis befinden und gezwungen sind, infolge der niedrigen Frachten die Schiffe aus Fahrt zu ziehen und stillzulegen.

*

Die tschechische Regierung beschlagnahmt die Fürst-Schwarzenbergschen Güter im Bezirk Winterberg von 26 035 ha.

*

Bei der größten englischen Kunstseidefabrik Courtaulds Ltd., die erst in letzter Zeit 4000 Arbeiter entlassen hat, ist ein Dividendenrückgang von etwa 5 Prozent zu erwarten. Im Vorjahr wurden 15 Prozent verteilt.

*

Seit Anfang Februar ist insbesondere durch die letzte Diskontermäßigung eine Belebung im Pfandbriefabsatz eingetreten. Von der Gemeinschaftsgruppe haben bis auf zwei Institute alle das Aktivgeschäft wieder aufgenommen. Neubeleihungen erfolgen mit 8½ Prozent bei 91 Auszahlung.

*

Die Bierproduktion in Deutschland ist in der letzten Berichtszeit wieder um 4,70 Prozent gestiegen. Bis 31. Dezember betrugen die Biersteuereinnahmen 317,8 Millionen Mark.

*

Die Verhandlungen über die Verlängerung des Roggenexportabkommens zwischen Deutschland und Polen sind am 13. in Berlin aufgenommen worden. Die polnische Regierung hat bis zur Beendigung der Verhandlungen die Ausgabe von Exportprämien eingestellt.

Posener Produktenbörse

Posen, 15. Februar. Roggen 20,50—21, Weizen 32,50—33,50, Mahlgerste 19,50—20, Braugerste 23—25, Hafer einheitlich 15,50—16,50, Roggenmehl 33, Weizenmehl 52,50—56,50, Roggenkleie 12,50—13,50, Weizenkleie 15—16, Rest unverändert, Stimmung schwächer.

Berliner Produktenmarkt

Abgeschwächt

Berlin, 15. Februar. Die Wochenschlußbörse nahm bei ruhigem Geschäft einen schwächeren Verlauf. Obwohl das Inlandsangebot von Weizen keineswegs dringlich zu nennen war, fand das herauskommende Material angesichts der flauen Meldungen von den nordamerikanischen Terminmärkten und des wieder sehr unbefriedigenden Mehlgeschäftes nur zu 1 bis 2 Mark niedrigeren Preisen Aufnahme. Der Lieferungsmarkt setzte auf stärkere Realisationen mit Preisabschlägen von 1½ bis 2 Mark ein. Für Roggen rechnet man mit weiteren Stützungskäufen, jedoch lauteten die Gebote bisher eine Mark niedriger als gestern. Kahnmaterial bleibt schwer verkäuflich. Weizen- und Roggenmehle haben bei entgegenkommenden Mühlenofferten kleinstes Bedarfsgeschäft. Hafer liegt ruhig, aber ziemlich stetig, Gerste in unveränderter Marktlage.

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 15. Februar. Die Tendenz am Getreidemarkt war für Roggen infolge Stützungskäufen unverändert, dagegen war Weizen um 2 bis 3 Mark per Tonne abgeschwächt. Das Angebot ist in Weizen etwas größer, doch sind die Verkäufer nicht geneigt, unter gestriger Basis zu verkaufen. Hafer wird unverändert abgenommen; das Angebot ist sehr gering, zumal die oberschlesischen Verkäufer guten Abzug ins Ausland haben. Gerste ist nach wie vor geschäftslos, und es sind nur einzelne kleine Partien zu verkaufen. Am Kraftfuttermittelmarkt ist die Lage unverändert dagegen ist prompte Kleie eine Kleinigkeit fester.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 15. Februar 1930

Weizen	
Märkischer	236—239
Lieferung	—
„ März	250—250½
„ Mai	261—261¼
„ Juli	270
Tendenz: matter	
Roggen	
Märkischer	159—163
Lieferung	—
„ März	170½
„ Mai	179—178¾
„ Juli	181
Tendenz: matter	
Gerste	
Wintergerste	—
Braugerste	160—170
Futtergerste	140—150
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	126—136
Lieferung	—
„ März	140—141¼
„ Mai	—
„ Juli	—
Tendenz: stetig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Waggon frei Hamb.	
Lieferung	
Tendenz: geschäftslos	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28½—35
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	21,15—24,90
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	7¾—8½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	7¾—8½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	22,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Futtererbsen	16,00—17,00
Peluschken	16,50—18,50
Ackerbohnen	—
Wicken	18,50—23,00
Blaue Lupinen	13,00—14,00
Gelbe Lupinen	16,50—17,50
Seradella, alte	—
neue	23,00—28,00
Rapskuchen	16,00—16,40
Leinkuchen	18,60—19,10
Trockenschnitzel prompt	6,60—6,80
Zuckerschnitzel	—
Sojaschrot	14,30—15,30
Torfmelasse	—
Kartoffelflocken	13,00—13,50
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
do. gelbfl.	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Metalle

Berlin, 15. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 170½.

London, 15. Februar. Silber 20, Lieferung 19⅞, Gold 84/11½.

Berliner Börse

Vollständig ruhig — Abgaben der Spekulation — Reichsbank und Schiffahrtswerte zum Schluß abgeschwächt — Nachbörse abbröckelnd

Berlin, 15. Februar. Für den heutigen Wochenschluß war von vornherein eine nennenswerte Belebung des Geschäftes nicht mehr zu erwarten. Die wenigen Orders, die überhaupt von außerhalb eintreffen, pflegen an Sonnabenden zum Börsenbeginn noch nicht vorzulegen, so daß die Spekulation vollkommen unter sich ist und die Kursgestaltung sich mehr oder minder zufällig vollzieht. Lediglich die geringen Abweichungen nach beiden Seiten zeugten von dem geringen Ausmaß der Umsatztätigkeit. Hatte man vorbörslich von Farben eine Anregung erwartet, so sah man sich auch darin getäuscht. Die Spekulation neigte sogar eher zu Abgaben. Etwas stärkere Beachtung fanden Reichsbank auf die heute stattfindende Generalversammlung und Schiffahrtswerte. Fester tendierten außerdem noch Berger plus 4, Akkumulatoren plus 2½, Elektrisch Lieferungen plus 2, Chem. Heyden plus 1¾ und Stöhr plus 1½ Prozent. Deutsch-Atlanten, die schon seit einigen Tagen durch schwache Veranlagung auffallen, büßten weitere 3 Prozent ein.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse unter dem Druck der Geschäftslosigkeit eher weiter ab. Später wurde es, da für die Hauptwerte einige Verkaufsorders eintrafen, für Papiere wie Farben, Siemens, Aku usw. bis zu 2½ Prozent schwächer. Auch die anfangs gebesserten **Reichsbank- und Schiffahrtsaktien verloren ihre Gewinne.** An den übrigen Märkten ruhte das Geschäft, und die Stimmung war ausgesprochen lustlos. Anleihen ruhig, Altbesitz eher nachgebend, von Ausländern zogen Bosnier um ½ Prozent an. Serben waren weiter gefragt. Oesterreicher weiter etwas fester. Pfandbriefe ruhig, teilweise etwas nachgebend. Devisen wenig verändert. Rio, Buenos und Madrid weiter schwach, nordische Devisen anziehend. Geldmarkt zum Steuertermin und Medio etwas angespannter, Tagesgeld 5 bis 7, Monatsgeld 6¾ bis 8½, Warenwechsel etwa 6 Prozent. Der Kassamarkt lag bei kleinen Umsätzen weiterhin etwas freundlicher. In der zweiten Börsenstunde wurde bekannt, daß die Siemens-Debentures in Holland bis auf 232 Prozent zurückgegangen sind, was auf die Stammaktien kursdrückend wirkte. Die Börse schloß daraufhin in abgeschwächter Haltung, nur **Berger setzten ihre Aufwärtsbewegung auf 311 Prozent fort, und Chem. Heyden zogen auf 62 Prozent an.**

Die Tendenz an der Nachbörse ist sehr still und weiter zur Schwäche neigend.

Breslauer Börse

Sehr still

Breslau, 15. Februar. Zum Wochenschluß war die Börse recht still. Am Aktienmarkt kamen nur wenige Papiere zur Notiz. Reichelt chem. zogen auf 108 an, Schottwitzer Zucker 105.5 und Gorkauer Brauerei mit 109 wenig verändert. Am Anleihemarkt ging der Altbesitz auf 52 zurück, der Neubesitz 8,70, Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe bei kleinem Umsatz 71.40, die Anteilscheine 20.55, Liquidations-Bodenpfandbriefe 81,60, Roggenpfandbriefe 7,07.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 17,41. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. März 16,42 B., 16,37 G., Mai 16,73 B., 16,69 G., 16,70 bez., Juli 16,95 B., 16,90 G., 16,94, 16,95, 16,92 bez., Oktober 17,46 B., 17,42 G., Dezember 17,52 B., 17,49 G., 17,51 bez., Januar 1931: 17,53 B., 17,50 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. z. ogr. odp., Beuthen OS.

Literarische Rundschau

Die Revolution der Intelligenz

Eugen Diederichs' neue „Tat"

Das gebildete Deutschland verehrt in Eugen Diederichs seit Jahrzehnten einen der besten Vorkämpfer deutscher Kultur. Sein Verlagswerk dient in gleicher Weise den neuen Geistesbewegungen unserer Tage und den unvergänglichen Kulturwerten deutscher Vergangenheit. In umfassender Geistigkeit ist es fortschrittlich und konservativ zugleich. Von jeher hat sich Diederichs aber nicht auf die stille Vermittlertätigkeit des Verlegers beschränkt; durch seine Monatsschrift „Die Tat". sucht er unmittelbar auf das Leben, auf die Gestaltung neuer deutscher Kultur einzuwirken.

Diese „Tat" nun ist jetzt in eine neue Epoche ihrer Geschichte eingetreten. Eugen Diederichs hat sie ganz der jungen Generation als Sprachrohr ihres Wollens zur Verfügung gestellt, der jungen Generation, die darauf brennt, Deutschland über das herrschende System und die überalterten Parteien hinaus neu zu gestalten. Der Kampf geht heute um die neue bürgerliche Jugend, die ihre Stellung sucht, um in dem Ringen zwischen Kapital und Masse nicht zerrieben zu werden. „Es gibt zu jeder Zeit und in jeder Gemeinschaft eine Schicht, die innerlich unabhängiger von den tatsächlich gegebenen Zuständen und den Werten der Zeit ist, den Rahmen dieser Zeit in einem größeren geistigen Zusammenhang überschaut, und deren Tendenz auf Objektivität hindrängt." In Zeiten, wo große Wendungen reifen, findet sich diese Intelligenz-Schicht an einem Punkte zusammen, indem sie zuerst das Kommende voraussieht, die Notwendigkeit der Stunde erkennt.

Die Intelligenz gehört soziologisch zum Mittelstande. Dieser zerfällt zwar in verschiedene Gruppen, deren wirtschaftliche Interessen zum Teil weit auseinandergehen; **aber er wird durch sein Verhältnis zu den Kulturwerten verbunden.** Dieses gemeinsame Verhältnis zu den Kulturwerten kann unter Umständen bedeutsamer werden als wirtschaftliche Gegensätze. In diesen Schichten haben sich Umwandlungen vollzogen: Neben dem alten, selbständigen Mittelstande wächst eine neue abhängige Mittelschicht heran. Sie umfaßt nicht nur das Heer der Angestellten, heute schon 3¾ Millionen, sondern auch ein gut Teil der scheinbar Selbständigen, die in Wahrheit von den großen Machtfaktoren ebenso abhängen wie die unmittelbaren Angestellten. Zu diesem Blocke gehören aber auch die Beamten, die durch den Verlust ihres Vermögens proletarisiert sind und sich durch den neuen Staat in ihrer Freiheit beengt sehen. Alle diese Gruppen der Abhängigen und in der gleichen Weise der selbständige Mittelstand sehen sich erdrückt zwischen den großen Kollektivmächten der Zeit, dem Kapital und der Arbeiterschaft. Der geistige Mensch will nicht als Rädchen in einer riesigen Maschine mitlaufen. Er fordert selbstverantwortliche und selbständige Betätigung. Er will sich auch nicht in die Gleichmäßigkeit der Lebensformen der Masse eingliedern, er will seine Eigenart nicht aufgeben. Es ist offenkundig Individualismus, der Drang zu persönlicher, eigengesetzlicher Lebensführung, der sich hier auflehnt gegen eine Zeit, die alles in ungeheuren Organisationen zusammenballen will.

Wer in dem Willen zur Ueberwindung des Individualismus, zur Schaffung echter Gemeinschaft das die junge Generation einigende Band erkannt hat, wird im ersten Augenblicke überrascht sein, daß hier das Banner des Liberalismus entrollt wird. Aber der Liberalismus der Jungen hat mit jenem nur den Namen gemein. Echter Liberalismus ist gewiß der Gegensatz zu echtem Konservativismus. Aber sie sind wesensgleiche Gegensätze, sie entspringen einem gemeinsamen geistigen Grunde In gleicher Weise wie etwa das männliche und weibliche Prinzip bilden sie ein Kräftepaar, das in seinem Auf-einander-bezogen-sein, in seinem Wechselspiel, erst die Ganzheit des Lebens bildet.

Es ist ein verheißungsvolles Ereignis, daß die konservative und die liberale Idee gleichzeitig aus der jungen Generation neu geboren werden. Hier entsteht eine Bewegung, die an die tiefsten Wurzeln des Zeitalters greift. Kein Wunder, wenn ihre Träger sich revolutionär nennen. Doch wäre es richtiger, von einer Reformation zu sprechen, von einer Erneuerung aus dem tiefsten Wesen des deutschen Geistes.

Ob diese Erneuerung gelingt, hängt allein von der Kraft und Einsatzbereitschaft der Generation ab, die in den Erschütterungen des Krieges gelernt hat, auf den Grund der Dinge zu sehen.

Hans Kleinwächter.

„Wissenschaft und Bildung"

Geschichte der Musik in allgemeinverständlicher Form, dargestellt von Professor Dr. J. Wolf. Erster Teil: Die Entwicklung der Musik bis etwa 1600. 2. Aufl. 159 S. In Sammlung „Wissenschaft und Bildung." Verlag Quelle & Meyer, Leipzig 1930. Preis geb. 1,80 Mark.

Der Berliner Musikhistoriker J. Wolf schildert hier den Werdegang der Musikgeschichte. Nach einem Ueberblick über die Musik der alten Aegypter, Juden, Griechen und Römer führt er uns über die kirchliche und weltliche Musikkultur des Mittelalters in die ars nova der Renaissance. Besonders anzuerkennen ist das feine Herausarbeiten der Verbindungen, die zwischen der italienischen, französischen, englischen und deutschen Kunst bestehen. Neben der Sangeskunst sind Instrumentalmusik und Theorie ausgiebig berücksichtigt.

Der Weltkrieg 1914/18

Dem deutschen Volke dargestellt / Von General d. Inf. a. D. von Kuhl

Die Geschichte des Weltkrieges ist in dem ausgezeichneten amtlichen Kriegswerk des Reichsarchivs „Der Weltkrieg" fachwissenschaftlich umfassend dargestellt; aber dies Werk ist schon durch seinen außerordentlichen Umfang und seine erst in Jahren zu erwartende Fertigstellung nicht die volkstümliche Lektüre über den Weltkrieg, die der gebildete Deutsche tagtäglich zur Hand nehmen könnte. Auch zwei andere hervorragende Fachwerke: Generalleutnant Schwarte „Der Große Krieg" und Generalleutnant Kabisch „Streitfragen des Weltkrieges" sind auf einen begrenzten Kreis von Interessenten beschränkt geblieben, wiewohl beide zu den besten Leistungen gehören, die die Militärliteratur über den Weltkrieg aufweist. Eine auf sorgfältigstem kriegswissenschaftlichen Studium begründete, in der Darstellung aber volkstümlich gehaltene, für den Militärfachmann ungemein aufschlußreiche Darstellung bietet General a. D. von Kuhl in dem mit Spannung seit langem erwarteten zweibändigen Werke „Der Weltkrieg 1914 bis 1918", das die großen Zusammenhänge des Weltkriegsgeschehens aufzeigt, die entscheidenden Führerentschlüsse in ihren Motiven klarstellt und ihre Auswirkungen kritisch betrachtet. Das Werk von Kuhls, der zu den bedeutendsten Generalen des Weltkrieges gehört, gibt Aufschluß über die mannigfaltigen Gründe, weshalb wir den Weltkrieg verloren haben. Es ist zugleich ein erschütternder Nachweis von dem Riesenmaß deutschen Heldentums und deutscher Opferwilligkeit, der die ungeheure Leistung des deutschen Volkes, des deutschen Heeres und der Marine zur Erinnerung an eine große Vergangenheit für alle Zukunft festhält.

General von Kuhl verfügt nicht nur über eine umfassende Kenntnis des gesamten militärpolitischen Geschehens des Weltkrieges, sondern ihm steht auch eine ungemein flüssige Feder zur Seite, dank deren er die verwickeltsten Pläne und Aktionen auf eine einfache Form zu bringen weiß und die Lektüre ebenso fesselnd wie volkstümlich gestaltet, auch dort, wo die Sonde der Kritik schwierigste Entscheidungen der Heeresleitung auf ihren Wert und Unwert überprüft. Die „Verwässerung des Schlieffenschen Aufmarschplanes" durch Moltkes Schwächung des rechten Flügels, das geniale Feldherrntum Conrad von Hötzendorfs, der trotz aller Fehler in der Ueberschätzung der Leistungsmöglichkeiten der k. u. k. Armeen eine der bedeutendsten Führernaturen des Weltkrieges, großzügig, strategisch hoch begabt, reich an genialen operativen Gedanken und Aushilfen war,[1]) die Tragödie des Marnefeldzuges, der letzten Endes deshalb verloren ging, weil die deutsche Truppenführung der zentralen Leitung entbehrte, werden sachlich erläutert. Der Verfasser lehnt die von Mayer-Delbrück verfochtene These ab, Deutschland hätte mit seinen Hauptkräften statt gegen Frankreich im Osten aufmarschieren sollen, und schränkt das von General Hoffmann für sich in Anspruch genommene Verdienst an dem Siege von Tannenberg dadurch ein, daß er den Schwerpunkt dieses modernen Cannä in die glänzende Ausführung der Operationen durch das kongeniale Zweigespann Hindenburg/Ludendorff verlegt. Generaloberst von Moltke war keine Feldherrnpersönlichkeit: „Er war der lauterste Charakter, den man sich denken konnte, klug, umfassend gebildet, ein erfahrener Truppenführer, ein Mann mit warmem Herzen und treuer Gesinnung; aber ihm fehlten die stahlharten Nerven, der rücksichtslose Wille und der zuversichtliche Glaube an seinen Stern, Eigenschaften, die nun einmal dem Feldherrn unentbehrlich sind." (S. 63.) General von Kuhl kritisiert scharf die Opferung der Studentenkorps in der Ypern-Offensive: es war ein Raubbau, daß ganze Truppenteile aus Studenten zusammengesetzt waren, aus denen die zukünftigen Führer hätten herangebildet werden müssen! Als schönstes Beispiel, daß Mut und Entschlossenheit selbst aus einer verzweifelten Lage Rettung bringen können, wird der siegreiche Durchbruch des Generals Litzmann bei Bschesiny geschildert. Der Falkenhayn-Hindenburg-Gegensatz in der Beurteilung des östlichen Kriegsschauplatzes, die schädliche Zuspitzung des persönlichen Gegensatzes zwischen Falkenhayn und Conrad von Hötzendorf werden ebenso ungeschminkt analysiert wie der Gegensatz des Marinekabinetts zu Großadmiral von Tirpitz. Wie lähmend sich auf die Kriegsmarine der Streit um die Verwendung der Hochseeflotte auswirkte, stellt der Verfasser überzeugend dar: Statt Großadmiral von Tirpitz, damals doch wohl die bedeutendste Persönlichkeit der Marine, auszuschalten, wäre es richtiger gewesen, die einheitliche Leitung der Seekriegsführung in seine Hand zu legen, wie es dem Verlangen weiter Kreise der Marine entsprach. (S. 321.) Falkenhayn war ein glänzender Soldat, als Feldherr von starkem Selbstvertrauen, aber in der Leitung der Operationen nicht sicher genug, um den großen Gedanken, der der Führung des Zweifrontenkrieges zugrundegelegt werden mußte, klar zu erfassen und unbeirrt festzuhalten: Zum Schaden Deutschlands glitt er tatsächlich in eine gewisse „Ermattungsstrategie", bei der wir selbst unfehlbar ermatten mußten. (S. 511.) Wollte Falkenhayn „durchhalten", so wollten Hindenburg/Ludendorff „eine Entscheidung erzwingen". Ludendorffs unbestreitbare Feldherrngröße tritt in den Vordergrund; aber auch Falkenhayn zeigte im Feldzuge gegen Rumänien, daß auch ihm das wahre Feldherrnziel, die Vernichtung des Feindes, höchstes Gesetz war: Seine Operationen zeigten Schwung und glänzenden Offensivgeist; in schweren Krisen stand er auf der vollen Höhe eines wirklichen Feldherrn (S. 567). Daß die deutsche Oberste Heeresleitung den siegreichen Bulgaren im Saloniki-Feldzug an der griechischen Grenze Halt gebot, bedeutete nicht nur einen Wendepunkt im Balkankriege, sondern war für den Gesamtausgang des Weltkrieges ein zweites Marne-Fiasko!

Die Zermürbungsarbeit der feindlichen Propaganda, die materiellen und seelischen Auswirkungen der Hungerblockade, die Anpassung der Heeresausrüstung, Rohstofflage, Munitionsversorgung, Arbeiterfrage, die Durchführung des Hindenburgprogramms, die Umstellung des Kampfverfahrens infolge des Materialschlachttyps, die Beweglichmachung des Verteidigungssystems, die politischen Folgen des Zusammenbruchs Rußlands, die Lösungsversuche der polnischen Frage,[2]) der Fehler des den Mittelmächten als Zeichen der Schwäche ausgelegten Friedensangebotes, das Ringen um den uneingeschränkten U-Bootkrieg — ungefähr die Hälfte aller im Kriege verwendeten U-Boote, nämlich 199, wurden vernichtet —, Lloyd George als die siegtreibende Kraft der alliierten Kriegführung, die Meutereien der französischen Korps (die als eines der wenigen wohlbehüteten Geheimnisse des Krieges von der deutschen Kriegführung nicht ausgenutzt wurden), der Heldenkampf unserer Kolonien, die Ruhmestaten unserer im Felde unbesiegten Ostafrikaner unter v. Lettow-Vorbeck, die siegreichen Dardanellenkämpfe[3]) und Isonzoschlachten, die geniale Offensive bei Tolmein und Flitsch, der „Tankschrecken" von Cambrai, Brest-Litowsk und der „Trumpf" Belgien, die Kaiser-Karl-Treue in der Sixtus-Affäre werden in ihren Motiven und Auswirkungen treffend beleuchtet. Die Darstellung erhebt sich in der Analyse der Schicksalsentscheidung des größten, mit den stärksten Kräften und Mitteln ausgeführten deutschen Angriffs im Weltkrieg, der Frühjahrsoffensive 1918 („Je hundert Geschütze wurden auf einen Kilometer Angriffsfront gerechnet") zu einem Höhepunkt der Kriegshistorie; dieser gewaltigste Angriff der Weltgeschichte war trotz des nicht erreichten strategischen Zieles die größte organisatorische Führerleistung Ludendorffs!

Das ganze Werk erhärtet die Tatsache, daß der feindliche Widerstand stärker war als unsere Kräfte, und wenn wir auch häufig im Weltkriege die Entente hart an den Rand des Erliegens gebracht hatten, so reichten doch zur entscheidenden Ausnutzung der günstigen Gelegenheit, die uns mehrfach das Kriegsglück bot, die überall und jederzeit auf das äußerste angespannten Kräfte nun einmal nicht aus: „Es war unser Verhängnis, daß jedesmal, wenn nur ein weniges hinzureichen schien, um die Waffe zu unseren Gunsten zu lenken, dieses Wenige uns fehlte!" Ohne die Amerikaner hätte die Entente den Weltkrieg nie gewinnen können!

Kuhl beantwortet die Frage, ob das Heer im Herbst 1918, wenn die Revolution nicht ausgebrochen wäre, hätte weiterkämpfen können, auf Grund objektiver Dokumente dahin, daß die Heimat nicht mehr einmütig hinter dem Heere stand[4]) dessen wirkliche Frontkämpfer trotz der ungeheuren Schwächung ihrer zahlenmäßigen Stärke und inneren Kraft jeden Durchbruch abwehrten und bis zur letzten Stunde die Kraft bewahrten, gegen die Bedingungen eines Vernichtungsfriedens anzukämpfen, bis weiterer Widerstand unmöglich war: Das deutsche Heer hat bis zum letzten Augenblick gefochten, ohne die Grenzen des Vaterlandes zu öffnen — wenn das deutsche Volk einen Gambetta besessen hätte, wer weiß . . .? Die Aufrührer auf der Flotte haben der nationalen Verteidigung das Rückgrat gebrochen. Ohne die Revolution keine Kapitulation am 11. November; sie zerbrach den Rest der deutschen Widerstandskraft — für sie gilt unweigerlich das Wort vom Dolchstoß! (II, S. 559.)

Der Verfasser verhehlt nicht, daß die deutsche Heeresführung keineswegs immer auf der Höhe gewesen ist; aber er führt doch zugleich die Feldherrnkunst des Marschalls Foch auf das richtige Maß zurück: War Foch auch ein großer Soldat mit bedeutenden operativen Gedanken, mit Weitblick und Energie, so gelang ihm doch nirgendwo eine Umfassung, nirgends ein Durchbruch, bis man schließlich in einer großen Frontalschlacht endete (II, S. 553). Kuhl schließt mit einer aufschlußreichen Kritik der Kriegführung auf beiden Seiten mit dem Ergebnis, daß der schwerste Fehler bei den Mittelmächten der Mangel eines einheitlichen Oberbefehls war: An dem deutschen Heere hat es nicht gelegen, wenn der Weltkrieg zu unseren Ungunsten auslief!

„Der Weltkrieg 1914/18" von Kuhls ist durch die Größe und Klarheit der Gesichtspunkte, durch die ungemein fesselnde Darstellungskunst, in der militärfachliche Kritik mit Wertung des Menschlichen in Schwäche und Größe geschickt verbunden sind, ausgezeichnet. Das wohlabgewogene, vornehm-sachliche Urteil über die Leistungen der verantwortlichen Führer und die durchweg höchsten Lobes volle Anerkennung der Tapferkeit und Ausdauer des deutschen Soldaten geben diesem Werke eine besondere Note: es vereint mit militärwissenschaftlicher Aufklärung und Belehrung die Erziehung zum vaterländischen Denken, und wenn recht viele Deutsche in ihm lesen, so wird der Zweck der gewaltigen Arbeit des als Strategen wie als Militärschriftsteller gleichbedeutenden Verfassers erreicht werden, daß sich in die Trauer um den verlorenen Krieg mildernd und versöhnend die stolze Erinnerung an die Großtaten des deutschen Volkes, des deutschen Heeres und der Marine mischen und sich Begeisterung für den Heldenmut und die Opferwilligkeit unserer herrlichen alten Armee und Marine auf die heranwachsende neue Generation übertrage, die den Krieg noch nicht mit Bewußtsein oder gar nicht erlebt hat. Kuhls Werk gehört zu den Kleinodien der Militärliteratur, die durch Clausewitz' „Vom Kriege", Moltkes militärische Schriften und Schlieffens „Kannä" über den deutschen Leserkreis in die Welt hinausragt; es erhebt den niedergebrochenen Gedanken der Mannhaftigkeit und Wehrhaftigkeit eines seiner selbst bewußten Volkes wieder zur Anerkennung und gibt ihm Aktualitätswert.

Hans Schadewaldt.

*) **„Der Weltkrieg 1914 bis 1918".** Dem deutschen Volke dargestellt von General der Infanterie a. D. von Kuhl. Verlag Tradition Wilhelm Kolk, Berlin SW. 1929. Band I 581 S., Band II 581 S. Preis geb. 45.— Mk., in Halbleder 50.— Mk., in Ganzleder 60.— Mk. (Ratenzahlungen von 6,— Mk. gestattet).

[1]) General von Conrad glaubte, von Deutschland im Herbst 1914 im Stiche gelassen worden zu sein und überwand die daraus entstandene Bitterkeit niemals. (II, S.

[2]) „Polen war und blieb ein Zankapfel: man hatte unbedachterweise ein Königreich geschaffen und wußte nicht, was man mit ihm anfangen sollte."

[3]) Kuhl anerkennt die heroischen Kriegsleistungen der Türkei, deren Kräfte sich durch das Unvermögen, die weiten Grenzen des Reiches überall zu decken, verhängnisvoll zersplitterten und durch die weitschweifenden Pläne ihres Generalissimus Enver Pascha nach dem Kaukasus und Persien immer wieder von der entscheidenden Stelle abgelenkt wurden. (II, S. 451.)

[4]) In Deutschland ist die Unterwühlung des Heeres nachweislich von der Heimat aus von langer Hand planmäßig betrieben worden, bis sie in der Revolution gipfelte, die uns die Waffen aus der Hand schlug und das Heer mit einem Schlage kampfunfähig machte in einem Augenblick, in dem alles darauf ankam, bei den Waffenstillstandsverhandlungen eine entschlossene Haltung zu bewahren. (II, S. 97.)

Oberschlesiens schwerster Gang

Breslau 08 oder Beuthen 09?

Preußen Zaborze gegen Sportfreunde Breslau

Nach einem Ruhesonntag greifen heute die oberschlesischen Meisterschaftskämpfer wieder in die Ereignisse der Südostdeutschen Fußballmeisterschaft ein. Es ist eine schwere Kraftprobe, die unseren beiden Mannschaften bevorsteht, denn als Gegner stehen die Mittelschlesier bereit, die nun allen Ernstes auf Punktgewinn ausgehen. Von dem Ausgang der beiden Treffen, die auf der einen Seite Beuthen 09 und BSC. 08, auf der anderen Seite Preußen Zaborze und die Sportfreunde Breslau zusammenführen, hängt außerordentlich viel ab.

Beuthen 09 kann durch einen Sieg die Führerstellung so festigen, daß der Eintritt in die zweite Serie mit den größten Aussichten auf den Titel erfolgen würde.

Dazu käme, daß Breslau 08 als Meisterschaftsanwärter mit sechs Verlustpunkten nicht mehr in Frage kommen würde. Ein Sieg der Breslauer dagegen ließe die Meisterschaftsfrage völlig offen. Aehnlich ist die Lage für Preußen Zaborze. Kann der Oberschlesische Meister die Sportfreunde überwinden, dann bleibt er mit an erster Stelle im Rennen, dagegen ließe ihn eine Niederlage in die Gruppe Sportfreunde, Viktoria Forst und evtl. BSC. 08 zurückfallen. Die Niederlausitzer Vereine haben heute ihren Ruhetag, werden aber mit lebhaftem Interesse die Vorgänge in Beuthen und Breslau verfolgen.

Wenn heute Beuthen 09 zu seinem vierten Meisterschaftskampf antritt, werden wieder Tausende von Zuschauern den Platz an der Heinitzgrube in Beuthen umsäumen. Ohne Punktverlust mit dem glänzenden Torergebnis von 12:1 genießen die Beuthener das Vertrauen der oberschlesischen Sportgemeinde. Sie haben eine Mannschaft zusammen, die überall, wo sie bisher auftrat, vollste Anerkennung fand. Die Verteidigung ist ohne Tadel. Die Läuferreihe schnell und ausdauernd und der Sturm durchschlagskräftig und ausgerüstet mit gutem Schußvermögen. Hat Beuthen 09 dazu noch einen guten Tag, d. h. etwas Glück, dann ist kein Gegner in Südostdeutschland zu fürchten. In Breslau weiß man das sehr gut, gibt darum aber nicht die Hoffnung auf, den Oberschlesiern doch endlich einmal beizukommen. Nach den ersten beiden verlorenen Spielen griff die Vereinsleitung von 08 zu energischen Maßnahmen und stellte ihre Mannschaft im Sturm radikal um. Selbst moralische Bedenken wurden beiseite gelassen und Menchen wieder in den Sturm eingestellt, der hier zusammen mit dem inzwischen genesenen Rink einen starken rechten Flügel bildet. Der erste Erfolg waren die vier Tore gegen Cottbus 98, an denen Menchen einen Hauptanteil hatte. Zu verachten sind natürlich auch Strzoda, Blaschke und Kleinert nicht, wenn sie auch ihre beste Zeit wohl hinter sich haben. Die Gefährlichkeit dieses Sturmes, der durch eine routinierte Läuferreihe eine starke Unterstützung findet, darf keinesfalls unterschätzt werden.

Leicht wird es jedenfalls die Beuthener Hintermannschaft heute nicht haben.

Nicht ganz so hoch schätzen wir die Verteidigung der Breslauer ein, in der zwar Scheurell sehr schlagsicher und taktisch klug spielt, doch in Wolff keinen ebenbürtigen Partner zur Seite hat. Auch der Torwächter Kurepkat ließ bisher keine Extraklasse vermuten. Ein energischer Angriff müßte hier die Schwächen des Gegners zu seinem Vorteil ausnutzen können, denn schon dem schwachen Sturm von Cottbus 98 war es ja gelungen, drei Tore gegen 08 zu schießen. Kann man so 09 bei einem Vergleich der beiden Mannschaften spieltechnisch geringe Vorteile zuerkennen, so darf man doch die Einstellung der Breslauer zu dieser Begegnung nicht außer acht lassen. 08 muß diesen Kampf gewinnen, um aus der wenig beneidenswerten Lage herauszukommen und wird verzweifelte Anstrengungen machen, dem Führer der Tabelle die beiden Punkte abzunehmen. So kann man sich denn auf einen ganz großen Kampf gefaßt machen, bei dem auch die Schönheit des kunstvollen Fußballspiels nicht zu kurz kommen dürfte. Wer Sieger bleiben wird, ist kaum vorauszusagen: Oberschlesien hofft auf Beuthen 09. Das Spiel beginnt um 14,40 Uhr.

Ihre erste Reise während der diesjährigen Meisterschaftsspiele treten die Zaborzer Preußen heute nach Breslau an. Sie treffen dort auf die Sportfreunde, mit denen sie einen harten Strauß auszufechten haben werden. Schien es zunächst, als ob der Breslauer Altmeister ohne Aussichten in der Meisterschaftsrunde kämpft, so wurde man am vergangenen Sonntag eines besseren belehrt. Gegen eine in Hochform befindliche Victoria Forst zu gewinnen, läßt schon auf eine Leistungssteigerung schließen. Dazu haben die Sportfreunde gegen die Zaborzer den Vorteil des eigenen Platzes, auf dem sie sicher noch weit energischer spielen werden. Preußen Zaborze unterlag bisher allein Beuthen 09, während es als großes Plus den Sieg über den Mittelschlesischen Meister BSC. 08 aufzuweisen hat. Bei dieser Gelegenheit bewährte sich vor allem die neue Aufstellung und der so oft gerühmte Kampfgeist des Oberschlesischen Meisters. Gerade in Breslau werden die Zaborzer beweisen wollen, daß sie sich keineswegs mit einer Aschenbrödelrolle zufrieden geben wollen, sondern allen Ernstes ihren Meistertitel verteidigen werden. Die Kraftprobe gegen die Sportfreunde wird es beweisen, ob die Preußen berechtigte Anwärter auf den Titel bleiben. Die Wünsche Oberschlesiens begleiten die Zaborzer auf ihrer Fahrt, von der sie hoffentlich mit einem Sieg zurückkehren.

In der

„Runde der Zweiten“

sind wieder alle Mannschaften beschäftigt. Der führende STC. Görlitz wollte seine Position in Glogau durch einen Sieg gegen Preußen Glogau erneut befestigen. In Liegnitz wird der VfB. Liegnitz erst nach schärfstem Kampf gegen den VfR Schweidnitz die Oberhand behalten. Einen offenen Kampf darf man in Schweidnitz zwischen Preußen Schweidnitz und dem Laubaner Sportverein erwarten. Mit einem knappen Siege der Gäste ist zu rechnen.

Start der Gaumeister zur „Kleinen Verbandsmeisterschaft“

Der Aufstieg in eine höhere Klasse des Oberschlesischen Fußballverbandes wird den Vereinen nicht gerade leicht gemacht. Erst muß man Gaumeister werden. Dann spielen die Gaumeister um den sog. Kleinen Verbandsmeister und erst der Sieger erhält die Berechtigung im Hin- und Rückspiel mit den Tabellenletzten der Liga um den Auf- und Abstieg zu kämpfen. Es gehört schon eine ganze Menge Energie und Können dazu, um dieses hochgesteckte Ziel zu erreichen. Der Oberschlesische Fußballverband täte besser daran, wenn er mit dem System der Auf- und Abstiegspiele brechen und die Tabellenersten automatisch in die nächst höhere Klasse einreihen würde. Der Tabellenletzte müßte natürlich in die nächst tiefere Klasse absteigen. Heute beginnen die Spiele um die Kleine Verbandsmeisterschaft mit drei Begegnungen. Es ist eine schwierige Aufgabe„ schon jetzt die Aussichten der einzelnen Mannschaften zu beurteilen. Die beständigste Form hat zweifellos bisher der Sportverein Miechowitz bewiesen, der auch als erster Anwärter auf den Titel gelten darf. Gemeldet sind Gau Gleiwitz: **Reichsbahnsportverein,** Gau Beuthen: **SV. Miechowitz,** Gau Hindenburg: **Sportfreunde Mikultschütz,** Gau Ratibor: **SV. Ostrog,** Gau Oppeln: **SV. Neudorf,** Gau Neustadt: **SV. Oberglogau,** Gau Neiße: **Sportfreunde Neiße.** Die Spieltabelle für den ersten Sonntag sieht folgende Gegner vor:

Reichsbahn Gleiwitz — Miechowitz.

Die Miechowitzer sind in ihrem Gau ungeschlagen und haben auch bei den auswärtigen Mannschaften gute Ergebnisse erzielt. Die Reichsbahner, die vorläufig nur als Gauvertreter spielen, werden bei ihrem unsicheren Sturm einen schweren Stand haben. Als Sieger ist Miechowitz zu erwarten. Das Spiel findet um 14,30 Uhr auf dem Jahn-Sportplatz an der Lindenstraße in Gleiwitz statt.

Im zweiten Spiel treffen

SV. Neudorf — SV. Mikultschütz

aufeinander. Der Ausgang dieses Spieles, das in Neudorf vor sich geht, muß als offen bezeichnet werden.

In Neiße sind

Sportfreunde Preußen Neiße gegen SV. Ostrog 1919

die Gegner. Der Vorteil des eigenen Platzes läßt die Neißer als Sieger erwarten.

Liga-Ausklang in Gleiwitz

Das letzte Spiel in der Liga-Meisterschaft führt in Gleiwitz auf dem VfR.-Platz um 14,30 Uhr

VfR. Gleiwitz — Spielvereinigung Beuthen

zusammen. Die Rasenspieler haben nach dem Abgang mehrerer Spieler ihre frühere Form noch nicht erreichen können. Trotzdem sollten sie auf eigenem Platz schwer zu schlagen sein. Für die Spielvereinigung steht viel auf dem Spiel, da sie noch mit Ratibor punktgleich werden kann, falls dem Protest gegen Borsigwerk stattgegeben wird. Im Hinblick auf diese Möglichkeit wird die Spielvereinigung energisch um den Sieg kämpfen.

Das zweite Spiel muß infolge des Hindenburger Bezirkstages auf den 2. März verlegt werden.

Fortsetzung der Pokalspiele

Mit Ausnahme der Gaue Beuthen und Ratibor, die sich reichlich lange Zeit lassen, sind die Spiele um den Pokal des Landeshauptmanns im vollen Gange. Im

Gau Gleiwitz

kommt bereits das letzte Vorrundenspiel zum Austrag. Auf dem Nordplatz um 11 Uhr wird die Begegnung zwischen Germania Sosnitza und SV. Laband einen erbitterten Kampf zweier gleichwertiger Gegner bringen. Die besseren Aussichten auf einen Sieg haben die Germanen. Im

Gau Hindenburg

ist wieder ein Oberligaverein mit von der Partie, und zwar spielt SV. Delbrückschächte um 14,30 Uhr auf eigenem Platz gegen Frisch-Frei Hindenburg. Da der Verlierer endgültig aus dem Wettbewerb ausscheidet, werden sich auch die Frisch-Frei-Spieler die größte Mühe geben, erfolgreich zu bleiben. Bei aller Anerkennung des Könnens des A-Klassenvereins kann man an eine Niederlage der Delbrückschächte doch nicht gut glauben.

Im

Gau Neustadt

sind die beiden Ortsrivalen Preußen Neustadt und Guts Muts die Gegner. Die Preußen-Liga ist dem Rivalen in jeder Beziehung überlegen und wird mit klarem Vorsprung den Sieger stellen.

Freundschaftsspiele

Eine Reihe von Freundschaftsspielen vervollständigt das umfangreiche fußballsportliche Programm dieses Sonntags. In Beuthen spielen um 9,30 und 11 Uhr auf dem Sportplatz im Stadtpark die ersten und zweiten Mannschaften von BBC. und Bleischarleygrube. Ein ausgeglichenes, interessantes Treffen ist hier zu erwarten. In Gleiwitz sind auf dem Jahnsportplatz um 11 Uhr VfB. I Gleiwitz und 1. FC. Hindenburg sowie auf dem VfR.-Platz Vorwärts-Rasensport I und VfR. Gleiwitz die Gegner. Der SV. Karf begibt sich nach Ost-Oberschlesien, um in Königshütte gegen Amatorski sein Können unter Beweis zu stellen. Zu einem Siege wird es wohl kaum langen, doch kann man vielleicht eine ehrenvolle Niederlage erwarten.

Südostdeutschland — Mitteldeutschland

Vier Oberschlesier in der Handball-Elf des SOLV.

Die süddeutsche Auswahlmannschaft tritt heute in Halle im Pokalkampf gegen Mitteldeutschland an. Die südostdeutsche Elf hat folgendes Aussehen: **Winter** (Oppeln); **Meyer, Tietz** (Borussia, Carlowitz); **Steuer, Frenzel, Speer** (Carlowitz); **Schmidt, Marsitz, Adam** (Carlowitz), **Auschner, Polanski** (Oppeln) und **Behrend** (Oppeln). Man erwartet von dieser Mannschaft gegen die spielstarken Mitteldeutschen einen großen Kampf und hofft auf ein günstiges Abschneiden.

Außerdem werden die Spiele um die Meisterschaft des SOLV. mit zwei Begegnungen fortgesetzt. In Görlitz treffen Cherusker Görlitz und Amicetia Forst mit gleichen Aussichten zusammen. In Liegnitz hat die Spielvereinigung 96 den VfL. Stabila Wahlstadt zum Gegner. Der Ausgang ist ebenfalls offen.

Kreismeisterschaft der Turner

Friesen Beuthen — Vorwärts Groß Strehlitz

Innerhalb des Schlesischen Turnkreises beginnen heute die Spiele um den Handballmeister. Als Vertreter Oberschlesiens nehmen TV. Friesen Beuthen und TV. Vorwärts Groß Strehlitz daran teil. Diese beiden Mannschaften stehen sich heute in Groß Strehlitz gegenüber. Als Favoriten muß man die Friesen bezeichnen, die bisher außerordentlich erfolgreich zu kämpfen verstanden und auch den Groß-Strehlitzern überlegen sein sollten.

Spiel- und Eislaufverband

Der Meister des Spiel- und Eislaufverbandes, Wartburg Gleiwitz, trägt um 15 Uhr auf dem Sportplatz im Wilhelmspark ein Freundschaftsspiel gegen Vorwärts-Rasensport aus. Die Wartburger werden den Sieger stellen. Außerdem kämpfen um 13 Uhr die ersten Jugendmannschaften von Wartburg mit der Reichsbahn, sowie um 14 Uhr Wartburg Reserve und SV. Buchenau I.

Deutsche Jugendkraft

Fortsetzung der Gaumeisterschaftsspiele

Im fälligen Meisterschaftsspiel des Industriegaues stehen sich heute um 14,30 Uhr auf dem DJK.-Sportplatz in Beuthen

Sportfreunde Beuthen — Eichendorff Tost

gegenüber. Nach den letzten Ergebnissen zu urteilen, haben beide Mannschaften Siegesaussichten. Die Sportfreunde führen zur Zeit die Tabelle an, und werden versuchen, diesen Platz zu halten.

Hallenschwimmen der Turner

Zu dem heute um 14,30 Uhr in der Schwimmhalle der Donnersmarckhütte Hindenburg stattfindenden Schwimmfest des ATV. Hindenburg haben die größten Turnvereine Oberschlesiens ihre besten Kämpfer gemeldet. Unter anderen ist auch Lorenz, Ratibor, der zweite Sieger in den Kampfspielmeisterschaften, am Start. Gemeldet ist auch die Oberschlesische Gaumeisterin Else Kupka vom ATV. Hindenburg im Kunstspringen. Ihre Leistungen werden kaum von einer Springerin Oberschlesiens überboten. Erst in Bunzlau belegte sie den ersten Platz und bewies hier ihre große Klasse. Das 100-Meter-Brustschwimmen wird wohl eine Beute von Haldan (ATV. Hindenburg) werden. Kowohl vom gleichen Verein hat die besten Aussichten im 100-Meter-Seiteschwimmen. Die übrigen Wettkämpfe sind offen. In den Staffeln wird es besonders hart hergehen, da ATV. Hindenburg und TV. Vorwärts Gleiwitz von jeher erbitterte Gegner waren. Ein Wasserballspiel zwischen diesen beiden Vereinen beschließt die vielversprechende Veranstaltung.

Westoberschlesische Schwimmer in Kattowitz

Zu seinen heute im Städtischen Hallenschwimmbad in Kattowitz um 15 Uhr stattfindenden internationalen Schwimmwettkämpfen hat der Slaski-Klub Lekko-Atletyczny Kattowitz den Besuch einiger westoberschlesischer Vereine„ die voraussichtlich hier eine gute Rolle spielen werden. Es werden sich zehn Vereine am Start einfinden, unter denen die Krakauer, die Schwimmer aus Gieschewald, Poseidon Beuthen und Friesen Hindenburg sowie die Mitglieder des veranstaltenden Vereins Favoritenstellung einnehmen. Besonders interessant wird es bei den Staffeln und den Wasserballspielen zugehen.

Vorkämpfe zu den Boxmeisterschaften

Die Vor- und Zwischenrunden zu den Oberschlesischen Boxmeisterschaften kommen heute in Hindenburg im Konzerthaus zum Austrag. Sämtliche Vereine haben ihre aussichtsreichsten Kämpfer gemeldet, sodaß etwa 50 Meisterschaftsbewerber an den Start gehen werden. Im **Fliegengewicht** hat der Titelverteidiger Heisig, Gleiwitz, mit Niklewitz, Heros, und Kroll, Hindenburg, zu rechnen. Im **Bantamgewicht** wird der Verteidiger Kaletta, Gleiwitz, auch diesmal mit Krautwurst II, Heros, fertig werden. Meister Machon, VfL. Beuthen, verteidigt seinen Titel im **Federgewicht** und hat auch diesmal kaum einen Gegner zu fürchten. Sein schärfster Gegner dürfte Pannek, Heros, sein. Im **Leichtgewicht** erwartet man die Hindenburger Brzosa und Biewald in der Endrunde. Nach ihnen ist Lamla, Heros, am meisten zu beachten. Im **Weltergewicht** sind Klarowitz, Heros, Mildner, Gleiwitz, und Solka, Heros, die stärksten Anwärter auf den Titel. Im **Mittelgewicht** ist Mierzwa, Hindenburg, nicht zu schlagen, und auch das **Halbschwergewicht** hat in Reinert, Gleiwitz, einen Mann überragender Klasse. Die Aussichten im **Schwergewicht** sind für Platzek, Heros, die besten.

Deutsche Kunstlaufmeisterschaften in Breslau

Die Deutsche Eiskunstlaufmeisterschaften werden nun heute endgültig in Breslau an der Liebichshöhe zum Austrag kommen. Bei den Herren ist Franke, Berlin, Favorit, während bei den Damen Fräulein Flebbe, Berlin, nicht zu schlagen sein wird. Für die Paarlaufmeisterschaft kommen nur Frl. Kißhauer/Gaste in Frage. Auch aus Oberschlesien liegen für die Meisterschaftsbewerbe Meldungen vor. Hoffentlich schneiden unsere Vertreter günstig ab.

Schnellaufmeisterschaften in Gleiwitz

Die Verbands- und Vereinschnellaufmeisterschaften können infolge der jetzt günstigen Eisverhältnisse heute auf der städtischen Eisbahn im Gleiwitzer Wilhelmspark zum Austrag kommen. Zahlreiche Meldungen sind hierzu eingegangen. Als Favoriten gehen Strikker und Mai vom Gleiwitzer Eislaufverein an den Start.

Eishockey in Hindenburg

Die Eishockeymannschaft des Hindenburger Eislaufvereins spielt um 9 Uhr auf den Klärteichen der Donnersmarckhütte gegenüber dem Feuerwehrdepot gegen den Beuthener Hockeyklub.

Gaumeisterschaft der Radfahrer

Die diesjährigen Gaumeisterschaften der oberschlesischen Radfahrer sind dem Radfahrerverein Wanderer Ratibor übertragen worden, der sie im Deutschen Haus heute um 16,30 Uhr zum Austrag bringt. 13 Mannschaften haben ihre Meldungen abgegeben. Nach den Vorkämpfen führt die Mannschaft Kühn/Jelinek vom Reichsbahnsportverein Gleiwitz mit 11 Punkten vor der Mannschaft Walter Nerger/Wiedera des Radfahrervereins Oppeln 1886. In den 3er Radballspielen, an welchen fünf Mannschaften teilnehmen, hat Sport Gleiwitz die Füh-

rung. Für den Nachwuchs ist ein 2er Jugendradballspiel ausgeschrieben worden. Im 8er Schulreigen kämpfen Wanderer Ratibor und Reichsbahn Gleiwitz um den Dr.-Mahner-Wanderpreis. Im 6er Kunstreigen steht die Mannschaft der Gleiwitzer Reichsbanner konkurrenzlos da. Burzigurski, Wanderer Ratibor, wird im 1er Kunstfahren Sieger werden und mit seinem Partner Thomas zusammen auch am 2er Kunstfahren seine große Kunst zeigen. Außer Konkurrenz wird Wanderer Ratibor mit einem Kunstquartett und einem noch nie gebotenen 8er Einradreigen aufwarten.

Meisterschaften im Gewichtheben

Von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr wird der Kraftsport-Club 06 Beuthen in der Turnhalle in der Moltkekaserne den Dreikampf im Gewichtheben für die Kreisliga-Meisterschaft austragen. Außerdem sind die Clubmeisterschaften für die Jugendabteilungen im Ringen und Gewichtheben vorgesehen.

Zusammenturnen in Beuthen

Vormittags um 10 Uhr treffen sich die besten Turner (erste Riege) der Beuthener Turnvereine in der Schule V auf der Kurfürstenstraße zu einem Zusammenturnen. Dieses zwanglose Zusammenturnen, das alle vier Wochen wiederholt werden soll, stellt einen Versuch dar, das Kunstturnen in Oberschlesien weiter zu fördern.

Schlesische Skimeisterschaft und Hochschulmeisterschaft in Reinerz

Die beiden Skimeisterschaften werden am Sonntag in Bad Reinerz ausgetragen. Die großen Sprünge finden bereits Sonntag vormittag um ½11 Uhr an der großen Freudenbergschanze statt. Allererste Kräfte sind gemeldet. Auf dieser Schanze stellte im Vorjahre der Weltmeister Alf Andersen aus Oslo in Norwegen einen Schanzenrekord von 59 Meter auf. Nach weiteren Verbesserungen an der Schanze erwartet man, daß der vorjährige Schanzenrekord übertroffen wird.

Im Reiche

In diesem außerordentlich milden Winter mußte so manche auf Eis und Schnee geplante Veranstaltung hinausgeschoben werden und immer drückender machte sich Terminnot bemerkbar. Zur großen Freude der Wintersportler hat sich jetzt endlich beständiges Frostwetter eingestellt, auch die Schneelage in den meisten Gebirgen ist ausreichend, sodaß mit Hochdruck an die Erledigung der noch ausstehenden Wintersportveranstaltungen herangegangen werden kann.

Fußball: Jeder Spieltag hat ein besonderes Gepräge, zumal jetzt, wo es um Sein oder Nichtsein im Kampf um die Verbandsmeisterschaften geht. Die „Runde der Meister" im Süden wird mit der ersten Serie beendet. In Mitteldeutschland müssen die 27 Gauvertreter jetzt namhaft gemacht werden, in Westdeutschland und Norddeutschland nähern sich die Bezirksspiele gleichfalls ihrem Abschluß. In Berlin richtet sich das Hauptinteresse auf die Begegnung des 1. FC. Nürnberg mit Tennis Borussia, in München-Gladbach steigt das Treffen Westdeutschland—Luxemburg. Zu der Erledigung verschiedener aktueller Fragen tritt der Gesamtvorstand des Deutschen Fußball-Bundes in Berlin zusammen.

Athletik: Nicht nur der Fußballbund, sondern auch die Deutsche Sportbehörde hat nach Berlin eine Vorstandssitzung einberufen. Hier wird in Gemeinschaft mit dem DFB. ein Entwurf ausgearbeitet werden, der als Grundlage für die weiteren Verhandlungen mit der DT. dienen soll. Von sportlichem Interesse sind die deutschen Hochschulmeisterschaften im Waldlauf und Geräteturnen in Aachen, sowie der 4. Ruderer-Waldlauf der Turngemeinde in Berlin, der über 200 Läufer in Wannsee versammeln wird.

Schwimmen: Die gewaltigen Fortschritte, die in den letzten Jahren auf dem Gebiete des Schwimmens in der DT. gemacht worden sind, werden sich auch beim 8. Jahnschwimmen in Halle widerspiegeln. Rund 150 Einzel- und 42 Mannschaftsmeldungen liegen vor.

von Paemel schlägt Meister Schulze

Im Haupttreffen des Box-Kampfabends in Berlin zwischen dem Belgier van Paemel (54) und dem Deutschen Meister im Bantamgewicht Schulze (54.8) gab es eine nicht geringe Enttäuschung durch den deutschen Meister. Ganz groß konnte van Paemel die 4. Runde für sich buchen, in der er auch den entscheidenden Punktvorsprung herausholte. Einen erbitterten Fight lieferten sich die Schwergewichtler Walter, Berlin (84,5) und Scholz, Breslau (86,7). Boxerisch war der Berliner anfangs besser, vermochte jedoch dem ständigen ungestümen Angreifen des Breslauers nicht standzuhalten. Scholz suchte die Entscheidung, konnte aber nur knapper Punktsieger werden. Im Einleitungskampf trennten sich der Hannoveraner Thriene und der neugebackene Profi Bartneck, Breslau, unentschieden. Eine sehr mäßige Vorstellung gab der Prager Hermanek (73,1) gegen den Leipziger Gebstedt (69.1). Der Tscheche wurde in der 4. Runde ausgezählt. Im zweiten Schwergewichtstreffen gab der Dortmunder Bischoff (89) gegen Swart, Wilhelmshaven (87,6) nach der 4. Runde auf.

Pferderennen vom Sonnabend

Enghien

1. Rennen: 1. Jana, 2. Plaise a la Cour, 3. Le Gave Sieg: 47. Platz: 21, 19, 54.

2. Rennen: 1. Marcilly, 2. Amilcar, 3. Gallardo. Sieg: 78. Platz 28, 17.

3. Rennen: 1. Libertin VIII, 2. Meimy Legend, 3. Prince Suliman. Sieg: 30 Platz: 12, 11, 22.

4. Rennen: 1. Pal, 2. Orange Pip, 3. Hazar. Sieg: 76 Platz: 26, 31.

5. Rennen: 1. Barman, 2. Mandragore II, 3. Kamar. Sieg: 41. Platz: 22, 35.

Briefkasten

J. K., Bobrek. Bedingungen zur Einstellung in die Schutzpolizei sind: Volle Polizeidiensttauglichkeit, Mindestgröße von 1,68 Meter; Alter: 20 bis 22 Jahre, in Ausnahmefällen mit besonderer Genehmigung auch vom 18. Lebensjahre ab. Annahmestellen sind das Kommando der Schutzpolizei in Gleiwitz oder eine der Polizei-Inspektionen in Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg. Bewerber, die den Bedingungen entsprechen, werden zum 1. April und 1. Oktober j. J. zur Polizeischule Frankenstein einberufen. Dort verbleiben sie ein volles Jahr und werden dann auf die örtlichen Schutzpolizeien verteilt. — Die Einstellung in die Reichswehr kann vom vollendeten 17. bis vollendeten 23. Jahre erfolgen. Bevorzugt werden 19- und 20jährige Freiwillige. Die Ausbildung erfolgt bei den Ausbildungstruppen. Zöglingsanstalten gibt es nicht.

S. Borsigwerk. Pörtschach am Wörthersee, das wärmste Alpenseebad von Europa, im südlichsten deutschen Lande Kärnten gelegen, wird die deutsche Riviera genannt. Pörtschach bietet vollen Ersatz für einen Besuch der italienischen Seen und der Meeresküste. Der Kurort Velden am Wörthersee, im Zentrum der Kärntner Seen und Berge gelegen, ist ebenfalls ein führendes, warmes Alpenseebad. Diesbezügliche Prospekte können Sie vom Reisebüro Weichmann, Beuthen, Bahnhofstraße 30, erhalten. — Die einzige uns bekannte Fabrik Deutschlands, die Schlangenhäute verarbeitet, ist die Fabrik farbiger Leder von Friedrich Stadermann in Oberursel am Taunus (bei Frankfurt a. Main).

F. W. Beuthen: Wenn es sich um Mengen von nur einigen Kilogramm handelt, so werden Sie das Silberpapier gegen Bezahlung kaum unterbringen können. Wir empfehlen Ihnen, es dem Caritasverband, Rathaus, zu überweisen.

Mieter, Hindenburg: Die Mietszuschläge der Stadtgemeinde Hindenburg betrugen vor dem 1. April 1929 6 v. H. und seit 1. April 1929 weitere 4 v. H., also 10 v. H. der Friedensmiete. Die gesetzliche Miete beträgt demnach abzüglich des Zuschlages für Schönheitsreparaturen von 4 v. H. und zuzüglich des Gemeindezuschlages 126 Prozent der Friedensmiete.

Marinedenkmal. Das Marine-Ehrenmal in Labö bei Kiel ist noch nicht fertiggestellt. Die Einweihung wird wahrscheinlich erst gelegentlich des nächstjährigen Bundestages des Marinebundes in Kiel (1931) erfolgen.

Schule. Der Lehrgang an der höheren Handelsschule zu Beuthen ist zweijährig. Die Kosten für die Unterrichtsbücher, Hefte usw. belaufen sich für beide Jahre auf 40—50 Mark. Durch vorschriftsmäßige Erledigung der höheren Handelsschule wird die Befähigung zur Einstellung in den Bankdienst, den kaufmännischen Dienst in Handel und Gewerbe, in der Industrie, eventuell auch in den Dienst der Betriebsverwaltungen des Reiches, der Länder oder der Gemeinden erworben. Schüler dieser Anstalt genießen auch den Vorteil der gesetzlichen Schulgeldermäßigungen (Geschwister-Ermäßigung). Besonders befähigte Schüler können noch andere Ermäßigungen erlangen.

H. R. 100. Wenn im Betriebe ein Betriebsrat vorhanden ist, so kann dieser beim Vorliegen unbilliger Härten gegen die Entlassung des älteren Angestellten beim Arbeitsgericht Einspruch erheben. Angestellte des Reiches und der Länder erhalten bei ihrer Entlassung Uebergangsgebührnisse nach besonderen Vorschriften. Auf eine Abfindung besteht, falls eine solche nicht vertraglich vereinbart ist, kein Anspruch. Die von den Angestellten-Organisationen angestrebte Gewährung von Entlassungsgeldern an ältere Angestellte ist nicht eingeführt worden, weil es bei der heutigen Wirtschaftslage nicht möglich ist, dem Unternehmertum derartige Belastungen aufzuerlegen.

R. Beuthen 705: Das Schreiben des Hauseigentümers läßt darauf schließen, daß allen Mietern Ihres Hauses das Weitervermieten wegen Unzuträglichkeiten verboten werden soll. Wenn dies der Fall ist, müssen Sie u. E. dieses Verbot des Hauseigentümers beachten. Dagegen kann der Hauseigentümer Ihnen allein das einmal gestattete Weitervermieten nicht untersagen, wenn er nicht wichtige Gründe in der Person des Untermieters angibt. Stellen Sie also fest, ob das Untervermieten allen Mietern verboten ist. Falls nein, fordern Sie den Hauseigentümer zur Angabe von Gründen auf.

J. K. Bruch. Wenn Sie nicht selbst zum Termin vor dem Hamburger Gericht erscheinen oder sich durch schriftliche Vollmacht vertreten lassen, werden Sie durch Versäumnisurteil zur Zahlung der Forderung und Tragung der Kosten verurteilt. Ihre schriftliche Eingabe allein genügt nicht. Ihre Ausführungen versprechen mit Rücksicht auf das ärztliche Gutachten Erfolg, wenn Sie sich auf einen Prozeß einlassen. Sollten Sie verurteilt werden, so braucht Ihr Ehemann die Zwangsvollstreckung nicht zu dulden, wenn er nicht gleichzeitig hierzu verurteilt ist. Abgesehen davon kann die Zwangsvollstreckung nur in solchen Gegenständen vorgenommen werden, die Ihnen persönlich gehören. Wir stellen Ihnen evtl. anheim, unsere „Juristische Sprechstunde" zur weiteren Beratung aufzusuchen.

Karf M. 6: Da es sich um einen Neubau handelt, kann der Hauseigentümer die Miete erhöhen, wenn Sie nicht durch Vertrag auf bestimmte Zeit gesichert sind. Es bleibt Ihnen also in diesem Falle nichts anderes übrig, als sich auf den erhöhten Mietszins zu einigen oder zum Ablauf des Kündigungstermins auszuziehen. Wenn Sie zum erhöhten Mietszins wohnen bleiben wollen, empfehlen wir schriftlichen Vertrag auf längere Dauer, da Sie andernfalls weiteren Mietserhöhungen unter Umständen ausgesetzt sind.

Rauch: Der Hauseigentümer ist verpflichtet, auf seine Kosten den Ofen reparieren zu lassen. Setzen Sie dem Hauseigentümer eine bestimmte Frist zur Reparatur mit der Androhung, daß Sie nach fruchtlosem Ablauf der Frist den Ofen auf Kosten des Hauseigentümers reparieren lassen werden. Nach fruchtlosem Ablauf handeln Sie entsprechend und ziehen die Reparaturkosten von der Miete ab.

Steuer, Wilno: Aus Ihrer Anfrage geht nicht hervor, ob Sie in Deutschland noch polizeilich gemeldet sind. Sollten Sie infolge Ihrer beruflichen Tätigkeit in Polen hier abgemeldet sein, so stehen wir auf dem Standpunkt, daß hier kein Wohnsitz mehr besteht, auch wenn Sie hier noch eine Wohnung haben, in der Ihre Ehefrau lebt. In diesem Fall würden die Einkommensteuern nur in Polen zu zahlen sein. Wenn Sie hier jedoch noch polizeilich gemeldet sind, so besteht doppelter Wohnsitz. Infolgedessen müssen Sie in Polen und hier Einkommensteuern zahlen. In letzterem Falle empfehlen wir, da die Arbeitsstelle in Polen liegt, Antrag an das hiesige Finanzamt auf Niederschlagung der hiesigen Einkommensteuer im Billigkeitswege zu stellen. Evtl. empfehlen wir Aufsuchung unserer „Juristischen Sprechstunde".

Wie benehme ich mich? (Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 0,75 Mk.) Dieses nützliche Schriftchen in der Sammlung „Hilf dir selbst" gibt allgemeingültige Regeln zu einem gefälligen Betragen in Gesellschaft, bei Tisch, in der Sprache, im Briefwechsel usw. Alles, was der gute Ton erfordert, ist knapp und klar geschildert.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 16. Februar

Gleiwitz

8.45: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
9.15: **Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche.**
9.30: Fortsetzung des Morgenkonzerts.
10.30: **Evangelische Morgenfeier.**
11.30: **Faschingsmusik.** Leitung: Generalmusikdirektor Hermann.
13.30: Mittagsberichte.
13.40: Schachfunk (Albert Gärtner).
14.10: **Stunde des Landwirts:** Baudirektor Adolph Scheelhaase: „Die verschiedene Aufstellung im Rindviehstalle".
14.30: **Vereinigte Breslauer Sportfreunde — Preußen Zaborze.** 1. Halbzeit.
15.20: **Uebertragung vom Sportplatz an der Heinitzgrube, Beuthen OS.: Beuthen 09 — Breslauer Sport-Club 08.** 2. Halbzeit. Am Mikro: Sportsprecher Dr. Fritz Wenzel.
16.10: **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Franz Marszalek.
17.30: **Kurzgeschichten von Alfred Wolfenstein.**
18.10: Wettervorhersage.
18.10: **Kreuz und quer durch Europa** (Schallplatten).
19.00: Wettervorhersage.
19.00: **Zur Reichselternwoche:** Jugendhilfe und Jugendschutz. Direktor Lic. Petras.
19.25: **Die Krise der höheren Schule:** Oberstudiendirektor Kawerau.
20.00: **Uebertragung aus dem Stadttheater Breslau: Die Bohême.**
22.30: **Abendberichte.**
22.50—24.00: **Tanzmusik** des Funkjazzorchesters. Leitung: Franz Marszalek.

Kattowitz

10,15 Uhr: Uebertragung von Thorn. — 12,30 Uhr: Uebertragung aus dem Polnischen Theater Kattowitz. — 15,00: Vortrag: „Was man wissen muß", von Dir. Mendrzecki. — 15,20: Landwirtschaftsvortrag: „Düngung des Getreides", von Ing. Lachowicz. — 15.40: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rösinski. — 16,00: Populäres Konzert. — 17,15: Schachecke (A. Moszkowski). — 17,40: Konzertübertragung der Polizeikapelle in Warschau. — 19,20: Musikalische Intermezzo. — 19,30: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. St. Ligon). — 20,00: Literarische Viertelstunde von Warschau. — 20.15: Populäres Konzert von Warschau. — 21.45: Uebertragung von Warschau: „Symphonie der Stadt" (W. Radulski). — 22,15: Berichte (französisch). — 23,00: Tanzmusik von Warschau.

Montag, den 17. Februar

Gleiwitz

9.05: **Schulfunk:** Von falschen und echten Tierhelden.
16.00: **Wirtschaft:** Direktor Friedrich Wilhelm Schulze: „Entwicklungsformen im Lebensmittelhandel".
16.30: **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Wilh. Rettich.
17.55: **Musikfunk für Kinder:** Leitung: Bruno Sanke.
18.30: **Berichte über Kunst und Literatur.** Georg Lichey.
18.55: **Alfred Kerr spricht.**
19.35: Wettervorhersage.
19.35: **Kammermusik.** Franz Sikora (Violine), Georg Palm (Viola), Harry Cremers (Cello), Johann Konietzny (Baß), August Ortmann (Klarinette), Fritz Reuter (Fagott), Adolf Ostrzecha (Horn).
20.15: Wettervorhersage.
20.15: **Aus der Heemte.** Schlesische Mundartdichtungen.
21.00: **Tänze auf zwei Flügeln: Paul Schramm, Diny Soetermeer.**
22.10: Abendberichte
22.35: **Funktechnischer Briefkasten.**
22.45: Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrats.
23.00: **Aufführungen des Schles. Landestheaters:** Theaterplauderei von Dr. Adolf Rott.

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,15: Kinderstunde von Warschau. — 16,45: Schallplattenkonzert. — 17,15: Plauderei: „Der Schlesische Radioamateur", von K. Milobendzki. — 17.45: Leichte Musik von Warschau. — 19,05: Vortrag: „Aus der Geschichte der Seeschlachten", von Dr. Budek. — 19,30: Polnischer Unterricht (Dr. Farnik). — 20,05: Verschiedenes (Mundharmonika). — 20,30: Internationale Konzertübertragung von Prag. — 22,00: Feuilleton von Warschau. — 22,15: Berichte (französische). 23,00: Tanzmusik.

Dienstag, den 18. Februar

Gleiwitz

16.00: **Medizin:** Dr. med. Herbert Pogorschelsky: „Gibt es seelische Regungen im Säuglingsalter?"
16.30: **Neue Schallplatten großer Künstler.**
17.30: **Kinderstunde:** Friedrich Reinicke erzählt eine Geschichte von Frieda Groß.
18.00: **Hans-Bredow-Schule:** Religionswissenschaften: Der heutige Stand der alttestamentlichen Religionswissenschaft".
18.25: **Wirtschaftsfunk:** Bernhard Skrobotz.
18.40: **Stunde der werktätigen Frau:** Die geplagte Landarbeiterfrau.
19.05: Wettervorhersage.
19.05: **Abendmusik — Neue Tänze.** Leitung: Franz Marszalek.
20.10: **„. . . denn wovon lebt der Mensch?"**
20.40: **Arthur Honegger.**
22.00: **Politische Zeitungsschau:** Chefredakteur Dr. Josef Räuscher.
22.25: Abendberichte.
22.45: **Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.**

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17,15: Plauderei: „Der Schlesische Gärtner", von W. Wlosik. — 17,45: Konzertübertragung von Warschau. — 19,05: Musikalisches Intermezzo. — 19,20: Sportberichte. — 19,25: Wochenschau (Ing. St. Ritsch). — 19,50: Uebertragung einer Oper von Posen. Nach der Opernübertragung Berichte (französisch).

Mittwoch, den 19. Februar

Gleiwitz

15.50: **Elternstunde:** Rektor Busse, Brieg: „Neue Aufgaben im Schulmusikunterricht".
16.30: **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Franz Marszalek.
17.30: **Kinderstunde:** „Wißt Ihr's"
17.50: **Stunde der Musik:** Bach, Beethoven und die neue Sachlichkeit in der Musik.
18.15: **Der Eichendorffpreis 1929:** Friedrich Kaminsky.
18.40: **Hans-Bredow-Schule, Sprachkurse:** „Englisch für Anfänger".
19.05: Wettervorhersage.
19.05: **Abendmusik** (Schallplatten). Musik im alten und neuen Frankreich.
20.05: Wettervorhersage.
20.05: **Blick in die Zeit:** Erich Landsberg.
20.30: **Dajos Béla spielt zum Tanz!** Als Einlage: Zehn Minuten: Ringelnatz.
22.00: Abendberichte.
22.35: **Funkrechtlicher Briefkasten:** Beantwortung funkrechtlicher Anfragen.

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,15: Kinderstunde von Warschau. — 16,45: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag: „Das Altertum in der polnischen Romantik", von O. Rengorowicz. — 17,45: Konzertübertragung von Warschau. — 19,10: Musikalisches Intermezzo. — 19,20: Plauderei: „Die Schlesische Hausfrau", von K. Ritsch. — 19,45: Sportberichte. — 20,00: Berichte der polnischen Jugendvereinigung. — 20,05: Vortrag: „Polen im Ausland", von R. Sumowski. — 20,30: Konzertübertragung von Krakau. — 21,10: Literarische Viertelstunde von Warschau. — 21.25: Fortsetzung des Konzertes von Krakau. — 22,10: Feuilleton von Warschau. — 22,25: Berichte (französisch). — 23,00: Briefkasten in französischer Sprache (Prof. St. Tymieniecki).

Donnerstag, den 20. Februar

Gleiwitz

9.30: **Schulfunk:** Bilder aus dem Reichstag.
15.40: **Stunde mit technischen Büchern.** Referent: Obering. Walter Rosenberg.
16.05: **Pädagogik:** Oberstudiendirektor Dr. Gabriel: „Die höhere Knabenschule".
16.30: **Orchesterkonzert.** Leitung: Bruno Seidler-Winkler. Berliner Funkorchester.
18.00: **Oberschlesische Dichterstunde: Robert Kurpiun** spricht über sein Schaffen.
18.25: **Filmwesen:** Zur Philosophie des Films: Herbert Bahlinger.
18.50: **Stunde der Arbeit: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Angestellten in Schlesien.** Hermann Fuhrmann.
19.15: **Abendmusik: Aus der Zeit des Biedermeier.**
20.05: Wettervorhersage.
20.05: **Hans-Bredow-Schule: Kulturgeschichte:** Dr. Ernst Boehlich: „Völker und Rassen".
20.30: **Ursendung: Das Märchen von Charlie Chaplin.**
21.35: **Heitere Abendmusik.** Leitung: Franz Marszalek.
22.15: Abendberichte.
22.35—24.00: **Unterhaltungs- und Tanzmusik** der Kapelle Eduard Seidl im Cafeé „Hindenburg", Beuthen OS.

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert. — 12,40: Schulkonzert von Warschau. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag: „Die Gastfreundschaft im früheren Polen", von Prof. Dziengiel. — 17,45: Solistenkonzert von Warschau. 19.05: Briefkasten (St. Steczkowski). — 19,30: Sportvortrag von Dr. Zalusk. — 20,10: Musikalisches Intermezzo. — 20,15: Feuilleton von Warschau. — 20.30: Leichte Musik von Warschau. — 21,30: Politisches von dem Warschau. — 22,15: Berichte (französisch). — 23,00: Tanzmusik von Warschau.

Freitag, den 21. Februar

Gleiwitz

15.50: **Stunde der Frau.** Christa Riesel-Lessenthin: „Frauenbilder aus der Zeit der Romantik.
16.30: **König Tod:** Musikdichtung in einem Aufzug von Wilhelm Rettich.
17.30: **Kinderzeitung:** Schnuftibus und der Zeitungsonkel.
18.00: Schles. **Arbeitsgemeinschaft: „Wochenende".** Ewald Fröhlich: „Schon jetzt Wintersport-Ausklang?"
18.15: **Rechtskunde:** Oberregierungsrat Hermann Friedendorff: „Allerlei von der Polizei".
18.40: **Wirtschaft:** Walter Bischoff: „Wirtschaftsethik eines Praktikers".
19.05: Wettervorhersage.
19.05: **Abendmusik.** Leitung: Franz Marszalek.
20.05: Wettervorhersage.
20.05: **Schlesiens Landwirtschaft:** Dr. Feige.
20.30: **Kammermusik.**
21.30: **Die Welt hinter Gittern.** Käte Graber.
22.10: Abendberichte.
22.35: **Handelslehre:** „Reichskurzschrift. Wiederholungs- und Diktatstunde".

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Wirtschaftsbericht. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag von Krakau. — 17,45: Tanzmusik von Warschau. — 19,05: Vortrag: „Polens Landwirtschaft", von Dr. Chrzanowski. — 19,30: Vortrag von Georg Langmann. 20.00: Sportberichte. — 20,15: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. Nach der Konzertübertragung Bericht (französisch). — 23,00: Briefkasten in französischer Sprache (Prof. St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 22. Februar

Gleiwitz

15.45: **Stunde mit Büchern.** Referent: Eirch Landsberg.
16.15: **Zehn Minuten Esperanto.**
16.30: **Eduard Künneke.** Leitung: Franz Marszalek.
18.00: **Blick auf die Leinwand:** Die Filme der Woche.
18.20: **Grenzland Oberschlesien in der Denkschrift der Ostprovinzen.** Dr. Wmand Gralka.
18.40: **Hans-Bredow-Schule:** Sprachkurse: „Französisch für Anfänger".
19.05: **Abendmusik** (Schallplatten): Unvergängliche Walzer.
20.00: Wettervorhersage
20.00: **Schlesien hat das Wort: Dr. Günther Grundmann: Das schlesische Kunstgewerbe.**
20.30: **Roda Roda erzählt Schwänke.**
21.00: **Verdrehtes Allerlei: Kabarett auf Schallplatten.**
22.00: Abendberichte.
22.35—0.30: **Tanzmusik.**

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Wirtschaftsbericht. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,10: Kinderbriefkasten (H. Reutt). — 17,45: Kinderstunde. — 19,05: „Arabische Aufstände, P. Lawrance" (Dr. Kapiszewski). 19,30: Jagdplauderei (E. Ostrowski). — 20,00: Naturwissenschaftlicher Vortrag von Prof. Dr. Simm. — 20,30: Leichte Musik von Warschau. — 21,30: Uebertragung aus dem Theater in Warschau. Revue „Lustiger Abend".



Humor und Rätselecke



Die Postnachnahme

Der Schorsch und der Heiner wohnen in der Nürnberger Vorstadt Zerzabeleshuf. Während der Heiner seine Nase noch keine hundert Meter über das benachbarte Fürth hinausgestreckt hat, ist der Schorsch einmal infolge einer Laune der Götter als Mitfahrer mit einem Lastwagenzug bis **München** gekommen. Sein Trunk damals im **Hofbräuhaus** bildet den Gipfelpunkt seiner sämtlichen Erinnerungen, und für den Heiner ist er seitdem der Weltreisende, das Orakel, das Konversationslexikon.

Fragt der Heiner: „Du, Schorsch, sag amal, du verstehst di doch auf solchene Sachen: was is denn däs, eine **Postnachnahme**?“

„Däs waaßt Du net?“, wundert sich von oben herab der Schorsch. „Eine Postnachnahme, däs is doch ganz einfach. Also eine Postnachnahme, däs is . . . also, waaßt, wenn . . . also paß auf! Denk dir amal, du mechst dir vo Münch'n a Hemmad komma lass'n —“

„A Hemmad, etz wozu soll mer denn ich vo Münch'n a Hemmad komma lass'n?“

„Also etz halt amal dei Maul! Du sollst der ja nur denken, daß der aan's komma lass'n willst!“

„Ja, aber Schorsch“, protestiert der Heiner, „warum soll i mir denn däs denken? Wo ich doch schon drei Hemden hob'!“

„Drei Hemden host du alte Drecksau? Zu wos brauchst denn du drei Hemden?“

„Sixstas“, triumphiert der Heiner, „etz saxtes selber.“

„Ja, aber Heiner“, versucht es der Schorsch noch einmal, „vorstell'n kannsters doch amal, daß du der vo Münch'n a Hemmad komma lass'n willst.“ —

„Aber wo du doch grad selber g'sagt hast, i brauch net mehra wie drei —“

„Ja, Himmelherrgottsakra“, schreit da der Schorsch und schmiert dem Heiner eine, daß dem sein linker Backenzahn verwundert um die nächste Straßenecke fliegt, „du Rimpfiech, nacha kann i der halt net erklär'n, was eine Postnachnahme is.“

Der Chirurg

Der hochangesehene Budapester Chirurg Professor **Baron** hatte eine ausgedehnte Praxis in ostjüdischen Kreisen, da er mit diesen Leuten in ihrer Sprache reden und nach ihrer Art mit ihnen zu feilschen verstand. Einem dieser Patienten schlug er nach Untersuchung eine Operation vor und nannte, auf die Frage: „Was kostet das?“, als Honorar 500 Gulden.

Unter lebhaftem und geberdenreichem Wehegeschrei suchte der Kranke etwas herabzuhandeln, so daß Baron ihm sagte: „Gehen Sie zu meinem Assistenten, der macht es billiger.“

„Nein, nein, Herr Professor, nur zu Ihnen, keiner hat 'ne so sichere Hand wie Sie!“

„Nun sagen Sie mir eins, Abraham,“ erwidert der Professor, „wie kann ich haben 'ne sichere Hand, wenn ich muß zittern für mein Geld?“

Der Patient bezahlte die 500.

*

Derselbe Baron erwiderte einmal einem von ihm erfolgreich operierten Patienten auf seine Aeußerung: „Ja, ja, Herr Professor, da hat mir der liebe Gott wieder einmal aus der Not geholfen!“ grob abweisend: „Lassen Sie das, der liebe Gott operiert nicht, er ist **Internist**!“

Mit allem Komfort

Als Bayern noch ein Reiseland war und Oberndorf wirklich noch ein Dorf, in dem zur Sommersaison kein Bett mehr zu bekommen war, kam eines Abends ein Reisender in den Gasthof „Zur Pfarre“.

„Ich muß ein Bett haben,“ bat er den Wirt.

„Ausgeschlossen. Sogar die Badewannen und Billards sind belegt.“

„Aber ich kann doch nicht auf der Straße schlafen.“

Der Wirt dachte nach. Schließlich fand er einen Ausweg

„Ich habe den Schlüssel zur Kirche. Wenn Sie im Turmstübchen —“

Der Reisende will.

Bilderrätsel



Am nächsten Morgen um 9 Uhr beginnen plötzlich alle Kirchenglocken zu läuten. Die große und die beiden kleinen.

„Feuer! Feuer!“ rennt das ganze Dorf zusammen.

„Spring' hinüber und rette unseren Fremden,“ schickte der Wirt den Kellner in die Kirche.

Der Kellner geht. Kommt zurück.

„Der Fremde läutet ja die Glocken.“

„Er läutet? Ist er verrückt? Was will er?“

„Er sagt, er läutet nach seinem Frühstück.“

*

Mißverstanden

Frau (die ihren Mann stark angetrunken nach Hause kommen sieht): „Oh, ich Aermste. . . so betrunken!“

Mann: „Was?! Du auch?

*

Märtyrer des Glaubens

Gefängnisdirektor (zum neueingelieferten Gefangenen): „Warum sind Sie verurteilt worden?“

Sträfling: „Wegen meines Glaubens.“

Gefängnisdirektor: „Ihres Glaubens . . .?“

Sträfling: „Ich glaubte, die Wohnungsinhaber wären verreist.“

*

Preise

Käufer: „Was soll dieses Bild also kosten?“

Maler: „4000 Mark!“

Käufer: „Lieber Mann, 4000 Mark sind viel Geld! Das können Sie vielleicht verlangen, wenn Sie mal 400 Jahre tot sind!“

*

Eigenheim

„Wie weit ist es denn mit dem Landhaus, das Sie sich bauen?“

„Na, danke! Wir haben das Dach und die Hypothek schon d'rauf und werden wohl noch die Oefen und die Fenster reinkriegen, ehe der Gerichtsvollzieher kommt!

*

Der Nichtschwimmer

Sauer ist überfallen worden.

„Als ich erwachte,“ berichtete er, „schwamm ich in meinem Blute.“

Meint Mubbel: „Du? Seit wann kannst du schwimmen?“

*

Der Held

Also, ich höre mitten in der Nacht das Geräusch, stehe auf und schaue unters Bett, und da sehe ich ein Paar Beine . . .

Um Himmels willen! Der Einbrecher . . .

Nee, mein Mann war's, der hatte den Lärm nämlich auch gehört!

*

Die Vorsichtige

Hausfrau: Marie, soll ich Ihr Gepäck holen lassen?

Neue Köchin: Nein, danke, gnädige Frau, die erste Woche pflege ich's immer am Bahnhof stehen zu lassen.

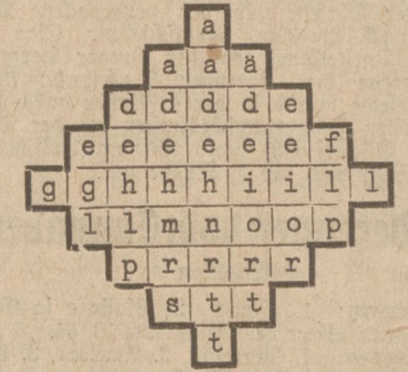
Abendlektüre



Wagerecht: 1. Uferstraße. 3. Seuche. 5. ägypt. Gott. 7. Faultier. 8. Buckelochs. 10. griech. Dichter. 11. Papageienart. 12. großes Gewässer. 13. weibliche Figur aus einer Wagneroper. 15. Abschiedsgruß. 17. Baum. 19. Gefäß. 20. Liebesgott.

Senkrecht: 1. Behälter. 2. Männername. 3. Land in Mittelamerika. 4. Lebensmittel. 6. Teil des Gesichtes. 8. Nachrichtenblatt (steht im Zusammenhang mit obiger Zeichnung). 9. persönliches Fürwort. 10. Wild. 14. englisches Bier. 16. Kirche. 18. persönliches Fürwort. 19. Auerochs.

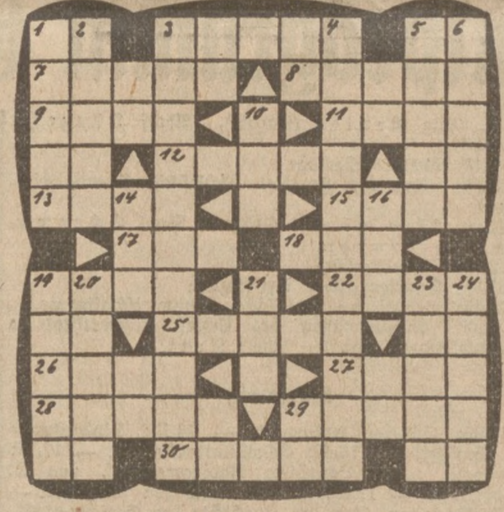
Diamantaufgabe



Aus den Buchstaben der Figur bilde man Wörter von folgender Bedeutung:

1. und 9. zwei Konsonanten, 2. Papstname, 3. Blütenstand, 4. Zierpflanze, 5. Fernschreiber, 6. Kopfschmerz, 7. Metallfaden, 8. Stadt in Belgien. — Richtig gelöst ist die mittelste Senkrechte gleich der mittelsten wagerechten Reihe.

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 3. Stadt in Italien. 7. Teil der Kirche. 8. europ. Landstrich. 9. Farbe. 11. Stadt in Thüringen. 12. Angehöriger eines europ. Staates. 13. Mehlspeise. 15. Musikzeichen. 17. Windrichtung. 18. Gestalt aus den Nibelungen. 19. Stadt in Italien. 22. Mädchenname. 25. Funkstation. 26. Riß in einem Schiff. 27. Teil des Auges. 28. Wassergraben. 29. Teil des katholischen Gottesdienstes. 30. Grasfläche.

Senkrecht: 1. steinreicher Mann. 2. Nebenfluß der Donau. 3. der höchste Berg Asiens. 4. Staat in Südamerika. 5. Teil des Daches. 6. männliches Kind. 10. Teil eines Baumes. 14. griech. Göttin. 16. schwed. Münze. 19. Tanz. 20. Vorbild. 21. alkohol. Getränk. 23. Singvogel. 24. Insel, bekannt aus dem deutsch-dänischen Kriege.

Rätselhafte Inschrift



Auflösungen

Schwein am Trog

Wagerecht: 1. Seal. 4. Aal. 5. Uriel. 8. Don 10. Besen. 12. Bon. 13. See. 15. Etui. 16. Tell. 18. Kant. 20. Maat. 22. Erle. 23. Eli. 24. Arie. 25. Mole.

Senkrecht: 1. Sau. 2. Earl. 3. Ali. 6. Eden. 7. Los. 9. Nestor. 10. Bonn. 11. neu. 14. Eile. 16. Tier. 17. Leim. 18. Kai. 19. Atem. 20. Wal. 21. Are.

Rösselsprung

Einem trauen ist genug,
Keinem trauen ist nicht klug;
Doch ist's besser, keinem trauen,
Als auf gar zu viele bauen.

Friedrich von Logau.

Silbenrätsel

„Wer nicht vorwärts geht, der kommt zurücke“. — Goethe: ‚Hermann und Dorothea'.

1. Wildenbruch. 2. Egmont. 3. Rothschild. 4. Narbe. 5. Isar. 6. Chronik. 7. Tango. 8. Verbum. 9. Oheim. 10. Rückert. 11. Wolfsspitz. 12. Ahnfrau. 13. Elster. 14. Roulleau. 15. Tulpe. 16. Schomburgk. 17. Geschmack. 18 Elbe.

Magisches Quadrat

1. Apfel, 2. Perle, 3. Fries, 4. Eleve, 5. Lesen.

Rätselhafte Inschrift

Mit gefangen, mit gehangen.

Bilderrätsel

Des Lebens Mühe lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen.

Zitatenrätsel

„In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne.“

Schiller: „Die Piccolomini“, II. 6.

Preis 10 Pfg.

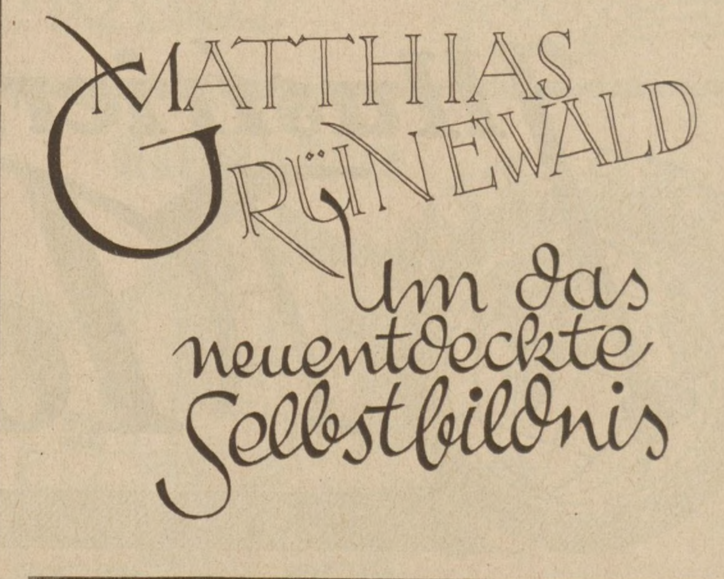
Der Ring

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 16. Feb. 1930



Die kleinen Bummler der Faschingszeit









Das neuentdeckte Selbstbildnis.
Der 20 jährige Grünewald.

Links:

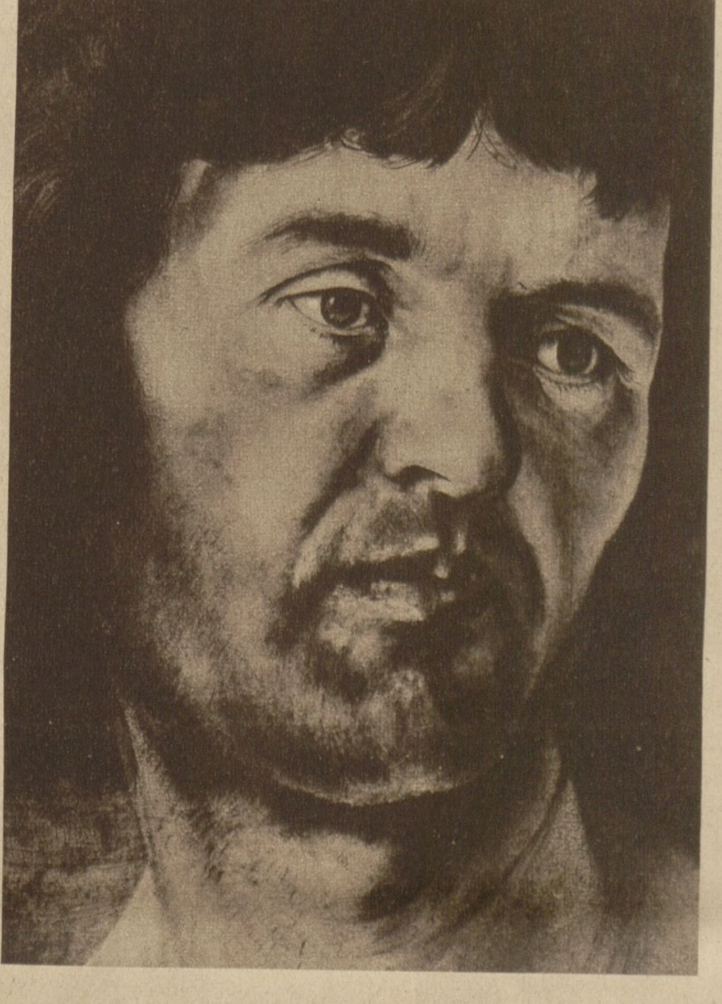
Detail aus dem neuentdeckten Selbstbildnis.

Links oben:

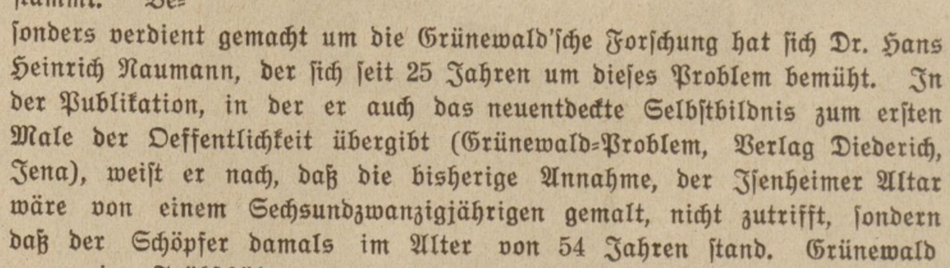
Detail aus dem Isenheimer Altar.

Rechts:

Das bekannte Selbstbildnis des 54 jährigen
(aus dem Isenheimer Altar).

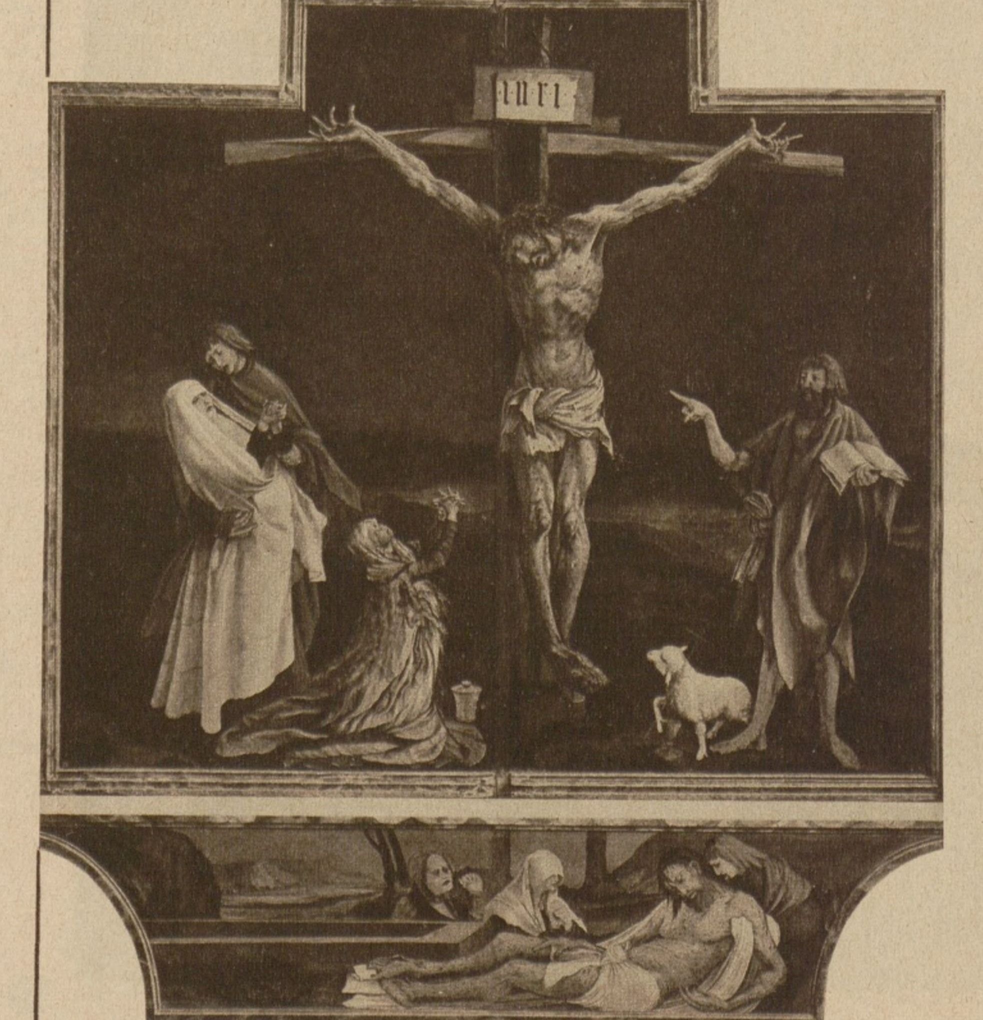


Der Name Mathias Grünewald ist selbst denen bekannt, die sonst der Geschichte der deutschen Kunst, insbesondere der Malerei, fernstehen. Ist doch sein Name verknüpft mit dem schönsten und überwältigendsten Kunstwerk des deutschen Mittelalters: dem Isenheimer Altar, der durch den Versailler Vertrag Deutschland verloren gegangen ist. Gerade um diesen so bedeutenden Maler breitet sich Dunkel, das sich erst jetzt zu lichten scheint. Anlaß hierzu gab das neuentdeckte Selbstbildnis des 20jährigen Künstlers, mit seinem bürgerlichen Namen Mathis Nithart, welches aus dem Jahre 1574 stammt.



Besonders verdient gemacht um die Grünewald'sche Forschung hat sich Dr. Hans Heinrich Naumann, der sich seit 25 Jahren um dieses Problem bemüht. In der Publikation, in der er auch das neuentdeckte Selbstbildnis zum ersten Male der Oeffentlichkeit übergibt (Grünewald-Problem, Verlag Diederich, Jena), weist er nach, daß die bisherige Annahme, der Isenheimer Altar wäre von einem Sechsundzwanzigjährigen gemalt, nicht zutrifft, sondern daß der Schöpfer damals im Alter von 54 Jahren stand. Grünewald war ein Frühschüler Schongauers. Grünewald war also auch nicht jünger als Albrecht Dürer, sondern 16 Jahre älter. Die Entdeckung des abgebildeten Jugendbildnisses Mathias Grünewalds scheint dies alles zu bestätigen.





Links:

Gesamtansicht des Isenheimer Altars.

Rechts:

Der Vater Schongauers.





Die erste Priesterweihe in Berlin
fand am Sonntag, dem 2. Februar d. J. durch Bischof D. Christian Schreiber statt. — Die Neugeweihten beim Verlassen der St. Hedwigs-Basilika nach der Weihe.

Dichtung und Wirklichkeit



Das Ende von „Soll und Haben".
Das einst weltberühmte Breslauer Handelshaus „Molinari und Söhne", das Gustav Freytag in seinem Roman „Soll und Haben" ... unter Verwendung des Decknamens T. O. Schröter ... geschildert hat, hat ein tragisches Ende gefunden. Der letzte Inhaber der Firma, der Großkaufmann Jakob Molinari steht jetzt mit seinem Sozius und zwei Prokuristen vor Gericht, um sich wegen Betruges, Urkundenfälschung und Konkursverbrechens zu verantworten. — Der Eingang zum Gustav-Freytag-Haus in der Albrechtstraße zu Breslau, in dem das Breslauer Handelshaus „Molinari und Söhne", seine Geschäftsräume innehatte, die in „Soll und Haben" geschildert werden.

400 Jahre besteht in Leipzig der „Auerbachs Keller".
Wer kennt nicht diese historische Gaststätte, die der größte deutsche Dichter in seinem unsterblichen Werk verewigt hat? Goethes Dichtergestalt kehrt aber wieder in einer neuen Gestalt in den berühmten Keller ein: die Deckenbeleuchtung zeigt Faustens Ritt auf dem Zaubermantel. — Rechts oben: Dr. Heinrich Stroemer, genannt Auerbach, der Schöpfer von Auerbachs Hof und Keller.

Der Mann mit der grünen Krawatte

Roman von Otfrid von Hanstein

6. Fortsetzung.

„Beg your pardon, Sir. Ich mußte Sie sprechen. Mußte Sie sehr notwendig heute abend noch sprechen, denn es ist notwendig, daß ich noch in dieser Nacht von Berlin abreise.“

Hiller stotterte:

„Das ist allerdings wahrscheinlich sehr nötig.“

„Yes!“

Hiller rang nach Worten.

„Wie — wie sind Sie in mein Haus gekommen?“

„Ich muß wieder um Verzeihung bitten. Es war niemand daheim, aber ich habe in der Tat keine Zeit zu verlieren. Ich bin hier durch das Fenster eingestiegen. Ich mußte Sie erwarten.“

„Das sieht Ihnen ähnlich.“

„Übrigens bitte ich Sie, sich zu überzeugen, daß ich heute keinen grünen Schlips trage.“

„Mensch — das — das ist die größte Frechheit, die mir in meinem Leben vorgekommen ist.“

„Ich bitte — keine unüberlegten Worte, ich bin ein Mann der schnellen Tat.“

„Das weiß ich.“

„Ich sagte Ihnen, daß ich heute abend fortgehe, Deutschland verlasse.“

„Gott sei Dank.“

„Aber nicht ohne vorher —“

„Sie wollen Geld?“

„Unsinn! Ich habe die Ehre, Sie nochmals um die Hand Ihrer Tochter zu bitten.“

„Sind Sie wahnsinnig?“

„Nein, aber —“

Hiller war der völligen Verzweiflung nahe, er stand vor diesem Mann, der ihn mit ruhigen Augen ansah.

„Sie sind ein Teufel! Haben Sie noch nicht genug daran, daß Sie mich zu Tode quälen? Habe ich nicht pünktlich geschickt? Habe ich nicht alles getan, was ich konnte? Wollen Sie nun auch noch mein Kind in das Verderben reißen?“

„Ich sehe, daß Sie noch immer in krankhafter Erregung sind. Lassen Sie uns doch ganz ruhig miteinander reden, wie es unter Geschäftsleuten Gebrauch ist. Bedenken Sie, daß ich Sie und Ihre Zukunft, ebenso, wie die Ihres Schwagers gewissermaßen in der Hand habe.“

„Sie bauen zu sehr auf meine Feigheit. Sie irren sich, wenn es sich um das Glück meines Kindes handelt,“

„Das tut es. Eben das Glück Ihres Kindes steht auf dem Spiel.“

„Ich kann nicht.“

„Weshalb?“

In diesem Augenblick ertönten Stimmen auf der Treppe.

„Papa ist daheim —“

Else kam heraufgestürmt, blieb in der Tür stehen.

„Du hier?“

„Yes, my Darling, aber dein Vater —“

Else lief auf den Fremden los.

„Vater, wir haben uns doch so lieb.“

Hiller wurde wütend.

„Hinaus! Augenblicklich hinaus! Sofort, oder ich übergebe Sie der Polizei. Einbrecher, der Sie sind. Weißt du, was dieser Mensch ist? Fassadenkletterer! Ein ganz gemeiner Fassadenkletterer!“

„Aber — weil ich — ich mußte Sie doch sprechen —“

„Hinaus oder — —“

Hiller hob den Revolver, Else schrie, Anna breitete beide Arme wie schützend vor ihren Mann. Einen Augenblick stand der Fremde wie ein geducktes Raubtier, dann richtete er sich auf.

„Ich gehe. Ich weiche der Gewalt. Aber — wir sehen uns wieder, ich bin nicht der Mann, der sich hinausweisen läßt. Am wenigsten von Ihnen! Sie werden es bereuen, Sir! bitter bereuen. Darling, leb wohl. Ich werde handeln. Hören Sie, Mister Hiller, ich werde handeln und Sie sollen diese Stunde büßen!“

Er ging mit schnellen Schritten die Treppe hinunter, lief fast Roland um, der inzwischen den Chauffeur abgelohnt hatte, sprang in das nun freie Droschkenauto, in dem die drei gekommen waren und fuhr davon.

Hiller saß, stoßweise atmend, hochrot im Stuhl, Else schrie laut in Weinkrämpfen, Anna war um ihren Mann bemüht und glaubte, er würde vom Schlage getroffen, und Roland sah sich verständnislos um.

„Kinder, was ist denn hier los! Ich komme ahnungslos die Treppe hinauf, da fliegt sozusagen ein menschliches Wurfgeschoß an mir vorüber, ich weiß nicht, ob von fremder Kraft geschleudert, oder von selbst durch innere Erregung zur Schnellzugsgeschwindigkeit angefeuert, tritt mir mit kühnem Schwung auf die Zehen, steigt in das eben von mir abgelohnte Auto und weg ist er.

Ihr macht Gesichter, als sei hier eben eine Schlacht verloren?“

Zuerst raffte Hiller sich auf.

„Hast du ihn gesehen? Das war er, der freche Halunke, der Verbrecher, der —“



„Eugen, beherrsche dich —“
„Vater — ich lasse nicht so von ihm sprechen.“
„Aber, Kinder —“
„Ich werde in meinem Hause noch reden dürfen, wie ich will!“
„Du bist eben wieder nervös überreizt.“
„Du kannst ihn nur deshalb nicht leiden, weil er damals einen grünen Schlips trug und heute hatte er sogar einen blauen.“
„Ihr wißt ja gar nicht.“
„Wir wissen sehr wohl, daß du manchmal nicht mehr normal bist, daß du es dem armen Kinde nur nicht gönnst, daß es glücklich wird.“
„Ja, Vater, aber —“
„Himmelbombendonnerwetter, jetzt —“
„Nun tobst du schon wieder, Roland, da siehst du selbst —“
„Ihr seid ja alle von Gott verlassen!“
Roland versuchte, sich Gehör zu verschaffen, denn alle diese Worte waren natürlich zu gleicher Zeit gesprochen. Dann fiel ihm Else um den Hals.
„Ach, Onkelchen, du weißt doch —“
Er benutzte die gute Gelegenheit, das Mädchen aus dem Zimmer zu führen, jetzt blieben nur Anna und Eugen zurück.
„Nimm doch Vernunft an —“
„Ich bin vernünftig, nur du —“
„Wenn ich dir doch sage, daß der Mensch ein Verbrecher ist.“
„Er ist ein sehr anständiger, tüchtiger Mensch!“
„Ein Fassadenkletterer ist er, ein ganz gemeiner! Ist ja sogar hier zum Fenster eingestiegen!“
„Daß ich nicht lache! Also daher der Verdacht. Gar nichts ist er! Zur Tür hereingekommen, wie ein jeder anständige Bürger. Schon als Roland nach Tisch kam, um uns in deinem Auftrag abzuholen, war er da. Ganz abgehetzt war er, denn er hatte den ganzen Tag nur Unannehmlichkeiten gehabt.“
Über Eugen Hiller war Galgenhumor gekommen, er lachte grimmig.
„Hatte er, hatte er! Unannehmlichkeiten! Jawohl!“
„Deshalb kam er zu uns, um sich —“
„Zu verstecken, natürlich —“
„Um sich zu erholen, um mit dir zu sprechen, dich endlich zu überzeugen. Er wollte unter allen Umständen mit dir reden. Da hab ich ihn in dein Zimmer gelassen und habe ihm gesagt, warten Sie, da ist Likör, da sind Zigarren, und, wenn mein Mann kommt — —. Da lachte er vergnügt, er ist ja in Wirklichkeit trotz seiner Männlichkeit noch ein Junge — da lachte er und sagte, ‚ich werde Sie nicht verraten, gnädige Frau, ich werde behaupten, ich sei zum Fenster eingeklettert. Da — da hast du den Unsinn und deswegen ist er noch lange kein Fassadenkletterer.“
„Ist er doch —“
„Du, Anna —“
Roland war eingetreten.
„Geh doch mal zu Else, da sind die Tränenschleusen wieder aufgezogen, und ich bin machtlos.“
„Dann wasch dem da mal den Kopf. Dem Tyrannen, dem Rabenvater! Ich mag dich gar nicht mehr. Jetzt gehe ich zu dem armen Kind und bin für dich erst wieder zu sprechen, wenn du Vernunft angenommen hast.“
Sie ging hinaus, und die Schwäger blieben allein.
„Das also war er?“
„Das war er!“
„Sieht in der Tat nicht schlecht aus. Else ist es eigentlich nicht zu verdenken.“
„Den ganzen Nachmittag war er schon hier! Natürlich! Gleich nach seiner Flucht ist er hierhergefahren! Hier sucht ihn natürlich niemand.“
„Ich habe übrigens einen Fund gemacht. Das habe ich Else weggenommen.“



Edith Lorand,
die populäre und beliebte Geigerin, gab am 9. Februar in der Reichshauptstadt ihr diesjähriges Konzert mit Kammerorchester unter dem Titel „Klassische, nationale und Wiener Tänze“. Im überfüllten Saal wurden der Künstlerin stürmische Ovationen dargebracht, zumal sie einen besonders bekannten Namen durch ihre zahlreichen Musikplatten trägt.

„Ach so, das Bild, das damals gemacht wurde. Wunderschön! Wir beide, der Herr Fassadenkletterer und der Herr Rechtsanwalt Arm in Arm!“
„Vielleicht wäre es gut, wenn man das der Polizei —“
Hiller wurde ruhiger.
„Hat keinen Zweck. Auf der Polizei kennt man ihn ja und — glaubst du, daß der nochmal zurückkommt?“
„Eigentlich nein. Er muß darauf gefaßt sein, daß du jetzt die Polizei holst.“
Hiller seufzte.
„Der kennt mich besser! Der weiß —“
„Ich glaube, er wird jetzt machen, daß er fortkommt. Auf alle Fälle kannst du ja der Polizei einen Wink geben. Du hast das Gefühl, daß der Mann versuchen könnte, dich zu sprechen — weil er dich zum Verteidiger haben wollte oder so — oder du kannst, wenn du das nicht willst, die Wach- und Schließgesellschaft benachrichtigen. Du hättest verdächtiges Gesindel gesehen. Er soll ja gar nicht gefaßt werden, aber so ein Kerl hat einen ganz vortrefflichen Riecher. Wenn der hier die Polizei herumschwänzeln sieht, wird er sich hüten. Uebrigens hat er wahrscheinlich nur den hellen Tag vergehen lassen wollen, bei dir ein Versteck gesucht und wird jetzt verschwinden.“
„Bleibe die Nacht hier, Roland.“
„Tue ich sowieso, denn jetzt bekomme ich hier draußen kein Auto mehr und deins hast du ja in der Stadt in der Garage gelassen.“
Sie fingen an sich zu beruhigen.
„Ich will mal nach den Frauen sehen.“
Er kam nach kurzer Zeit wieder zurück.
„Die beiden wollen nichts von uns wissen. Du bist vollkommen in Ungnade gefallen. Anna hat sich mit Else in eurem Schlafzimmer eingeriegelt. Sie sagt, das arme Kind müsse Ruhe haben.“

— — — — —

Am nächsten Morgen brachte das Mädchen den beiden Herren, die auf dem Sofa und dem Diwan im Herrenzimmer genächtigt hatten, den Kaffee. Hiller ärgerte sich darüber, daß das Mädchen grinste.
„Schläft meine Frau noch?“
„Fräulein Else schläft, und die gnädige Frau sitzt an ihrem Bett.“
„Dann will ich doch mal hinüber gehen.“
„Lieber nicht, Herr Doktor, die gnädige Frau läßt Ihnen sagen, sie hätte Migräne.“
Natürlich! Auch vor der Dienerschaft war man schon blamiert! Hiller goß den Kaffee hinab.
„Die Morgenzeitung?“
„Hier.“
„Noch immer keine Spur von Gottlieb Treuherz.“
„Wenn die wüßten!“
Er machte einen vergeblichen Versuch, Anna zu sprechen.
„Laß mich. Mach gut, was du gestern getan hast, dann wollen wir reden.“
Die Schwager trennten sich.
„Ich muß ins Büro, das hilft nichts. Heute um neun ist Termin.“
„Und ich muß in die Fabrik. Ueber allem habe ich dir noch gar nicht gesagt, daß ich großen geschäftlichen Aerger habe. Hermandez aus La Paz hat mir einen unangenehmen Brief geschrieben. Der Mann, an dem mein ganzes Geschäft hängt, wird schwierig.“
„Hilft dir nichts, erst mußt du mit und sehen, ob es dort wieder Ueberraschungen gibt.“
„Dann aber beeile dich!“
Hiller zögerte. Es wurde ihm sehr schwer, im Unfrieden von seiner Frau wegzugehen, aber, da war nichts zu machen. Anna beantwortete sein Klopfen gar nicht, und unten horchte natürlich das Mädchen.
Sie nahmen ein Droschkenauto und fuhren in Hillers Büro.
Der Bürovorsteher schüttelte den Kopf.

„Herr Doktor, Sie sehen wieder sehr schlecht aus."

„Fühle mich auch miserabel."

Er öffnete sein Privatzimmer, das er jetzt immer verschlossen hielt, selbst auf die Gefahr hin, daß nicht rein gemacht wurde.

„Donnerwetter!"

Er zog Roland hinein und schloß hinter sich zu.

„Ich habe noch eine kurze Besprechung mit meinem Schwager, lieber Sendling."

Dann standen die beiden mit weit aufgerissenen Augen im Privatzimmer.

Das Fenster war weit offen, alle Kissen waren von den Stühlen genommen und auch die Tischdecke lag auf dem Diwan. Das sah genau so aus, als hätte hier jemand geschlafen.

„Der Kerl war wieder hier!"

„Da liegt ein Brief!"

Roland nahm einen Bogen Papier vom Schreibtisch, der mit Maschinenschrift bedeckt war.

„Lieber Eugen!"

„Lieber Eugen! Da soll einem die Galle platzen!"

„Was sollte ich tun, als hier bei Ihnen zu schlafen? Nach den etwas aufregenden Ereignissen des gestrigen Tages mußte ich Ruhe haben. Wo war ich sicherer, wo suchte man mich weniger, als bei Ihnen, zumal der Kommissar Rossocha ja schon gestern bei Ihnen war.

Jetzt haben Sie einige Zeit vor mir Ruhe. Ich habe eine große Dummheit begangen. Das kommt davon, wenn man sich zu jung zur Ruhe setzen will und die alte Abenteuerlust wieder durchbricht. Ich habe einem guten Freunde auch zu einer Rente verhelfen wollen. Wären Sie netter zu uns gewesen, hätte ich bei Ihnen für ihn auch ein Depot errichtet. Leider ging die Sache schief und mein Freund ist mit dem Raub getürmt. Jetzt ist die Polizei hinter mir her und ich muß für einige Zeit verschwinden. Ich habe mir erlaubt, unsere geschäftlichen Beziehungen vorher in Ordnung zu bringen. Wären Sie gestern vernünftiger gewesen und hätten jetzt einen tüchtigen Schwiegersohn, könnten wir anders reden. Ich verstehe Sie nicht! Wie kann man ein so reizendes Mädchen weinen sehen! Rabenvater! Nun, Sie müssen es büßen. Ich habe mir erlaubt, einige Kleinigkeiten an mich zu nehmen, die ich brauche. Es ist nicht leicht, jetzt zu fliehen. Ich habe in Ihrem Schrank nachgesehen. Daß mir Rossocha den Schlüssel weggenommen hat, den mein Sozius dummerweise mit den Werkzeugen bei Maßen & Säuberlich zurückließ, hat mich nicht gestört. Ich hatte ja die Abdrücke. Sie haben die Freundlichkeit gehabt, 5500 Mark im Tresor zu lassen. Die habe ich an mich genommen. Außerdem habe ich mir Ihren Anwaltstalar mit Mütze genommen, Ihren Kognak ausgetrunken und Ihren Paß zu mir gesteckt.

Sie wissen, ich bin ein ordentlicher Mann. Ihnen, meinem Freunde und Geschäftsgenossen stehle ich nichts. Anbei die Abrechnung:

Bares Geld	5500,—
Ein Talar (leider sehr abgetragen und aus billigem Stoff)	20,—
Eine Flasche Kognak (miserabel) . .	4,50
Ein Nachtlager (Hotelpreis)	10,—
Ein Paß (üblicher Preis)	300,—
Ihr Auto, das ich mir aus der Garage hole (gebrauchter, gut erhaltener Wagen)	3000,—
Summa:	8834,50 M.

Für die nächsten sechs Monate, in denen ich leider wohl nicht in der Lage sein werde, die Geldsendungen in Blankenburg abzuheben, weil ich es vorziehe, ins Ausland zu reisen, schulden Sie mir:

6 mal 1496,50, also 8979,38 M.

Ziehen wir davon meine vorerwähnte Schuld ab, bleiben zu meinen Gunsten noch 144,78 M.

Ich bin gerecht. Ich habe Sie zu meinem Verteidiger erwählt gehabt, weil ich Ihnen eine Freude machen wollte, die Sie gar nicht verdienen. Ich bin stets großzügig und bewillige Ihnen für die eine Bemühung ein Honorar von 150,— M. Ich lege Ihnen also noch 5,22 M. bei. Wir sind quitt und ich bitte Sie, nicht etwa zu behaupten, daß ich Ihnen etwas gestohlen hätte. Ich habe alles, was ich genommen habe, bar bezahlt und nur die Zinsen für sechs Monate im voraus einkassiert. Nun also, leben Sie wohl! Ich denke, mit uns beiden und auch mit Ihrer Tochter und deren Heirat ist noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Herzliche Grüße an Schwager Roland!

Ihr getreuer Gottlieb!"

Während Roland vorlas, saß Hiller mit grimmigem Lachen da.

„Unglaublich! Der Kerl ist direkt zwischen meiner Wohnung und meinem Büro hin und hergependelt! Kaum hatte ich ihn aus der Villa, ist er ganz gemütlich hierhergefahren und hat hier geschlafen! Herr des Himmels, mein Paß! Wahrhaftig, weg ist er! Was ist denn das? Ein Paß auf den Namen Gottlieb Treuherz! Das Bild ist vorsichtig abgelöst. Wo ist denn — natürlich — der Talar ist auch weg! Mitsamt dem Barett! Wie soll ich denn heute plädieren?"

Er ging mit zusammengerafften Kräften in das Schreibzimmer.

„Sendling, ich fühle mich totschlecht."

„Das sehe ich dem Herrn Doktor an."

„Telephonieren Sie an Dr. Abraham, dem Gegner in Sachen Schliebs gegen Schliebs. Ich bin krank, ich kann nicht, es muß vertagt werden."

„Schön, Herr Doktor!"

Die beiden Schwäger schlossen sich wieder ein.

„Das ist in der Tat der Gipfel der Frechheit."

„Was waren denn das für 5500 Mark?"

„Gott sei Dank, meine! Ich wollte eine Restkaufgeldhypothek ablösen."

„Dann läßt sich das arrangieren. Uebrigens, um mit Treuherz zu rechnen, da wir die Zinsen an den Halunken halbpart zahlen, bin ich dir 4489,69 Mark schuldig, die ich allerdings jetzt nicht habe."

„Der Mensch hat meinen Paß!"

„Den mußt du natürlich sofort auf der Polizei als verloren melden!"

„Er hat meinen Talar, mein Barett! Der Kerl kriegt es fertig und läuft in voller Amtstracht als Rechtsanwalt Hiller in der Welt herum."

Roland lachte unwillkürlich.

„Vielleicht nimmt er heute sogar vor Gericht deinen Termin wahr."

„Jetzt scherze auch noch!"

„Und mein Auto!"

„Wenn er das gekriegt hat."

Hiller ließ sich mit der Garage verbinden.

„Halloh?"

„Senden Sie mir sofort meinen Wagen."

„Wer ist denn da?"

„Rechtsanwalt Hiller, wer sonst?"

„Aber, Herr Doktor, Sie haben doch heute morgen um fünf Uhr den Wagen selber geholt."

„Ich komme gleich mal rüber."

Die beiden Schwäger gingen zur Garage. Hiller sagte seinem Bürovorsteher, daß er zum Arzt wolle.

„Was ist hier mit meinem Auto geschehen?"

„Heute morgen um fünf — es war natürlich nur die Nachtwache da, kam ein Herr, der seltsamerweise sogar die Amtsrobe trug, zeigte seinen Paß — Ihren Paß, Herr Doktor, und sagte, er müsse am frühen Morgen einen Termin in Magdeburg wahrnehmen. Da der Paß stimmte, konnte die Wache kein Bedenken haben, allerdings wunderte der Wärter sich und sagte, er hätte in seinem ganzen Leben noch niemals gesehen, daß ein Anwalt in der Amtsrobe chauffierte. Dann zog der Herr den Automantel, der im Wagen lag, über und fuhr davon."

„Das war ein Dieb."

„Soll ich sofort die Polizei benachrichtigen?"

„Lassen Sie nur. Wir wollen kein Aufsehen erregen, ich werde alles besorgen. Bitte, halten Sie reinen Mund."

Die beiden Schwäger fuhren in Rolands Büro.

„Was nun?"

Roland überlegte.

„Weißt du, eigentlich ist das ganz gut so. Jetzt ist der Kerl fort auf der Flucht. Wolle Gott, daß er über die Grenze kommt. Zum wenigsten haben wir für ein halbes Jahr Ruhe."

„Du meinst?"

„Ganz sicher!"

Gegen Mittag war der Anwalt ruhiger geworden. Roland hatte recht, und als er auf eine Anfrage beim Untersuchungsrichter, die er ja ganz harmlos tun konnte, erfuhr, daß man noch durchaus keine Spur von Treuherz habe, begnügte er sich damit, den Verlust seines Autos und seines Passes auf dem Polizeipräsidium zu melden.

„Wo haben Sie den Paß verloren?"

„Ich weiß nicht. Ich glaubte, er läge in meinem Schreibtisch, aber er ist nicht da. Vielleicht ist er schon längere Zeit fort."

Nachmittags fuhr er nach Dahlem, wo ihm Anna mit etwas verlegenem Lächeln entgegentrat.

„Nun, wieder vernünftig?"

Er brummte etwas vor sich hin.

„Was macht Else?"

„Ich denke, der geht es ganz gut."

Es fiel ihm auf, daß Anna seltsam lächelte.

„Wo ist sie?"

„Nicht zu Hause."

Ihn faßte ein unwillkürlicher Schreck.

„Was soll das heißen? Wo ist Else?"

Anna setzte sich hin.

Fortsetzung folgt.

Die „Dröhnende Wolke"

Die Viktoriafälle des Sambesi

Endlos dehnt sich der herbstlich gefärbte afrikanische Trockenwald, seit Tagen schon fährt die Bahn durch ein ganz flachwelliges Land — niemand würde vermuten, daß hier, fern von allen Gebirgen, der größte Wasserfall der Erde verborgen liegt. Da erhebt sich im ersten Morgenlicht eine weiße Wolke von Wasserstaub über die Ebene, ein fernes Brausen mischt sich mit dem Rattern des Zuges — die ersten Zeichen der „dröhnenden Wolke", wie die Eingeborenen den Sambesifall nennen.

Ein ausgezeichnetes Hotel nimmt uns auf, es könnte sich in jedem europäischen Luxusbadeort sehen lassen. Von der Hotelterrasse blickt man hinunter in die tiefe, enge Schlucht, in welcher der Sambesi unterhalb der Fälle dahinbraust. Gepflegte Wege in sonst fast unberührter Natur führen in wenigen Minuten zum Ziel der Reise. Kühle, feuchte Luft strömt uns entgegen, der Trockenwald weicht einem üppig grünen, hohen Blätterdach, einem Gewirr von Palmen und Lianen — ein Windstoß überschüttet uns bei blauem Himmel mit einem ungewohnten Regenschauer — und vor uns öffnet sich die Felsenschlucht, kaum 100 Meter breit und 140 Meter tief, in welche sich die gewaltigen Wassermassen des Sambesi auf einer 2 Kilometer langen Linie hinunterstürzen.

Oberhalb der Fälle ist der Sambesi ein recht flaches Gewässer, das in breitem Bett träge zwischen zahllosen palmenbestandenen Inseln dahinströmt — Papyrus-Dickichte säumen die Ufer, mächtige Krokodile ruhen auf den Sandbänken, schwarze Störche und sonstige Wasservögel waten im flachen Wasser. Kleine Kanus fahren auf dem seegleichen Fluß und bringen uns gefahrlos auf die Inselchen, welche bis an die Schlucht heranreichen und den Wasserfall teilen.

Auf einer Strecke von wenigen Metern wandelt sich der ruhige Strom in wild dahinbrausendes Gewässer, er stürzt seine gewaltigen Wassermassen (3—400 000 Kubikmeter in der Minute!) über eine fast senkrechte Wand hinunter in die enge Schlucht. Die Felsen der Inseln zittern unter dem gewaltigen Anprall der Wassermassen, zerstäubtes Wasser wirbelt hoch über den jenseitigen Rand der Schlucht empor und stürzt, in neuen kleinen Kaskaden von dort zum Strome zurück, ein prächtiger Regenbogen wölbt sich nicht nur nach oben, sondern auch nach unten tief in die Schlucht hinein.

Und dicht unterhalb der Fälle wölbt sich in hohem Bogen eine Eisenbahnbrücke über die Schlucht, in welcher der Strom eng zusammengepreßt dahinschießt. Das Meisterwerk der Technik ist in glücklicher Weise in das Meisterwerk der Natur eingepaßt, ungestört klettern die Affen in dem Palmengrund, der sich nahe der Bahn in die Schlucht hinunterzieht. Das Land ringsum ist Naturschutzpark, kein Schuß darf fallen in 5 Meilen Umkreis um die Fälle. Aber wie lange wird dieses gewaltige Naturschauspiel noch ungestört bleiben? Noch ist keine gute Verwertung der elektrischen Kraft möglich, noch ist es vorteilhafter, die südafrikanischen Kohlen mit der Bahn zu verfrachten, lange Kohlenzüge rollen täglich nach Norden in das Kupferland Katanga. Aber Südafrika entwickelt sich rasch; die Pläne sind



Flugzeugaufnahme der Sambesifälle.

Rechts:

Der Hauptfall, gesehen von der Kataraktinsel.





Blick von der Livingstone-Insel in die Sambesischlucht.

Rechts:

Die aufsteigende Wasserstaubwolke am Sambesifall.





Im „Palmengrund“.



Papyrusstauden am Sambesi dicht oberhalb der Fälle.

schon gemacht, und eines nicht sehr fernen Tages wird die Kraft des stürzenden Stromes auf kupfernem Draht nach Süden und Norden fließen, statt die Basaltfelsen zu höhlen und den Urwald mit Wasserstaub zu überschütten. Dann wird der Regenbogen verschwinden, der ewig grüne Wald wird vertrocknen, aber mächtige Maschinenhäuser werden erstehen, wo jetzt nur das einsame Hotel ist, und weiße Menschen werden in freundlichen Bungalows wohnen, wo jetzt nur einige Negerhütten stehen. Die Menschheit wird wieder eine Naturschönheit gegen materielle Werte eingetauscht haben.



Eisenbahnbrücke am Palmengrund.

H·U·M·O·R

Sonderbar.

„Denke mal, wir gehen zu Bett, und die Leute in Neu-Seeland stehen jetzt auf.“

„Faule Gesellschaft!“

*

„Wunderbare Erfindung, das Radio! Jazzmusik, gelehrte Vorträge, politische Reden, Solistengesang, Marktberichte, Opern-Vorführungen, die unzähligen anderen Unterhaltungen, und all das kann man mit einem einzigen kleinen Ruck — zum Schweigen bringen.“

*

„Aber Kinder, was macht ihr denn da? Du schießt den Pfeil ja auf Rudis Magen!“

„Wir spielen Wilhelm Tell, und er hat den Apfel aufgegessen!“

*

Sie: „Ich koche vor Wut!“

Er: „Dann werde ich heute lieber im Restaurant speisen.“

Ehegespräch.

Sie: „Wenn einer von uns sterben sollte, würde ich mich endgültig an die Riviera zurückziehen.“

*

„Warum sprang denn der Herr so ängstlich beiseite, als Sie ihn begrüßen wollten?“

„Ach, das ist mein früherer Tanzlehrer.“

*

„Ich komme, um die Rechnung für ihr neues Lastauto einzukassieren!“

„Wie? Einkassieren? Sie sagten mir doch, daß sich der Wagen in vier Wochen selbst bezahlt!“

*

Die Jungverheiratete: „Mutter, kannst du mir nicht ein Nudelholz besorgen?“

„Das kannst du doch selber mitbringen!“

„Ich möchte nicht gern. Vielleicht denken die Leute, mein Mann und ich, wir vertragen uns nicht.“

*

„Fritzchen, Fritzchen! Um Gottes Willen! Der Kanarienvogel ist weg!“

„Komisch! Eben, als ich seinen Bauer mit dem Staubsauger reinigte, war er noch da.“

*

Der Hauswirt: „Ich halte in meinem Hause strikt auf Ruhe. Katzen, Hunde, Grammophone, Pianos, Radios oder Kinder dulde ich nicht.“

Der Mieter, düster: „Wie ist es damit, — ich habe einen Füllfederhalter, der so furchtbar laut kratzt!?“

*

„Ich höre, Ihr Gatte hat sich ein Auto gekauft?“

„Noch nicht, aber wir bereiten uns darauf vor. Mein Mann liest eifrig ein Buch über Motorschäden, dann hat er sich ein Abschleppseil gekauft, wir sind beide in eine Unfall- und Lebensversicherung eingetreten und er ist heute beim Notar, um sein Testament zu machen.“

*

„Sag mal, liebe Frau, hast du heute deinen Bleistift angespitzt?“

„Woher weißt du das?“

„Weil ich beim Rasieren bin!“

Der Arzt.

„Unglücklicher! Sechsmal haben Sie von der Medizin getrunken? Ich habe Ihnen doch ausdrücklich gesagt, Sie sollten nach dem Erwachen davon einnehmen!“

„Ich bin doch aber sechsmal aufgewacht in der Nacht!“

*

„Seine Frau sieht wie eine Köchin aus?“

„Ja, aber das Schlimme ist, daß sie nicht mal kochen kann!“

*

Gast: „Sagen Sie mal Herr Wirt, ist das hier eine gesunde Gegend?“

Wirt: „Das glaub' ich! Seit 10 Jahren sind nur zwei Personen gestorben; der Doktor und der Apotheker!“

*

Sehr richtig.

„Wozu bloß immer und immer wieder alle die Experimente der Gelehrten, die dahin zielen, zum Monde zu gelangen?“

„Man möchte doch endlich einmal Klarheit darüber haben, ob der Mensch auf anderen Planeten existieren kann.“

„Soll'n sie doch lieber erst mal rauskriegen, wie man auf unserem Planeten existieren kann.“

*

Lehrer: „Was ist die Zukunft von Ich gebe?“

Schüler: „Sie nehmen!“

*

„Ist der Herr Doktor allein?“

„Nein, augenblicklich nicht.“

„Wann kann ich ihn denn ungestört sprechen?“

„Vielleicht kommen Sie mal in seine Sprechstunde — da ist er bestimmt allein.“

*

„Ihre Unterschrift muß aber jemand beglaubigen. Haben Sie denn keinen Freund im ganzen Ort?“

„Nein — ich bin Gerichtsvollzieher.“

*

Er: „Ich denke an dich, Liebste, den ganzen Tag.“

Sie: „Nur nicht, wenn du an einem Juweliergeschäft vorübergehst!“

R·Ä·T·S·E·L

Silbenrätsel.

Aus den Silben:
an — be — bel — bel — bir — dam — di — dril — ei — es — gei — hen — in — ing — la — lich — lie — na — na — ne — ne — ne — no — reu — se — se — ste — ter — un — un — ven — vil — wer —
sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein bekanntes Sprichwort ergeben.

1. .... weibl. Vorname
2. .... Wassernixe
3. .... Teil des Schiffes
4. .... Obstfrucht
5. .... Anteilnahme
6. .... Zuneigung
7. .... Gewebe
8. .... Stadt in Westfalen
9. .... Preisstifter
10. .... deutscher Dichter
11. .... Gartenhaus
12. .... Verwandter
13. .... Fanggerät
14. .... Haustier
15. .... Gewürz

Exotisches.

Am Tage mehrmals schmeck' ich dir,
Trennst du den Kopf vom Rumpfe mir
Und einen Fuß, bin ich ein Tier.

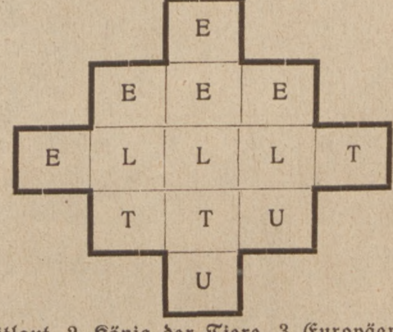
Rösselsprung.

		zwei	laß	den			
		bo	und	er	dir		
	deln	lei	stedt	von	glück	her	das
du	weis	sein	dei	von	nie	ge	dei
wan	nie	stets	sein	sagt	ne	un	rin
in	willst	heit	tor	ge	laß	ne	
		glück	sein	magd	heit		
			nie	das	plagt		

Versrätsel.

Befrei das Wort aus seiner Haft:
ein Papst gleicht seiner Eigenschaft!

Magischer Stern.



1. Mitlaut, 2. König der Tiere, 3. Europäer, 4. Sagengestalt, 5. Vokal.

Arithmogriph.

1 6 7 8 6 9 10	Sumpfvogel
2 11 12 7 5	Raubvogel
3 13 14 15 7 16 17 7	Stelzvogel
4 14 4	Nachtvogel
2 12 8 2 9 5 18 3	großer Seevogel
5 2 8 7	bekannter schwarzer Vogel.

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen sechs Vogelnamen ergeben, von oben nach unten gelesen, wiederum den Namen eines großen australischen Vogels.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Silbenrätsel: 1. Dattel, 2. Indus, 3. Edison, 4. Kreide, 5. Rekord, 6. Iduna, 7. Tante, 8. Insterburg, 9. Kaiserling, 10. Instinkt, 11. Staßfurt, 12. Lache, 13. Erwin, 14. Igel, 15. Cherub. = „Die Kritik ist leicht, die Kunst ist schwer."

Rösselsprung:
Mensch, was dich auch immer quäle,
Arbeit, das ist das Zauberwort,
Arbeit ist des Glückes Seele,
Arbeit ist des Friedens Hort!
Deine Pulse schlagen schneller,
Deine Blicke werden heller,
Und dein Herz pocht munter fort. Heinrich Seidel.

Silbenkette: 1—2 Be sen, 2—3 Sen ta, 3—4 Ta bu, 4—5 Bu de, 5—6 De gen, 6—7 Gen re, 7—8 Re ga, 8—9 Ga be, 9—10 Be gas, 10—11 Gas se, 11—12 Sela, 12—1 La be.

Magischer Stern: 1. E, 2. Ase, 3. Essig, 4. Eis, 5. G.

Versteckrätsel: „Liebe wächst ohne Regen und Sonnenschein."

Kästchenrätsel: „Sagen ist leicht, Tun ist schwer".

DER AUFMARSCH DER NATIONEN

VON DIREKTOR PAUL VOSS
STELLV. VORSTAND DES LEIPZIGER MESSAMTS

Hier kommt der Strom der Messebesucher an.
Flugzeugbild des riesigen Hauptbahnhofes von Leipzig.

Darüber:
Die Ausstellungsstände Griechenlands.

Export ist das Lebenselixier der deutschen Wirtschaft. Nicht wenige der wichtigsten Zweige der deutschen Fertigindustrie sind mit der Hälfte ihrer Gesamterzeugung und mehr auf den Auslandsabsatz angewiesen. Für 13,482 Milliarden Mark Waren hat Deutschland im Jahre 1929 ans Ausland verkauft; der Anteil des Fertigwarenexports war dabei 9,832 Milliarden Mark. Wie jedes Geschäft, so bedarf natürlich auch der Export der deutschen Volkswirtschaft unablässiger Werbung. Das Schlagwort des Konkurrenzkampfes auf dem Weltmarkte lautet ja heute geradezu „Exportpropaganda". Die kapitalkräftigen Länder, wie Amerika, England und Frankreich können ihre Auslandswerbung mit großen Geldern finanzieren. Unsere Mittel dagegen sind begrenzt; dafür aber steht uns ein Faktor der Exportwerbung zur Verfügung, um den uns die anderen heute mehr denn je beneiden, die Leipziger Messe.

42 000 ausländische Einkäufer haben 1929 die beiden Leipziger Messen besucht; Ergebnis war rund 1 Milliarde Mark Exportumsatz in Fertigwaren, der durch das Messegeschäft bewirkt wurde. Heute steht die Leipziger Frühjahrsmesse 1930 vor der Tür; sie beginnt bekanntlich am 2. März. Da gegenwärtig der deutsche Inlandsmarkt ziemlich schwach ist, muß man um so mehr Hoffnung und Bemühung dem Export widmen. Der Exporterfolg der Messe hängt wesentlich davon ab, wie sich der Aufmarsch der Nationen zum Messegeschäft diesmal gestalten wird. Die Besucherwerbung zur Frühjahrsmesse hat schon vor Monaten begonnen. Elf eigene Geschäftsstellen und 199 ehrenamtliche Vertretungen des Leipziger Meßamts betreiben an den wichtigsten Plätzen von 85 Staaten der Welt die Propaganda der Leipziger Messe. Diese Auslandsorgane der Weltmesse sind wichtigste Stützpunkte der deutschen Exportwirtschaft. Sie sorgen dafür, daß im Zeitungsartikel und Zeitungsinserat, durch Plakat und durch Lichtreklame, durch Filme und Vorträge in allen Kultursprachen, vom Englischen bis zum Chinesischen, die interessierte Öffentlichkeit aller fünf Erdteile darüber unterrichtet wird, was die Leipziger Messe will und bedeutet, und welche Vorzüge die deutsche Ware für Handel und Verbrauch aller Länder bietet. Überdies werden die hauptsächlichsten Firmen des Auslandes noch persönlich bearbeitet, damit sie ihre Beauftragten zum Messebesuch entsenden.



Auch ein Auftakt zur Leipziger Messe.
Auf der ganzen Erde wird eifrig Propaganda getrieben. Unser Bild zeigt ein „Messeauto" in den Straßen von Sofia.

Die Zugkraft dieser Propaganda hat sich von Jahr zu Jahr erhöht. Das zeigt natürlich am besten die Messe selbst. Um den Wünschen der ausländischen Messebesucher, zumal der verwöhnten Amerikaner, gerecht zu werden, errichtet Leipzig sogar demnächst das erste Hotel-Hochhaus des Kontinents. Schon Wochen vor Messebeginn setzt der Aufbruch der Kaufmanns-Karawanen zur Leipziger Messe ein.

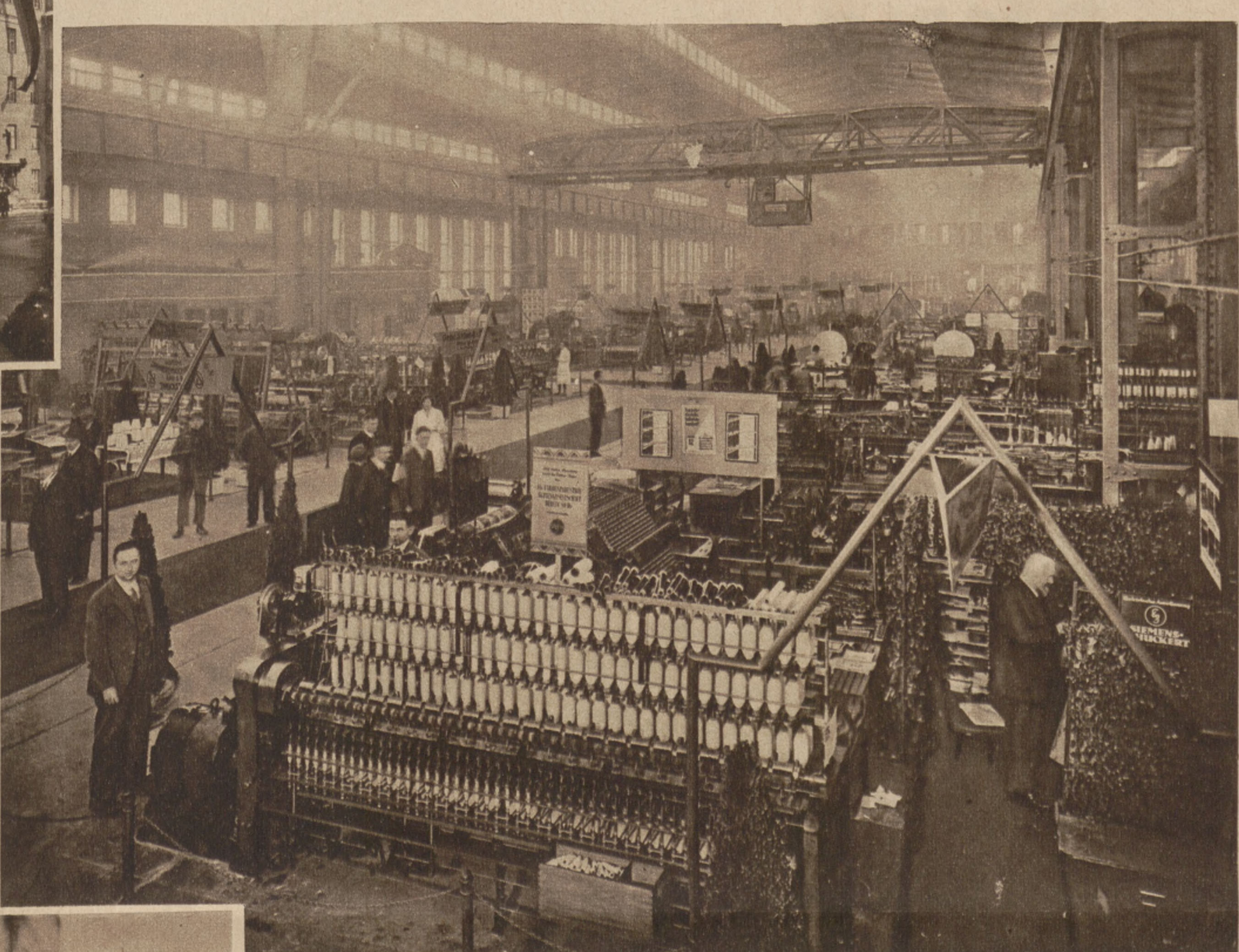
Die imposante Front eines der 50 Meßpaläste.

In alten Zeiten — — denn die Leipziger Messe ist schon über sieben Jahrhunderte alt — — kam man in schwerfälligen Reisekutschen und auf ungefügen Planwagen, all die Besucher aus dem Orient, aus Rußland und Polen, wie auch aus Frankreich und Flandern, aus Italien und aus dem Norden. Es war damals ein pittoreskes Bild, wenn sie friedlich beieinander standen und handelten, die steifen Engländer und die lebhaften Polen, die ernsten Griechen und die würdevollen Türken, und es ist noch heute rätselhaft, wie sie sich damals, als noch nicht einmal das „Esperanto“ erfunden war, miteinander verständigen konnten.

Heute ist das Trachtenbild auf der Messe weniger bunt geworden. Hat man doch überall in der Welt die moderne abendländische Kleidung angenommen, der zuliebe die Türken sogar den Fez verbannten. Aber auch im dichtesten Gewühl erkennt man den braunen Indier, den schwarzen Afrikaner, den gelben Ostasiaten, deren Anwesenheit besonders kennzeichnend ist dafür, wie sich der Kreis der Messebesucher in unserer Zeit über das ganze Erdenrund ausgebreitet hat. Auch sie interessieren sich für mannigfachste Waren, von Glas und Keramik, von Krawatten und Kleiderstoffen, vom Kinderspielzeug und vom Kunstgewerbe bis zu den Großleistungen unserer Technik, den gewaltigen Dynamos, Dieselmotoren, Werkzeug- und Textilmaschinen und den neuesten Errungenschaften der Bautechnik.

Eine gewaltige Verkehrsorganisation sorgt dafür, daß der Aufmarsch der Nationen zur Leipziger Frühjahrsmesse 1930 sich reibungslos und pünktlich vollzieht. Von Nord- und Südamerika fahren eigene Messe-Sonderdampfer der großen Schiffahrtslinien, darunter im besonderen der Lloyddampfer „Bremen“, um die Ueberseebesucher rechtzeitig nach unseren Nordseehäfen zu bringen, wo sie schon am Kai der Sonderzug nach Leipzig erwartet. Ueberhaupt ist der Sonderzugverkehr zur Messe glänzend organisiert. Ein „Leipziger Messe-Expreß“ kommt von Paris, ein anderer aus der Schweiz, ein dritter aus Skandinavien, und ebenso sind England, Holland, Italien, der ganze Osten und Südosten unseres Erdteils durch Sonderzüge und Sonderflugzeuge der Leipziger Messe angeschlossen. Man hat gezählt, daß auf der Leipziger Messe mindestens 30 bis 40 Sprachen zu vernehmen sind. Dennoch klappt alles im Verkehr und Geschäft wie am Schnürchen. Die Unterbringung der Fremden ist musterhaft geregelt. Alle wichtigen Hinweise, Meßadreßbücher, Ankündigungen erscheinen in den Hauptsprachen der Welt. Auch die Leipziger Verkehrsschutzleute entpuppen sich als wahre Sprachgenies. Auf Anruf bei der Messezentrale sind Dolmetscher sofort zu haben, und eine besondere Freude bereitet den ausländischen Messegästen immer wieder die Aufmerksamkeit der Messeleitung, die ihnen für die Stunden des Ausruhens und der Korrespondenzen und Konferenzen die „nationalen Treffpunkte“ zur Verfügung stellt.

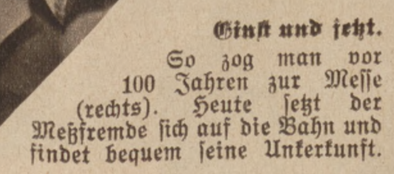
Vielfarbig wie die Länderkarte des deutschen Exports ist auch die Völkerkarte der Leipziger Messe. Neben den ausländischen Einkäufern kommen auch ausländische Aussteller, aus Frankreich und England, aus Rußland und Polen, aus Japan und China, aus Indien, aus Brasilien und noch vielen anderen Ländern, um auf dem größten Markte der Welt Proben ihres oft sehr interessanten und eigenartigen gewerblichen Schaffens zu zeigen. Auch diese Gäste nimmt Leipzig gern auf. Erfahrungsgemäß bringt jeder ausländische Aussteller ein Vielfaches an ausländischen Einkäufern mit sich. Den Nutzen davon hat in steigendem Maße wiederum unser Export. In all den wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Gegenwart ist es doch ein Trost, zu sehen, wie deutsche Arbeit aufs neue in der Welt an Schätzung und Nachfrage gewinnt. So erfüllt die internationale Leipziger Messe einen wahrhaft und im besten Sinne nationalen Dienst.



Von der technischen Messe, Blick in die Textilmaschinen-Ausstellung.

Unten:

Kein Karnevalstreiben, sondern Reklameumzüge in den Straßen Leipzigs.



Einst und jetzt. So zog man vor 100 Jahren zur Messe (rechts). Heute setzt der Meßfremde sich auf die Bahn und findet bequem seine Unterkunft.



Ein König ohne Land

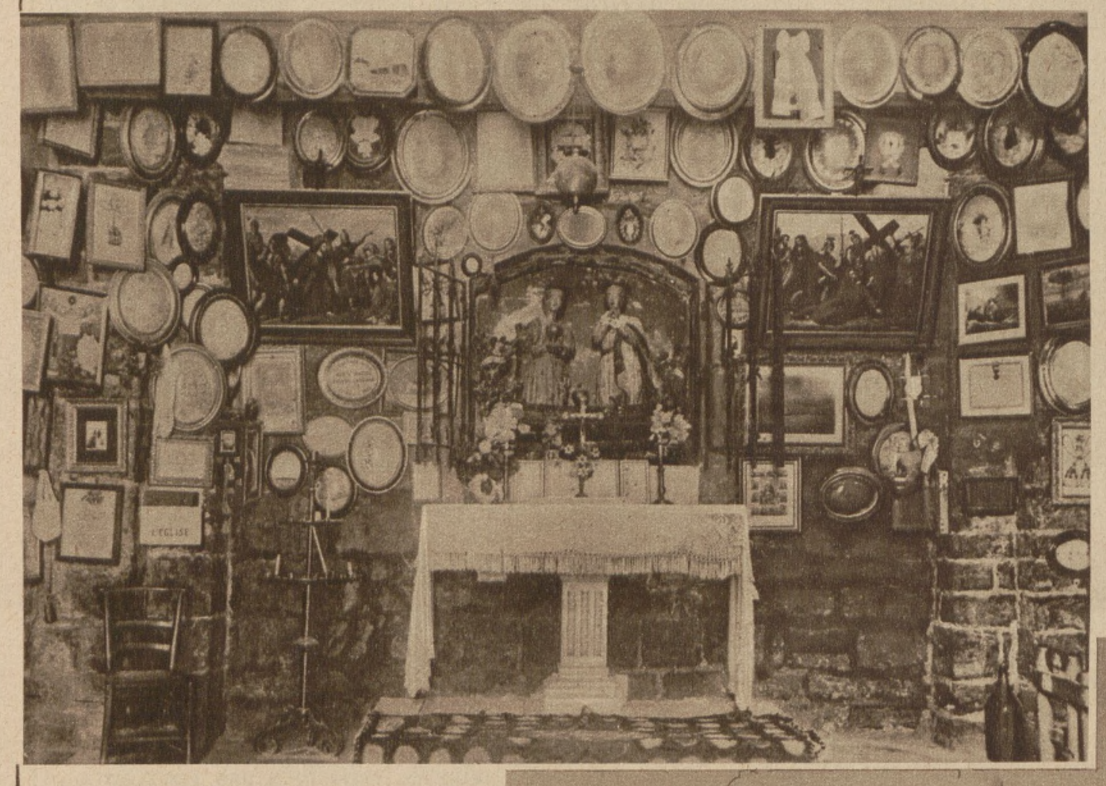
In Piastow bei Warschau wurde der Zigeuner Michael Kwiet zum „König Michael II“ gekrönt. Delegierte zahlreicher Zigeunerstämme aus ganz Polen waren anwesend und sogar der polnische Staatspräsident und Marschall Pilsudski ließen sich bei der Feier durch Abgeordnete vertreten. Der Zigeunerkönig wurde von Vertretern der Warschauer Landespolizeibehörde bestätigt.



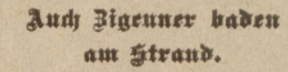


Der neue Zigeunerkönig „König Michael II“ im Krönungsornat mit seiner „Königin Sedra-Lubica“.

und sein Volk



Wallfahrtskirche der Heiligen Sara,
der Schutzpatronin der Zigeuner, in einem kleinen französischen Städtchen.



Auch Zigeuner baden am Strand.

Oben Mitte:
St. Meries de la mer – der Wallfahrtsort französischer Zigeuner.



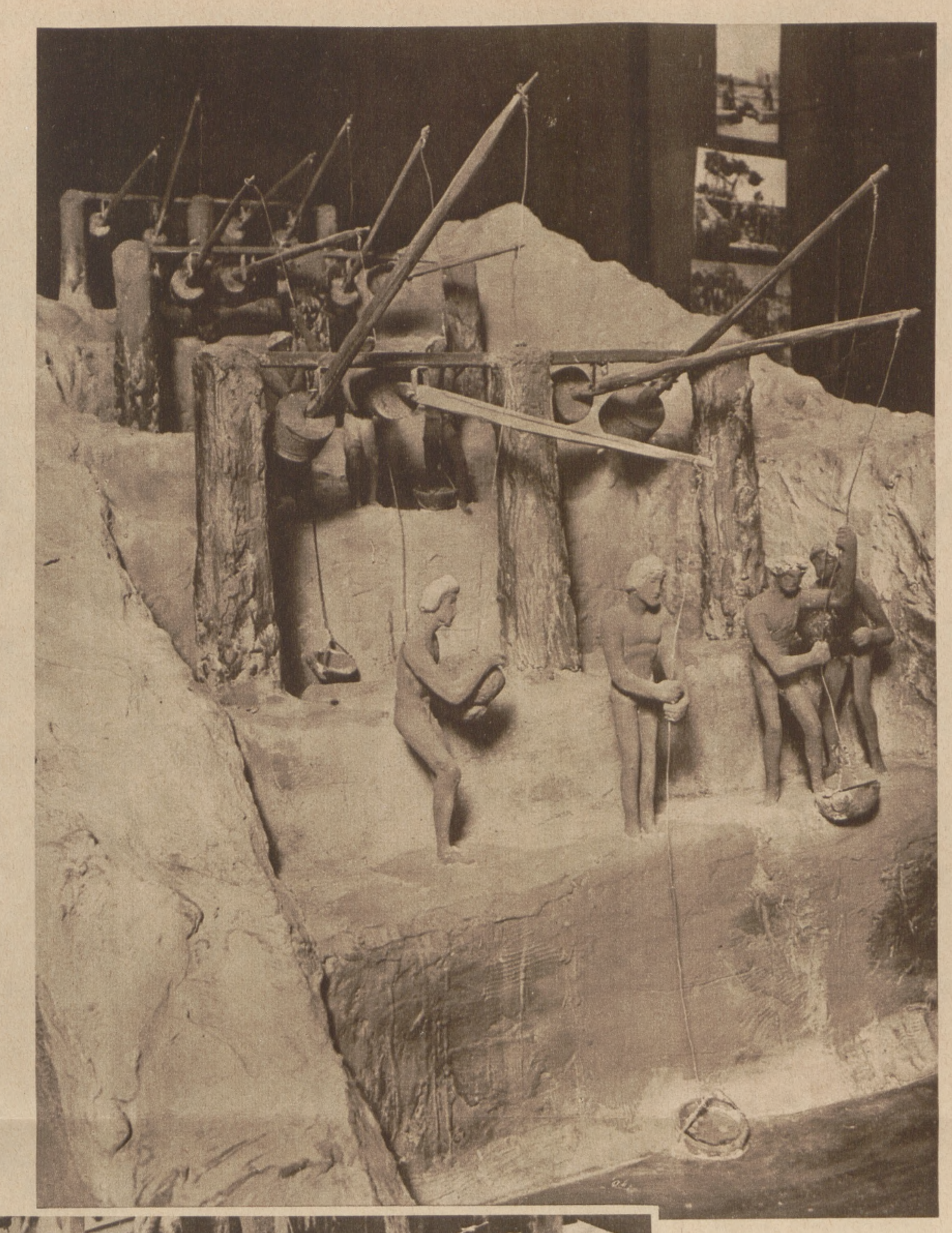
Links:
Ein typisches Zigeunerzelt.

Nobile in Schweden



als Gast der Geographischen Gesellschaft in Stockholm.

Nobile im Gespräch mit Frl. Anne Nordenskiöld, der Braut Dr. Malmgrens, der als Teilnehmer seiner Expedition ums Leben kam.



Kulturgeschichte auf der „Grünen Woche" in Berlin.

Ein arabisches „Schaduff", ein seit ältesten Zeiten herkömmliches und noch heute in Gebrauch befindliches Schöpfwerk.

Einst und jetzt – wie einst

Links:

Ziehbrunnen in China.

Diese Brunnen sind in ihrer primitiven Art erhalten geblieben und sind heute noch überall in China anzutreffen.



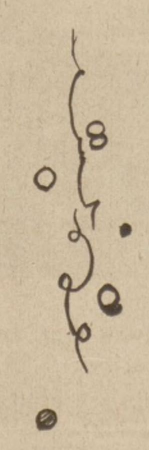


Rottweiler Narren.
In Rottweil in Baden fand das traditionelle Treffen der württembergischen und badischen historischen Narrenzünfte statt. Wie immer ein buntes, originelles Fest. Zum ersten Male erlebte die Stadt, daß sich über 20 verschiedene Zünfte an dem Fest beteiligten. — Zwei Masken aus dem Festzug.

Auf dem Höhepunkt der Stimmung.



So war es einmal.





Links:
Ein Zulukaffer und ein Münchener Schutzmann
ist kein allzugewöhnlicher Anblick.

Unten:
Kostüm- und Maskenverkauf in Nizza.

Alles für die Fremden



Erst sperrt man, dann wirbt man.
Die sowjetrussische Post versieht neuerdings ihre Stempel mit einer Inschrift, die zum Besuch der Sowjetunion auffordert.



Damit sie es ja im Original erleben.
In Algerien ist neuerdings ein Luxushotel erbaut worden, dessen Einrichtung den im Lande üblichen Sitten in vollendeter Art Rechnung trägt.